MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80393-2

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

BASILIUS, SAINT

TITLE:

BASILIUS DES GROSSEN REDE AN CHRISTLICHE...

PLACE:

JENA

DATE:

1857

Master Negative #

91-80393-2

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88B29
V5

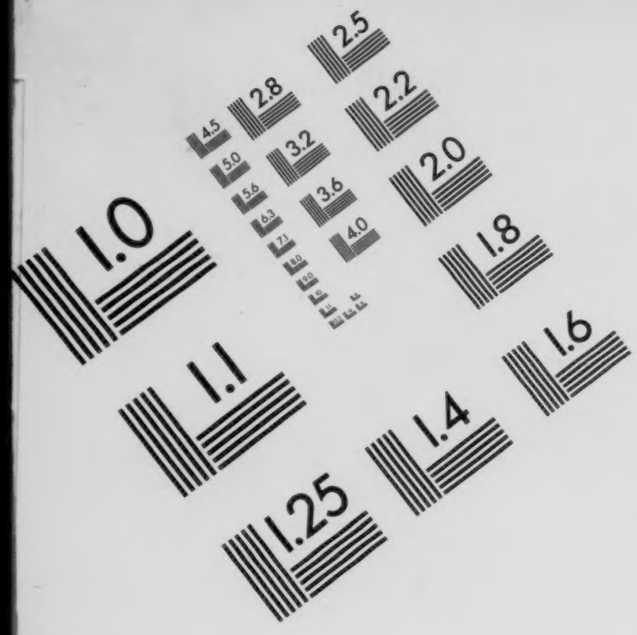
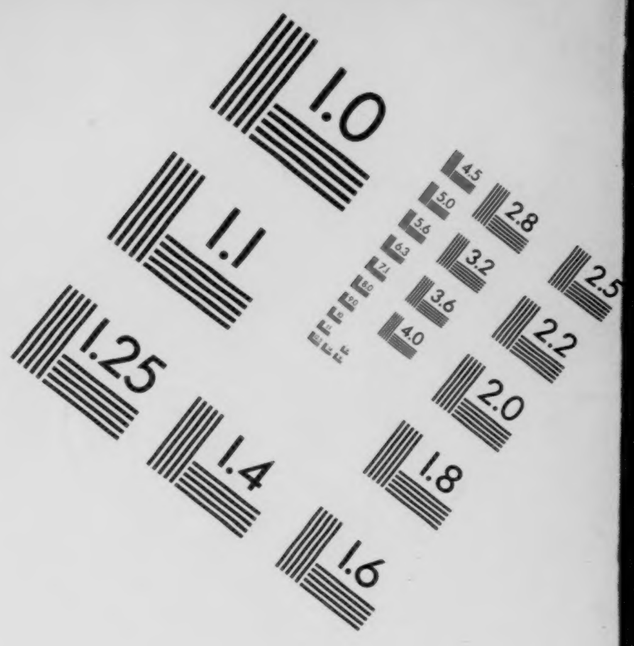
Pros tous neous hopōs an ex
Hellēnikōn ... 1857.

Basilius, Saint, the Great, Abp. of Caesarea, 330 (ca.)-379.
Basilius des Grossen Rede an christliche jünglinge über den rechten gebrauch der heidnischen schriftsteller. Griechischer text mit deutschen anmerkungen von Dr. Gustav Lothholz ... Jena, Mauke, 1857.
xxii, 153 p. 20 cm.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 12.23.1991 INITIALS Emilian.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

AIIM

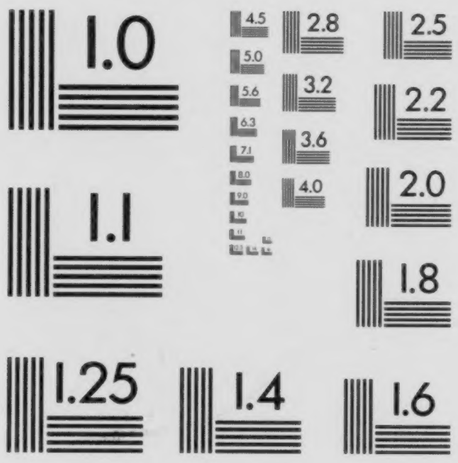
Association for Information and Image Management

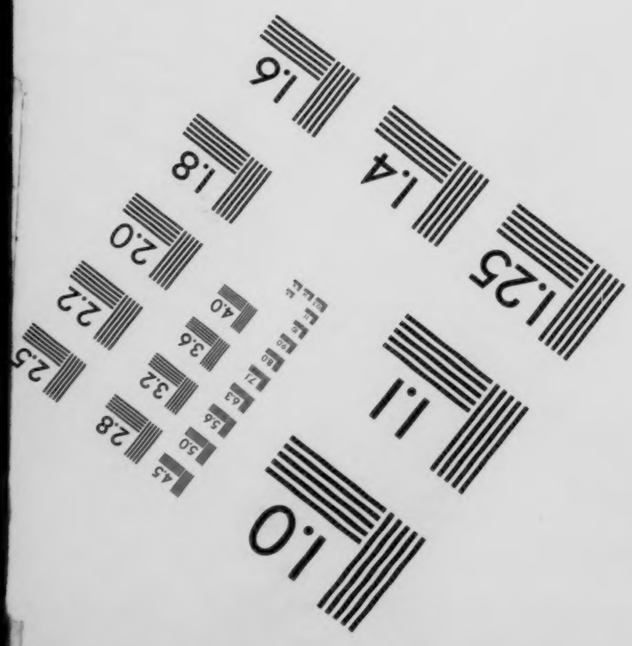
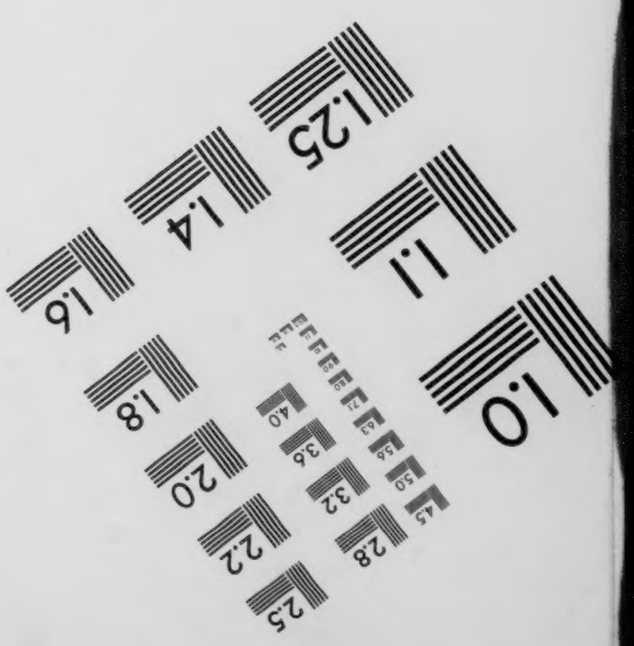
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

Centimeter

Inches



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

88B29 V5

Columbia University
in the City of New York
Library

Special Fund
1900
Given anonymously

Basilius des Großen

Rede

an christliche Jünglinge

über

den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller.

Griechischer Text

mit deutschen Anmerkungen

von

Dr. Gustav Lothholz,
Professor am Gymnasium zu Weimar.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1857.

Dem

Herrn Dr. H. Leo,

Professor der Geschichte in Halle,

in herzlicher Liebe und Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

*

Sept. 29, 1921 EM.
MAY 27 1901 Stechert. '26
310389

Vorrede.

Der Grund die vorliegende Ausgabe zu veranstalten war: den Schülern auch durch die gewichtigen Worte des großen Bischofs Basilius eine bestimmte Weise des Studiums der alten Schriftsteller zu empfehlen*). Wir sollen nach der Ansicht dieses Mannes nur das Nützliche aus den Schriften der Hellenen pflücken, das Schädliche vermeiden. Und wie die einen nur an dem Wohlgeruch oder an der Farbe der Blume Genuß haben, die Bienen aber auch Honig aus ihnen zu gewinnen wissen: eben so sollen wir nicht nur nach dem Angenehmen und Ergötzlichen solcher Schriften naschen, sondern irgend einen Nutzen aus denselben in unserer Seele niederlegen (c. 4). Aus allem ersieht man, daß Basilius dem Studium der heidnischen Schriftsteller einen propädeutischen Werth von hoher Bedeutung beimißt; darauf daß die Beschäftigung mit dem Alterthum auch Geschmack und Urtheil bilde, was für uns von so großer Bedeutung ist, nimmt er gar keine Rücksicht, weil es ihm in der damaligen Zeit darauf ankam, die Schriften der Hellenen von ethischer Seite her seinen christlichen Zeitgenossen,

*) Vergl. cap. 1. c. 8 c. 2. c. 3. c. 4.

die ganz mit dem Heidenthume brechen und nicht einmal es auch als eine Propädeutik für Christen gelten lassen wollten, dringend ans Herz zu legen. Auch Clemens von Alexandria (200) sagt Strom. I. p. 282: Vor der Erscheinung des Herrn war den Hellenen die Philosophie nothwendig zur Gerechtigkeit; jetzt ist sie nützlich zur Gottseligkeit, indem sie denen, welche nach dem Glauben durch Beweisgründe trachten, zu einer Vorschule dient. Du kannst nie irren, wenn Du das Schöne und Wahre der göttlichen Vorsehung beilegst, mag es hellenisch oder christlich sein; denn Gott ist der Urheber alles Schönen und Wahren. Die Philosophie aber leitete die Hellenen so wie das Gesetz die Hebräer zu Christo hin *).

In den Anmerkungen wollte ich in grammatischer und sachlicher Hinsicht das Verständniß erleichtern und habe deßhalb meist wörtlich die bezüglichen Bemerkungen des feinen Grammatikers K. W. Krüger (Griech. Sprachlehre für Schulen. Berlin 1842) angeführt; daneben habe ich auch Aug. Matthiä's Ausf. Gr. Grammat. Leipzig 1825, G. Bernhardy's wissenschaftliche Syntax der griech. Sprache. Berlin 1829 und V. Rost's Grammat. Gött. 1836 benutzt **).

*) Vergl. Jacobs verm. Schriften I. S. 45 flg. Bernhardy gr. Lit. I. S. 555.

**) Den Text habe ich mit geringen Abweichungen nach Sinner gegeben (Novus SS. patrum Graecorum saeculi quarti delectus recensuit et adnotatione instruxit L. de Sinner. Parisiis 1842). Außerdem wurden von mir benutzt die Basler Ausgabe vom Jahre 1551, Dicta poetarum quae apud Jo. Stobaeum extant emendata et latino carmine reddita ab Hugone Grotio. Accesserunt Plutarchi et Basilii Magni de usu Graecorum poetarum libelli. Ed. sec. Parisiis 1625 (S. 80 — 111), die Helmstädter Ausgabe von 1670, Basilius Magnus ex integro recensitus. Opera et studio R. P. Francisci Combefis Ord. F. F. Praedicatorum Provinciae S. Ludovici strictioris Observantiae Tom. I. Paris. 1679 (S. 208 — 216). Für eine kurze Zeit stand mir auch die Ausgabe der Rede von Sturz Gerae 1791 zu Gebote. Besonders nützlich waren: Specimen novae editionis cohortationis Basilii Magni ad adolescentes de utilitate e libris gentilium capienda propositum a P. C. Hess (Helmstaedter Programm 1842), Rede des heiligen Basilius des Großen an christliche Jünglinge über den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller übersetzt und erklärt von Fr. Aug. Nüsslin. Leider erhielt ich erst nach Abschluß meiner Arbeit die Schrift von Dr. Doergens: Der heilige Basilius und die classischen Studien. Eine gymnasial-pädagogische Studie. Leipzig 1857. Ferner erwähne ich die gründlichen Bemerkungen zu Basilius von Alb. Jahn in Bern. Seltsam mußte mir das Programm erscheinen: Dissertatio inauguralis de perverso Basilii M. judicio, quod in oratione sua de modo e litteris graecis utilitatem percipiendi proposuit. Von Joannes Fr. Zeyss Tonna-Gothanus. Goett. 1806. Im entgegengesetzten Sinne ist das Programm: de legendis libris in scholastica adolescentium institutione quid sit sentiendum, quid S. Basilius M. senserit, vom Gymnasiallehrer de Vos. Warendorf. 1855. Für die Kenntniß des Zeitalters des Basilius waren mir von dem höchsten Nutzen: J. E. Feisser, de vita Basilii, Groning. 1828, Klose, Basilius der Große, Stralsund 1835 (ausgezeichnet), Gibbon's Geschichte, Karl Hase's treffliche Kirchengeschichte, Leipzig 1848, Gieselers ausgezeichnetes Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bonn 1844, das schöne Buch von Dr. Ullmann, Gregorius von Nazianz der Theologe, Darmst. 1825; vieles verdanke ich auch dem noch neulich allen Theologen von dem verehrten Tholuck empfohlenen Werke Fr. Böhringers: Die Kirche Christi und ihre Zeugen (Basilius I. B. 2. Abth. S. 152 — 274).

Allen den Männern, wie G. Bernhardy in Halle, Fr. Welcker in Bonn, Fr. Nägelsbach in Erlangen, Fr. Lübker in Parchim, K. W. Krüger in Nauen, L. Preller in Weimar, A. Tholuck in Halle, A. Vogel in Jena und anderen, die mich durch ihre trefflichen Arbeiten in meinem Studium gefördert haben, so wie auch meinen Herrn Collegen, dem Herrn Director Heiland, dem Herrn Hofrath Weber, dem Herrn Prof. Scharff und Dr. Schu-

bart, die mich durch ihre Bücherschätze unterstützt haben, sage ich meinen herzlichsten Dank und hege nur den lebhaften Wunsch, daß meine Mühe nicht ohne Segen sein möge.

Aus pädagogischen Gründen habe ich meistens die Stellen aus Platon und Plutarch abdrucken lassen, wird doch dadurch am allerbesten einleuchtend, wie sehr Basilius namentlich sich an Plutarch angeschlossen, mit dessen Schrift quomodo juveni audienda sint poemata die Auslassungen des Bischofs von Cäsarea eine große Aehnlichkeit haben.

Der Anhang „Einiges über Christenthum und Heidenthum" ist auch aus leicht zu errathender Absicht hinzugefügt.

Es bleibt mir nur noch übrig, dem Herrn Professor H. Leo, der so gütig ist, die Widmung des Büchleins anzunehmen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Möge der von mir so hoch verehrte Mann mehr auf die Gesinnung hinblicken mit welcher als auf das was dargeboten wird.

Weimar am 17. Juni 1857.

G. Lothholz.

Das Leben des Basilius *).

In der Zeit, in die das segensreiche Wirken des großen Basilius fällt, handelte es sich besonders um die Anerkennung der Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater (τῷ πατρὶ ὁμοούσιος) gegenüber der von Arius († 336) aufgestellten Ansicht, daß der Sohn dem Vater nur ähnlich sei (τῷ πατρὶ ὅμοιος). Der charaktervolle Athanasius, Bischof von Alexandria († 373), hatte mit aller Energie seines großen Geistes die rechtgläubige Ansicht vertreten und die bedeutendsten Kirchenlehrer waren auf seine Seite getreten. Im ähnlichen Sinne und Geiste wie Athanasius **) und der Begründer des Klosterwesens Antonius wirkten († 340) Gregor von Nyssa († 394), Gregor von Nazianz ὁ θεόλογος († 390) und Basilius der Große. Das ganze Streben des Basilius ging dahin, die Kirche gegen die Arianer in Schutz zu nehmen; als Bischof lag es ihm insbesondere am Herzen, der jetzt immer mehr sich ausbreitenden Kirche den Frieden zu erhalten und das Gebäude des Herrn auf den von den Vätern gegebenen Grundlagen aufzurichten.

Basilius wurde wahrscheinlich im Jahre 331 †) ge-

---

*) Niebuhr, Vorträge über alte Länder- und Völkerkunde, herausg. von Dr. Isler, Berlin 1851, erwähnt den Basilius und dabei macht der Herausgeber die Bemerkung (S. 106): Basilios, nicht Basilius, denn damals sprach man nur nach dem Accent.

**) Vergl. das treffliche Buch: Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit besonders im Kampfe mit dem Arianismus in 6 Büchern von Joh. Ad. Möhler Mainz 1827.

†) Andere geben d. J. 330, man vergl. Klose, Bas. S. 112 Anm.

boren, sein Vater, ein begüterter Mann, war als Rhetor in Neucäsarea so geachtet, daß Gregor von Nazianz in seiner Rede auf B. ihn den Führer zur Tugend für ganz Pontus nennt *). Die Mutter Emmelia war eine Frau von großer Schönheit. Basilius hatte noch neun Geschwister: vier Brüder und fünf Schwestern. Macrina, die älteste von den Schwestern, zeichnete sich ebenfalls durch ihr frommes gottergebenes Wesen aus. Basilius war der älteste von den Söhnen; der dritte Gregor, der von Basilius später zum Bischof von Nyssa in Kappadocien erhoben wurde; der jüngste von den Söhnen der Emmelia Petrus wurde erst nach dem Tode des Basilius Bischof von Sebaste in Armenien. Auf die Erziehung des jungen Basilius übte namentlich die Großmutter, die in einem Landhause nicht weit von Neucäsarea lebte, den größten Einfluß aus, sie machte ihn bekannt mit der Lehre des in Pontus hochgeschätzten Gregorius, von der Nachwelt Thaumaturgus genannt, der seit 244 Bischof von Neucäsarea gewesen war, wie sie sich durch die Tradition unter den Mitgliedern der von ihm dort gestifteten Kirche erhalten hatte **). Das Werk der Erziehung wurde dann von dem Vater und der Mutter fortgesetzt, so daß im väterlichen Hause die feste Grundlage seines später entwickelten Charakters gelegt wurde. Basilius ging vielleicht, als der Vater gestorben war, nach Cäsarea †), um hier seine Studien fortzusetzen (*τῶν παιδευτηρίων μεθέξων*). Hier übertraf er alle seine Genossen an Gelehrsamkeit und an Festigkeit des Charakters, er neigte sich schon in dieser Zeit zur Ascetik hin ††). In Cäsarea war es, wo Basilius auch den Eustathius, der später Bischof wurde, und seinen Freund Gregor kennen lernte. Von Cäsarea ging Basilius zu seiner weiteren Ausbildung nach Byzanz, das als Hauptstadt des Orients reich an allerlei Bildungsmitteln war. In Konstantinopel hörte er, wie es scheint, den berühmten Sophisten Libanius *). In der von Joh. Christ. Wolfius Amstelod. 1738 herausgegebenen Briefsammlung finden sich eine Reihe Briefe (1580—1605) von Libanius an Basilius und von diesem wieder an jenen. Es sind meistens Briefe, in denen B. seinem Freunde junge Kappadocier empfiehlt. Im 1581. Br. wirft Lib. die Frage auf: *τί νῦν ἡμῖν ὁ Βασίλειος δρᾶ; καὶ πρός τίνα βίον ὥρμηκεν; ἆρ' ἐν δικαστηρίοις τρέπεται, τοὺς παλαιοὺς ῥήτορας ζηλῶν ἢ ῥήτορας εὐδαιμόνων πατέρων ἀπεργάζεται παῖδας. ὡς δὲ ἦκόν τινες ἀπαγγέλλοντες ἀμείνω σε πολλῷ τουτωνὶ τῶν ὁδῶν πορεύεσθαι καὶ σκοπεῖν, ὅπως ἂν γένοιο θεῷ μᾶλλον φίλος ἢ συλλέξαις χρυσίον, εὐδαιμόνισα σέ τε καὶ Καππαδόκας. σὲ μὲν τοιοῦτον βουλόμενον εἶναι, ἐκείνους δὲ τοιοῦτον δυναμένους δεικνῦναι πολίτην.* Hier fällt auf, daß Lib. den Basilius glücklich preist, weil er mehr dahin strebe, ein Freund Gottes zu werden, als Gold sich zu sammeln, da in seinen andern Schriften dieser Sophist einen großen Haß gegen die Sophisten an den Tag legt. Es sind übrigens von Garnier alle diese Briefe für unächt erklärt worden, allerdings könnte die Briefe des Basilius auch jeder andere Sophist geschrieben haben, da man nicht merkt, daß der Briefsteller ein Christ ist; wenn man aber erwägt, daß B. an einen Heiden schreibt, so dürfte dieß wenigstens keinen so bedeutenden Grund für die Unächtheit abgeben.

Von Konstantinopel ging Basilius nach Athen, um hier die berühmtesten Sophisten zu hören. Großen Ruhm hatten damals Himerius und Proaeresius, deren Leben Eunapius beschrieben hat **). Aus der Lebensweise der jungen Män-

*) Or. XX. p. 324 *ὃν κοινὸν παιδευτὴν ἀρετῆς ὁ Πόντος προυβάλλετο.*

**) Epist. 204. §. 6 *παρ' ἧς ἐδιδάχθημεν τὰ τοῦ μακαριωτάτου Γρηγορίου ῥήματα, ὅσα πρὸς αὐτὴν ἀκολουθία μνήμης διασωθέντα αὐτή τε ἐφύλασσε καὶ ἡμᾶς ἔτι νηπίους ὄντας ἔπλαττε καὶ ἐμόρφου τοῖς τῆς εὐσεβείας δόγμασι.*

†) Greg. or. XX *τῶν λόγων μητρόπολις.*

††) Greg. p. 325 *φιλοσοφία δὲ ἡ σπουδὴ καὶ τὸ ῥαγῆναι κόσμου καὶ μετὰ θεοῦ γενέσθαι τοῖς κάτω τὰ ἄνω πραγματευόμενον καὶ τοῖς ἀστάτοις καὶ ῥέουσι τὰ ἕστωτα καὶ μένοντα κατακτώμενον.*

*) Niebuhr, Vortr. üb. alt. Gesch. III. S. 539: Libanius ist ein geistreicher Schriftsteller, der zu jeder Zeit verdient gelesen zu werden. Besonders empfehlenswerth ist er für Theologen, weil er auf den heiligen Basilius und den heiligen Gregor von Nazianz Einfluß hatte, welche mit ihm bekannt waren. Doch verdienen nur die drei ersten Bände der Reiske'schen Ausgabe gelesen zu werden. Der vierte Band ist nichts und die Briefe sind leeres Stroh.

**) Sozom. hist. VI. 16 *ἄμφω γὰρ.* Gregor. u. Basil.) *νέοι ὄν-*

ner, die damals in Athen studirten, sieht man, wie unbedeutend jetzt Athen war, wie es bloß von der Universität lebte und von geringem Handel mit Landesproducten, Honig, Oliven. Später schaffte Justinian (527—565) die Schulen ab, dadurch ging der letzte Glanz, den Athen hatte, verloren. Sieben Jahrhunderte hindurch ist nun von Athen nichts mehr zu sagen, nur das kann man an allen Umständen merken, der Uebergang zur christlichen Religion ist ohne Erschütterung ganz allmählich vorübergegangen, verschieden von Rom, wo die Reibung des Stabilen mit dem Werdenden gewaltsam vor sich ging *). Gregor in seiner Rede auf Basilius sagt, eine schöne Unersättlichkeit nach Belehrung habe seinen Freund nach Athen getrieben **). Athen hatte noch immer einen verführerischen Einfluß auf alle, die es besuchten, überall standen noch die Tempel der Götter als Erinnerungszeichen an bessere Zeiten der hellenischen Welt und in den Schulen suchten gewandte Sophisten die Jugend mit einnehmender Kunst der Beredtsamkeit für den alten Glauben zu gewinnen. Ja in einem gewissen Sinne ließ sich auf das damalige Athen noch jetzt das Wort des Dichters anwenden:

αἵ τε λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι καὶ ἀοίδιμοι,
Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθᾶναι †).

Es war daher nicht zu verwundern, wenn in dieser an schönen Erinnerungen so reichen Stadt selbst christliche Jünglinge, die die Segnungen des Christenthums noch nicht im vollen Umfange an ihren Herzen erfahren haben konnten, durch die athenäischen Eindrücke verführt, sich zum Heidenthum wandten ††), für Basilius und Gregorius, die in Athen

τες Ἰμερίῳ καὶ Προαιρεσίῳ τοῖς τότε δοκιμωτάτοις σοφισταῖς ἐν Ἀθήναις ἐφοίτησαν. Socr. IV. 26.

*) Vergl. Niebuhr, Vortr. üb. alte Länder- und Völkerkunde S. 106 folg.

**) P. 326 *ἐντεῦθεν* (Byzanz) *ἐπὶ τὸ τῶν λόγων ἔδαφος τὰς Ἀθήνας ὑπὸ τοῦ θεοῦ πέμπεται καὶ τῆς καλῆς περὶ τὴν παίδευσιν ἁπληστίας, Ἀθήνας* etc.

†) Pind. fragm. sel. 4.

††) Greg. p. 331 *βλαβεραὶ μὲν τοῖς ἄλλοις Ἀθῆναι, τὰ εἰς ψυχήν. οὐ γὰρ φαύλως τοῦτο ὑπολαμβάνεται τοῖς εὐσεβεστέροις· καὶ γὰρ πλουτοῦσι τὸν κακὸν πλοῦτον εἴδωλα, μᾶλλον τῆς ἄλλης Ἑλλάδος, καὶ χαλεπὸν μὴ συναρπασθῆναι τοῖς τούτων ἐπαινέταις καὶ συνηγόροις.*

die engste Freundschaft geschlossen hatten *), gab es nur zwei Wege, der eine führte sie zur Kirche, der andere zur Schule **). Andern überließen sie an den Schauspielen, Festen und Gelagen Theil zu nehmen, ihnen war einzig und allein daran gelegen, Christen zu sein und genannt zu werden (*ἡμῖν δὲ τὸ μέγα πρᾶγμα καὶ ὄνομα Χριστιανοὺς καὶ εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι*). Basilius und Gregorius führten ein gemeinsames auf die tiefere Erkenntniß göttlicher und menschlicher Weisheit hingerichtetes Leben, sie wohnten, speisten und philosophirten zusammen †), der Kreis der Studien, mit denen sich damals Basilius beschäftigte, war übrigens nach der Angabe Gregors ein ziemlich ausgedehnter: Astronomie, Geometrie, Grammatik, Geschichte, vor allen Dialectik, auch Medizin wurde mit Eifer betrieben ††). So geschah es, daß Basilius, während anfänglich das Leben in Athen ihm durchaus nicht zusagen wollte, (Greg. S. 329 *κενὴν μακαρίαν τὰς Ἀθήνας ὠνόμαζεν*) nach und nach sich namentlich auch durch das gemeinsame Streben, was ihn zum Freunde des Gregorius gemacht hatte, mit dem, was ihm in Athen geboten wurde, immer mehr zufrieden fühlte. Zu der Zeit, als Basilius und Gregorius ihre Studien in Athen machten, war unter ihren Studiengenossen auch der nachmalige Kaiser Julian. Schon in dieser Periode seines Lebens übte das Heidenthum und die Vertheidiger desselben auf ihn den mächtigsten Einfluß aus und alle Anhänger der alten Religion knüpften an den lebendigen Sinn für das Alterthum, der sich in dem jungen Prinzen kund gab, die schönsten Hoffnungen für das Fortbestehen ihrer religiösen Meinungen. Gregor empfand schon damals die lebhafteste Abneigung gegen den Julianus, so daß er ausrief: *οἷον κακὸν ἡ Ρωμαίων τρέφει* †††). Ba-

*) Greg. p. 330 *μία ἀμφοτέροις ἐδόκει ψυχή, δύο σώματα.*

**) Greg. p. 331 *δύο μὲν ἐγνωρίζοντο ἡμῖν ὁδοί· ἡ μὲν πρώτη καὶ τιμιωτέρα. ἡ δὲ δευτέρα καὶ οὐ τοῦ ἴσου λόγου ἥ τε πρὸς τοὺς ἱεροὺς ἡμῶν οἴκους καὶ τοὺς ἐκεῖσε διδασκάλους φέρουσα καὶ ἡ πρὸς τοὺς ἔξωθεν παιδευτάς.*

†) Greg. l. l. *τηνικαῦτα ἤδη τὰ πάντα ἦμεν ἀλλήλοις, ὁμόστεγοι, ὁμοδίαιτοι, συμφυεῖς τὸ ἓν βλέποντες.*

††) Greg. p. 333.

†††) Man vergl. das schöne Buch: Gregorius von Nazianz der Theologe von Dr. C. Ullmann, Darmstadt 1825. S. 36 flg.

filius zeichnete sich unter seinen Genossen so vortheilhaft aus, daß er von Alt und Jung geliebt und geachtet wurde (*τίς δὲ οὕτως αἰδέσιμος ἢ παλαιοῖς ἢ νέοις*, Greg. p. 332) und daß, als er Athen verlassen wollte, überall die größte Theilnahme über das Scheiden eines so außerordentlichen Mannes sich an den Tag legte *).

Hier mag es gestattet sein, einiges über das Leben der Studenten in Athen beizubringen. Gregor sagt in der mehrfach citirten Rede auf Basilius (p. 327: *σοφιστομανοῦσιν Ἀθήνησι τῶν νέων οἱ πλεῖστοι καὶ ἀφρονέστεροι*). Das Toben und Lärmen, das Klatschen und Zischen, das Bewerben und Eifern der Sophistenschüler in Athen kann mit der Bewegung, dem Lärm und dem Zwist, der zu seiner Zeit in allen griechischen Hauptstädten unter den Parteien der Rennbahn über Vorzug und Sieg der Pferde herrschte und das, wie wir wissen, ganze Bürgerschaften theilte und unaufhörliche Unruhen, Gefechte, selbst heftige Empörungen und Blutvergießen verursachte, passend verglichen werden. Auf dieselbe Weise, wie da, wo die Wagenrennen, fährt Greg. fort, gehalten werden, jeder, mag er nun im Stande sein, ein Pferd zu ernähren oder nicht, mit Leib und Leben für gewisse Pferde streitet, so sucht in Athen jeder Student die Zahl der Zuhörer seines Sophisten und dadurch dessen Einkünfte zu vermehren **). Es ist höchst merkwürdig und sonderbar, sagt er, alle kleineren Städte, Berggipfel, Ebenen und Häfen, alle Theile des attischen Landes, ja ganz Griechenlands, werden besetzt von Leuten, die für den oder jenen Sophisten Partei nehmen. Wenn ein Neuling †) in Athen angekommen ist, so nimmt ihn einer von denen, die ihn für sich gewonnen haben, gastfreundlich auf; dann wird er von jedem nach Belieben geneckt, bald feiner, bald derber, je nachdem er selbst feiner erzogen oder bäueri-

*) Greg. p. 333 *παρῆν ἡ τῆς ἐκδημίας ἡμέρα, ἐξιτήριοι λόγοι, προπόμπτιοι ἀνακλήσεις, οἰμωγαί, περιπλοκαί, δάκρυα. οὐδὲν γὰρ οὕτως οὐδενὶ λυπηρὸν ὡς τοῖς ἐκεῖσε συννόμοις Ἀθηνῶν καὶ ἀλλήλων τέμνεσθαι* etc.

**) l. l. (p. 327) *ὅπως τε πλείονες ὦσιν αὐτοί, κἀκείνους εὐπορωτέρους ποιῶσι δι' ἑαυτῶν σπουδὴν ἔχοντες* etc.

†) *Νέηλυς*, in unserer Studentensprache tragen dergleichen Novizen den Namen gewisser listiger Thiere.

sche Gewohnheiten an sich hat (*ὅπως ἂν ἀγροικίας ἢ ἀστειότητος ἔχῃ*). Doch fügt Gregor hinzu, die Sache sehe schlimmer aus, als sie in der That sei, sei eben mehr eine Renommage, (*πλείων ἔνδειξις ἢ τὸ ἔργον τῶν ἀπειλουμένων*). Hierauf findet nun die eigentliche Aufnahme in die Gesellschaft statt. Die Jünglinge begeben sich mit dem Neuangekommenen in einem geregelten Zuge paarweise zu einem Bade (p. 328); wenn sie näher kommen, erheben die Vordersten auf einmal ein wildes Geschrei und gebieten dem Zuge Stillstand, gleich als ob sie nicht zum Bade zugelassen würden, schlagen vor die Thüre und treten ein. Dieß alles thun sie, um dem Neuling Furcht einzuflößen, denn sobald sie eingetreten sind und der Einzuweihende von dem Bad zurückkehrt, empfangen sie ihn wie einen Freund und Genossen. Weil aber der Ruf von der Beredtsamkeit des Basilius unter den Studenten in Athen schon vor seiner Ankunft insbesondere durch seinen Freund Gregor sich verbreitet hatte, so machte man mit ihm eine Ausnahme, was sehr selten vorkam und erließ ihm die Einweihungsceremonie. Die Jünglinge *) scheinen nicht blos nach den Lehrern in Schulen, sondern auch in gewisse Genossenschaften (*φρατρίαι*) getheilt gewesen zu sein, in denen sich die jedesmaligen Landsleute zu vereinigen pflegten. Die verschiedenen Parteien hatten ihre besonderen Vorsteher (*προστάται τοῦ χοροῦ*), die zugleich in wissenschaftlichen Streitigkeiten ihre Vorkämpfer waren. Von Gregorius wird uns ausdrücklich eine Corporation der Armenier genannt. Diese waren dem Basilius besonders abhold, weil er ein Neuling, viele von ihnen, die schon lange in Athen waren, an Kunst der Rede übertraf. Sie ließen sich in einen Kampf mit ihm ein und waren nahe daran, von ihm überwunden zu werden, als Gregorius, ohne ihre schlimmen Absichten zu ahnen, sie, die Schwächeren, unterstützte und dem Basilius den Sieg streitig machte. Aber im Verlaufe des Streites bemerkte Gregorius die gehässigen Gesinnungen der Armenier und trat sofort zu Basilius über, der nun einen vollkommenen Sieg feierte. Diesen kleinen Vorfall machte den Basilius und

*) Greg. v. N. v. Ullmann S. 30.

den Gregor bei der armenischen Landsmannschaft höchst verhaßt. Aus der ganzen mit sichtbarer Vorliebe von Gregor gemachten Schilderung des Lebens und Treibens der Studenten in Athen ersieht man, wie die Gewohnheiten und Gebräuche der Musensöhne trotz des reißenden Fortschrittes der Zeit etwas stabiles haben. Es ist, als ob man von den Landsmannschaften, Corps mit ihren Sprechern und Senioren in unsern Universitätsstädten reden hörte; gibt es ja doch auch bei uns Genossenschaften, die neben anderm geselligen Zeitvertreib doch auch wissenschaftliche Zwecke verfolgen wollen, wie die φρατρία der Armenier auf der Universität in Athen. Libanius beschreibt in der Rede περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης die bittern Folgen solcher Verbindungen und die Nachwehen über den erhaltenen Ehrentitel (τοὔνομα μάλα εὔφημον, ὁ τοῦ χοροῦ προστάτης) eines Seniors oder Sprechers ganz so, wie das heute auch noch passen würde. Die Geschäfte eines solchen Seniors waren folgende: An der Spitze der gerüsteten Brüderschaft in den Piraeeus oder auf das Vorgebirge Sunium zu ziehen, um die Neulinge (νεήλυδες) zu empfangen, für seinen Lehrer sie zu gewinnen und mit Knittel, Schwert, Steinen die andern Genossenschaften *) zu bekämpfen; im glücklichen Fall vor den Prätor von Achaja nach Korinth geschleppt zu werden, der das Amt eines Curators der Universität gehabt zu haben scheint. Dazu gehört nothwendig, setzt er hinzu, Schmauserei auf Schmauserei (δεῖπνα δὲ δείπνοις συνείροντα), Schulden auf Schulden und wenn alles verthan ist, borgen zu 25 bis 50 Procent. Es ist ganz, als ob man das Leben und die Schicksale eines lüderlichen Corpsseniors schildern hörte **).

*) Der bei den Handwerkern unter den Studenten nicht übliche Name „Brüderschaft" entspricht ganz dem griechischen φρατρία.

**) Ueber die oben erwähnte Ceremonie im Bade vergl. die gelehrte Abhandlung unseres Freundes Dr. O. Schade, über Jünglingsweihen. Weim. Jahrb. B. VI. Heft 2. S. 315 flg. bes. Abdr. S. 75 flg.; außerdem vergl. Schlosser, Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen zu Julians u. Theodosius' Zeit in Schlosser und Bercht, Archiv für Geschichte und Literatur. Frankf. 1830 (S. 217—272). Letztere Abhandlung, die nicht ohne bittere Seitenblicke auf die christlichen Lehrer geschrieben ist, habe ich oft wörtlich benutzt. Bernhardy griech. L. I. S. 556.

Basilius hatte 4 bis 5 Jahre in Athen sich in Gemeinschaft mit seinem Freunde den Wissenschaften gewidmet und kam nun auf seiner Rückreise wahrscheinlich im Jahre 359 nach Konstantinopel und wohnte hier einer Disputation der Eunomianischen Partei mit der des Basilius von Ancyra und des Eustathius von Sebaste bei *). Von Konstantinopel ging Basilius nach Ephesus **), von hier nach Kappadocien und Pontus. In Cäsarea scheint er nach dem Wunsche seiner Freunde, die sich von den Fortschritten des Basilius überzeugen wollten, einige Proben seiner Beredtsamkeit abgelegt zu haben ***). Die Einwohner von Cäsarea, die ihn hoch schätzten, wünschten ihn zurückzuhalten †); doch bestimmte ihn seine fromme Schwester Macrina in Pontus, zu der er gegangen war, für immer sich der Religion zu widmen, so daß er auch ein Anerbieten des Magistrats zu Neucäsarea, unter den vortheilhaftesten Bedingungen Lehrer der Jugend zu werden, ausschlug ††). Den Seelenzustand, in welchem sich Basilius damals befand, schildert er uns selbst in Epist. 223, p. 337: Nachdem ich viele Zeit auf Thorheit und fast meine ganze Jugend auf eitle Arbeit verwandt hatte, die ich in der Erlernung von Wissenschaften einer vor Gott thörichten Weisheit verschwendete: erwachte ich gleichsam aus einem tiefen Schlafe und blickte auf das bewundernswerthe Licht der Wahrheit des Evangeliums und erkannte das Unnütze der Weisheit der Herrscher dieser Welt, die zu Grunde gehen. Ich beweinte mein elendes Leben und wünschte, daß mir eine Anleitung gegeben würde zur Erkenntniß (πρὸς τὴν εἰσαγωγήν) der Lehren der Frömmigkeit. Vor allem aber lag es mir am Herzen, meine Sitten zu reinigen, die lange Zeit hindurch durch den Umgang mit Gottlosen befleckt

*) Clos Basil. S. 120.

**) Epist. 2 καὶ τὴν Ἀσίαν ἐθαύμασα μὲν πρὸς δὲ τὴν μητρόπολιν τῶν ἐν αὐτῇ καλῶν ἠτειγόμην.

***) Greg. l. l. p. 334 ὡς δ'οὖν ἐπανήκαμεν μικρὰ τῷ κόσμῳ καὶ τῇ σκήνῃ χαρισάμενοι καὶ ὅσον τὸν τῶν πολλῶν πόθον ἀφοσιώσασθαι.

†) Greg. l. l. p. 334 ἡ Καισαρέων πόλις κατέχει ὥς τινα δεύτερον οἰκίστην.

††) Ep. 210, über die Probelectionen der Lehr.; vergl. Schlosser S. 227.

worden waren. Indem ich nun das Evangelium las und sah, daß dort als das beste Mittel, zur Vervollkommnung zu gelangen, der Verkauf der Güter aufgestellt war, das Mittheilen an dürftige Brüder, das Lossagen von den Sorgen für dieses Leben und von keiner Leidenschaft seine Neigung auf irdische Gegenstände richten zu lassen: wünschte ich einen der Brüder zu finden, der diesen Weg des Lebens gewählt hatte, um mit ihm über die kurze Welle des Lebens zu fahren *). Basilius entschloß sich, ein ascetisches Leben zu führen, vielleicht daß die von dem Bischof von Cäsarea, Dianius, an ihm vollzogene Taufe eine solche Begeisterung sich auf das Himmlische zu richten bewirkte. In dieser Zeit ernannte ihn Dianius zum Lector. Im Jahre 360 reiste Basilius, theils um das Mönchsleben aus eigner Anschauung kennen zu lernen, theils um den berühmten Sophisten Eustathius zu hören, nach Syrien **), von da ging er, weil er den Eustathius nicht fand, nach Palästina, durchwanderte Aegypten und besuchte überall die Mönchsgesellschaften. Der Anblick dieses ascetisch frommen Lebens reizte seinen Eifer, ein gleiches Gott allein gewidmetes Leben zu führen. Zurückgekehrt von seiner Reise (361) dachte er gleich daran, weil er mit dem Bischof Dianius nicht leben mochte, sich im Pontus in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten ein einsames Asyl zu bereiten. Gregor sagt or. XX *ἀσκητήρια καὶ μοναστήρια δειμάμενος μὲν οὐ ποῤῥω δὲ τῶν κοινωνικῶν καὶ μιγάδων οὐδὲ ὥσπερ τειχίῳ τινὶ μέσῳ ταῦτα διαλαβὼν καὶ ἀπ' ἀλλήλων χωρίσας ἀλλὰ πλησίον συνάψας καὶ διαζεύξας· ἵνα μήτε τὸ φιλόσοφον ἀκοινώνητον ᾖ μήτε τὸ πρακτικὸν ἀφιλόσοφον.* Basilius zog das cönobitische Leben dem anachoretischen, das besonders von den Eustathianern begünstigt wurde, vor. Nachdem er sein Vermögen den Armen gegeben, zog er — sein Freund Gregor konnte, da seine Mutter krank war, ihm nicht Gesellschaft leisten — nach Pontus in eine Einöde am Flusse Iris, an der andern Seite des Flusses lag das Landhaus, in dem einst Basilius von seiner Großmutter erzogen worden war. In diesem Dorfe Anesi war ein Kloster erbaut, in dem Emmelia und ihre Tochter Macrina mit einigen Jungfrauen lebte. So verband Basilius sein philosophisches d. h. ascetisches Leben mit dem Umgang mit Mutter und Schwester und brachte seine Tage bei ihnen zu *). Die Gegend, in der er wohnte, muß nach der Beschreibung (ep. 14. t. III. p. 93) ausgezeichnet gewesen sein. Man vergl. Ullm. Greg. von Naz. S. 53, Close Basil. S. 133. Als das beste Mittel zu einem reinen, heiligen Wandel nennt Basilius neben der Einsamkeit das Forschen in der von Gott eingegebenen heiligen Schrift, die durch ihre Vorschriften und durch die Beispiele, welche sie aufstelle, die Frömmigkeit wecke und das mit dieser Beschäftigung verbundene Gebet; dies mache den Menschen zu einem Tempel Gottes, gebe ihm Kraft, die Leidenschaften zurückzuweisen und auf dem Pfade der Tugend zu bleiben. Greg. konnte ausrufen (or. XX. 357) *τίς οὕτω μᾶλλον ἄτροφος ἦν οὐ πολὺ δὲ εἰπεῖν καὶ ἄσαρκος*; Sein Freund Gregor lebte mit ihm einige Zeit zusammen, er schildert in einem Briefe die im Pontus verlebten Tage, die gemeinsamen Gesänge und Nachtwachen, er denkt mit Freude zurück an die Brüder, die Basilius zu Göttern erziehe, an ihre Eintracht, an ihren Wettkampf in der Tugend, an die Regeln, die er mit seinem Freunde aufgesetzt habe, an das gemeinsame Forschen in der heiligen Schrift. Außerdem machten die Freunde Auszüge aus den Werken des Origenes, welche uns unter dem Namen Philocalia erhalten sind **). Der Ruhm des Basilius, sagt Gibbon, Gesch. c. 1219, ist in der Mönchsgeschichte des Orientes unsterblich. Mit einem Geiste begabt, der das Wissen und die Beredtsamkeit von Athen eingesogen hatte, und mit einem Ehrgeize, den kaum das Erzbisthum Cäsarea befriedigen konnte, zog sich B. in eine wilde Einsamkeit in Pontus zurück und ließ sich für eine Weile herab, den geistlichen Kolonien Gesetze zu geben, welche er in verschwenderischer Fülle an der Küste des schwarzen Meeres ausstreute. Im Jahre 364 wurde er durch den Bischof Eusebius zum Presbyter in

*) Vergl. Close S. 122.

**) Das Leben der Mönche lernt man besonders auch aus den Schriften des ebenfalls großen Zeitgenossen des heil. Chrysostomus (der am 14. Sept. 407 in der Verbannung starb) kennen. Man vergleiche Neanders schöne Biographie des Chrysostomus.

*) Epist. 223.

**) Vergl. Socr. IV. 24.

Cäsarea erhoben — Eusebius hatte erkannt, was dieser ausgezeichnete Mann der Kirche nützen könne — er machte sich durch treue und gewissenhafte Verwaltung seines Amtes um die Kirche verdient *). Als im Jahre 370 der Bischof Eusebius starb, schien keiner geeigneter der Nachfolger desselben zu werden, als Basilius, doch die ascetische Strenge einerseits, die theologischen Ansichten andererseits ließen es einigen Bischöfen wünschenswerth erscheinen, der Wahl des Basilius bei der Wichtigkeit des Bischofsamtes von Cäsarea, dessen kirchliche Rechte sich über Kappadocien, Pontus, Armenien, Gallatien, Paphlagonien und Bithynien erstreckten und der einer der angesehnsten Männer des Orients war, sich zu widersetzen. Gegen Ende des Jahres 370 wurde durch das Erscheinen des alten ehrwürdigen Bischofs Gregor von Nazianz die canonische Wahl des Basilius zum Bischof von Cäsarea durchgesetzt (Gregor or. XX p. 343 *πρῶτον μὲν ἐκεῖνο πᾶσι ποιεῖ φανερόν, ὡς οὐκ ἀνθρωπίνης χάριτος ἦν αὐτῷ ἔργον ἀλλὰ θεοῦ τὸ δεδομένον*). Die Beilegung der durch die Wahl des Basilius hervorgerufenen Streitigkeiten zog sich bis tief in das Jahr 371 hinein. Das Streben des Basilius als Bischof war nicht allein auf seine Diöcese beschränkt, sondern wie Athanasius**) in Aegypten wünschte er in Asien den gesunden Theil der Kirche um sich zu vereinigen, damit sie wie eine feste Mauer durch innere Kraft der äußern Macht der Arianer Widerstand leisten könnten. Muthvoll hat sich Basilius allen Machinationen des Kaisers Valens, der im Sommer 371 nach Bithynien kam und den Arianismus ziemlich gewaltsam einführte, widersetzt und seinen Standpunkt behauptet. (Man vergl. Greg. or. XX. 348 flg.). Ueberall stand er helfend und tröstend zur Seite als treuer Hirt der ihm anvertrauten Heerde, durch seine begeisternde Predigt suchte er dem Herrn, dem er mit aller Liebe seines

*) Gregor. or. XX erwähnt *νομοθεσίας μοναστῶν, ἐγγραφούς τε καὶ ἀγράφους*, ferner *εὐχῶν διατάξεις, εὐκοσμίας βήματος, τὰ ἄλλα οἷς ἂν ἄ ἀληθῶς ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ καὶ μετὰ θεοῦ τεταγμένος λαὸν ὠφελήσειεν.*

**) Man vergl. über diesen Möhlers ausgezeichnetes Werk Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit besonders im Kampfe mit dem Arianismus II. Th. Mainz 1827.

edlen Herzens diente, Seelen zu gewinnen, und nahm sich der Armen und Verlassenen an. Von seiner Natur zum Handeln getrieben, hatte er immer nur das Wohl der Kirche im Auge, so daß er diesem selbst die Rücksichten auf Freundschaft nachsetzte *). Ueberall greift er gestaltend ein, er gründete zuerst in der Nähe von Cäsarea eine Mönchsgesellschaft, um durch ihren Einfluß auf das Volk den Arianismus zu bekämpfen **); er war eben wie die großen Kirchenlehrer Athanasius, Ambrosius, Gregor von Nazianz, Chrysostomus, Hieronymus und Augustin ein eifriger Förderer des Mönchswesens †); für Fremde und Kranke richtete er an seinem Bischofssitze eine großartige Anstalt ein, die nach ihm *Βασιλειάς* hieß ††). „Wo er ist, imponirt er; zu Athen in der Jugend wie zu Cäsarea als Presbyter, im Kloster wie auf dem Bischofssitz und wo er ist organisirt er, als Mönch wie als Bischof." Bewegt mußte das Leben eines Mannes sein, der mitten im Kampfe für die Wahrheit stand. Daher schreibt er denn auch an einen Mönch Urbicius: „Wie bei den Wellen die eine sich legt, eine andere aufsteigt und wieder eine andre schauerlich schwarz wird, so haben auch von unsern Uebeln die einen aufgehört, aber schon sind andere wieder da und andere wer-

*) Gregorius sah die Freundschaft, in der er so lange mit Basilius stand, dadurch verletzt, daß ihm dieser die Bischofswürde in Sasima, einem armseligen zwischen Nazianz und Tyana gelegenen Städtchen, übertrug. Man vergl. Greg. or. XX. p. 356, Ullm. Greg. S. 121 flg.

**) Greg. or. XX. 358.

†) *φιλοσοφία, ἀγγελικὴ διαγωγή, ὁ τῶν ἀγγέλων βίος, τὰ οὐράνια πολιτεύματα, ἀποστολικὸς βίος.* Die Mönichsregel des Basilius wurde auch in das Lateinische übertragen. Gieseler K. G. I. (2. A.) S. 253. 238.

††) *ξενῶνες* oder *ξενοδοχεῖα, πτωχοτροφεῖα, γηροκομεῖα, νοσοκομεῖα, ὀρφανοτροφεῖα* nannte man diese Denkmäler der Wohlthätigkeit. Der Kaiser Julian befahl nach dem Beispiele der Christen ebenfalls die Anlegung solcher Häuser, damit sein restaurirtes Heidenthum nicht von Werken christlicher Liebe überflügelt würde. Vergl. Ullm. Greg. S. 83 flg. Lübker, Fall des Heidenthums S. 33. Ueber die milden Stiftungen Trajans und anderer Kaiser vergl. Polit. u. Phil. in ihr. Verh. z. Rel. u. s. w., v. H. Thiersch S. 10 flg. Das Christenthum war gewiß auch die entfernte Ursache dieser Einrichtung.

den erwartet". Endlich am 1. Januar 379 nahm ihn der Herr zu sich, nachdem er den durch den Untergang des Kaisers Valens im August 378 für die Kirche eintretenden Frieden noch erlebt. Allgemein war die Trauer nach der Schilderung Gregors (or. XX. p. 370), die sich bei der feierlichen Bestattung des großen Mannes zeigte *).

*) Phot. bibl. p. 98 (I. Bekker) ἄριστος μὲν ἐν πᾶσι τοῖς αὐτοῦ λόγοις ὁ μέγας Βασίλειος. λέξει τε γὰρ καθαρᾷ καὶ εὐσήμῳ καὶ κυρίᾳ καὶ ὅλως πολιτικῇ καὶ πανηγυρικῇ δεινός, εἴ τις ἄλλος χρήσασθαι, νοημάτων τε τάξει καὶ καθαρότητι πρῶτος ἀλλ' οὐδενὸς δεύτερος ᾄδεται, πιθανότητος δὲ καὶ γλυκύτητος καί γε λαμπρότητος ἐραστής, καὶ ῥέων τῷ λόγῳ, καὶ ὥσπερ ἐξ αὐτοσχεδίου πηγάζων τὸ ῥεῖθρον etc. Vergl. auch Suid. s. v. Βασίλειος.

ΤΟΥ ΜΕΓΑΛΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ

ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΝΕΟΥΣ,

ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων.

CAPUT I.

Πολλά με τὰ παρακαλοῦντά ἐστι ξυμβουλεῦσαι ὑμῖν, ὦ παῖδες, ἃ βέλτιστα εἶναι κρίνω, καὶ ἃ ξυνοίσειν ὑμῖν ἑλομένοις πεπίστευκα. Τό τε γὰρ ἡλικίας οὕτως ἔχειν, καὶ τὸ διὰ πολλῶν ἤδη γεγυμνάσθαι πραγμάτων, καὶ μὴν καὶ τὸ τῆς πάντα παιδευούσης ἐπ' ἄμφω μεταβολῆς ἱκανῶς μετασχεῖν, ἔμπειρόν με εἶναι τῶν ἀνθρωπίνων πεποίηκεν, ὥστε τοῖς ἄρτι καθισταμένοις τὸν βίον ἔχειν ὥσπερ ὁδῶν τὴν ἀσφαλεστάτην ὑποδεικνύναι. Τῇ τε παρὰ τῆς φύσεως οἰκειότητι εὐθὺς μετὰ τοὺς γονέας ὑμῖν τυγχάνω, ὥστε μήτε αὐτὸς ἔλαττόν τι πατέρων εὐνοίας νέμειν ὑμῖν· ὑμᾶς δὲ νομίζω, εἰ μή τι ὑμῶν διαμαρτάνω τῆς γνώμης, μὴ ποθεῖν τοὺς τεκόντας, πρὸς ἐμὲ βλέποντας. Εἰ μὲν οὖν προθύμως δέχοισθε τὰ λεγόμενα, τῆς δευτέρας τῶν ἐπαινουμένων ἔσεσθε παρ' Ἡσιόδῳ τάξεως· εἰ δὲ μή, ἐγὼ μὲν οὐδὲν ἂν εἴποιμι δυσχερές, αὐτοὶ δὲ μέμνησθε τῶν ἐπῶν δηλονότι, ἐν οἷς ἐκεῖνός φησιν· ἄριστον μὲν εἶναι τὸν παρ' ἑαυτοῦ τὰ δέοντα ξυνορῶντα· ἐσθλὸν δὲ κἀκεῖνον τὸν τοῖς παρ' ἑτέρων ὑποδειχθεῖσιν ἑπόμενον· τὸν δὲ πρὸς οὐδέτερον

ἐπιτήδειον, ἀχρεῖον εἶναι πρὸς ἅπαντα. Μὴ θαυμάζετε δέ, εἰ καὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν εἰς διδασκάλους φοιτῶσι καὶ τοῖς ἐλλογίμοις τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν δι' ὧν καταλελοίπασι λόγων, συγγινομένοις ὑμῖν, αὐτός τι παρ' ἐμαυτοῦ λυσιτελέστερον ἐξευρηκέναι φημί. Τοῦτο μὲν οὖν αὐτὸ καὶ ξυμβουλεύσων ἦκω τὸ μὴ δεῖν εἰς ἅπαξ τοῖς ἀνδράσι τούτοις, ὥσπερ πλοίου τὰ πηδάλια τῆς διανοίας ὑμῶν παραδόντας, ᾗπερ ἂν ἄγωσι, ταύτῃ συνέπεσθαι· αλλ' ὅσον ἐστὶ χρήσιμον αὐτῶν δεχομένους εἰδέναι, τί χρὴ καὶ παριδεῖν. Τίνα οὖν ἐστι ταῦτα, καὶ ὅπως διακρινοῦμεν, τοῦτο δὴ καὶ διὰξω ἔνθεν ἑλών.

CAPUT II.

Ἡμεῖς, ὦ παῖδες, οὐδὲν εἶναι χρῆμα παντάπασι τὸν ἀνθρώπινον βίον τοῦτον ὑπολαμβάνομεν, οὔτ' ἀγαθόν τι νομίζομεν ὅλως, οὔτ' ὀνομάζομεν, ὃ τὴν συντέλειαν ἡμῖν ἄχρι τούτου παρέχεται. Οὔκουν προγόνων περιφάνειαν, οὐκ ἰσχὺν σώματος, οὐ κάλλος, οὐ μέγεθος, οὐ τὰς παρὰ πάντων ἀνθρώπων τιμάς, οὐ βασιλείαν αὐτήν, οὐχ ὅ τι ἂν εἴποι τις τῶν ἀνθρωπίνων, μέγα, ἀλλ' οὐδὲ εὐχῆς ἄξιον κρίνομεν, ἢ τοὺς ἔχοντας ἀποβλέπομεν, ἀλλ' ἐπὶ μακρότερον πρόϊμεν ταῖς ἐλπίσι, καὶ πρὸς ἕτερου βίου παρασκευὴν ἅπαντα πράττομεν. Ἃ μὲν οὖν ἂν συντελῇ πρὸς τοῦτον ἡμῖν, ἀγαπᾶν τε καὶ διώκειν παντὶ σθένει χρῆναί φαμεν· τὰ δὲ οὐκ ἐξικνούμενα πρὸς ἐκεῖνον, ὡς οὐδενὸς ἄξια παρορᾶν. Τίς δὴ οὖν οὗτος ὁ βίος, καὶ ὅπη καὶ ὅπως αὐτὸν βιωσόμεθα, μακρότερον μὲν ἢ κατὰ τὴν παροῦσαν ὁρμὴν ἐφικέσθαι, μειζόνων δὲ ἢ καθ' ὑμᾶς ἀκροατῶν ἀκοῦσαι. Τοσοῦτόν γε μὴν εἰπών, ἱκανῶς ἂν ἴσως ὑμῖν ἐνδειξαίμην, ὅτι πᾶσαν ὁμοῦ τὴν ἀφ' οὗ γεγόνασιν ἄνθρωποι τῷ λόγῳ τις συλλαβὼν καὶ εἰς ἓν ἀθροίσας εὐδαιμονίαν, οὐδὲ πολλοστῷ

μέρει τῶν ἀγαθῶν ἐκείνων εὑρήσει παρισουμένην, ἀλλὰ πλεῖον τοῦ ἐν ἐκείνοις ἐλαχίστου τὰ σύμπαντα τῶν τῇδε καλῶν κατὰ τὴν ἀξίαν ἀφεστηκότα, ἢ καθ' ὅσον σκιὰ καὶ ὄναρ τῶν ἀληθῶν ἀπολείπεται.

Μᾶλλον δέ, ἵν' οἰκειοτέρῳ χρήσωμαι τῷ παραδείγματι, ὅσῳ ψυχὴ τοῖς πᾶσι τιμιωτέρα σώματος, τοσούτῳ καὶ τῶν βίων ἑκατέρων ἐστὶ τὸ διάφορον. Εἰς δὴ τοῦτον ἄγουσι μὲν ἱεροὶ λόγοι, δι' ἀπορρήτων ἡμᾶς ἐκπαιδεύοντες. Ἕως γε μὴν ὑπὸ τῆς ἡλικίας ἐπακούειν τοῦ βάθους τῆς διανοίας αὐτῶν οὐχ οἷόν τε, ἐν ἑτέροις οὐ πάντη διεστηκόσιν, ὥσπερ ἐν σκιαῖς τισι καὶ κατόπτροις, τῷ τῆς ψυχῆς ὄμματι τέως προγυμναζόμεθα, τοὺς ἐν τοῖς τακτικοῖς τὰς μελέτας ποιουμένους μιμούμενοι· οἵ γε ἐν χειρονομίαις καὶ ὀρχήσεσι τὴν ἐμπειρίαν κτησάμενοι, ἐπὶ τῶν ἀγώνων τοῦ ἐκ τῆς παιδιᾶς ἀπολαύουσι κέρδους. Καὶ ἡμῖν δὴ οὖν ἀγῶνα προκεῖσθαι πάντων ἀγώνων μέγιστον νομίζειν χρεών, ὑπὲρ οὗ πάντα ποιητέον ἡμῖν καὶ πονητέον εἰς δύναμιν ἐπὶ τὴν τούτου παρασκευήν, καὶ ποιηταῖς καὶ λογοποιοῖς καὶ ῥήτορσι καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμιλητέον, ὅθεν ἂν μέλλῃ πρὸς τὴν τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ὠφέλειά τις ἔσεσθαι. Ὥσπερ οὖν οἱ δενσοποιοί, παρασκευάσαντες πρότερον θεραπείαις τισὶν ὅ τι ποτ' ἂν ᾖ τὸ δεξόμενον τὴν βαφήν, οὕτω τὸ ἄνθος ἐπάγουσιν, ἄν τε ἁλουργόν, ἄν τέ τι ἕτερον ᾖ· τὸν αὐτὸν δὴ καὶ ἡμεῖς τρόπον, εἰ μέλλει ἀνέκπλυτος ἡμῖν ἡ τοῦ καλοῦ παραμένειν δόξα, τοῖς ἔξω δὴ τούτοις προτελεσθέντες, τηνικαῦτα τῶν ἱερῶν καὶ ἀπορρήτων ἐπακουσόμεθα παιδευμάτων· καὶ οἷον ἐν ὕδατι τὸν ἥλιον ὁρᾶν ἐθισθέντες, οὕτως αὐτῷ προσβαλοῦμεν τῷ φωτὶ τὰς ὄψεις.

CAPUT III.

Εἰ μὲν οὖν ἔστι τις οἰκειότης πρὸς ἀλλήλους τοῖς λόγοις, προὔργου ἂν ἡμῖν αὐτῶν ἡ γνῶσις γένοιτο· εἰ δὲ μή, ἀλλὰ τό γε παράλληλα θέντας καταμαθεῖν τὸ διάφορον, οὐ μικρὸν εἰς βεβαίωσιν τοῦ βελτίονος. Τίνι μέντοι καὶ παρεικάσας τῶν παιδεύσεων ἑκατέραν, τῆς εἰκόνος ἂν τύχοις; Ἥπου καθάπερ φυτοῦ οἰκεία μὲν ἀρετή, τῷ καρπῷ βρύειν ὡραίῳ, φέρει δέ τινα κόσμον καὶ φύλλα τοῖς κλάδοις περισειόμενα· οὕτω δὴ καὶ ψυχῇ προηγουμένως μὲν καρπὸς ἡ ἀλήθεια, οὐκ ἄχαρί γε μὴν οὐδὲ τὴν θύραθεν σοφίαν περιβεβλῆσθαι, οἷόν τινα φύλλα σκέπην τε τῷ καρπῷ καὶ ὄψιν οὐκ ἄωρον παρεχόμενα. Λέγεται τοίνυν καὶ Μωϋσῆς ἐκεῖνος ὁ πάνυ, οὐ μέγιστόν ἐστιν ἐπὶ σοφίᾳ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ὄνομα, τοῖς Αἰγυπτίων μαθήμασιν ἐγγυμνασάμενος τὴν διάνοιαν, οὕτω προσελθεῖν τῇ θεωρίᾳ τοῦ ὄντος. Παραπλησίως δὲ τούτῳ, κἂν τοῖς κάτω χρόνοις, τὸν σοφὸν Δανιὴλ ἐπὶ Βαβυλῶνός φασι τὴν σοφίαν Χαλδαίων καταμαθόντα, τότε τῶν θείων ἅψασθαι παιδευμάτων.

CAPUT IV.

Ἀλλ' ὅτι μὲν οὐκ ἄχρηστον ψυχαῖς μαθήματα τὰ ἔξωθεν δὴ ταῦτα, ἱκανῶς εἴρηται· ὅπως γε μὴν αὐτῶν μεθεκτέον ὑμῖν, ἐξῆς ἂν εἴη λέγειν. Πρῶτον μὲν οὖν τοῖς παρὰ τῶν ποιητῶν, ἵν' ἐντεῦθεν ἄρξωμαι, ἐπεὶ παντοδαποί τινές εἰσι, μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν· ἀλλ' ὅταν μὲν τὰς τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν πράξεις ἢ λόγους ὑμῖν διεξίωσιν, ἀγαπᾶν τε καὶ ζηλοῦν, καὶ ὅτι μάλιστα πειρᾶσθαι τοιούτους εἶναι· ὅταν δὲ ἐπὶ μοχθηροὺς ἄνδρας ἔλθωσι τῇ μιμήσει, ταῦτα δεῖ φεύγειν, ἐπιφρασσομένους τὰ ὦτα, οὐχ ἧττον ἢ τὸν Ὀδυσσέα φασὶν ἐκεῖνοι τὰ τῶν Σειρήνων μέλη. Ἡ γὰρ

πρὸς τοὺς φαύλους τῶν λόγων συνήθεια ὁδός τίς ἐστιν ἐπὶ τὰ πράγματα. Διὸ δὴ πάσῃ φυλακῇ τὴν ψυχὴν τηρητέον, μὴ διὰ τῆς τῶν λόγων ἡδονῆς παραδεξάμενοί τι λάθωμεν τῶν χειρόνων, ὥσπερ οἱ τὰ δηλητήρια μετὰ τοῦ μέλιτος προσιέμενοι. Οὐ τοίνυν ἐπαινεσόμεθα τοὺς ποιητάς, οὐ λοιδορουμένους, οὐ σκώπτοντας, οὐκ ἐρῶντας ἢ μεθύοντας μιμουμένους, οὐχ ὅταν τραπέζῃ πληθούσῃ καὶ ᾠδαῖς ἀνειμέναις τὴν εὐδαιμονίαν ὁρίζωνται.

Πάντων δὲ ἥκιστα περὶ θεῶν τι διαλεγομένοις προσέξομεν, καὶ μάλισθ' ὅταν ὡς περὶ πολλῶν τε αὐτῶν διεξίωσι καὶ τούτων οὐδὲ ὁμονοούντων. Ἀδελφὸς γὰρ δὴ παρ' ἐκείνοις διαστασιάζει πρὸς ἀδελφόν, καὶ γονεὺς πρὸς παῖδας καὶ τούτοις αὖθις πρὸς τοὺς τεκόντας πόλεμός ἐστιν ἀκήρυκτος. Μοιχείας δὲ θεῶν καὶ ἔρωτας καὶ μίξεις ἀναφανδὸν καὶ ταύτας γε μάλιστα τοῦ κορυφαίου πάντων καὶ ὑπάτου Διός, ὡς αὐτοὶ λέγουσιν, ἃ κἂν περὶ βοσκημάτων τις λέγων ἐρυθριάσειε, τοῖς ἐπὶ σκηνῆς καταλείψομεν. Ταὐτὰ δὴ ταῦτα λέγειν καὶ περὶ συγγραφέων ἔχω καὶ μάλισθ' ὅταν ψυχαγωγίας ἕνεκα τῶν ἀκουόντων λογοποιῶσι. Καὶ ῥητόρων δὲ τὴν περὶ τὸ ψεύδεσθαι τέχνην οὐ μιμησόμεθα. Οὔτε γὰρ ἐν δικαστηρίοις οὔτ' ἐν ταῖς ἄλλαις πράξεσιν ἐπιτήδειον ἡμῖν τὸ ψεῦδος τοῖς τὴν ὀρθὴν ὁδὸν καὶ ἀληθῆ προελομένοις τοῦ βίου, οἷς τὸ μὴ δικάζεσθαι νόμῳ προστεταγμένον ἐστίν. Ἀλλ' ἐκεῖνα αὐτῶν μᾶλλον ἀποδεξόμεθα, ἐν οἷς ἀρετὴν ἐπήνεσαν, ἢ πονηρίαν διέβαλον. Ὡς γὰρ τῶν ἀνθέων τοῖς μὲν λοιποῖς ἄχρι τῆς εὐωδίας ἢ τῆς χρόας ἐστὶν ἡ ἀπόλαυσις, ταῖς μελίτταις δ' ἄρα καὶ μέλι λαμβάνειν ἀπ' αὐτῶν ὑπάρχει· οὕτω δὴ κἀνταῦθα τοῖς μὴ τὸ ἡδὺ καὶ ἐπίχαρι μόνον τῶν τοιούτων λόγων διώκουσιν ἔστι τινὰ καὶ ὠφέλειαν ἀπ' αὐτῶν εἰς τὴν ψυχὴν ἀποθέσθαι. Κατὰ πᾶσαν δὴ οὖν τῶν μελιττῶν τὴν εἰκόνα, τῶν λόγων ἡμῖν μεθεκτέον. Ἐκεῖναί τε γὰρ οὔτε

ἅπασι τοῖς ἄνθεσι παραπλησίως ἐπέρχονται, οὔτε μὴν οἷς ἂν ἐπιπτῶσιν ὕλα φέρειν ἐπιχειροῦσιν, ἀλλ' ὅσον αὐτῶν ἐπιτήδειον πρὸς τὴν ἐργασίαν λαβοῦσαι, τὸ λοιπὸν χαίρειν ἀφῆκαν. Ἡμεῖς τε, ἢν σωφρονῶμεν, ὅσον οἰκεῖον ἡμῖν καὶ συγγενὲς τῇ ἀληθείᾳ παρ' αὐτῶν κομισάμενοι, ὑπερβησόμεθα τὸ λειπόμενον. Καὶ καθάπερ τῆς ῥοδωνιᾶς τοῦ ἄνθους δρεψάμενοι τὰς ἀκάνθας ἐκκλίνομεν, οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν τοιούτων λύγων ὅσον χρήσιμον καρπωσάμενοι, τὸ βλαβερὸν φυλαξόμεθα. Εὐθὺς οὖν ἐξ ἀρχῆς ἐπισκοπεῖν ἕκαστον τῶν μαθημάτων, καὶ συναρμόζειν τῷ τέλει προσῆκε, κατὰ τὴν Δωρικὴν παροιμίαν, τὸν λίθον ποτὶ τὰν σπάρτον ἄγοντας.

CAPUT V.

Καὶ ἐπειδήπερ δι' ἀρετῆς ἡμᾶς ἐπὶ τὸν βίον καθεῖναι δεῖ τὸν ἡμέτερον, εἰς ταύτην δὲ πολλὰ μὲν ποιηταῖς, πολλὰ δὲ συγγραφεῦσι, πολλῷ δὲ ἔτι πλείω φιλοσόφοις ἀνδράσιν ὕμνηται, τοῖς τοιούτοις τῶν λόγων μάλιστα προσεκτέον. Οὐ μικρὸν γὰρ τὸ ὄφελος οἰκειότητά τινα καὶ συνήθειαν ταῖς τῶν νέων ψυχαῖς τῆς ἀρετῆς ἐγγενέσθαι· ἐπείπερ ἀμετάστατα πέφυκεν εἶναι τὰ τῶν τοιούτων μαθήματα δι' ἀπαλότητα τῶν ψυχῶν εἰς βάθος ἐνσημαινόμενα. Ἤ τί ποτε ἄλλο διανοηθέντα τὸν Ἡσίοδον ὑπολάβωμεν ταυτὶ ποιῆσαι τὰ ἔπη, ἃ πάντες ᾄδουσιν, ἢ οὐχὶ προτρέποντα τοὺς νέους ἐπ' ἀρετήν; Ὅτι τραχεῖα μὲν πρῶτον καὶ δύσβατος, καὶ ἱδρῶτος συχνοῦ καὶ πόνου πλήρης, ἡ πρὸς ἀρετὴν φέρουσα καὶ ἀνάντης ὁδός. Διόπερ οὐ παντὸς οὔτε προσβῆναι αὐτῇ διὰ τὸ ὄρθιον, οὔτε προσβάντι ῥᾳδίως ἐπὶ τὸ ἄκρον ἐλθεῖν. Ἄνω δὲ γενομένῳ ὁρᾶν ὑπάρχει, ὡς μὲν λεία τε καὶ καλή, ὡς δὲ ῥᾳδία τε καὶ εὔπορος καὶ τῆς ἑτέρας ἡδίων τῆς ἐπὶ τὴν κακίαν ἀγούσης, ἣν ἀθρόον εἶναι λαβεῖν ἐκ τοῦ

σύνεγγυς ὁ αὐτὸς οὗτος ποιητὴς ἔφησεν. Ἐμοὶ μὲν γὰρ δοκεῖ οὐδὲν ἕτερον ἢ προτρέπων ἡμᾶς ἐπ' ἀρετὴν καὶ προκαλούμενος ἅπαντας ἀγαθοὺς εἶναι ταῦτα διελθεῖν· καὶ ὥστε μὴ καταμαλακισθέντας πρὸς τοὺς πόνους προαποστῆναι τοῦ τέλους. Καὶ μέντοι καὶ εἴ τις ἕτερος ἐοικότα τούτοις τὴν ἀρετὴν ὕμνησεν, ὡς εἰς ταὐτὸν ἡμῖν φέροντας τοὺς λόγους ἀποδεχώμεθα.

Ὡς δ' ἐγώ τινος ἤκουσα δεινοῦ καταμαθεῖν ἀνδρὸς ποιητοῦ διάνοιαν, πᾶσα μὲν ἡ ποίησις τῷ Ὁμήρῳ ἀρετῆς ἐστιν ἔπαινος καὶ πάντα αὐτῷ πρὸς τοῦτο φέρει, ὅτι μὴ πάρεργον· οὐχ ἥκιστα δὲ ἐν οἷς τὸν στρατηγὸν τῶν Κεφαλλήνων πεποίηκε γυμνὸν ἐκ τοῦ ναυαγίου περισωθέντα, πρῶτον μὲν αἰδεσθῆναι τὴν βασιλίδα φανέντα μόνον· τοσούτου δεῖν αἰσχύνην ὀφλῆσαι γυμνὸν ὀφθέντα, ἐπειδήπερ αὐτὸν ἀρετῇ ἀντὶ ἱματίων κεκοσμημένον ἐποίησε· ἔπειτα μέντοι καὶ τοῖς λοιποῖς Φαίαξι τοσούτου ἄξιον νομισθῆναι, ὥστε ἀφέντας τὴν τρυφὴν ᾗ συνέζων, ἐκεῖνον ἀποβλέπειν καὶ ζηλοῦν ἅπαντας, καὶ μηδένα Φαιάκων ἐν τῷ τότε εἶναι ἄλλο τι ἂν εὔξασθαι μᾶλλον, ἢ Ὀδυσσέα γενέσθαι καὶ ταῦτα ἐκ ναυαγίου περισωθέντα. Ἐν τούτοις γὰρ ἔλεγεν ὁ τοῦ ποιητοῦ τῆς διανοίας ἐξηγητὴς μονονουχὶ βοῶντα λέγειν τὸν Ὅμηρον· ὅτι ἀρετῆς ὑμῖν ἐπιμελητέον, ὦ ἄνθρωποι, ἥ καὶ ναυαγήσαντι συνεκνήχεται καὶ ἐπὶ τῆς χέρσου γενόμενον γυμνὸν τιμιώτερον ἀποδείξει τῶν εὐδαιμόνων Φαιάκων. Καὶ γὰρ οὕτως ἔχει. Τὰ μὲν ἄλλα τῶν κτημάτων οὐ μᾶλλον τῶν ἐχόντων ἢ καὶ οὐτινοσοῦν τῶν ἐπιτυχόντων ἐστὶν ὥσπερ ἐν παιδιᾷ κύβων τῇδε κἀκεῖσε μεταβαλλόμενα· μόνη δὲ κτημάτων ἡ ἀρετὴ ἀναφαίρετον καὶ ζῶντι καὶ τελευτήσαντι παραμένουσα. Ὅθεν δὴ καὶ Σόλων μοι δοκεῖ πρὸς τοὺς εὐπόρους εἰπεῖν τό,

Ἀλλ' ἡμεῖς αὐτοῖς οὐ διαμειψόμεθα
Τῆς ἀρετῆς τὸν πλοῦτον, ἐπεὶ τὸ μὲν ἔμπεδον αἰεί,
Χρήματα δ' ἀνθρώπων ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.

Παραπλήσια δὲ τούτοις καὶ τὰ Θεόγνιδος, ἐν οἷς φησι τὸν Θεύν, ὄντινα δὴ καὶ φησί, τοῖς ἀνθρώποις τὸ τάλαντον ἐπιῤῥέπειν ἄλλοτε ἄλλως· ἄλλοτε μὲν πλουτεῖν, ἄλλοτε δὲ μηδὲν ἔχειν.

Καὶ μὴν καὶ ὁ Κεῖός που σοφιστὴς τῶν ἑαυτοῦ συγγραμμάτων ἀδελφὰ τούτοις εἰς ἀρετὴν καὶ κακίαν ἐφιλοσόφησεν, ᾧ δὴ καὶ αὐτῷ τὴν διάνοιαν προσεκτέον· οὐ γὰρ ἀπόβλητος ὁ ἀνήρ. Ἔχει δὲ οὕτω πως ὁ λόγος αὐτῷ, ὅσα ἐγὼ τοῦ ἀνδρὸς τῆς διανοίας μέμνημαι, ἐπεὶ τά γε ῥήματα οὐκ ἐπίσταμαι, πλήν γε δὴ ὅτι ἁπλῶς οὕτως εἴρηκεν ἄνευ μέτρου. Ὅτι νέῳ ὄντι τῷ Ἡρακλεῖ κομιδῇ καὶ σχεδὸν ταύτην ἄγοντι τὴν ἡλικίαν, ἣν καὶ ὑμεῖς νῦν, βουλευομένῳ ποτέραν τράπηται τῶν ὁδῶν, τὴν διὰ τῶν πόνων ἄγουσαν πρὸς ἀρετήν, ἢ τὴν ῥᾳστην, προσελθεῖν δύο γυναῖκας, ταύτας δὲ εἶναι Ἀρετὴν καὶ Κακίαν· εὐθὺς μὲν οὖν καὶ σιωπώσας ἐμφαίνειν ἀπὸ τοῦ σχήματος τὸ διάφορον. Εἶναι γὰρ τὴν μὲν ὑπὸ κομμωτικῆς διεσκευασμένην εἰς κάλλος καὶ ὑπὸ τρυφῆς διαῤῥεῖν καὶ πάντα ἐσμὸν ἡδονῆς ἐξηρτημένην ἄγειν ταῦτά τε οὖν δεικνύναι καὶ ἔτι πλείω τούτων ὑπισχνουμένην ἔλκειν ἐπιχειρεῖν τὸν Ἡρακλέα πρὸς ἑαυτήν· τὴν δ' ἑτέραν κατεσκληκέναι καὶ αὐχμεῖν καὶ σύντονον βλέπειν καὶ λέγειν τοιαῦτα ἕτερα· ὑπισχνεῖσθαι γὰρ οὐδὲν ἀνειμένον οὐδὲ ἡδύ, ἀλλ' ἱδρῶτας μυρίους καὶ πόνους καὶ κινδύνους διὰ πάσης ἠπείρου τε καὶ θαλάσσης. Ἄθλον δὲ τούτων εἶναι, θεὸν γενέσθαι, ὡς ὁ ἐκείνου λόγος· ᾗπερ δὴ καὶ τελευτῶντα τὸν Ἡρακλέα ξυνέπεσθαι.

CAPUT VI.

Καὶ σχεδὸν ἅπαντες, ὧν δὴ καὶ λόγος τίς ἐστιν ἐπὶ σοφίᾳ, ἢ μικρὸν ἢ μεῖζον, εἰς δύναμιν ἕκαστος ἐν τοῖς

ἑαυτῶν συγγράμμασιν, ἀρετῆς ἔπαινον διεξῆλθον, οἷς πειστέον καὶ πειρατέον ἐπὶ τοῦ βίου δεικνύναι τοὺς λόγους. Ὡς ὅ γε τὴν ἄχρι ῥημάτων παρὰ τοῖς ἄλλοις φιλοσοφίαν ἔργῳ βεβαιῶν,

Οἷος πέπνυται· τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσι.

Καί μοι δοκεῖ τὸ τοιοῦτον παραπλήσιον εἶναι, ὥσπερ ἂν εἰ ζωγράφου θαυμαστόν τι οἷον κάλλος ἀνθρώπου μιμησαμένου, ὁ δὲ αὐτὸς εἴη τοιοῦτος ἐπὶ τῆς ἀληθείας, οἷον ἐπὶ τῶν πινάκων ἐκεῖνος ἔδειξεν. Ἐπεὶ τό γε λαμπρῶς μὲν ἐπαινέσαι τὴν ἀρετὴν εἰς τὸ μέσον καὶ μακροὺς ὑπὲρ αὐτῆς ἀποτείνειν λόγους, ἰδίᾳ δὲ τὸ ἡδὺ πρὸ τῆς σωφροσύνης καὶ τὸ πλέον ἔχειν πρὸ τοῦ δικαίου τιμᾶν, ἐοικέναι φαίην ἂν ἔγωγε τοῖς ἐπὶ σκηνῆς ὑποκρινομένοις τὰ δράματα· οἳ ὡς βασιλεῖς καὶ δυνάσται πολλάκις εἰσέρχονται οὔτε βασιλεῖς ὄντες οὔτε δυνάσται, οὐδὲ μὲν οὖν, τυχόν, ἐλεύθεροι τὸ παράπαν. Εἶτα μουσικὸς μὲν οὐκ ἂν ἑκὼν δέξαιτο ἀνάρμοστον αὐτῷ τὴν λύραν εἶναι· καὶ χοροῦ κορυφαῖος, μὴ ὅτι μάλιστα συνᾴδοντα τὸν χορὸν ἔχειν. Αὐτὸς δέ τις ἕκαστος διαστασιάσει πρὸς ἑαυτὸν καὶ οὐχὶ τοῖς λόγοις ὁμολογοῦντα τὸν βίον παρέξεται, ἀλλ' ἡ γλῶττα μὲν ὁμώμοκεν, ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος κατ' Εὐριπίδην ἐρεῖ, καὶ τὸ δοκεῖν ἀγαθὸς πρὸ τοῦ εἶναι διώξεται. Ἀλλ' οὗτός ἐστιν ὁ ἔσχατος τῆς ἀδικίας ὅρος, εἴ τι δεῖ Πλάτωνι πείθεσθαι, τὸ δοκεῖν δίκαιον εἶναι, μὴ ὄντα.

CAPUT VII.

Τοὺς μὲν οὖν τῶν λόγων, οἳ τὰς τῶν καλῶν ἔχουσιν ὑποθήκας, οὕτως ἀποδεχώμεθα. Ἐπειδὴ δὲ καὶ πράξεις σπουδαῖαι τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν ἢ μνήμης ἀκολουθίᾳ πρὸς ἡμᾶς διασώζονται, ἢ ποιητῶν ἢ συγγραφέων

φυλαττόμεναι λόγοις, μηδὲ τῆς ἐντεῦθεν ὠφελείας ἀπολειπώμεθα. Οἷον, ἐλοιδόρει τὸν Περικλέα τῶν ἐξ ἀγορᾶς τις ἀνθρώπων· ὁ δὲ οὐ προσεῖχε· καὶ εἰς πᾶσαν διήρκεσαν τὴν ἡμέραν, ὁ μὲν ἀφειδῶς πλύνων αὐτὸν τοῖς ὀνείδεσιν, ὁ δέ, οὐ μέλον αὐτῷ. Εἶτα, ἑσπέρας ἤδη καὶ σκότους ἀπαλλαττόμενον μόλις ὑπὸ φωτὶ παρέπεμψε Περικλῆς, ὅπως αὐτῷ μὴ διαφθαρείη τὸ πρὸς φιλοσοφίαν γυμνάσιον. Πάλιν τις Εὐκλείδῃ τῷ Μεγαρόθεν παροξυνθεὶς θάνατον ἠπείλησεν καὶ ἐπώμοσεν· ὁ δὲ ἀντώμοσεν, ἢ μὴν ἱλεώσεσθαι αὐτὸν καὶ παύσειν χαλεπῶς πρὸς αὐτὸν ἔχοντα. Πόσου ἄξιον τῶν τοιούτων τι παραδειγμάτων εἰσελθεῖν τὴν μνήμην, ἀνδρὸς ὑπὸ ὀργῆς ἤδη κατεχομένου; Τῇ τραγῳδίᾳ γὰρ οὐ πιστευτέον ἁπλῶς λεγούσῃ, ἐπ' ἐχθροὺς θυμὸς ὁπλίζει χέρα· ἀλλὰ μάλιστα μὲν μηδὲ διανίστασθαι πρὸς θυμὸν τὸ παράπαν. Εἰ δὲ μὴ ῥᾴδιον τοῦτο, ἀλλ' ὥσπερ χαλινὸν αὐτῷ τὸν λογισμὸν ἐμβάλλοντας, μὴ ἐᾶν ἐκφέρεσθαι περαιτέρω. Ἐπαναγάγωμεν δὲ τὸν λόγον αὖθις πρὸς τὰ τῶν σπουδαίων πράξεων παραδείγματα. Ἔτυπτέ τις τὸν Σωφρονίσκου Σωκράτην εἰς αὐτὸ τὸ πρόσωπον ἐμπεσὼν ἀφειδῶς· ὁ δὲ οὐκ ἀντῆρεν, ἀλλὰ παρεῖχε τῷ παροινοῦντι τῆς ὀργῆς ἐμφορεῖσθαι, ὥστε ἐξοιδεῖν ἤδη καὶ ὑπουλον αὐτῷ τὸ πρόσωπον ὑπὸ τῶν πληγῶν εἶναι. Ὡς δ' οὖν ἐπαύσατο τύπτων, ἄλλο μὲν οὐδὲν ὁ Σωκράτης ποιῆσαι, ἐπιγράψαι δὲ τῷ μετώπῳ λέγεται, ὥσπερ ἀνδριάντι τὸν δημιουργόν, ὁ δεῖνα ἐποίει· καὶ τοσοῦτον ἀμύνασθαι.

Ταῦτα σχεδὸν εἰς ταὐτὸν τοῖς ἡμετέροις φέροντα πολλοῦ ἄξιον εἶναι μιμήσασθαι τοὺς τηλικούτους φημί. Τουτὶ μὲν γὰρ τὸ τοῦ Σωκράτους ἀδελφὸν ἐκείνῳ τῷ παραγγέλματι, ὅτι τῷ τύπτοντι κατὰ τῆς σιαγόνος καὶ τὴν ἑτέραν παρέχειν προσῆκε, τοσούτου δεῖν ἀπαμύνασθαι. Τὸ δὲ τοῦ Περικλέους ἢ τὸ Εὐκλείδου, τῷ τοὺς διώκοντας ὑπομένειν καὶ πράως αὐτῶν τῆς ὀργῆς ἀνέχεσθαι·

καὶ τῷ τοῖς ἐχθροῖς εὔχεσθαι τὰ ἀγαθά, ἀλλὰ μὴ ἐπαρᾶσθαι. Ὡς ὅ γε ἐν τούτοις προπαιδευθείς, οὐκ ἔτ' ἂν ἐκείνοις ὡς ἀδυνάτοις διαπιστήσειεν. Οὐκ ἂν παρέλθοιμι τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου, ὃς τὰς θυγατέρας Δαρείου αἰχμαλώτους λαβών, θαυμαστόν τι οἷον τὸ κάλλος παρέχειν μαρτυρουμένας, οὐδὲ προσιδεῖν ἠξίωσεν· αἰσχρὸν εἶναι κρίνων, τὸν ἄνδρας ἑλόντα, γυναικῶν ἡττηθῆναι. Τουτὶ γὰρ εἰς ταὐτὸν ἐκείνῳ φέρει, ὅτι ὁ ἐμβλέψας πρὸς ἡδονὴν γυναικί, κἂν μὴ τῷ ἔργῳ τὴν μοιχείαν ἐπιτελέσῃ, ἀλλὰ τῷ γε τὴν ἐπιθυμίαν τῇ ψυχῇ παραδέξασθαι οὐκ ἀφίεται τοῦ ἐγκλήματος. Τὸ δὲ τοῦ Κλεινίου, τῶν Πυθαγόρου γνωρίμων ἑνός, χαλεπὸν πιστεῦσαι ἀπὸ ταὐτομάτου συμβῆναι τοῖς ἡμετέροις, ἀλλ' οὐχὶ μιμησαμένου σπουδῇ. Τί δὲ ἦν ὃ ἐποίησεν ἐκεῖνος; Ἐξὸν δι' ὅρκου τριῶν ταλάντων ζημίαν ἀποφυγεῖν, ὁ δὲ ἀπέτισε μᾶλλον ἢ ὤμοσε, καὶ ταῦτα εὐορκεῖν μέλλων· ἀκούσας, ἐμοὶ δοκεῖν, τοῦ προστάγματος, τὸν ὅρκον ἡμῖν ἀπαγορεύοντος.

CAPUT VIII.

Ἀλλ', ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἔλεγον, πάλιν εἰς ταὐτὸν ἐπανίωμεν· οὐ πάντα ἑξῆς παραδεκτέον ἡμῖν, ἀλλ' ὅσα χρήσιμα. Καὶ γὰρ αἰσχρὸν τῶν μὲν σιτίων τὰ βλαβερὰ διωθεῖσθαι, τῶν δὲ μαθημάτων, ἃ τὴν ψυχὴν ἡμῶν τρέφει, μηδένα λόγον ἔχειν, ἀλλ' ὥσπερ χειμάῤῥουν παρασύροντας ἅπαν τὸ προστυχὸν ἐμβάλλεσθαι. Καίτοι τίνα ἔχει λόγον, κυβερνήτην μὲν οὐκ εἰκῇ τοῖς πνεύμασιν ἐφιέναι, ἀλλὰ πρὸς ὕρμους εὐθύνειν τὸ σκάφος· καὶ τοξότην κατὰ σκοποῦ βάλλειν· καὶ μὲν δὴ καὶ χαλκευτικόν τινα ἢ τεκτονικὸν ὄντα τοῦ κατὰ τὴν τέχνην ἐφίεσθαι τέλους· ἡμᾶς δὲ καὶ τῶν τοιούτων δημιουργῶν ἀπολείπεσθαι, πρός γε τὸ συνορᾶν δύνασθαι τὰ ἡμέτερα; Οὐ γὰρ δὴ

τῶν μὲν χειρωνακτῶν ἐστί τι πέρας τῆς ἐργασίας, τοῦ δὲ ἀνθρωπίνου βίου σκοπὸς οὐκ ἔστι, πρὸς ὃν ἀφορῶντα πάντα ποιεῖν καὶ λέγειν χρὴ τόν γε μὴ τοῖς ἀλόγοις παντάπασι προσεοικέναι μέλλοντα; Ἢ οὕτως ἂν εἴημεν ἀτεχνῶς κατὰ τῶν πλοίων τὰ ἀνερμάτιστα, οὐδενὸς ἡμῖν νοῦ ἐπὶ τῶν τῆς ψυχῆς οἰάκων καθεζομένου, εἰκῇ κατὰ τὸν βίον ἄνω καὶ κάτω περιφερόμενοι· ἀλλ' ὥσπερ ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν, εἰ δὲ βούλει, τοῖς μουσικῆς, ἐκείνων εἰσὶ τῶν ἀγώνων αἱ μελέται, ὧνπερ οἱ στέφανοι [πρόκεινται], καὶ οὐδείς γε πάλην ἀσκῶν ἢ παγκράτιον, εἶτα κιθαρίζειν ἢ αὐλεῖν μελετᾷ. Οὔκουν ὁ Πολυδάμας γε, ἀλλ' ἐκεῖνος πρὸ τοῦ ἀγῶνος τοῦ Ὀλυμπιάσι τὰ ἅρματα ἵστη τρέχοντα καὶ διὰ τούτων τὴν ἰσχὺν ἐκράτυνε. Καὶ ὅ γε Μίλων ἀπὸ τῆς ἀληλειμμένης ἀσπίδος οὐκ ἐξωθεῖτο, ἀλλ' ἀντεῖχεν ὠθούμενος οὐχ ἧττον, ἢ οἱ ἀνδριάντες οἱ τῷ μολύβδῳ συνδεδεμένοι. Καὶ ἁπαξαπλῶς αἱ μελέται αὐτοῖς παρασκευαὶ τῶν ἄθλων ἦσαν. Εἰ δὲ τὰ Μαρσύου ἢ τὰ Ὀλύμπου τῶν Φρυγῶν περιειργάζοντο κρούματα, καταλιπόντες τὴν κόνιν καὶ τὰ γυμνάσια, ταχύ γ' ἂν στεφάνων ἢ δόξης ἔτυχον, ἢ διέφυγον τὸ μὴ καταγέλαστοι εἶναι κατὰ τὸ σῶμα; Ἀλλ' οὐ μέντοι οὐδέ ὁ Τιμόθεος τὴν μελῳδίαν ἀφείς, ἐν ταῖς παλαίστραις διῆγεν. Οὐ γὰρ ἂν τοσοῦτον ὑπῆρξεν αὐτῷ διενεγκεῖν ἁπάντων τῇ μουσικῇ, ᾧ γε τοσοῦτον περιῆν τῆς τέχνης, ὥστε καὶ θυμὸν ἐγείρειν διὰ τῆς συντόνου καὶ αὐστηρᾶς ἁρμονίας, καὶ μέντοι καὶ χαλᾶν καὶ μαλάττειν πάλιν διὰ τῆς ἀνειμένης, ὁπότε βούλοιτο. Ταύτῃ τοι καὶ Ἀλεξάνδρῳ ποτὲ τὸ Φρύγιον ἐπαυλήσαντα, ἐξαναστῆσαι αὐτὸν ἐπὶ τὰ ὅπλα λέγεται μεταξὺ δειπνοῦντα, καὶ ἐπαναγαγεῖν πάλιν πρὸς τοὺς συμπότας, τὴν ἁρμονίαν χαλάσαντα. Τοσαύτην ἰσχὺν ἔν τε μουσικῇ καὶ τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσι πρὸς τὴν τοῦ τέλους κτῆσιν ἡ μελέτη παρέχεται.

Ἐπεὶ δὲ στεφάνων καὶ ἀθλητῶν ἐμνήσθην, ἐκεῖνοι μυρία παθόντες ἐπὶ μυρίοις καὶ πολλαχόθεν τὴν ῥώμην ἑαυτοῖς συναυξήσαντες, πολλὰ μὲν γυμναστικοῖς ἐνιδρώσαντες πόνοις, πολλὰς δὲ πληγὰς ἐν παιδοτρίβου λαβόντες, δίαιταν δὲ οὐ τὴν ἡδίστην, ἀλλὰ τὴν παρὰ τῶν γυμναστῶν αἱρούμενοι καὶ τἄλλα, ἵνα μὴ διατρίβω λέγων, οὕτω διάγοντες, ὡς τὸν πρὸ τῆς ἀγωνίας βίον μελέτην εἶναι τῆς ἀγωνίας, τηνικαῦτα ἀποδύονται πρὸς τὸ στάδιον καὶ πάντα πονοῦσι καὶ κινδυνεύουσιν, ὥστε κοτίνου λαβεῖν στέφανον, ἢ σελίνου, ἢ ἄλλου τινὸς τῶν τοιούτων, καὶ νικῶντες ἀναῤῥηθῆναι παρὰ τοῦ κήρυκος. Ἡμῖν δέ, οἷς ἀθλα τοῦ βίου πρόκειται οὕτω θαυμαστὰ πλήθει τε καὶ μεγέθει, ὥστε ἀδύνατα εἶναι ῥηθῆναι λόγῳ ἐπ' ἄμφω καθεύδουσι καὶ κατὰ πολλὴν διαιτωμένοις ἄδειαν, τῇ ἑτέρᾳ λαβεῖν τῶν χειρῶν ὑπάρξει; Πολλοῦ μέντ' ἂν ἄξιον ἦν ἡ ῥᾳθυμία τῷ βίῳ, καὶ ὅ γε Σαρδανάπαλος τὰ πρῶτα πάντων εἰς εὐδαιμονίαν ἐφέρετο, ἢ καὶ ὁ Μαργίτης, εἰ βούλει, ὃν οὔτ' ἀροτῆρα, οὔτε σκαπτῆρα, οὔτε ἄλλο τι τῶν κατὰ τὸν βίον ἐπιτηδείων εἶναι Ὅμηρος ἔφησεν, εἰ δὴ Ὁμήρου ταῦτα. Ἀλλὰ μὴ ἀληθὴς μᾶλλον ὁ τοῦ Πιττακοῦ λόγος, ὃς χαλεπὸν ἔφησεν ἐσθλὸν ἔμμεναι; Διὰ πολλῶν γὰρ δὴ τῷ ὄντι πόνων διεξελθοῦσι μόλις ἂν τῶν ἀγαθῶν ἐκείνων τυχεῖν ἡμῖν περιγένοιτο, ὧν ἐν τοῖς ἄνω λόγοις οὐδὲν εἶναι παράδειγμα τῶν ἀνθρωπίνων ἐλέγομεν. Οὐ δὴ οὖν ῥαθυμητέον ἡμῖν, οὐδὲ τῆς ἐν βραχεῖ ῥᾳστώνης μεγάλας ἐλπίδας ἀνταλλακτέον, εἴπερ μὴ μέλλοιμεν ὀνείδη τε ἕξειν καὶ τιμωρίας ὑφέξειν, οὔ τι παρὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐνθάδε (καίτοι καὶ τοῦτο οὐ μικρὸν τῷ γε νοῦν ἔχοντι), ἀλλ' ἐν τοῖς, εἴτε ὑπὸ γῆν, εἴτε καὶ ὅπου δὴ τοῦ παντὸς ὄντα τυγχάνει, δικαιωτηρίοις. Ὡς τῷ μὲν ἀκουσίως τοῦ προσήκοντος ἁμαρτόντι κἂν συγγνώμη τις ἴσως παρὰ τοῦ Θεοῦ γένοιτο· τῷ δὲ ἐξεπίτηδες τὰ χείρω προελομένῳ οὐδεμία παραίτησις τὸ μὴ οὐχὶ πολλαπλασίω τὴν κόλασιν ὑποσχεῖν.

CAPUT IX.

Τί οὖν ποιῶμεν; φαίη τις ἄν. Τί ἄλλο γε, ἢ τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ἔχειν, πᾶσαν σχολὴν ἀπὸ τῶν ἄλλων ἄγοντας; Οὐ δὴ οὖν τῷ σώματι δουλευτέον, ὅτι μὴ πᾶσα ἀνάγκη· ἀλλὰ τῇ ψυχῇ τὰ βέλτιστα πορισтέον, ὥσπερ ἐκ δεσμωτηρίου, τῆς πρὸς τὰ τοῦ σώματος πάθη κοινωνίας αὐτὴν διὰ φιλοσοφίας λύοντας, ἅμα δὲ καὶ τὸ σῶμα τῶν παθῶν κρεῖττον ἀπεργαζομένους. Γαστρὶ μέν γε τὰ ἀναγκαῖα ὑπηρετοῦντας, οὐχὶ τὰ ἥδιστα, ὡς οἵ γε τραπεζοποιούς τινας καὶ μαγείρους περινοοῦντες καὶ πᾶσαν διερευνώμενοι γῆν τε καὶ θάλασσαν, οἷόν τινι χαλεπῷ δεσπότῃ φόρους ἀπάγοντες, ἐλεεινοὶ τῆς ἀσχολίας, τῶν ἐν ᾅδου κολαζομένων οὐδὲν πάσχοντες ἀνεκτότερον, ἀτεχνῶς εἰς πῦρ ξαίνοντες καὶ κοσκίνῳ φέροντες ὕδωρ καὶ εἰς τετρημένον ἀντλοῦντες πίθον, οὐδὲν πέρας τῶν πόνων ἔχοντες. Κουρὰς δὲ καὶ ἀμπεχόνας ἔξω τῶν ἀναγκαίων περιεργάζεσθαι, ἢ δυστυχούντων ἐστί, κατὰ τὸν Διογένους λόγον, ἢ ἀδικούντων. Ὥστε καλλωπιστὴν εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι, ὁμοίως αἰσχρὸν ἡγεῖσθαί φημι δεῖν τοὺς τοιούτους, ὡς τὸ ἑταιρεῖν ἢ ἀλλοτρίοις γάμοις ἐπιβουλεύειν. Τί γὰρ ἂν διαφέροι τῷ γε νοῦν ἔχοντι ξυστίδα ἀναβεβλῆσθαι, ἢ τι τῶν φαύλων ἱμάτιον φέρειν, ἕως ἂν μηδὲν ἐνδέῃ τοῦ πρὸς χειμῶνά τε εἶναι καὶ θάλπος ἀλεξητήριον; Καὶ τἄλλα δὴ τὸν αὐτὸν τρόπον μὴ περιττότερον τῆς χρείας κατεσκευάσθαι, μηδὲ περιέπειν τὸ σῶμα πλέον, ἢ ὡς ἄμεινον τῇ ψυχῇ. Οὐχ ἧττον γὰρ ὄνειδος ἀνδρί, τῷ γε ὡς ἀληθῶς τῆς προσηγορίας ταύτης ἀξίῳ, καλλωπιστὴν καὶ φιλοσώματον εἶναι, ἢ πρὸς ἄλλο τι τῶν παθῶν ἀγεννῶς διακεῖσθαι. Τὸ γὰρ τὴν πᾶσαν σπουδὴν εἰσφέρεσθαι, ὅπως ὡς κάλλιστα αὐτῷ τὸ σῶμα ἕξοι, οὐ διαγινώσκοντός ἐστιν ἑαυτόν, οὐδὲ συνιέντος τοῦ σοφοῦ παραγγέλματος· ὅτι οὐ τὸ ὁρώμενόν

ἐστιν ὁ ἄνθρωπος· ἀλλά τινος δεῖ περιττοτέρας σοφίας, δι' ἧς ἕκαστος ἡμῶν, ὅστις ποτέ ἐστιν, ἑαυτὸν ἐπιγνώσεται. Τοῦτο δὲ μὴ καθηραμένοις τὸν νοῦν ἀδυνατώτερον, ἢ λημῶντι πρὸς τὸν ἥλιον ἀναβλέψαι.

Κάθαρσις δὲ ψυχῆς, ὡς ἀθρόως τε εἰπεῖν καὶ ὑμῖν ἱκανῶς, τὰς διὰ τῶν αἰσθήσεων ἡδονὰς ἀτιμάζειν· μὴ ὀφθαλμοὺς ἑστιᾶν ταῖς ἀτόποις τῶν θαυματοποιῶν ἐπιδείξεσιν, ἢ σωμάτων θέαις ἡδονῆς κέντρον ἐναφιέντων, μὴ διὰ τῶν ὤτων διεφθαρμένην μελῳδίαν τῶν ψυχῶν καταχεῖν. Ἀνελευθερίας γὰρ δὴ καὶ ταπεινότητος ἔκγονα πάθη ἐκ τοῦ τοιοῦδε τῆς μουσικῆς εἴδους ἐγγίνεσθαι πέφυκεν. Ἀλλὰ τὴν ἑτέραν μεταδιωκτέον ἡμῖν τὴν ἀμείνω τε καὶ εἰς ἄμεινον φέρουσαν, ᾗ καὶ Δαβὶδ χρώμενος, ὁ ποιητὴς τῶν ἱερῶν ᾀσμάτων, ἐκ τῆς μανίας, ὥς φασι, τὸν βασιλέα καθίστη. Λέγεται δὲ καὶ Πυθαγόραν, κωμασταῖς περιτυχόντα μεθύουσι κελεῦσαι τὸν αὐλητὴν τὸν τοῦ κώμου κατάρχοντα, μεταβαλόντα τὴν ἁρμονίαν, ἐπαυλῆσαί σφισι τὸ Δώριον· τοὺς δὲ οὕτως ἀναφρονῆσαι ὑπὸ τοῦ μέλους, ὥστε τοὺς στεφάνους ῥίψαντας, αἰσχυνομένους ἐπανελθεῖν. Ἕτεροι δὲ πρὸς αὐλὸν κορυβαντιῶσι καὶ ἐκβακχεύονται. Τοσοῦτόν ἐστι τὸ διάφορον ὑγιοῦς ἢ μοχθηρᾶς μελῳδίας ἀναπλησθῆναι. Ὥστε τῆς νῦν δὴ κρατούσης ταύτης ἧττον ὑμῖν μεθεκτέον, ἢ οὑτινοσοῦν τῶν αἰσχίστων. Ἀτμούς γε μὴν παντοδαπούς ἡδονὴν ὀσφρήσει φέροντας τῷ ἀέρι καταμιγνύναι, ἢ μύροις ἑαυτοὺς ἀναχρώννυσθαι καὶ ἀπαγορεύειν αἰσχύνομαι. Τί δ' ἄν τις εἴποι περὶ τοῦ μὴ χρῆναι τὰς ἐν ἁφῇ καὶ γεύσει διώκειν ἡδονάς, ἢ ὅτι καταναγκάζουσιν αὗται τοὺς περὶ τὴν ἑαυτῶν θήραν ἐσχολακότας, ὥσπερ τὰ θρέμματα, πρὸς τὴν γαστέρα καὶ τὰ ὑπ' αὐτὴν συννενευκότας ζῆν;

Ἐνὶ δὲ λόγῳ, πάντως ὑπεροπτέον τοῦ σώματος τῷ μὴ ὡς ἐν βορβόρῳ ταῖς ἡδοναῖς αὐτοῦ κατορωρύχθαι μέλ-

λοντι, ἢ τοσοῦτον ἀνθεκτέον αὐτοῦ, ὅσον, φησὶ Πλάτων, ὑπηρεσίαν φιλοσοφίᾳ κτωμένους, ἐοικότα που λέγων τῷ Παύλῳ, ὃς παραινεῖ μηδεμίαν χρῆναι τοῦ σώματος πρόνοιαν ἔχειν εἰς ἐπιθυμιῶν ἀφορμήν. Ἢ τί διαφέρουσιν οἱ τοῦ μὲν σώματος, ὡς ἂν κάλλιστα ἔχοι, φροντίζουσι, τὴν δὲ χρησομένην αὐτῷ ψυχὴν ὡς οὐδενὸς ἀξίαν περιορῶσι, τῶν περὶ τὰ ὄργανα σπουδαζόντων, τῆς δὲ δι' αὐτῶν ἐνεργούσης τέχνης καταμελούντων; Πᾶν μὲν οὖν τοὐναντίον κολάζειν αὐτὸ καὶ κατέχειν, ὥσπερ θηρίου τὰς ὁρμάς, προσῆκε, καὶ τοὺς ἀπ' αὐτοῦ θορύβους ἐγγινομένους τῇ ψυχῇ οἱονεὶ μάστιγι τῷ λογισμῷ καθικνουμένους κοιμίζειν, ἀλλὰ μὴ πάντα χαλινὸν ἡδονῆς ἀνέντας περιορᾶν τὸν νοῦν, ὥσπερ ἡνίοχον, ὑπὸ δυσηνίων ἵππων ὕβρει φερομένων παρασυρόμενον ἄγεσθαι· καὶ τοῦ Πυθαγόρου μεμνῆσθαι, ὃς τῶν συνόντων τινὰ καταμαθὼν γυμνασίοις τε καὶ σιτίοις ἑαυτὸν εὖ μάλα κατασαρκοῦντα, Οὗτος, ἔφη, οὐ παύσῃ χαλεπώτερον σεαυτῷ κατασκευάζων τὸ δεσμωτήριον; Διὸ δὴ καὶ Πλάτωνά φασι τὴν ἐκ σώματος βλάβην προειδόμενον, τὸ νοσῶδες χωρίον τῆς Ἀττικῆς τὴν Ἀκαδημίαν καταλαβεῖν ἐξεπίτηδες, ἵνα τὴν ἄγαν εὐπάθειαν τοῦ σώματος οἷον ἀμπέλου τὴν εἰς τὰ περιττὰ φορὰν περικόπτοι. Ἐγὼ δὲ καὶ σφαλερὸν εἶναι τὴν ἐπ' ἄκρον εὐεξίαν ἰατρῶν ἤκουσα.

Ὅτε τοίνυν ἡ ἄγαν αὕτη τοῦ σώματος ἐπιμέλεια αὐτῷ τε ἀλυσιτελὴς τῷ σώματι καὶ πρὸς τὴν ψυχὴν ἐμπόδιόν ἐστι· τό γε ὑποπεπτωκέναι τούτῳ καὶ θεραπεύειν, μανία σαφής. Ἀλλὰ μὴν εἰ τούτου γε ὑπερορᾶν μελετήσαιμεν, σχολῇ γ' ἂν ἄλλο τι τῶν ἀνθρωπίνων θαυμάσαιμεν. Τί γὰρ ἔτι χρησόμεθα πλούτῳ τὰς διὰ τοῦ σώματος ἡδονὰς ἀτιμάζοντες; Ἐγὼ μὲν οὐχ ὁρῶ, πλὴν εἰ μή, κατὰ τοὺς ἐν τοῖς μύθοις δράκοντας, ἡδονήν τινα φέροι θησαυροῖς κατορωρυγμένοις ἐπαγρυπνεῖν. Ὅ γε μὴν ἐλευθερίως πρὸς τὰ τοιαῦτα διακεῖσθαι πεπαιδευμένος, πολ-

λοῦ ἂν δέοι ταπεινόν τι καὶ αἰσχρὸν ἔργῳ ἢ λόγῳ ποτὲ προελέσθαι. Τὸ γὰρ τῆς χρείας περιττότερον, κἂν Λύδιον ᾖ ψῆγμα, κἂν τῶν μυρμήκων ἔργον τῶν χρυσοφόρων, τοσούτῳ πλέον ἀτιμάσει, ὅσῳπερ ἂν ἧττον προσδέηται· αὐτὴν δὲ δήπου τὴν χρείαν τοῖς τῆς φύσεως ἀναγκαίοις, ἀλλ' οὐ ταῖς ἡδοναῖς ὁριεῖται. Ὡς οἵ γε τῶν ἀναγκαίων ὅρων ἔξω γενόμενοι, παραπλησίως τοῖς κατὰ τοῦ πρανοῦς φερομένοις, πρὸς οὐδὲν στάσιμον ἔχοντες ἀποβῆναι, οὐδαμοῦ τῆς εἰς τὸ πρόσω φορᾶς ἵστανται· ἀλλ' ὅσῳπερ ἂν πλείω προσπεριβάλωνται, τοῦ ἴσου δέονται ἢ καὶ πλείονος πρὸς τὴν τῆς ἐπιθυμίας ἐκπλήρωσιν, κατὰ τὸν Ἑξηκεστίδου Σόλωνα, ὃς φησι·

Πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται.

Τῷ δὲ Θεόγνιδι πρὸς ταῦτα διδασκάλῳ χρηστέον, λέγοντι·

Οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη
Ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, μηδὲν ἔχοντι κακόν.

Ἐγὼ δὲ καὶ Διογένους ἄγαμαι τὴν πάντων ὁμοῦ τῶν ἀνθρωπίνων ὑπεροψίαν, ὅς γε καὶ βασιλέως τοῦ μεγάλου ἑαυτὸν ἀπέφηνε πλουσιώτερον, τῷ ἐλαττόνων, ἢ ἐκεῖνος, κατὰ τὸν βίον προσδεῖσθαι. Ἡμῖν δὲ ἄρα εἰ μὴ τὰ Πυθίου τοῦ Μυσοῦ προσείη τάλαντα, καὶ πλέθρα γῆς τόσα καὶ τύσα, καὶ βοσκημάτων ἑσμοὶ πλείους ἢ ἀριθμῆσαι, οὐδὲν ἐξαρκέσει. Ἀλλ', οἶμαι, προσήκει ἀπόντα τε μὴ ποθεῖν τὸν πλοῦτον, καὶ παρόντος, μὴ τῷ κεκτῆσθαι μᾶλλον φρονεῖν, ἢ τῷ εἰδέναι αὐτὸν εὖ διατίθεσθαι. Τὸ γὰρ τοῦ Σωκράτους εὖ ἔχει· ὃς μέγα φρονοῦντος πλουσίου ἀνδρὸς ἐπὶ τοῖς χρήμασιν, οὐ πρότερον αὐτὸν θαυμάσειν ἔφη, πρὶν ἂν καὶ ὅτι κεχρῆσθαι τούτοις ἐπίσταται πειραθῆναι. Ἡ Φειδίας μὲν καὶ Πολύκλειτος, εἰ τῷ χρυσίῳ μέγα ἐφρόνουν καὶ τῷ ἐλέφαντι, ὧν ὁ μὲν Ἠλείοις τὸν Δία, ὁ δὲ τὴν Ἥραν Ἀργείοις ἐποιησάτην, καταγελάστω ἂν ἦστην ἀλλοτρίῳ πλούτῳ καλλωπιζόμενοι, ἀφέν-

τες τὴν τέχνην, ὑφ' ἧς καὶ ὁ χρυσὸς ἡδίων καὶ τιμιώτερος ἀπεδείχθη· ἡμεῖς δὲ τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν οὐκ ἔξαρκεῖν ἑαυτῇ πρὸς κόσμον ὑπολαμβάνοντες, ἐλάττονος αἰσχύνης ἄξια ποιεῖν οἰόμεθα;

Ἀλλὰ δῆτα πλούτου μὲν ὑπεροψόμεθα καὶ τὰς διὰ τῶν αἰσθήσεων ἡδονὰς ἀτιμάσομεν, κολακείας δὲ καὶ θωπείας διωξόμεθα, καὶ τῆς Ἀρχιλόχου ἀλώπεκος τὸ κερδαλέον τε καὶ ποικίλον ζηλώσομεν; Ἀλλ' οὐκ ἔστιν ὃ μᾶλλον φευκτέον τῷ σωφρονοῦντι, τοῦ πρὸς δόξαν ζῆν, καὶ τὰ τοῖς πολλοῖς δοκοῦντα περισκοπεῖν, καὶ μὴ τὸν ὀρθὸν λόγον ἡγεμόνα ποιεῖσθαι τοῦ βίου, ὥστε κἂν πᾶσιν ἀνθρώποις ἀντιλέγειν, κἂν ἀδοξεῖν καὶ κινδυνεύειν ὑπὲρ τοῦ καλοῦ δέῃ, μηδὲν αἱρεῖσθαι τῶν ὀρθῶς ἐγνωσμένων παρακινεῖν. Ἢ τὸν μὴ οὕτως ἔχοντα τί τοῦ Αἰγυπτίου σοφιστοῦ φήσομεν ἀπολείπειν, ὃς φυτὸν ἐγίγνετο καὶ θηρίον, ὁπότε βούλοιτο, καὶ πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ πάντα χρήματα; Εἴπερ δὴ καὶ αὐτὸς νῦν μὲν τὸ δίκαιον ἐπαινέσεται παρὰ τοῖς τοῦτο τιμῶσι· νῦν δὲ τοὺς ἐναντίους ἀφήσει λύγους, ὅταν τὴν ἀδικίαν εὐδοκιμοῦσαν αἴσθηται, ὅπερ δίκη ἐστὶ κολάκων. Καὶ ὥσπερ φασὶ τὸν πολύποδα τὴν χρόαν πρὸς τὴν ὑποκειμένην γῆν, οὕτως αὐτὸς τὴν διάνοιαν πρὸς τὰς τῶν συνόντων γνώμας μεταβαλεῖται.

CAPUT X.

Ἀλλὰ ταῦτα μέν που κἂν τοῖς ἡμετέροις λόγοις τελειότερον μαθησόμεθα· ὅσον δὲ σκιαγραφίαν τινὰ τῆς ἀρετῆς, τό γε νῦν εἶναι, ἐκ τῶν ἔξωθεν παιδευμάτων περιγραψώμεθα. Τοῖς γὰρ ἐπιμελῶς ἐξ ἑκάστου τὴν ὠφέλειαν ἀθροίζουσιν, ὥσπερ τοῖς μεγάλοις τῶν ποταμῶν, πολλαὶ γίνεσθαι πολλαχόθεν αἱ προσθῆκαι πεφύκασι. Τὸ γὰρ καὶ σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ κατατίθεσθαι, οὐ μᾶλλον εἰς ἀργυρίου προσθήκην, ἢ καὶ εἰς ἡντιναοῦν ἐπιστήμην ὀρθῶς ἔχειν ἡγεῖσθαι τῷ ποιητῇ προσῆκεν. Ὁ μὲν οὖν Βίας, τῷ υἱεῖ, πρὸς Αἰγυπτίους ἀπαίροντι καὶ πυνθανομένῳ τί ἂν ποιῶν αὐτῷ μάλιστα κεχαρισμένα πράττοι, ἐφόδιον, ἔφη, πρὸς γῆρας κτησάμενος· τὴν ἀρετὴν δὴ τὸ ἐφόδιον λέγων, μικροῖς ὅροις αὐτὴν περιγράφων, ὅς γε ἀνθρωπίνῳ βίῳ τὴν ἀπ' αὐτῆς ὠφέλειαν ὡρίζετο. Ἐγὼ δὲ κἂν τὸ Τιθωνοῦ τις γῆρας, κἂν τὸ Ἀργανθωνίου λέγῃ, κἂν τὸ τοῦ μακροβιωτάτου παρ' ἡμῖν Μαθουσάλα, ὃς χίλια ἔτη, τριάκοντα δεόντων, βιῶναι λέγεται· κἂν σύμπαντα τὸν ἀφ' οὗ γεγόνασιν ἄνθρωποι χρόνον ἀναμετρῇ, ὡς ἐπὶ παίδων διανοίας γελάσομαι, εἰς τὸν μακρὸν ἀποσκοπῶν καὶ ἀγήρω αἰῶνα, οὗ πέρας οὐδέν ἐστι τῇ ἐπινοίᾳ λαβεῖν, οὗ μᾶλλόν γε, ἢ τελευτὴν ὑποθέσθαι τῆς ἀθανάτου ψυχῆς. Πρὸς ὅνπερ κτᾶσθαι παραινέσαιμ' ἂν τὰ ἐφόδια, πάντα λίθον, κατὰ τὴν παροιμίαν, κινοῦντας, ὅθεν ἂν μέλλῃ τις ὑμῖν ἐπ' αὐτὸν ὠφέλεια γενήσεσθαι. Μηδ' ὅτι χαλεπὰ ταῦτα καὶ πόνου δεόμενα, διὰ τοῦτ' ἀποκνήσωμεν· ἀλλ' ἀναμνησθέντας τοῦ παραινέσαντος, ὅτι δέοι βίον μὲν ἄριστον αὐτὸν ἕκαστον προαιρεῖσθαι, ἡδὺν δὲ προσδοκᾶν τῇ συνηθείᾳ γενήσεσθαι, ἐγχειρεῖν τοῖς βελτίστοις. Αἰσχρὸν γὰρ τὸν παρόντα καιρὸν προεμένους, ὕστερόν ποτ' ἀνακαλεῖσθαι τὸ παρελθόν, ὅτε οὐδὲν ἔσται πλέον ἀνιωμένοις.

Ἐγὼ μὲν οὖν ἃ κράτιστα εἶναι κρίνω, τὰ μὲν νῦν εἴρηκα, τὰ δὲ παρὰ πάντα τὸν βίον ὑμῖν ξυμβουλεύσω· ὑμεῖς δὲ, τριῶν ἀῤῥωστημάτων μὴ τῷ ἀνιάτῳ προσεοικέναι δόξητε, μηδὲ τὴν τῆς γνώμης νόσον παραπλησίαν τῇ τῶν εἰς τὰ σώματα δυστυχησάντων δείξητε. Οἱ μὲν γὰρ τὰ μικρὰ τῶν παθῶν κάμνοντες, αὐτοὶ παρὰ

τοὺς ἰατροὺς ἔρχονται· οἱ δὲ ὑπὸ μειζόνων καταληφθέντες ἀῤῥωστημάτων, ἐφ' ἑαυτοὺς καλοῦσι τοὺς θεραπεύσοντας· οἱ δὲ εἰς ἀνήκεστον παντελῶς μελαγχολίας παρενεχθέντες, οὐδὲ προσίενται. Ὅ μὴ πάθητε νῦν ὑμεῖς, τοὺς ὀρθῶς ἔχοντας τῶν λογισμῶν ἀποφεύγοντες.

Anmerkungen.

Τοῦ Μεγάλου Βασιλείου πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων.

Die Rede iſt an Jünglinge gehalten, die dem Baſilius nahe ſtehen, denn er ſagt: *τῇ τε παρὰ τῆς φύσεως οἰκειότητι εὐθὺς μετὰ τοὺς γονέας ὑμῖν συγχάνω*, er redet ſie auch gleich im Anfang an *ὦ παῖδες*, ſie hat alſo in ſo fern nicht einen allgemeinen Charakter. Daher möchte auch die Ueberſchrift die ſich hie und da findet *ὁμιλία* oder *λόγος* nicht paſſend erſcheinen. (In Cod. Reg. 1 u. 3 ap. Garner.: *ὁμιλία εἰς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων*; in der Basler Ausgabe 1521 *ὁμιλία πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν* etc., in einer Ausg. von Rom od. Venedig *Βασιλείου τοῦ Μεγάλου λόγος πρὸς τοὺς νέους, πῶς ἂν Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων*). Es iſt eben eine trauliche Anſprache an befreundete Jünglinge, denen er auch im weitern Verlauf ihres Lebens rathend zur Seite zu ſtehen gedenkt (c. X. s. f. *τὰ δὲ παρὰ πάντα τὸν βίον ὑμῖν ξυμβουλεύσω*).

Ἑλληνικῶν iſt hier, obwohl B. nur die Griechen im Auge hat, nicht blos auf das ſpeciell Griechiſche zu beſchränken, ſondern bezieht ſich auch auf das römiſche Alterthum. „Notissimum est Theologos veteres *Ἕλληνας* appellasse *τοὺς ἐθνικούς*, quos etiam vocabant *τοὺς ἔξωθεν* et *τοὺς ἔξω τῆς ἀληθείας*. Sic *Ἕλλην ὢν τὴν θρησκείαν* Socrat. hist. eccl. lib. 3.“ Potter. So ſetzt auch Juſtinus M. den *ἑλληνισμός* das Heidenthum der chriſtlichen Religion gegenüber. Iust. M. quaest. et. responss. ad orthodoxos resp. 42 (ed. Otto) *εἰ γὰρ εὐπόρει ὁ ἑλληνισμὸς θείας δυνάμεως ὑπερμαχούσης αὐτοῦ καταλυομένου, οὐκ ἂν τῇ ἀνθρωπίνῃ δυνάμει ἐχρήσατο σώζειν ἑαυτόν, μά-*

την προσδοκήσας θεοὺς αὐτοῦ, ἐκ τῆς καταλύσεως. resp. 74 *τίνος δὲ ἕνεκεν προσδοκᾷ ὁ ἑλληνισμὸς τῆς παλαιᾶς αὐτοῦ δυναστείας τὴν ἀνάκλησιν*; II Maccab. 4. 13.

λόγοι sind hier nicht blos Reden, sondern so zu sagen die ganze Litteratur in ihren verschiedenen Gattungen.

CAPUT I.

Πολλά — ἐστι eine bei lateinischen und griechischen Schriftstellern übliche umschreibende Ausdrucksweise; vergl. Goettling ad Arist. pol. I. 2 *τὰ γὰρ ἄλλα ζῶα οὐ λόγου αἰσθανόμενα, ἀλλὰ παθήμασιν ὑπηρετεῖ.* Dazu p. 287: Ad *αἰσθανόμενα* supple *ἐστίν* habesque periphrasticam conjugationem pro *αἰσθάνονται.* Hom. Il. I. 80 *ἐπιστάμενόν περ ἐόντα.* Herod. VIII. 28 *ἀρκέον ἐστίν.* Et sic prae *ἀρκεῖ* plerumque praeferre solent *ἀρκοῦν ἐστιν.*

ξυμβουλεῦσαι Krüg. § 53. 6. 9: der inf. des aor. bezieht sich am gewöhnlichsten in der Bedeutung des Indic. auf die Vergangenheit: *ποιῆσαι* gethan haben. Doch kann auch er zeit- und dauerlos überhaupt das Eintreten einer Handlung, selbst einer künftigen bezeichnen.

ἑλομένοις „wenn ihr es wählt."

ἡλικία wird von jedem Alter gesagt, hier wegen der schon vielfältig gemachten Erfahrungen von einem schon etwas vorgerückteren zu verstehen. Der Gen. *ἡλικίας* hängt ab von *ἔχειν.* Krüg. 47. 10. 5: Auch adv. der Beschaffenheit haben meist mit *ἔχειν* verbunden, das Object an dem man sie gedacht wissen will, im Gen. beigefügt, diesen in der Regel ohne Artikel, also material. Thuc. VII. 57 *ἀλλ' ὡς ἕκαστός τις τῆς ξυντυχίας ἢ κατὰ τὸ συμφέρον ἢ ἀνάγκη ἔσχεν.* Matth. gr. Gr. § 337. Thuc. I. 22 *ὡς ἑκάτερός τις εὐνοίας ἢ μνήμης ἔχοι* „wie jeder einer Partei wohl wollte oder sich an das Geschehene erinnerte."

μεταβολὴ ἐπ' ἄμφω eine Veränderung nach zwei Seiten hin. „Die hinreichende Theilnahme an dem alles erziehenden Wechsel des Glücks und Unglücks." Cic. de offic. II. 6. 19 magnam vim esse in fortuna in utramque partem vel secundas ad res vel adversas quis ignoret? Es ist vielleicht statt *πάντα παιδ.* zu schreiben *πάντας.* Doch das überlieferte *πάντα* giebt auch einen Sinn.

καθισταμένοις τὸν βίον denen, die in die Welt, in das Leben eintreten, die Jünglinge, zu denen B. spricht, sind im Begriff, nachdem sie vorher zu Hause beaufsichtigt worden waren, jetzt in das bürgerliche Leben einzutreten. Herod. IX. 105 *Πανιώνιος, ἀνὴρ Χῖος, ὃς τὴν ζόην κατεστήσατο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων.* IV. 161 *οἷον τρόπον καταστησάμενοι κάλλιστα ἂν οἰκέοιεν καθιστᾶσθαι πόλιν* (rempublicam constituere Wolf. Lept. p. 229.)

ὑποδεικνύναι ist hier nicht unter der Hand, heimlich zeigen, welche Bedeutung ja auch *ὑπὸ* dem Worte gibt, sondern durch Beispiele sichtbar machen, *ὑπογράφειν* vorschreiben Heindorf. ad Plat. Theaet. p. 171. D.

τυγχάνω Hom. od. lib. X. 87

ὃν πέρι πέτρη
ἠλίβατος τετύχηκε διαμπερὲς ἀμφοτέρωθεν,

wozu Eustathius: *κατὰ τύχην ἐστὶ καὶ οὐκ ἐξ ἐπιτεχνήσεως.*

ὑμᾶς δὲ Cod. Gud. *ὑμᾶς τε*, was, da *μήτε* vorangeht, dem lat. neque — et oder que entsprechen würde, im Deutschen: nicht nur nicht — sondern, was also hier auch einen guten Sinn gibt. Kr. § 59 u. § 69. 16. 6: *μήτε — δέ* entsprechen sich, wenn von der Coordination (*τέ*) zum Gegensatz übergegangen wird. Rost Gr. § 134, d.

προθύμως lubenter; Arrian. III. 4. 5. V, 2. 1. VII. 12. 7 *πρὸς θυμοῦ* erwünscht.

τῆς δευτέρας τῶν ἐπαινουμένων ἔσεσθε παρ' Ησιόδῳ τάξεως: ihr werdet der zweiten Ordnung der beim Hesiod gelobten zugehören. Nüsslin: wenn Ihr also meine Worte gern vernehmt, so wird Euch der zweite Rang unter jenen gebühren, welchen H. Lob ertheilt.

Ἡσιόδῳ Opera et dies v. 293 ff.

οὗτος μὲν πανάριστος ὃς αὐτῷ πάντα νοήσῃ
φρασσάμενος τὰ κ' ἔπειτα καὶ ἐς τέλος ἦσιν ἀμείνω·
ἐσθλὸς δ' αὖ κἀκεῖνος ὃς εὖ εἰπόντι πίθηται·

ὅς δέ κε μήτ' αὐτὸς νοέῃ μήτ' ἄλλου ἀκούων
ἐν θυμῷ βάλληται, ὁ δ' αὖτ' ἀχρήϊος ἀνήρ.

Zu dieſer Stelle führt Göttling noch an Liv. XXII, 29. Cic. p. Cluent. c. 31: sapientissimum esse eum dicunt, cui quod opus sit veniat in mentem, proxime accedere illum, qui alterius bene inventis obtemperet. Diog. Laërt. VII. 1. 21. Soph. Antig. 660

πάτερ, θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας
πάντων ὅσ' ἐστι χρημάτων ὑπέρτατον.

ἐπῶν. ἔπη ſowohl von ganzen Gedichten wie von einzelnen Verſen. Luc. de conscr. hist. c. 19 *ὅσαι μυριάδες ἐπῶν* cfr. ad h. loc. C. Fr. Hermann p. 131: *ἔπη* in ejusmodi nexu non esse vocabula, sed versus vix est quod doceam. Heind. ad Phaedr. p. 268. Schaef. ad Dionys. p. 30.

εἰς διδασκάλους φοιτῶσι. φοιτᾶν allein bedeutet ſchon in die Schule gehen: Arist. nub. 916 *διά σ' οὐ φοιτᾶν οὐδεὶς ἐθέλει τῶν μειρακίων* u. 938. Arist. equit. 1235 *παῖς ὢν ἐφοίτα· ἐς τίνος διδασκάλου*; Arist. nub. 970 *ἐν παιδοτρίβου δὲ καθίζοντας τὸν μηρὸν ἔδει προβαλέσθαι.* nub. 996 *μηδ' εἰς ὀρχηστρίδος εἰσάττειν* Xenoph. Cyr. I. c. II. 6 *οἱ μὲν δὴ παῖδες οἱ εἰς τὰ διδασκαλεῖα φοιτῶντες, διάγουσι μανθάνοντες δικαιοσύνην.* Joh. Chrys. de sacerd. I. 2 *εἰς διδασκάλους μόνον ἐφοιτῶμεν.* In einem Cod. ſteht *εἰς διδασκάλου*, was grammatiſch auch nichts gegen ſich hat. Arist. nub. 665 *εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως ἐς κιθαριστοῦ τοὺς κωμήτας γυμνοὺς ἀθρόους, κεἰ κριμνώδη κατανίφοι*; in den Gedichten Homers *ἐς Ἄιδου*. Vergl. Roſt Gramm. § 104. 18. Zuweilen ſteht auch bei *εἰς* der Gen., welcher durch Auslaſſung eines bekannten Subſtantivbegriffs zu erklären iſt. Am gewöhnlichſten iſt dieß in der Formel *ἐς ᾅδου* (zu erg. *δῶμα*) und nach den Verben, welche kommen, gehen bedeuten, wie *εἰς φίλου, εἰς διδασκάλου* (zu erg. *οἰκίαν*).

παρ' ἐμαυτοῦ von meiner Seite.

εἰς ἅπαξ ein für allemal. Libanius T. IV. 143 *ἧττον εἰς συμφορὰν εἰσάπαξ ἀποθανεῖν ἢ πολλάκις ἐγγὺς ἰέναι τοῦ θανάτου.*

συνέπεσθαι. Cod. Gud. *ξυνέπεσθαι.* Bei Thuc. findet ſich immer *ξύν*. Thuc. I. 1. 2 ed. Krüger; Reissig Conjectan. p. 300: Cur autem *ξύν* dicatur pro *σύν* praeter necessitatem metri, causa esse alia nulla potest, nisi aurium judicium et os ad pronunciandum Atticorum. In his Thucydides semper videtur obtinuisse *ξ*, etiam ubi asperior esset sonus: scenicos poetas aliquid dedisse vocis suavitati arbitror. Kühner ad Xenoph. Comment. I. 2. 18: Xenophon ut ceteri ejusdem aetatis utraque forma *σύν* et *ξύν* promiscue utitur.

πηδάλια τῆς διανοίας. Ein Bild, was bei Plato und Plutarch öfterer wiederkehrt. Bei der Lage Griechenlands und bei der Uebung der Schifffahrt iſt es natürlich, daß Schriftſteller und Dichter dem Seeleben viele Metaphern entlehnten: Aeschyl. s. c. Theb. 1 flg.

Κάδμου πολῖται, χρὴ λέγειν τὰ καίρια,
ὅστις φυλάσσει πρᾶγος ἐν πρύμνῃ πόλεως
οἴακα νωμῶν, βλέφαρα μὴ κοιμῶν ὕπνῳ.

Plat. Clitoph. p. 408, 6 *καθάπερ πλοίου παραδόντι τὰ πηδάλια τῆς διανοίας ἄλλῳ, τῷ μαθόντι τὴν τῶν ἀνθρώπων κυβερνητικήν, ἣν δὴ σὺ πολιτικήν, ὦ Σώκρατες, ἐπονομάζεις πολλάκις, τὴν αὐτὴν δὴ τοιαύτην δικαστικήν τε καὶ δικαιοσύνην, ὡς ἔστι λέγων.* Themistius (Philoſoph und Redner unter Julianus und Arcadius) or. p. 13. 14; 387, 25; Plut. de audiendis poetis T. VI. p. 121 (Reiske) *τρόπος ἔσθ' ὁ πείθων τοῦ λέγοντος, οὐ λόγος. καὶ τρόπος μὲν οὖν καὶ λόγος. ἢ τρόπος διὰ λόγου καθάπερ ἵππος διὰ χαλινοῦ καὶ πηδαλίου κυβερνήτης.* Zu vergleichen iſt noch Plat. de republ. 394. D *οὐ γὰρ δὴ ἔγωγέ πω οἶδα, ἀλλ' ὅπῃ ἂν ὁ λόγος ὥσπερ πνεῦμα φέρῃ, ταύτῃ ἰτέον.*

CAPUT II.

οὐδὲν εἶναι χρῆμα παντάπασι τὸν ἀνθρώπινον βίον. Pind. Pyth. VIII. 92 fg.

ἐν δ' ὀλίγῳ βροτῶν
τὸ τέρπνον αὔξεται· οὕτω δὲ καὶ πίτνει χαμαί,
ἀποτρόπῳ γνώμᾳ σεσεισμένον.

Επάμεροι· τί δέ τις; τί δ' οὔ τις; σκιᾶς ὄναρ
ἄνθρωπος. ἀλλ' ὅταν αἴγλα διόσδοτος ἔλθῃ,
λαμπρὸν φέγγος ἔπεστιν ἀνδρῶν καὶ μείλιχος αἰών.

Aesch. fr. 374 Herm.

τὸ γὰρ βρότειον σπέρμ' ἐφ' ἡμέρᾳ φρονεῖ
καὶ πιστὸν οὐδὲν μᾶλλον ἢ καπνοῦ σκιά.

Von der Nichtigkeit des Lebens auch Soph. Aj. 125

ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν
εἴδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν ἢ κούφην σκιάν.

Wie Soph. über den Werth des Lebens gedacht, darüber vergl. die Sophocleiſche Theologie und Ethik von Dr. Fr. Lübker II. Hälfte S. 4 — 9: *ἄνθρωπός ἐστι πνεῦμα καὶ σκιὰ μόνον* (13. D.) *οὐδὲν γάρ ἐσμεν πλὴν σκιαῖς ἐοικότες* (682 D.), vor allen Soph. Oed. Col. 1225 *μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον· τὸ δ', ἐπεὶ φανῇ, βῆναι κεῖθεν ὅθεν περ ἥκει, πολὺ δεύτερον, ὡς τάχιστα.* Dazu vergleiche man Theogn. 425

Πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον
μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου,
φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι
καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον.

u. Lactantius 3. 304 non nasci longe optumum nec in hos scopulos vitae incidere vitae: proxumum autem si natus sis, quam primum tanquam ex incendio fugere. Lobeck Aglaoph. p. 802. Kühner führt zu Cic. Tusc. disp. I de contemn. morte c. 48: affertur etiam de Sileno fabella quaedam, qui cum a Mida captus esset, hoc ei muneris pro sua missione dedisse scribitur: docuisse regem, non nasci homini longe optimum esse; proximum autem quam primum mori. das von Cic. überſ. Fragm. des Eur. (Eur. fragm. p. 436 T. II. ed. Beckii) an:

ἔδει γὰρ ἡμᾶς σύλλογον ποιουμένους
τὸν φύντα θρηνεῖν, εἰς ὅσ' ἔρχεται κάκα,
τὸν δ' αὖ θανόντα καὶ πόνων πεπαυμένον
χαίροντας εὐφημοῦντας ἐκπέμπειν δόμων.

Dagegen vergleiche man über den den Göttern verhaßten Tod das ſchöne Buch von Nägelsbach üb. die nachhomeriſche Theologie S. 9 flg. Hes. theog. 766. Sappho (Schneidew. del. 85)

ἀποθνάσκειν κακόν· οἱ θεοὶ γὰρ οὕτω κεκρίκασιν·
ἀπέθνασκον γὰρ ἄν, αἴπερ ἦν καλὸν ἀποθνάσκειν.

Plat. rep. VI. p. 486 A *Ὧι οὖν ὑπάρχει διανοίας μεγαλοπρέπεια καὶ θεωρία παντὸς μὲν χρόνου, πάσης δὲ οὐσίας οἷόν τε οἴει τούτῳ μέγα τι δοκεῖν εἶναι τὸ ἀνθρώπινον βίον*; Eurip. Hippol. 188. 89 *πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώπων κοὐκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις.* 1 Joh. II. 15 — 17 *μὴ ἀγαπᾶτε τὸν κόσμον μηδὲ τὰ ἐν τῷ κόσμῳ. ἐάν τις ἀγαπᾶ τὸν κόσμον, οὐκ ἔστιν ἡ ἀγάπη τοῦ πατρὸς ἐν αὐτῷ. Ὅτι πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ ἡ ἐπιθυμία τῆς σαρκὸς καὶ ἡ ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν καὶ ἡ ἀλαζονεία τοῦ βίου οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ πατρὸς ἀλλ' ἐκ τοῦ κόσμου ἐστί.* Epist. Jac. IV. 14 *ποία γὰρ ἡ ζωὴ ὑμῶν; ἀτμὶς γάρ ἐστιν ἡ πρὸς ὀλίγον φαινομένη, ἔπειτα δὲ ἀφανιζομένη.*

χρῆμα gibt *οὐδὲν* einen beſondern Nachdruck, Arist. nub. 815 *χρῆμα τί πάσχεις*; pax 38 *μιαρὸν τὸ χρῆμα καὶκάκοσνον καὶ βόρον.* Eur. fragm. 146 *γυναικὶ τεχθρὸν χρῆμα πρεσβύτης ἀνήρ.* Theocr. id. 15. 83 *σοφόν τι χρῆμα ὦνθρωπος.* In etwas anderer Art ſteht χρ. bei einem gen. „den Klaſſikern ein vielſeitiger Ausdruck körperhafter gedrungener Maſſe und Qualität" Bernh. Synt. S. 52 *συὸς μέγα χρῆμα*, beſonders häufig bei Aristoph. nub. 2 *νύκτων χρῆμα ὅσον ἀπέραντον.* aves 791 *λιπαρὸν τὸ χρῆμα τῆς πόλεως.* vesp. 900 *κλέπτον τὸ χρῆμα τ'ανδρὸς* (Spitzbubenkerl). Ach. 150 *ὅσον τὸ χρῆμα παρνόπων προσέρχεται.* Eurip. Androm. 181 *ἐπίφθονον τί χρῆμα θηλειῶν ἔφυ*, wozu Pflugk zu vergl. Bei ſpätern Schriftſtellern noch häufiger: Dio Chrys. VIII. 283 R *τοιοῦτόν ἐστι τὸ χρῆμα τῆς ἡδονῆς.*

ὃ τὴν συντέλειαν ἡμῖν ἄχρι τούτου παρέχεται was ſeine Beſtimmung bis zu dieſem (*ἀνθρ. βίος*) für uns aufweiſt — das betrachten wir weder überhaupt für etwas gutes noch nennen wir es ſo. N.: „deſſen ganze Beſtimmung für uns nur bis zu dieſem Ziele reicht." Der Redner berührt hier, wie man auch aus dem Folgenden erſieht, die Verſchiedenheit der Weltanſchauung der Chriſten und der Heiden: Der Chriſt richtet ſeinen Blick auf das Jenſeits und die Pflege des inwendigen, Gott wohlgefälligen Menſchen: Ep. ad Col. 3. 1 — 5 *Εἰ οὖν συνηγέρθητε τῷ Χριστῷ, τὰ ἄνω ζητεῖτε, οὗ ὁ Χριστός ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ κα-*

θήμενος. Τὰ ἄνω φρονεῖτε, μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς. Ἀπεθάνετε γάρ, καὶ ἡ ζωὴ ὑμῶν κέκρυπται σὺν τῷ Χριστῷ ἐν τῷ θεῷ et seq. Ep. II ad Corinth. 4, 18 *μὴ σκοποῦντων ἡμῶν τὰ βλεπόμενα ἀλλὰ τὰ μὴ βλεπόμενα. τὰ γὰρ βλεπόμενα πρόκαιρα, τὰ δὲ μὴ βλεπόμενα αἰώνια.* I Epist. ad Cor. 17 *Εἴ τις τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ φθείρει, φθερεῖ τοῦτον ὁ θεός. ὁ γὰρ ναὸς τοῦ θεοῦ ἅγιός ἐστιν, οἵτινές ἐστε ὑμεῖς.* I Ep. Petri 2 — 4 *ἐποπτεύσαντες τὴν ἐν φόβῳ ἁγνὴν ἀναστροφὴν ὑμῶν. Ὧν ἔστω οὐχ ὁ ἔξωθεν, ἐμπλοκῆς τριχῶν καὶ περιθέσεως χρυσίων ἢ ἐνδύσεως ἱματίων, κόσμος. Ἀλλ' ὁ κρυπτὸς τῆς καρδίας ἄνθρωπος ἐν τῷ ἀφθάρτῳ τοῦ πραέος καὶ ἡσυχίου πνεύματος ὅ ἐστιν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ πολυτελές.* Ep. ad Phil. 3. 8... *πάντα σκύβαλα εἶναι ἵνα Χριστὸν κερδήσω.* Epist. Jacob. 4. 4. Epist. ad Rom. 12. 2 *μὴ συσχηματίζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ ἀλλὰ μεταμορφοῦσθε τῇ ἀνακαινώσει τοῦ νοὸς ὑμῶν εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς, τί τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ, τὸ ἀγαθὸν καὶ εὐάρεστον καὶ τέλειον.*

Die Griechen und Römer dagegen dachten ganz anders. Hom. Il. VI. Cic. pro Arch. poeta c. 6 Nam nisi multorum praeceptis multisque litteris mihi ab adolescentia suasissem nihil esse in vita magnopere expetendum nisi laudem atque honestatem, in ea autem persequenda omnes cruciatus corporis omnia pericula mortis atque exilii parvi esse ducenda; nunquam me pro salute vestra in tot ac tantas dimicationes atque in hos profligatorum hominum quotidianos impetus objecissem.

οὔκουν also nicht Kr. § 69. 51. A. 2, in andern Ausg. *οὐκοῦν*. Dieses setzt eigentl. fragend die Bestätigung des Erfragten voraus: also nicht? nun nicht? Da aber der Redende so in der That seine eigne Meinung ausspricht, so erhielt *οὐκοῦν* eine versichernde Bedeutung: also, sonach. Herm. ad Viger. p. 794 flg.

ἄξιον κρίνομεν: im Cod. Colbert. tert. ist *εἶναι* dazwischen gesetzt. Krüg. § 55. 4. Zuweilen erscheinen Activa von Verben der Vorstellung und Aeußerung ohne Inf. blos mit zwei Accusativen wie *δοκεῖν*, u. Passiva blos mit zwei Nominativen, wobei man ohne Noth *εἶναι* zu ergänzen pflegt, da jene Verba auch an sich ein Prädicat einem Subject anfügen können. Matth. gr. Gr. § 534 b. A. 1.

πρὸς ἑτέρου βίου παρασκευήν: vergl. Anm. S. 27 flg. und Ev. Matth. 6. 33 *ζητεῖτε δὲ πρῶτον τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.*

ἃ μὲν οὖν συντελῇ πρὸς τοῦτον — τὰ δ' οὐκ ἐξικνούμενα stehen *ἐκ παραλλήλου*, *ἐξικνεῖσθαι* wird mit *εἰς — ἐπί — πρός τι* oder mit dem bloßen Gen. verb. (Seidler ad Eur. Electr. 607), Gregor.: *καὶ οὐκ ἐξικνοῦνται τῇ διανοίᾳ πρὸς τὰ ἐκεῖθεν*, non perveniunt cogitatione ad coelestia. Zu vergl. II Epist. ad Corinth. 4. 16. 17 *ἀλλ' εἰ καὶ ὁ ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος διαφθείρεται, ἀλλ' ὁ ἔσωθεν ἀνακαινοῦται ἡμέρᾳ καὶ ἡμέρᾳ. Τὸ γὰρ παραυτίκα ἐλαφρὸν τῆς θλίψεως ἡμῶν καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν αἰώνιον βάρος δόξης κατεργάζεται ἡμῖν.* cap. 5. 10.

ὅπη καὶ ὅπως wo u. wie. Herm. ad Viger. p. 789: *πῇ* et *ὅπῃ* simul et motum talem et quietem isto in loco quo quis tendit significant, unde *πῇ στῶ* dicitur i. e. quo eam ibique consistam.

αὐτὸν βιωσόμεθα. Kr. § 46. 5. Häufiger als in andern Sprachen wird im Griech. mit Verben aller Art ein stamm- oder sinnverwandter Accus. verbunden, sowohl wo er als transitives Object dasteht, als wo er den Gegenstand bezeichnet, über den als ihren Inhalt die Handlung sich erstreckt: Acc. des Inhalts. Matth. Gramm. § 408, Nägelsb. Anm. z. Ilias II. Ausg. S. 174. Häufig ist dieser Gebrauch bei Aristophanes, wo er oft einen komischen Zug beimischt. Arist. vesp. 455 *βλέπειν κάρδαμα*. Acharon. 254 *βλέπουσα θυμβροφάγον*. Ran. 562 *ἔβλεψεν εἴς με δριμύ*. equit. 631 *ἔβλεψε νᾶπυ*. ran. 604 *βλέπειν ὀρίγανον*.

μειζόνων δὲ ἢ καθ' ὑμᾶς ἀκροατῶν ἀκοῦσαι. Natürlich steht dieß dem *μικρότερον μέν* gegenüber: einmal ist es zu weitläufig, als daß ich bei dem gegenwärtigen Vorhaben die Bedeutung des Lebens erörtere, und dann ist es auch die Sache älterer Zuhörer, als ihr seid, dieß anzuhören. *ἐφικέσθαι* und *ἀκοῦσαι* entsprechen sich. *μείζονες* sind hier adultiores, im Gegensatz dazu heißt *ὀλίγος* jung. Il. II. 529. Kr. § 49. 4. Wenn die Eigenschaft durch ihr Uebermaaß in Bezug auf einen Begriff als unangemessen vorgestellt wird, so folgt dem Compar. *ἢ κατὰ* u. d.

Acc. Plat. Cratyl. p. 392 A *ταῦτα μείζω ἐστὶν ἢ κατ' ἐμὲ καὶ σὲ ἐξευρεῖν.* Matth. § 449.

ἀφ' οὗ. Kr. § 68. 16. 1. *ἀπὸ* bezeichnet local und temporal bei Begriffen der Ruhe wie der Bewegung, von wo etwas ausgeht. Weiter unten *κἂν σύμπαντα ἀφ' οὗ γεγόνασιν ἄνθρωποι χρόνον ἀναμετρῇ.*

πολλοστῷ μέρει: *πολλοστὸν μέρος* der vielmalste Theil, also ein geringer, dem *πολλαπλάσιος* vielmal so viel entgegenstehend, Gegensatz *ὀλιγοστός* einer von wenigen, aber auch sehr geringe. Kr. § 23. 7. 3. Xeneph. Mem. III. 1. 6 *τοῦτό γε πολλοστὸν μέρος ἐστὶ στρατηγίας.* IV. 6. 4 *Ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι ἀνθρώπῳ δυναιὸν εἶναι τὰ ὄντα πάντα ἐπίστασθαι; Οὐδὲ μὰ Δί' ἔμοιγε πολλοστὸν μέρος αὐτῶν.*

τὰ σύμπαντα τῶν τῇδε καλῶν d. i. die Gesammtheit der irdischen Güter. *καλά* ist der Inbegriff dessen, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daher G. Hermann die bekannte Stelle des Dichters: Das ist das Loos des Schönen auf der Erde fein übersetzt: *τοίοσδ' ὁ πότμος τῶν ἐν ἀνθρώποις καλῶν.*

κατὰ τὴν ἀξίαν nach (pro) seinem wahren Werthe.

ἢ κάθοσον σκιὰ καὶ ὄναρ τῶν ἀληθῶν ἀπολείπεται als in wie weit ein Schatten und Traum hinter der Wahrheit (Wirklichkeit) zurückbleibt. *παρ' ὅσον* Luc. de hist. conscr. c. 45. Kr. § 47. 18. 19. Maaßbestimmend ist der G. bei den (comparativischen) Verben der Superiorität und Inferiorität: comparativer G. Hieran schließt sich der Gen. bei mehrern Verben, die ein Uebertreffen, Ueberwinden, Nachstehen bezeichnen. Luc. de histor. conscr. c. 45 *ἄμεινον οὖν ἐφ' ἵππου ὀχουμένῃ τότε τῇ γνώμῃ τὴν ἑρμηνείαν πεζῇ συμπαραθεῖν ἐχομένην τοῦ ἐφιππίου, ὡς μὴ ἀπολείποιτο τῆς φορᾶς.* ibique C. Fr. Hermann.: *ἀπολείπεσθαί τινος* pone ab aliquo deseri i. e. sequi non posse strenue praecedentem. Matth. § 357.

τοῖς πᾶσι. οἱ πάντες d. Gesammtheit. Kr. § 50. 11. Anm. 11.

τῶν βίων ἑκατέρων. Xenoph. Anab. III. 2. 36 *ἐπὶ τῶν πλευρῶν ἑκατέρων*, wozu Kr. bemerkt: erwarten würde man *ἑκατέρας*, doch jede Seite kann leicht mehrheitlich gedacht werden. Thuc. 4. 96 *ἑκάτερα τὰ στρατόπεδα.* Poppo observ. crit. Thuc. p. 28.

ἱεροὶ λόγοι. Die heiligen Schriften leiten uns auf die Betrachtung des jenseitigen Lebens.

δι' ἀποῤῥήτων ἡμᾶς ἐκπαιδεύοντες durch Geheimnisse uns erziehend. Das Wesen des Glaubens beruht ja gerade in dem *μυστήριον* Eph. 5. 31 *τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν. ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν. δογμάτων*, was Codd. Colbert. sec. et tert. hinzufügen, ist ohne Zweifel ein glossema. *ἀπόῤῥητα* bezeichnet in Athen Waaren, Bauholz, Pech, Wachs, Tauwerk, Flachs, Dinge, welche für die Ausrüstung der Flotte vorzüglich wichtig waren, deren Ausfuhr verboten war. Böckh Staatsh. I. 76. Plat. de rep. II. 378. A *τὰ δὲ δὴ τοῦ Κρόνου ἔργα καὶ πάθη ὑπὸ τοῦ υἱέος, οὐδ' ἄν, εἰ ἦν ἀληθῆ, ᾧμην δεῖν ῥαδίως οὕτω λέγεσθαι πρὸς ἄφρονάς τε καὶ νέους, ἀλλὰ μάλιστα μὲν σιγᾶσθαι, εἰ δὲ ἀνάγκη τις ἦν λέγειν δι' ἀποῤῥήτων ἀκούειν ὡς ὀλιγίστους.* Außerdem vergl. Stallbaum zu Plat. Phaed. 62 B *ὃ μὲν οὖν ἐν ἀποῤῥήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος* etc.

ὑπὸ τῆς ἡλικίας: oben hieß es *μειζόνων ἢ καθ' ὑμᾶς ἀκροατῶν.*

ἐπακούειν τοῦ βάθους τῆς διανοίας αὐτῶν die Tiefe des Sinnes der heiligen Bücher erlauschen, d. h. verstehen. *βάθος* wird im Gr. gerade so gebraucht wie im Deutsch. Plat. Theaet. p. 183 E *συμπροσέμιξα γὰρ τῷ δὴ ἀνδρὶ πάνυ νέος πρεσβύτῃ καί μοι ἐφάνη βάθος τι ἔχειν παντάπασι γενναῖον.* Polyb. VI. 24. 9 *βαθὺς τῇ ψυχῇ.* I. Cor. II. 10 *τὸ γὰρ πνεῦμα πάντα ἐρευνᾷ καὶ τὰ βάθη τοῦ θεοῦ.* Ep. ad Rom. 11. 33 *ὦ βάθος πλούτου καὶ σοφίας καὶ γνώσεως θεοῦ· ὡς ἀνεξερεύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ καὶ ἀνεξιχνίαστοι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ.* Joh. Chrysostomus hom. I ad pop. Antiochenum vol. I. ed. Paris. p. 4 *ἴδετε πρὸς πόσον βάθος κατηγάγομεν τὸν λόγον; πῶς τὸ δοκοῦν μικρὸν εἶναι μυρίων γέμει ζητημάτων*; videtis ad quam abstrusas res orationem deduxerimus? quomodo quod parvum esse videtur innumeris scateat quaestionibis? Joh. Chrys. Serm. 63. vol. 5 ed. Par. p. 945 *διὰ τοῦτο καὶ συνεχῶς ὑμῖν ταῦτα παρακελευόμεθα ὥστε πρὸς*

τὸ βάθος τῆς διανοίας ὑμῶν καταβῆναι τὰ λεγόμενα. Propterea vos etiam ad hoc frequenter exhortamur ut ea quae dicuntur in vestris mentibus alte defigantur. Bas. M. in martyrem Iul. p. 381 στεναγμὸς ἐκ βάθους καρδίας ἀναπεμπόμενος. Bas. in inst. Hom. 2. in Hexaem. p. 16 μικροῖς ἔωθεν ἐνδιατρίψαντες ῥήμασι τοσοῦτον ἀποκεκρυμμένον τὸ βάθος τῆς διανοίας εὕρομεν ὥστε τῶν ἐφέξης παντελῶς ἀπογνῶναι.

ὥσπερ ἐν σκιαῖς τισι καὶ κατόπτροις. Plat. Phaed. 100. D. Polit. 6. 510. A. 7. 516. Jahnius (animadversiones in S. Basilii M. opera fasc. I. p. 145) nimirum his locis Platonem secutus eam declaravit rationem divina contemplandi, cum nondum ipsa intuemur sed pro infirmitate mentis, imaginibus coelestium adhaeremus in iisque haud aliter ac solem in aquis divinam naturam contemplamur.

προγυμναζώμεθα Cod. Gud. ſonſt προγυμναζόμεθα.

ἐν χειρονομίαις καὶ ὀρχήσεσι. χειρονομῆσαι τὸ ταῖν χεροῖν ἐν ῥυθμῷ κινηθῆναι. Poll. onom. II. 153. ὀρχήσεις ſind Waffentänze, ἐνόπλιοι ὀρχήσεις, ἐνόπλια παίγνια. Plat. de legg. VII p. 796 B. Plat. de legg. VII. p. 815 A πρύλις, κάπρια, κωμιστική, ξιφισμός, τελεσιάς. Vergl. Beckers Charicles I. 499 flg. Weil bei den Tänzern vorzugsweiſe die Arme und Hände es waren, in welche der meiſte Ausdruck gelegt wurde, heißen die Tänzer auch χειρόσοφοι und χειρονόμοι. Ducäus gibt den Sinn dieſer Stelle richtig: Basilius hoc dicit: Christianum ita adjuvari profana poetarum et oratorum doctrina, ut milites gesticulandi saltandique arte in suis exercitationibus adjuvantur.

ἀγῶνα προκεῖσθαι πάντων ἀγώνων μέγιστον νομίζειν χρεών. προκεῖσθαι häufig gebraucht von dem, was einem bevorſteht. Soph. Ant. v. 34

καὶ τὸ πράγμ' ἄγειν
οὐχ ὡς παρ' οὐδέν, ἀλλ' ὅς ἂν τούτων τι δρᾷ,
φόνον προκεῖσθαι δημόλευστον ἐν πόλει.

Xenoph. Cyrop. lib. II. c. 3 καὶ οὕτω τὰ τῶν νικωμένων πάντα τοῖς νικῶσιν ἀεὶ ἆθλα πρόκειται. Epist. ad Hebr. XII. 1. τοιγαροῦν καὶ ἡμεῖς τοσοῦτον ἔχοντες περι-

κείμενον ἡμῖν νέφος μαρτύρων, ὄγκον ἀποθέμενοι πάντα καὶ τὴν εὐπερίστατον ἁμαρτίαν δι' ὑπομονῆς τρέχωμεν τὸν προκείμενον ἡμῖν ἀγῶνα. Chrys. Homil. T. V. p. 591 ἀγών ἐστι καὶ πάλη ὁ παρὼν βίος, καὶ τοὺς ἐν τῷ σταδίῳ τούτῳ τῆς ἀρετῆς ἅπαξ εἰσελθόντας προσήκει πάντα ἐγκρατεύεσθαι; der Freund und Schüler des Chryſoſt. Iſidorus von Peluſium (geſt. 440) ſchreibt dem Diaconus Olympius lib. II. 24 δῆλον μὲν γὰρ ὅτι τῶν μὲν ἀγώνων καὶ τῶν ἄθλων στάδιόν ἐστιν ὁ παρὼν βίος. τῶν δὲ στεφάνων καὶ τῶν ἐπάθλων ὁ μέλλων. — χρεών (Roſt § 47) verändert ſeine Form nie; Matth. Gramm. § 255 Anm. 2.

εἰς δύναμιν quoad possumus, pro viribus, pro virili parte. Plat. de rep. IV. p. 427 E σὺ γὰρ ὑπέσχου ζητήσειν ὡς οὐχ ὅσιόν σοι ὂν μὴ οὐ βοηθεῖν δικαιοσύνῃ εἰς δύναμιν παντὶ τρόπῳ. de legg. III p. 697 B πόλιν... τὴν μέλλουσαν..εὐδαιμονήσειν εἰς δύναμιν ἀνθρωπίνην.

ἐπὶ τὴν τούτου παρασκευήν. Zur Vorbereitung auf dieſen den Chriſten bevorſtehenden Kampf muß man mit allen Menſchen in Verbindung treten, von denen man für ſein Seelenheil einen Nutzen erhoffen kann. Man ſieht hieraus, wie ernſt B. von dem Chriſten geprüft wiſſen will.

λογοποιοῖς. λογοπ. ſind nicht, wie Sturz will, Fabeldichter, wie Aeſopus, Phädrus, Syntipas, ſondern es bedeutet ganz das, was ſonſt λογογράφοι und bildet den Gegenſatz von ἐποποιός Herod. II. 143 Ἑκαταίῳ τῷ λογοποιῷ. ibid. V. 36 Ἑκαταῖος λογοποιός. Weiter unten werden ποιηταί und συγγραφεῖς mit einander verbunden. Arrian. anab. II. 16. 5 Ἑκαταῖος ὁ λογοποιὸς λέγει (Kr.: λογοπ. herodoteiſch für συγγραφεύς). ib. III. 30. 8 Ἡρόδοτος ὁ λογοποιός. IV. 47 u. 57.

ὥσπερ οὖν οἱ δευσοποιοί. Bei dieſer Stelle mochte dem Baſilius die Stelle Platons vorſchweben de rep. IV. p. 429 οὐκοῦν οἶσθα, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι οἱ βαφεῖς, ἐπειδὰν βουληθῶσι βάψαι ἔρια ὥστ' εἶναι ἁλουργά, πρῶτον μὲν ἐκλέγονται ἐκ τοσούτων χρωμάτων μίαν φύσιν τὴν τῶν λευκῶν, ἔπειτα προπαρασκευάζουσιν οὐκ ὀλίγῃ παρασκευῇ θεραπεύσαντες, ὅπως δέξεται ὅ τι μάλιστα τὸ

ἄνθος, καὶ οὕτω δὴ βάπτουσι. Jamblichus vit. Pythag. c. 17.

ἄν τε ἀλουργόν, ἄν τέ τι ἕτερον ἦ. τέ—τέ coordinirt: sowohl — wie, einerseits — andrerseits. Krüger § 69. 59.

εἰ μέλλει. Der Optat. würde hier nicht passend erscheinen, deshalb hat Sinner den Indic. corrigirt.

ἀνέκπλυτος. Jahn animadv. in Bas. Fasc. I. p. 132. hom. in Ps. 33 T. 1. p. 147 C. ἀεὶ ἐν ὀφθαλμοῖς ἔχοντες τὰ ἴχνη τῆς ἐν σαρκὶ ἁμαρτίας, οἱονεί τινος βαφῆς ἀνεκπλύτου.

τοῖς ἔξω δὴ τούτοις προτελεσθέντες. οἱ ἔξωθεν begreift die Heiden in sich: 1 Cor. V. 12 τί γάρ μοι καὶ τοὺς ἔξω κρίνειν; οὐχὶ τοὺς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε; τοὺς δὲ ἔξω ὁ θεὸς κρίνει. Coloss. IV. 5. I. Tim. III. 7. Heß bemerkt: Litterae artesque gentilium appellantur disciplinae externae, ut infra c. 3 sapientia quae paritur lectione scriptt. ethnicorum ἡ θύραθεν σοφία et μαθήματα τὰ ἔξωθεν; ap. Chrys. Hom. I. ad Antioch. p. 3 ἡ ἔξωθεν παίδευσις. Hieronym. epist. 84 ad Magnum oratorem Romanum hanc *sapientiam* appellat *saecularem*. ἔξωθεν λόγος intelliguntur litterae disciplinaeque omnes nihil ad scripta evangelica pertinentes. Matthiae ad Joh. Chrys. Homil. III: οἱ ἔξω sunt qui aliis muneribus et officiis, civilibus nimirum, non ecclesiasticis funguntur. προτελεσθέντες: προτελέω eigentl. ad initiationem praeparare, dann aber auch so viel wie προπαιδεύεσθαι praeinstituere, ut quum docemus aliqua minora antequam ad majora veniamus. Plat. de rep. 7 p. 536. D. Clemens Alex. p. 484 προπαιδεύει ἡμᾶς εἰς τὴν περιποίησιν τῆς ἐγκρατείας. Luc. rhetor. praec. 14 μᾶλλον δὲ ἤδη προχώρει μηδὲν ὀκνήσας μηδὲ πτοηθείς, εἰ μὴ προετελέσθης ἐκεῖνα τὰ πρὸ τῆς ῥητορικῆς, ὁπόσα ἡ ἄλλη προπαιδεία τοῖς ἀνοήτοις καὶ ματαίοις μετὰ πολλοῦ καμάτου ὁδοποιεῖ.

CAPUT III.

οἰκειότης πρὸς ἀλλήλους τοῖς λόγοις wenn nun wirklich eine Verwandtschaft zwischen den heidnischen und christlichen Lehren statt findet.

προὔργου ἂν ἡμῖν αὐτῶν ἡ γνῶσις γένοιτο. προὔργου entst. aus πρὸ ἔργου, für das Werk, das was zur Erreichung einer Absicht, eines Werkes erforderlich ist. Arist. Plut. 622

καὶ μὴ διατρίβωμέν γε, μὴ πάλιν τις αὖ
ἐλθὼν διακωλύσῃ τι τῶν προὔργου ποιεῖν.

Eur. Iphig. T. 310 ὡς δ' ἐσείδομεν προὔργου πεσόντα. Rost Gramm. § 121 A. D. Bedingung wird rein objectiv ausgesprochen. Im Vordersatz steht εἰ mit Ind. des erforderlichen Tempus, der Optat. mit ἄν, wenn die Folge als ein muthmaßliches Ergebniß vorgestellt wird. Krüg. § 54. 3. 6. u. § 65. 5. 2.

εἰ δὲ μή. B. meint also, durch eine Parallele des Christenthums und des Heidenthums würde man inne werden, um wie viel höher das Christenthum stehe, und würde in den Lehren desselben fester werden. εἰ δὲ μὴ steht häufig ohne Verbum, z. B. nach μάλιστα μέν, am liebsten, was am besten ist. Zuweilen ist dabei ein blos dem Zusammenhange gemäßes Verbum zu denken. Kr. § 65. 5. 12.

τῶν παιδεύσεων ἑκατέραν, die christliche und heidnische Erziehungsweise.

ἦπου. Vergl. Sauppe in Lycurgi orat. reliqu. p. 119: Dicitur sine interrogatione, tum sine ironia: Plat. Gorg. p. 469 B ἦ που ὅ γε ἀποθνήσκων ἀδίκως ἐλεεινός τε καὶ ἄθλιός ἐστιν. Aehnl. Vergleich bei Plut. Symp. p. 562 vol. VIII.

φύλλα τοῖς κλάδοις περισειόμενα Blätter, die die Zweige umrauschen.

προηγουμένως, praecipue. Bei Plat. und andern Philosophen ist der Gebrauch dieser Art Adverb. sehr häufig, insbesondere auch noch bei B., wie man aus Jahn animadv. in S. Bas. M. opera fasc. I. p. 138 ersieht: κεκρυμέ-

νως, κεκομψευμένως, ἠκριβομένως, προκαθηγουμένως u. ſ. w.

ἡ ἀλήθεια. Ev. Joh. 8. 32 *καὶ γνώσεσθε τὴν ἀλήθειαν καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς.* II Cor. 4. 2.

θύραθεν σοφία. Vergl. cap. II. (S. 34).

Der ganze Vergleich von *ἥπου* bis *παρεχόμενα* kommt auch in der Rede des B. *περὶ ψυχῆς* zieml. am Ende wieder vor.

ἐκεῖνος ὁ πάνυ jener berühmte. Thuc. VIII. 1 *ἐς δὲ τὰς Ἀθήνας ἐπειδὴ ἠγγέλθη ἐπὶ πολὺ μὲν ἠπίστουν καὶ τοῖς πάνυ τῶν στρατιωτῶν ἐξ αὐτοῦ τοῦ ἔργου διαπεφευγόσι καὶ σαφῶς ἀγγέλλουσι* etc. *τοῖς πάνυ* den ausgezeichnetſten. VIII. 89. 2 *οἱ πάνυ στρατηγοί.* G. Hermann de ell. et pleon. p. 122. Roſt Gramm. § 98. 4. 9. Bernhardy wiſſ. Synt. S. 323. Act. 7. 22 *καὶ ἐπαιδεύθη Μωϋσῆς πάσῃ σοφίᾳ Αἰγυπτίων. ἦν δὲ δυνατὸς ἐν λόγοις καὶ ἐν ἔργοις αὐτοῦ.* Chrys. homil. 160 Tom. V. p. 966 *ὁ μέγας καὶ θεῖος τοῦ θεοῦ νομοθέτης, ὁ τὰς πλάκας τὰς ἱερὰς δεξάμενος, ὁ πρῶτος εἰσηγητὴς τῶν συμφερόντων τῷ βίῳ.* hom. 129 *ὁ τοῦ θεοῦ θεράπων, τὸ κεφάλαιον τῶν προφητῶν, ὁ τῆς θαλάττης ὁδοιπόρος, ὁ τοῦ ἀέρος ἡνίοχος, ὁ τοῦ μάννα τραπεζοποιός.* Clem. Alex. Strom. I. p. 343 sq.

θεωρία τοῦ ὄντος die Erkenntniß des Wahren. Stallbaum ad Plat. remp. I. p. 337 B *ὄν* i. q. *ὄντως ὄν* s. *ἀληθὲς ὄν.* B. comm. in Esai. T. 1. p. 382 heißt es auch von Moſes *ἐπὶ τὰς ἐρημίας ἀναχώρησας τῇ θεωρίᾳ τῶν ὄντων ἀπεσχόλασε.*

τοῖς κάτω χρόνοις in den ſpätern Zeiten. Krüg. 50. 5. Thuc. VIII. 5 *καὶ παρὰ Τισσαφέρνους, ὃς βασιλεῖ Δαρείῳ τῷ Ἀρταξέρξου στρατηγὸς ἦν τῶν κάτω.* ib. II. 120. 2. In unſerer Stelle iſt *κάτω* natürlich von der Zeit zu verſtehen.

σοφὸς Δανιήλ. D., der 607 von Nebukadnezar nach Babel abgeführt wurde (vergl. Daniel C. 1.), wurde in chaldäiſcher Weisheit unterrichtet. Luc. Philops. c. 11 flg. Hermot. c. 6. Schol. ad dial. Deor. Jacob. IV. p. 71 *οἱ Χαλδαῖοι δι' ὀνειράτων ἐμαντεύοντο.* Jahn l. c. p. 191. Nonnus Gregorii Naz. enarrator. Cod. Bern. 446 f. 70 a *Χαλδαῖοι δὲ περὶ τὴν ἀστρολογίαν ἠσχολοῦντο καὶ περὶ τὴν γενεθλιαλογίαν, ἥτις καταγίνεται περὶ τὰς γεννήσεις τῶν ἀνθρώπων καὶ τοῖς τοιοῖσδε σχηματισμοῖς αὐτῶν* (l. *τῶν ἄστρων*) *συμπεριφέρεσθαι* (i. e. accommodari) *τὸν βίον τῶν γεννωμένων* (?) *δογματίζειν — ἐπαγγέλλονται.* Ueber die Chaldäer, ein urſprünglich nomadiſches Volk, deſſen Wohnſitze wahrſcheinlich in den armeniſchen und karduchiſchen Gebirgen waren, vergl. man Geſenius in d. allgem. Encycl. von Erſch u. Gruber B. XVI. S. 105.

CAPUT IV.

μαθήματα τὰ ἔξωθεν. Vergl. c. II i. f. (S. 34).

ἐξῆς ἂν εἴη λέγειν es möchte wohl an der Reihe ſein zu ſagen; *ἐξῆς* wird namentlich häufig bei Plato mit den Verben *εἶναι, γίγνεσθαι, διέρχεσθαι, περαίνειν, λέγειν* verbunden. Vergl. Ast lex. Plat. s. v. *ἐξῆς.*

πρῶτον μὲν (nämlich *δεῖ*) *ὅταν δέ.* Plutarch hat eine Schrift geſchrieben *πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν,* in welcher er am Schluſſe ſagt: *διὸ καὶ τούτων ἕνεκα καὶ τῶν προειρημένων ἁπάντων ἀγαθῆς δεῖ τῷ νέῳ κυβερνήσεως περὶ τὴν ἀνάγνωσιν, ἵνα μὴ προδιαβληθείς, ἀλλὰ μᾶλλον προπαιδευθείς, εὐμενὴς καὶ φίλος καὶ οἰκεῖος ὑπὸ ποιητικῆς ἐπὶ φιλοσοφίαν προπέμπηται.*

ἐπεὶ παντοδαποί τινές εἰσι [*κατὰ τοὺς λόγους*]. Mit Recht hat S. nach dem Vorgange Krab. dieſe Worte, da ſie ſich nur in 5 Mſs. finden, als ein Gloſſem betrachtet; ich habe ſie aus dem Texte entfernt.

μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν nicht auf alle der Reihe nach ſeine Aufmerkſamkeit richten. B. meint alſo, man dürfe nicht alle Dichter ohne Unterſchied leſen, ſondern müſſe eine Auswahl treffen. Vergl. unten cap. VIII *οὐ πάντα ἐξῆς παραδεκτέον ἡμῖν.* Demosth. *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 103 *τὴν δὲ Ἑλλάδα πᾶσαν ἐφέξης οὕτωσὶ Φίλιππος ἁρπάζων οὐ λυπεῖ.*

διεξίωσιν, beſonders von den Darlegungen der Redner gebraucht. Auch bei Plat. de rep. V. p. 458 A *καὶ χαίρουσι διεξιόντες οἷα δράσουσι.*

ὅτι μάλιστα. Krüg. § 49. 10. Zur Verstärkung treten vor die Superlative, dem lat. quam entsprechend, *ὅτι* oder *ὡς*, seltner *ἤ*, wo wir möglichst mit dem Positiv gebrauchen.

ὅταν δὲ ἐπὶ μοχθηροὺς ἄνδρας ἔλθωσι τῇ μιμήσει, ταῦτα δεῖ φεύγειν. Hierzu bemerkt S.: monitus a Krab. ita nunc scripsi cum Fremione et 7 codd. Vulg. *ἔλθωσι, τὴν μίμησιν ταύτην δεῖ φεύγειν.* Die Basl. u. Par. Ausg. (1618) haben *ἔλθωσι, τῇ μιμήσει ταύτῃ* etc. Der Sinn ist klar: wenn sie in der Nachahmung zu nichtswürdigen Männern kommen, so muß man sich die Ohren verstopfend davor fliehen, man soll also verführerischen Darstellungen der Dichter keinerlei Einfluß auf sich gestatten. *μοχθηρός*, schlecht, niederträchtig. Aristoph. Plut. 1003 *τοὺς τρόπους τις οὐ μοχθηροὺς ἦν.* Eq. 1304 *ἄνδρα μοχθηρὸν πολίτην.* ibid. 1012 *ἀντ' ἀγαθῶν καὶ γενναίων μοχθηροτάτους ἀπέδειξας.*

Ὀδυσσέα φασὶν ἐκεῖνοι τὰ τῶν Σειρήνων μέλη. Nach *ἐκεῖνοι* muß aus dem vorhergehenden *πεφευγέναι* ergänzt werden. Ueber den Gesang der Sirenen Hom. od. 12. 39 flg. „Unleugbar setzt der Dichter das eigene Wesen der Sirenen darein, daß sie lockende Sängerinnen sind, die Todesgefahr aber wohnt dem Gesange nur mittelbar und insofern bei, als er jeden Hörenden unwiderstehlich zu ihrem Ufer hinzieht; dort an ihrem Ufer, lauert und überkommt die Verlockten der Tod. So darf ein Vorüberschiffender sie wohl hören, aber starke Bande müssen ihn im Schiffe halten, sonst widersteht auch der Besonnenste dem zauberischen Zuge des Tones nicht, unfehlbar hingerissen, schwimmt er zu ihnen hinüber. Nitzsch z. Od. III. S. 369. Apoll. Rh. Argon. 4. 891.

αἶψα δὲ νῆσον
καλήν, ἀνθεμόεσσαν ἐσέδρακον, ἔνθα λίγειαι
Σειρῆνες σίνοντ' Ἀχελωΐδες, ἡδείῃσιν
θέλγουσαι μολπῇσιν, ὅτις παρὰ πεῖσμα βάλοιτο.

Plut. de audiend. poet.

Cic. de fin. V. 18 Videamus animi partes; quarum est conspectus illustrior: quae quo sunt excelsiores, eo dant clariora

indicia naturae. Tantus est igitur innatus in nobis cognitionis amor et scientiae, ut nemo dubitare possit, quin ad eas res hominum natura nullo emolumento invitata rapiatur. Videmusne, ut pueri ne verberibus quidem a contemplandis rebus perquirendisque deterreantur? ut pulsi requirant, ut aliquid scire se gaudeant? ut aliis narrare gestiant? ut pompa, ludis atque ejusmodi spectaculis teneantur, ob eamque rem vel famem et sitim perferant? Quid vero? Qui ingenuis studiis atque artibus delectantur, nonne videmus eos nec valetudinis, nec rei familiaris habere rationem? omniaque perpeti, ipsa cognitione et scientia captos? et cum maximis curis et laboribus compensare eam, quam ex discendo capiant, voluptatem? Mihi quidem Homerus hujusmodi quiddam vidisse videtur in iis, quae de Sirenum cantibus finxerit. Neque enim vocum suavitate videntur, aut novitate quadam et varietate cantandi revocare eos solitae, qui praetervehebantur, sed quia multa se scire profitebantur; ut homines ad earum saxa discendi cupiditate adhaerescerent. Ita enim invitant Ulixem: (nam verti, ut quaedam Homeri, sic istum ipsum locum):

O decus Argolicum, quin puppim flectis, Ulixe,
Auribus ut nostros possis agnoscere cantus?
Nam nemo haec umquam est travectus caerula cursu,
Quin prius astiterit, vocum dulcedine captus;
Post, variis avido satiatus pectore musis,
Doctior ad patrias lapsus pervenerit oras.
Nos grave certamen belli clademque tenemus,
Graecia quam Trojae divino numine vexit;
Omniaque e latis rerum vestigia terris.

Vidit Homerus, probari fabulam non posse, si cantiunculis tantus vir irretitus teneretur. Scientiam pollicentur; quam non erat mirum sapientiae cupido patria esse cariorem. Atque omnia quidem scire, cujuscunque modi sint, cupere curiosorum: duci vero majorum rerum contemplatione ad cupiditatem scientiae, summorum virorum est putandum.

πάσῃ φυλακῇ τὴν ψυχὴν τηρητέον. Sprüche Salom. 4. 23 Vor allen Dingen behüte dein Herz, denn

daraus gehet das Leben; ap. LXX *πάσῃ φυλακῇ τήρει σὴν καρδίαν.*

παραδεξάμενοί τι λάθωμεν τῶν χειρόνων. Kr. 56. 4. Ebenſo ſteht das Particip bei Verben, die ein modificirtes Sein ausdrücken, wie *τυγχάνειν, λανθάνειν, φαίνεσθαι.* Isocr. *περὶ εἰρήνης* c. 11 *ὥσθ' οἱ τῆς αὐτῶν διανοίας ἀμελοῦντες λελήθασι σφᾶς αὐτοὺς ἅμα τοῦ τε φρονεῖν ἄμεινον καὶ τοῦ πράττειν βέλτιον τῶν ἄλλων ὀλιγωροῦντες.* Soph. fragm. *ὅστις ἥδεται λέγων ἀεί, λέληθεν αὑτὸν τοῖς ξυνοῦσιν ὢν βαρύς.*

δηλητήρια μετὰ τοῦ μέλιτος προσιέμενοι. Baſ. hat hier wohl Plat. de legg. p. 659 vor Augen.

ᾠδαῖς ἀνειμέναις ausgelaſſene, zügelloſe Lieder. Isocr. *περὶ εἰρήνης* 14 *οὐδὲν ὑποστειλάμενος ἀλλὰ ἀνειμένως μέλλω ποιεῖσθαι λόγους*; hier ſteht *ἀνειμ.* im Gegenſ. zu *οὐδὲν ὑποστ.* freimüthig. Vergl. Sauppe z. Demosth. phil. I. p. 49. Wie übrigens die gute alte Zeit auch an ſittigen Liedern ihre Freude hatte, das kann man aus Arist. nub. 1360 flg. erſehen. C. 9 *διεφθαρμένην μελῳδίαν* und *τοιοῦτόν ἐστι τὸ διάφορον ὑγιοῦς ἢ μοχθηρᾶς μελῳδίας.*

πάντων ἥκιστα. Kr. § 23. 9. 5: eines Poſitivs ermangeln *ἧσσον* weniger und *ἥκιστα* am wenigſten.

προσέξομεν animadvertere. Herod. 9. 33 *ὁ μὲν (Τισαμ.) δὴ ἁμαρτὼν τοῦ χρηστηρίου προσεῖχε γυμνασίοισι.* Thuc. I, 15 *οἱ προσχόντες αὐτοῖς (ναυτικοῖς).* Es heißt auch *προσέχειν τὸν νοῦν, τὴν γνώμην, τὴν διάνοιαν.* Arist. Vesp. 1015 *νῦν αὖτε λεῳ προσέχετε τὸν νοῦν, εἴπερ καθαρόν τι φιλεῖτε.* Thuc. I. 95 *οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἐδέξαντό τε τοὺς λόγους καὶ προσεῖχον τὴν γνώμην.* Polyb. I. 69. 9 *προσεῖχον ἐπιμελῶς τὸν νοῦν τοῖς λεγομένοις.* Kurz vorher hieß es *μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν.* Uebrigens ſchwebt dem Redner hier wohl die Theogenie des Heſiodus vor Augen. Muetzell de emendat. Theog. Hesiod. p. 316 sqq.

πόλεμός ἐστιν ἀκήρυκτος bellum per caduceatorem s. praeconem non indictum. Herod. V. 81 *ἀκήρυκτον πόλεμον Ἀθηναίοις ἐπέφερον.* Es iſt dann *ἀκήρ. π.* auch bellum cui caduceator non adhibetur, bellum acerrimum et quod summis odiis geritur, ita ut caduceator minime interveniat. Häufig iſt die Verbindung des *ἀκηρ.* mit *ἄσπονδος.* Dem. de cor. 262 *ἦν γὰρ ἄσπονδος καὶ ἀκήρυκτος ὑμῖν πρὸς τοὺς θεατὰς πόλεμος* sqq. Plut. Pericl. c. 30 *ἐπεὶ δ' ὁ πεμφθεὶς κῆρυξ Ἀνθεμόκριτος αἰτίᾳ τῶν Μεγαρέων ἀποθανεῖν ἔδοξε, γράφει ψήφισμα κατ' αὐτῶν Χαρῖνος, ἄσπονδον μὲν εἶναι καὶ ἀκήρυκτον ἔχθραν,* alſo jede Möglichkeit einer friedlichen Löſung ausſchließend. Bei Luc. (Piscat. 36) findet ſich *ἀκήρυκτα* für *ἀκήρυκτος πόλεμος: μέχρι γὰρ τούτου φίλος ἕκαστος αὐτῶν, ἐς ὅσον ἂν μὴ ἀργύριον ἢ χρυσίον ᾖ προκείμενον ἐν τῷ μέσῳ. ἢν δέ τις ὄβολον ἐπιδείξῃ μόνον, λέλυται μὲν εἰρήνη, ἄσπονδα δὲ καὶ ἀκήρυκτα πάντα.* Thuc. I. 146 *ἐπεμίγνυντο δὲ ὅμως ἐν αὐταῖς καὶ παρ' ἀλλήλους ἐφοίτων ἀκηρύκτως μὲν ἀνυπόπτως δὲ οὔ.* ibid. II. 1 *ἀκηρύκτει.*

μίξεις ἀναφανδόν. Die Verbindung eines Adv. mit einem Subſt. iſt nicht ganz ſelten. Lobeck. paral. I. 151 *στρομβηδὸν νηῶν σύγχυσιν — ἤεισεν Ὅμηρος.* Epigr. Adp. CCCXCII *θηρίων συστάδην ἀναίρεσις.* Herodian. IV. 7. p. 89, 11. Goettl. führt zu Hes. theog. 486 *μέγ' ἄνακτι* v. 872 *μάψ αὖραι* Herod. I. 146 *μᾶλλον Ἴωνες* an. Uebrigens vergleiche man noch Goettl. ad Aristot. polit. p. 293, wo es heißt: *ἀσυμφόρως ἐστίν*: haec societas verbi substantivi cum adverbio Aristoteli propria. Bernhardy Synt. S. 338.

κορυφαίου πάντων. Herod. III. 82 *ἐν δὲ ὀλιγαρχίῃ, πολλοῖσι ἀρετὴν ἐπασκέουσι ἐς τὸ κοινόν, ἔχθεα ἴδια ἰσχυρὰ φίλεει ἐγγίνεσθαι· αὐτὸς γὰρ ἕκαστος βουλόμενος κορυφαῖος εἶναι, γνώμησί τε νικᾶν, ἐς ἔχθεα μεγάλα ἀλλήλοισι ἀπικνέονται.* ibid. 159 *Δαρεῖος τῶν ἀνδρῶν τοὺς κορυφαίους μάλιστα ἐς τρισχιλίους ἀνεσκολόπισε.* Pausan. II. c. 4. 5 *ὑπὲρ δὲ τὸ θέατρόν ἐστιν ἱερὸν Διὸς Καπετωλίου φωνῇ τῇ Ῥωμαίων· κατὰ Ἑλλάδα δὲ γλῶσσαν Κορυφαῖος ὀνομάζοιτ' ἄν.* Ueber *κορυφαιότατος* (apud nullum eorum reperitur qui aliquo pretio sunt) Lobeck. Phrynichus S. 70.

ἃ κἂν. Cod. Gud. et quinque Codd. ap. Garn. Edd. Bas. I. Garn., *ἅς* rell. Edd. Hier iſt nur die Ueberlieferung entſcheidend, da beides verſtändig iſt. *ἅς* be-

zieht sich auf *μίξεις, ἅ* muß man auffassen: „welche Handlungen."

ταὐτὰ δὴ ταῦτα λέγειν. Ed. Lut. (1551) *ταῦτα.* Richtig ist *ταὐτὰ δὴ ταῦτα* „dasselbe kann ich gleichmäßig von den Geschichtschreibern sagen." Plat. Protag. p. 344 D *καὶ γεωργὸν χαλεπὴ ὥρα ἐπελθοῦσα ἀμήχανον ἂν θείη καὶ ἰατρὸν ταὐτὰ ταῦτα.* Id. de rep. VII. p. 535 E, dazu Stallb. Id. Symp. 178 E *ταὐτὸν δὲ τοῦτο καὶ τὸν ἐρώμενον ὁρῶμεν ὅτι διαφερόντως τοὺς ἐραστὰς αἰσχύνεται, ὅταν ὀφθῇ ἐν αἰσχρῷ τινι ὤν,* und dazu Stallb.

ψυχαγωγίας ἕνεκα: ψυχαγωγεῖν s. *ψυχὰς ἐπάγειν* dicebantur qui imprecando et cantando animas ex inferis in terram evocabant sive ut responsa darent quaerentibus sive ut sepultura imaginaria placarentur: Ast ad Plat. leg. X. c. 15 p. 505; *ψυγαγωγία* animi ductus vel commotio, Vergnügen, Ergötzung. Geschichtschreiber, denen es nicht sowohl auf die Wahrheit ankommt als vielmehr auf das Vergnügen und die Unterhaltung der Leser. Plat. Phaedr. 261. A *ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυγαγωγία τις διὰ λόγων, οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις, ἡ αὐτὴ σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι;* Ibid. 271 C *ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυγαγωγία οὖσα.*

ἡμῖν τὸ ψεῦδος, ὑμῖν Edd. Bas. II. Grot. Diese Pron. werden oft verwechselt.

οἷς τὸ μὴ δικάζεσθαι νόμῳ προστεταγμένον. R. verbindet *νόμῳ* mit *δικάζεσθαι* und übersetzt: und uns obliegt mit dem Gesetze nicht zu hadern; es muß übersetzt werden: und uns durch ein Gesetz vorgeschrieben ist nicht vor Gericht zu hadern. Grot: rectam viam eligimus quibus etiam judicio non contendere lege praeceptum est. Dem Bas. schweben Aussprüche vor: Matth. 5, 40 *καὶ τῷ θέλοντί σοι κριθῆναι, καὶ τὸν χιτῶνά σου λαβεῖν, ἄφες αὐτῷ καὶ τὸ ἱμάτιον.* I. Cor. 6. 7 *ἤδη μὲν οὖν ὅλως ἥττημα ὑμῖν ἐστιν, ὅτι κρίματα ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν. διατί οὐχὶ μᾶλλον ἀδικεῖσθε; διατί οὐχὶ μᾶλλον ἀποστερεῖσθε;*

διέβαλον. Dionys. Halic. epist. ad Cn. Pomp. *καὶ γὰρ τὰ δόγματα (Πλατ.) διέβαλον αὐτοῦ τινες καὶ τοὺς λόγους ἐμέμψαντο.* Kr. rejiciebant. Vergl. Schaefer ad libr. de compos. p. 120. Plut. T. 1. p. 70 R. *οἱ δὲ καὶ τοῦτο τὸ ἔπος διαβάλλουσι.*

τοῖς μὲν λοιποῖς. Edd. Bas. 1551 Sturz u. R. haben *τοῖς ἀνθρώποις.* Joh. Honor. H. Grot. u. A. *λοιποῖς,* was wohl die Ueberlieferung ist.

ἄχρι τῆς εὐωδίας ἢ τῆς χρόας. H. Gr.: nam ut florum usus apud alios *intra colorem aut odorem* stat; Joh. Honor.: ut enim ex floribus ceteri quidem nihil aliud sumunt *praeter colores. ἄχρι* wie *ἄνευ, ἕνεκα, μέχρι* prädispositionsartige Adverbien, die man als uneigentliche Präpositionen betrachten kann Krüg. Gr. § 68. 2. 1.

μελίτταις. Die Alten lieben Vergleiche mit der Biene. So wird Sophocles die attische Biene genannt. Isocr. ad Demon. 52 *ὥσπερ γὰρ τὴν μέλιτταν ὁρῶμεν ἐφ' ἅπαντα μὲν τὰ βλαστήματα καθιζάνουσαν, ἀφ' ἑκάστου δὲ τὰ βέλτιστα λαμβάνουσαν, οὕτω δεῖ καὶ τοὺς παιδείας ὀρεγομένους μηδενὸς μὲν ἀπείρως ἔχειν, πανταχόθεν δὲ τὰ χρήσιμα συλλέγειν.* Plut. de aud. poet. vol. VI. p. 108. 116 *ἡ μὲν γὰρ μέλιττα φυσικῶς ἐν τοῖς δριμυτάτοις ἄνθεσι καὶ ταῖς τραχυτάταις ἀκάνθαις ἐξανευρίσκει τὸ λειότατον μέλι καὶ χρηστικώτατον. οἱ δὲ παῖδες, ἂν ὀρθῶς ἐκτρέφωνται τοῖς ποιήμασι καὶ ἀπὸ τῶν φαύλους καὶ ἀτύπους ὑποψίας ἐχόντων ἕλκειν τι χρήσιμον ἀμωσγέπως μαθήσονται καὶ ὠφέλιμον.* Chrys. Homil. XII. ad Antioch. vol. VI p. 541. S. Gregorius Naziazenus in Machabaeos c. 12 *καὶ βοηθεῖσθαι μὲν τοῖς παλαιοῖς διηγήμασι, βοηθεῖσθαι δὲ καὶ τοῖς νέοις, καὶ πανταχόθεν, ὥσπερ αἱ μέλισσαι συλλέγειν τὰ χρησιμώτατα εἰς ἑνὸς κηρίου φιλοτεχνίαν καὶ γλυασμόν, ἵνα καὶ διὰ Παλαιᾶς καὶ Νέας εὐδοκιμῇ Θεὸς ἐν ἡμῖν* etc. Uebrigens vergl. Boissonad. ad Theophyl. Simocatt. p. 214 *οἷα μέλιτται τινες:* Elegantissime Gregor. Naz. t. 2. p. 190 Seleucum hortatur ut ex profanis scriptoribus quod est utile colligat; quod noxium devitet, *σοφῆς μελίττης ἔργον ἐκμιμούμενος, Ἥτις ἐφ' ἅπασι ἄνθεσιν καθιζάνει, Τρυγᾷ δ' ἑκάστου πανσόφως τὸ χρήσιμον.* Greg. Nyss. t. 3. p. 599 B *ἀφ' ὧν ἡμεῖς, ὡς ἡ ἐπαινετὴ μέλισσα, ἐκ πολλῶν ἀνθέων*

συλλέξαντες τὰ χρήσιμα, τὸ πνευματικὸν τοῦτο κηρίον κατειργασάμεθα. Plat. Jon *λέγουσι γὰρ οἱ ποιηταὶ ὅτι ἀπὸ κρηνῶν μελιῤῥύτων ἐκ Μουσῶν κήπων τινῶν καὶ ναπῶν δρεπόμενοι τὰ μέλη ἡμῖν φέρουσιν ὥσπερ αἱ μέλιτται.* Vergl. Luc. III. 11.

ὑπάρχει: *ὑπάρχειν τινί*, Jemandem, gleichſam wie ſein Eigenthum, zu Gebote, zu Dienſte ſein, um ihn zu unterſtützen. Xen. Anab. I. 1. 4 *ἡ μήτηρ ὑπῆρχε τῷ Κύρῳ* — u. dazu K r. — V. 6. 23 *ὑπάρξει ὑμῖν ἡ ἐμὴ πόλις.* Dem. de cor. 174 *ὡς ὑπαρχόντων Θηβαίων Φιλίππῳ*, wozu Weſtermann. Isocr. de pace 40 *οἷς οὐδὲν ὑπῆρχεν ἀγαθῶν.* c. 46 *τῆς τοιαύτης τῆς εὐνοίας ἡμῖν παρὰ τῶν ἄλλων ὑπαρξάσης.*

κατὰ πᾶσαν δὴ οὖν τῶν μελιττῶν τὴν εἰκόνα. Combef. p. 210 sic nimirum istiusmodi nobis adeundi libri ut omnem apum imaginem referamus.

ἡμῖν iſt, mit Rückſicht auf das folgende *ἡμεῖς, ἢν σωφρονῶμεν*, ohne Zweifel dem *ὑμῖν*, was die Ausg. auch haben, vorzuziehen.

χαίρειν ἀφῆκαν. Hug. Grot.: reliquum dimittunt. Combef.: reliquum praeteribunt. Die gewöhnliche Formel iſt *χαίρειν ἐᾶν τι* oder *τινα, κελεύειν, λέγειν, φράζειν, εἰπεῖν.* Plat. Phaedr. 230 A *ὅθεν δὴ χαίρειν ἐάσας ταῦτα.* Xenoph. Cyrop. VII. 5. 42 *ἐγὼ μὲν χαίρειν ταύτην τὴν εὐδαιμονίαν κελεύω.* Eur. Hippol. 113 *τὴν σὴν δὲ Κύπριν πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.*

ἢν σωφρονῶμεν. Hug. Grot.: si sapere voluimus. Luc. quomodo hist. conscr. oporteat c. 61 *τοῦτ', εἰ σωφρονοίη τις, ὑπὲρ πάσας τὰς νῦν ἐλπίδας θεῖτο ἄν, οὕτως ὀλιγοχρονίους οὔσας. σωφρονεῖν* i. q. *εὖ φρονεῖν.* Thuc. I. 40... *εἰ σωφρονοῦσι.* Plat. de republ. III. 399 E *σωφρονοῦντές γε ἡμεῖς.* Hipp. Maj. p. 304 A *παντός γε μᾶλλον φήσομεν, ὦ Ἱππία, ἂν σωφρονῶμεν.*

τῆς ῥοδωνιᾶς τοῦ ἄνθους δρεψάμενοι, δρέπειν regelmäßig mit d. Acc. verbunden. Pind. Pyth. VI. 46 *ἦβαν δρέπων.* Olymp. I. 13 *δρέπων κορυφὰς ἀρετᾶν.* Nem. II. 9 *δρέπεσθαι κάλλιστον.* Hom. Od. 12. 357 *φύλλα δρεψάμενοι τέρενα δρυὸς ὑψικόμοιο.*

τοῦ ἄνθους muß collectiv gefaßt werden: wie wir beim Abpflücken (von) der Blüthe der Roſenhecke die Dornen vermeiden u. ſ. w.

καρπωσάμενοι. καρποῦσθαι fructum percipere. Eur. Hippol. 1426 *κόμας κεροῦνται σοί, δι' αἰῶνος μακροῦ πένθη μέγιστα δακρύων καρπούμεναι* — ubi Valck.: *καρποῦσθαι* notat frui, habere, possidere: *κεκτῆσθαι καὶ καρποῦσθαι* Platoni junguntur.

φυλαξώμεθα. Die Vulg. *φυλαξώμεθα* findet ſich in 11 cod., wegen des vorausgegangenen *ὑπερβησόμεθα* iſt das aufg. vorzuziehen.

εὐθὺς οὖν ἐξ ἀρχῆς statim ab initio. Luc. quomodo hist. conſc. op. c. 40 *εἰ δὲ τὸ παραυτίκα τις θεραπεύοι, τῆς τῶν κολακευόντων μερίδος εἰκότως ἂν νομισθείη, οὓς πάλαι ἡ ἱστορία ἐξ ἀρχῆς εὐθὺς ἀπέστραπτο, οὐ μεῖον ἢ κομμωτικὴν ἢ γυμναστικήν.* Dazu K. Fr. Hermann; Baehr. ad Plut. Alc. c. 4 p. 78.

προσῆκε, Matth. Gr. § 505. 2. Anm. Die Imperf. *χρῆν, ἔδει, προσῆκεν* ſtehen oft nicht ſtatt der Präſ. *χρή, δεῖ, προσήκει*, ſondern um anzuzeigen, daß etwas ſein ſollte, oder hätte ſein ſollen, was aber nicht ſo iſt, wie im Lat. oportebat, debebam. Bernh. Synt. S. 373.

κατὰ τὴν δωρικὴν παροιμίαν. παροιμ. ein Wort oder Spruch, der neben dem Wege hin, am Wege hin führt oder am Wege liegt. So faßt das Wort Basil. Hom. 13. p. 454 *τὸ τῶν παροιμιῶν ὄνομα ἐπὶ τῶν δημωδεστέρων λόγων παρὰ τοῖς ἔξωθεν τέτακται καὶ ἐπὶ τῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς λαλουμένων ὡς τὰ πολλά. οἶμος γὰρ παρ' αὐτοῖς ἡ ὁδὸς ὀνομάζεται, ὅθεν καὶ τὴν παροιμίαν ὁρίζονται ῥῆμα παρόδιον τετριμμένον ἐν τῇ χρήσει τῶν πολλῶν ἀπὸ ὀλίγων ἐπὶ πλείονα ὅμοια μεταληφθῆναι δυνάμενον.*

τὸν λίθον ποτὶ τὰν σπάρτον ἄγοντας. Auch S. Gregor. Naz. Epist. 38 *τὸν λίθον ποτὶ τὴν σπάρταν ἄγων, ὡς ἡ παροιμία.* Ubi novissim. edit.: „funiculum lapidi admovere dicuntur, qui curam omnem adhibent ut veritas ipsis innotescat. Translatum est ab architectis qui non credunt oculis suis, sed ad perpendicu-

lum explorant lapidum aequalitatem.“ Chrysost. homil. 35 in 1 Corinth. *σκέπει πῶς πάλιν ἐνταῦθα πρὸς τὴν σπάρτην τὸν λίθον ἄγει τὴν οἰκοδομὴν πανταχοῦ ζητῶν τῆς ἐκκλησίας.* S. Vergl. Schol. ad Eur. Orest. 526 *σπάρτον δὲ τὸ σχοινίον, ὡς παρ᾽ Ὁμήρῳ* (Il. *β*. 135) *σπάρτα λέλυνται. καὶ ἡ σπάρτος ἐπὶ θηλυκοῦ. ἀφ᾽ οὗ τὸ κόσμει σπάρτον ἂν ἔλαχες, καὶ τὴν λίθον ποτὶ τὰν σπάρτον ἄγε.* Erasm. adag. IV. 8. 99.

Cic. ad Att. IV. 6 reliquum est: *σπάρταν ἔλαχες, ταύταν κόσμει.* Schol. ad Apoll. Rhod. III, 322 *ποτὶ ξερὸν ἔκβαλε κῦμα. Ἡ δὲ ποτὶ πρόσθεσις παρὰ μὲν Δωριεῦσι [ἀντὶ τῆς] πρύς, παρ᾽ ἡμῖν δὲ καὶ Ἴωσιν εἴληπται ἀντὶ τῆς παρά. Ὅμηρος* (Il. I. 245) *ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ. Καὶ ἡ δωρικὴ παροιμία, τὸν λίθον ποτὶ τὸ σπάρτον ἄγοντας.* Junius Adag. Cent. VIII, 62 *λίθος ποτὶ σπάρταν εὐθετεῖται*: lapis ad funiculum aptatur: proverbium accommodatur, quum quid rite fit et ex usu. non enim rubrica ad lapidis positum adaptatur sed pro rubricae seu funiculi ductu coria in aedificiis seu lapidum ordines apposite locantur. Utitur eo Gregorius Palama: *καὶ λίθος ποτὶ σπάρταν εὐθετεῖται, οὐ σπάρτα ποτὶ λίθον συνδιατίθεται.* Confine est illi: bos currum trahit non bovem currus. Paroemiogr. gr. ed. Leutsch mantissa prov. cent. III. 15 (p. 775).

CAPUT V.

ἐπειδήπερ. πέρ aus dem alten *πέρι* ſehr entſtanden, urgirt es die Identität. In der gewöhnlichen Sprache kommt es nicht anders vor als den Bedingungs- und Zeitpartikeln wie den Relativen angehängt und in *καίπερ*. Kr. Gr. § 69. 26 u. 56.

ἡμᾶς ἐπὶ τὸν βίον καθεῖναι. „Legere malim *ἐπὶ τὸν βίον ἡμῖν;* cum 8 codd. Par. et 3 Monac. Ad *καθεῖναι* supple *ἑαυτούς*: structura enim haec exquisitior. Ita fere infra c. 8 lin. 6: *καίτοι τίνα ἔχει λόγον, κυβερνήτην μὲν οὐκ εἰκῇ τοῖς πνεύμασιν ἐφιέναι. κτλ.*“ Krab.

und da wir uns durch Tugend zu unſerem Lebenskampfe rüſten müſſen. So iſt die Stelle zu faſſen und nicht wie R.: da wir unſer Leben auf die Grundlage der Tugend bauen ſollen ꝛc. Es iſt eine bekannte Sprechweiſe *ἅρματα, ἵππους, δρᾶμα καθιέναι* mit und ohne *εἰς ἀγῶνα*. So iſt hier ganz im Sinne des Baſil. das Leben als der Wettkampf angeſehn, für den wir uns durch Tugend rüſten müſſen. Hugo Gr.: Et quando ad vitam illam quam optamus nisi per virtutem perveniri nequit. Ueber *καθεῖναι* und ähnliche Verba, zu denen Bernhard. Synt. S. 339 flg. das Regiſter. zu ergänzen verbietet, vergl. Lobeck. ad Soph. Aj. ed. II. p. 188 flg. dagegen: hic agitur de verbis remittendi, concedendi, laxandi eorumque synonymis, quibus quum Graeci centies addiderint nomen reflexivum: *ἦν ἅπαξ ἐπιδιδῷ τῇ πνεούσῃ τις αὑτὸν* Luc. Hermot. § 28, *ἐπιτρέψας ἀνέμοις τὰ ἑαυτοῦ* Philostr. V. Ap VI. 12. 250, etc. quis neget fieri posse, ut tum etiam tacite eorum animo obversatum sit, quum verba illa absolute ponerentur?

φιλοσόφοις ἀνδράσιν ὕμνηται, gleich weiter *ἀνδρὸς ποιητοῦ* Plat. Phaedo 75. C *εἰ φιλόσοφος ἀνὴρ μέλλων ἀποθανεῖσθαι* etc. Aristoph. Thesmoph. 149

χρὴ γὰρ ποιητὴν ἄνδρα πρὸς τὰ δράματα
ἃ δεῖ ποιεῖν, πρὸς ταῦτα τοὺς τρόπους ἔχειν.

ἀνὴρ wird mit andern Subſt. häufig verbunden. Eur. Iph. Aul. 707

τοιόσδε παιδὸς σῆς ἀνὴρ ἔσται πόσις

Hec. 646 *ἀν. βούτας*. Soph. Oed. Col. 109:

οἰκτείρατ᾽ ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ᾽ ἄθλιον
εἴδωλον.

Ueber dieſe Verbindung vergl. man Herm. ad Soph. Electr. 45 u. Lobeck. ad Soph. Ajac. 817 *δῶρον μὲν ἀνδρὸς Ἕκτορος ξένων ἐμοὶ μάλιστα μισηθέντος. — ὕμνηται* wie im Lat. *decantare*, immerfort im Munde führen, preiſen. Eur. Phoen. 447

πάλαι μὲν οὖν ὑμνηθέν, ἀλλ᾽ ὅμως ἐρῶ·
τὰ χρήματ᾽ ἀνθρώποισιν τιμιώτατα.

Plat. de legg. XII. 10. § 960. B. *ὦ Κλεινία, πολλὰ τῶν ἔμπροσθεν καλῶς ὕμνηται* „multa, o Clinia, priscorum praeclare dicta laudantur. Herodian hist. I. 13 *τῶν μὲν κολάκων εἰς ἀνδρείας δόξαν αὐτὰ ὑμνούντων.*

οὐ μικρὸν γὰρ τὸ ὄφελος κτλ. Demosth. Olynth. III. 32 ἔστι δ' οὐδέποτ', οἶμαι, μέγα καὶ νεανικὸν φρόνημα λαβεῖν μικρὰ καὶ φαῦλα πράττοντας· ὅποῖ' ἄττα γὰρ ἂν τὰ ἐπιτηδεύματα τῶν ἀνθρώπων ᾖ, τοιοῦτον ἀνάγκη καὶ τὸ φρόνημα ἔχειν. Dazu führt Sauppe an Plat. Theaet. p. 173. A τὴν γὰρ αὖξην καὶ τὸ εὐθύ τε καὶ τὸ ἐλεύθερον ἡ ἐκ νέων δουλεία ἀφῄρηται. Cic. Lael. § 32 nihil enim altum, nihil magnificum ac divinum suspicere possunt, qui suas omnes cogitationes abjecerunt in rem tam humilem tamque contemptam (sc. voluptatem). Plat. de rep. II. 377. B οὐκοῖν οἶσθ', ὅτι ἀρχὴ παντὸς ἔργου μέγιστον, ἄλλως τε καὶ νέῳ καὶ ἁπαλῷ ὁτῳοῦν; μάλιστα γὰρ δὴ τότε πλάττεται καὶ ἐνδύεται τύπος, ὃν ἄν τις βούληται ἐνσημήνασθαι ἑκάστῳ. Hor. epist. I. 2. 69 Quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu.

ἀμετάστατα — ἐνσημαινόμενα. ἀμετάστατα wird erklärt durch ἀμετακίνητα; ἐνσημ. durch ἐντυπούμενα, ἐγχαραττόμενα. εἰς βάθος ἐνσημαινόμενα quae alte imprimuntur. Plat. de rep. II. 378. D ὁ γὰρ νέος οὐχ οἷός τε κρίνειν ὅ τί τε ὑπόνοια καὶ ὃ μή, ἀλλ' ἃ ἂν τηλικοῦτος ὢν λάβῃ ἐν ταῖς δόξαις δυσέκνιπτά τε καὶ ἀμετάστατα φιλεῖ γίγνεσθαι.

τί ποτε. ποτέ dient oft zur Verstärkung der Frage. Vergl. Eur. Orest. 209 u. daſ. Porſon.

ταυτί, über ι demonstrat. Kr. § 25. 6. A. 4: 1) das ι iſt immer lang, 2) es zieht den Accent als Acut auf ſich, 3) es verſchlingt die kurzen Endvocale und 4) es verkürzt den vorhergehenden langen Vocal oder Diphthong, wenn kein Conſ. dazwiſchen ſteht.

τὰ ἔπη Hes. Opp. et D. 287

τὴν μέν τοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἔστιν ἑλέσθαι
ῥηϊδίως· λείη μὲν ὁδός, μάλα δ' ἐγγύθι ναίει.
τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν
ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτὴν
καὶ τρηχὺς τοπρῶτον· ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηται,
ῥηϊδίη δὴ ἔπειτα πέλει, χαλεπὴ περ ἐοῦσα.

Dieſe heſiod. Stelle wird oft angeführt Plat. de rep. II. p. 364 D. Xenoph. memor. II. 220. Hier citirt Xenoph. auch eine

Stelle des Comödiendichters Epicharmus aus Syracus (500 v. Ch.) ähnlichen Inhalts:

τῶν πόνων πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τἀγαθ' οἱ θεοί.

Ev. Matth. VII. 13 u. 14 εἰσέλθετε διὰ τῆς στενῆς πύλης ὅτι πλατεῖα ἡ πύλη καὶ εὐρύχωρος ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν καὶ πολλοί εἰσιν οἱ εἰσερχόμενοι δι' αὐτῆς. Τί στενὴ ἡ πύλη καὶ τεθλιμμένη ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ζωήν, καὶ οἱ ὀλίγοι εἰσὶν οἱ εὑρίσκοντες αὐτήν.

ὄρθιον, Gegenſatz dazu πρηνής.

ὑπάρχει. Vergl. c. 4. S. 44.

ἦν ἀθρόον confertim, die meiſten Cod. geben ἀθρόαν. Da aber hier der heſiodiſche Vers 287

τὴν μέν τοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἔστιν ἑλέσθαι

nur paraphraſirt wird, ſo ſcheint ἀθρόον (adverbialiter positum pro ἀθρόως H. Steph.) dem Adv. ἰλαδόν viel entſprechender zu ſein.

προκαλούμενος provocans, προτρέπων advertens.

προαποστῆναι τοῦ τέλους prius abscedere a meta. Hug. Grot.: laboribus defatigati ante metam deficere.

ὥστε μή mit dem Inf., wenn ein Streben vorſchwebt; wenn man bloß eine Anſicht bezeichnet, ſo kann auch ὥστε οὐ mit dem Inf. eintreten, inſofern ſie als poſitiv vorgeſtellt wird, während ſie bei μή mehr als abgelehnte Idee erſcheint. Kr. § 67. 6. 2.

καὶ μέντοι und doch. Arist. Eccl. 509

καὶ μέντοι σὺ μὲν
ταύτας κατευτρέπιζ'.

So wird auch καὶ μέντοι καί, entſprechend dem καὶ μὴν καί, geſagt. Plut. Demosth. c. 10. 8. Phoc. c. 5. 22. Aristid. 27. Vergl. Hartungs Partikellehre II. 397.

ὡς εἰς ταὐτὸν ἡμῖν vergl. Kr. § 48. 14. A. 9 „Bei den Wörtern der Aehnlichkeit und Gleichheit tritt die § 47, 26. A. 5 erwähnte Brachylogie ein: ἐν τῷ αὐτῷ ἡμῖν εἰσιν, ſie ſind an derſelben Stelle mit uns.“ Matth. gr. Gramm. § 385. 1.

φέροντας. Ueber die Ellipſe von ὁδός, die anzunehmen nicht nöthig iſt, vergl. Bos Ellips. Graec. p. 294; Thuc. I. 79. 2 καὶ τῶν μὲν πλειόνων ἐπὶ τὸ αὐτὸ αἱ γνῶμαι ἔφερον; dazu bemerkt Kr.: ἔφερον wie in ὁδὸς

φέρει, „die Meinungen der Mehrzahl führten zu demselben Inhalte."

ὡς δ' ἐγώ τινος ἤκουσα δεινοῦ καταμαθεῖν. Dieß bezieht sich auf einen der Lehrer des Basilius. In Cäsarea, Konstantinopel, wo er den berühmtesten Sophisten jener Zeit, den Libanius kennen lernte, und in Athen studierte er Rhetorik, Grammatik und Philosophie mit dem größten Erfolge; Astronomie, Geometrie, Arithmetik nur, so weit es noth that; von der Arzneikunde nur den philosophischen Theil. Vergl. Boehringer, Kirche Christi ꝛc. B. I. S. 154 flg. Klose, Basilius d. Große S. 115 flg.

πᾶσα μὲν ἡ ποίησις τῷ Ὁμήρῳ ἀρετῆς ἐστιν ἔπαινος. Dion Chrysost. or. 43 περὶ Ὁμήρου: τὰ μὲν ἄλλα εἰ διεξίοι τις, πολὺ ἂν ἔργον εἴη, ὅσα πεποίηκε περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας etc. Man vergleiche noch Horat. epist. lib. I. 2

Trojani belli scriptorem, maxime Lolli,
Dum tu declamas Romae, Praeneste relegi:
Qui quid sit pulcrum, quid turpe, quid utile, quid non,
Planius ac melius Chrysippo et Crantore dicit.

πρὸς τοῦτο geht natürlich auf ἔπαινος ἀρετῆς. Matth. Gr. § 439. Die Pron. demonstr. stehen oft nicht in dem Genus des Subst., auf welches sie sich beziehen, sondern im Neutr., insofern man den Begr. des Substantivs in abstracto als ein Ding oder eine Sache überhaupt betrachtet.

ὅτι μὴ πάρεργον. Ueber die Schreibung ὅτι (so schreiben Hermann, Jacobs, Passow u. A.) und ὅ τι (Stallbaum, Rost u. A.) schwankt man. Ueber die Formel ὅτι μή vergl. man Hermann. ad Viger. p. 849: ὅτι μὴ inde ortum quod recte dicebatur οὐδὲν ὅ τι μή. Kr. Gr. § 65. 5. 11. und Kr. zu Arr. anab. I. 1. 4: ὅτι μή außer nach einer Negat. häufig bei Arrian, selten bei Attikern, die meist εἰ μή vorziehen. Arr. V. 26. 1. VI. 5. 2. VII. 20. 4. Plat. Criton p. 52. B οὐ γὰρ ἄν ποτε τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ἁπάντων διαφερόντως ἐν αὐτῇ ἐπεδημεῖς, εἰ μή σοι διαφερόντως ἤρεσκε καὶ οὔτ' ἐπὶ θεωρίαν πώποτε ἐκ τῆς πόλεως ἐξῆλθες, ὅτι μὴ ἅπαξ εἰς Ἰσθμόν. Πάρεργον Plat. de rep. VI. 468 A. Dazu Stallb.: πάρεργον dicitur quidquid obiter, sine singulari cura extra

ordinem, quasi ludendo et post magis difficile aut serium negotium agitur, ut vere observavit Dorvill. ad Charil. p. 554 ed. Lips. Grotius: omniaque eo spectant extra ea quae accessionis sunt loco.

Κεφαλλήνων. Cephallenia (in ältester Zeit Same oder Samos genannt, welcher Name später auf die bedeutendste der 4 Städte beschränkt war) und Ithaka schlossen sich später den Aetolern an, wie sie auch von einem mit diesem verwandten äolischen Stamme bewohnt waren, der in älterer Zeit die Gesammtbenennung der Kephallenen führte. Kiepert. Auch im 147. Brief an den Aburgius erwähnt Bas. den στρατηγὸς τῶν Κεφαλλήνων (S. p. 421).

πεποίηκε γυμνόν, vergl. Hom. Od. VI. 13 flg. V. 135.

ὡς Ὀδυσεὺς κούρῃσιν εὐπλοκάμοισιν ἔμελλεν
μίξεσθαι, γυμνός περ ἐών· χρειὼ γὰρ ἵκανεν.

αἰδεσθῆναι, vulg. αἰδέσαι, welche Form nicht vorkommt. Zuerst habe die Königin vor dem nur erschienenen Hochachtung empfunden. H. Grotius: nam ipsam reginam ejus in solitudine conspecti tactam reverentia narrat.

τοσούτου δεῖν, Kr. 47. 16. 3. Der Gen. steht bei den Begriffen des Bedürfens und des Mangels, so wie bei denen der Fülle. Der Infinit. drückt die reine auf kein Subject fixirte Idee des Verbums aus. Daher kann er auch in manchen Verbindungen absolut stehen. Kr. 55. 1. 1. Vergl. Bernhardy Synt. S. 168.

αἰσχύνην ὀφλῆσαι, sich den Vorwurf der Schande zuziehen, wie Soph. Ant. 466 σχεδόν τι μώρῳ μωρίαν ὀφλισκάνω; γέλωτα οφλ. Thuc. V 101 οὐ γὰρ περὶ ἀνδραγαθίας ὁ ἀγὼν ἀπὸ τοῦ ἴσου ὑμῖν μὴ αἰσχύνην ὀφλεῖν. Dem. Phil. I. 42 αἰσχύνην καὶ ἀνανδρίαν καὶ πάντα τὰ αἴσχιστα ὠφληκότες ἂν ἦμεν δημοσίᾳ, wozu Sauppe. Vergl. Hor. od. I. 14. 15 Tu nisi ventis debes ludibrium cave (dazu Th. Obbarius). Herod. VIII. 26 ὀφλισκάνειν δειλίην. Dem. or. c. Aristocr. § 122 S. 376 ἠλίκην ἂν ὀφληκότες ἦτε παρανοίαν, dazu Weber: ὀφλισκάνειν ἄνοιαν stultitiae nomen sibi contrahere. Nimirum, ut Mitscherlichius

ad Hor. lib. I. 14. 15 interpretatur, is, qui vel facit vel dicit aliquid, unde necessario aliquid malum sibi contrahat, is id debere, *ὄφλειν*, dicitur; cfr. etiam Lambin. ad L. l.

ἐπειδήπερ αὐτὸν ἀρετῇ. Edd. Basill. Grot. u. A. *ἀρετή*, da der Dichter anſtatt der Kleider mit Tugend geſchmückt darſtellte.

ἔπειτα μέντοι. „Sehr oft correſpondirt dieſe Partikelverbindung mit einem conceſſiven *μέν*“, hier alſo dem *πρῶτον μέν*. Soph. Philoct. 352 *ἔπειτα μέντοι χὠ λόγος καλὸς προσῆν*, wozu Hermann: notabile visum *μέντοι* post *μὲν* Elmsleio in Addend. ad Med. 1116. Nil mirum, dici, quod debet dici. *Ἔπειτα μέντοι* est tum vero sane, quod nos dicimus dann freilich. Plat. Protag. 333. D *τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐκαλλωπίζετο ἡμῖν ὁ Πρωταγόρας· τὸν γὰρ λόγον ἠτιᾶτο δυσχερῆ εἶναι· ἔπειτα μέντοι συνεχώρησεν ἀποκρίνεσθαι*. Xenoph. Memor. II. 3. 5 *ἀλλ' εἰ μέν,...· ὁπότε μέντοι* u. IV. 4. 7.

ἀφέντας τὴν τρυφὴν ἢ συνέζων (omittentes). Grot: relictis (melius fortasse: omissis) deliciis quibus assueverant. Auf Od. VIII. 248. 49

ἀεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη, κίθαρίς τε χοροί τε,
εἵματα τ' ἐξημοιβά, λοετρά τε θέρμα καὶ εὐναί

ſtützt ſich die Meinung von den Phäaken als den Sybariten der mythiſchen Zeit. Athen. I. 14 *ἀπολαυστικὸς δέ ἐστι παρ' αὐτῷ (Ὁμ.) καὶ ὁ τῶν Φαιάκων βίος* u. XII. 513. B. Horat. Epist. I. 2. 28

Alcinoique,
In cute curanda plus aequo operata juventus;
Cui pulchrum fuit in medios dormire dies, et
Ad strepitum citharae cessantem ducere somnum.

Plut. de aud. poet. Nach Nitzſch ſchöner Anm. zur Od. B. II. 200 flg. will uns der Dichter nicht ein aus Ueppigkeit unkriegeriſches, ſondern ein durch Frieden glückliches, durch ausgezeichnete Betriebſamkeit in den Künſten des Friedens reiches und im Genuſſe dieſer Güter fröhliches Volk zeigen. Schol. ad 248: *τὸν εἰρηνικὸν βίον δηλοῖ διὰ τούτων τὸν τῶν Φαιάκων*. Vergl. über die homeriſchen Phäaken und die Inſeln der Seligen die lehrreiche Abhandlung Welckers kl. Schriften II. 1 — 79. Die Abh. geht darauf

aus, nachzuweiſen, daß die Phäaken von den dichteriſchen Völkerſchaften (Giganten, Kyklopen, Läſtrygonen) nicht verſchieden ſeien und daß Scheria ihr Wohnſitz nicht Korkyra, ſondern ein abſichtlich nicht bezeichneter geographiſch bezeichneter Landſtrich ſei. Zu dieſem Behufe entwickelt W. aus dem, was über die Phäaken geſagt iſt, die Merkmale des Mythiſchen, und hält das damit zuſammen, was wir über die Bewohner von Korfu wiſſen, um durch Vergleichung des Mythiſchen auf jener und des Geſchichtlichen auf dieſer Seite den rein dichteriſchen Charakter des vermeintlichen Volkes der Phäaken feſtzuſtellen.

ἐκεῖνον ἀποβλέπειν, einige cod. *εἰς ἐκεῖνον*, es findet ſich bei guten Schriftſtellern auch *πρός*, *κατά*. Luc. vit. auct. X *οὕτως γὰρ ἀποβλέψονται σε καὶ ἀνδρεῖον ὑπολήψονται* i. e. cum admiratione te intuebuntur, admirabuntur. Rhetor. praec. c. 17 *οὕτω γάρ σε ὁ λεὼς ὁ πολὺς ἀποβλέψονται*. Icarom. c. 21 *ὑπὸ τῶν ἰδιωτῶν ἀποβλεπόμενοι*. Vergl. Bekker Anecdd. p. 425, 27. Valcken. ad Eur. Phoen. v. 554 p. 208.

ἐν τῷ τότε εἶναι, weiter unten *τό γε νῦν εἶναι*. Herm. ad Vig. p. 888: Ut verbum *εἶναι* in formulis, quales sunt *τὸ νῦν εἶναι*, *τὸ τήμερον εἶναι*, quae non significant idem, quod omisso *εἶναι*, sed quod nos dicimus, für jetzt, für heute i. e. pro praesentis temporis, hodiernive diei conditione. Aristophanes: *κεχόρευται γὰρ μετρίως τόγε τήμερον εἶναι*, satis est pro hodierno die.

καὶ ταῦτα. Kr. Gr. 51. 7. 13. 14. *καὶ οὗτος*, und dieſer, und zwar fügt zu einem Nomen, meiſt adjectiviſchen, Begriff als vorzugsweiſe in Betracht kommenden [atque hic]. Auf das vorhergehende Verbum oder den ganzen Gedanken bezogen wird in eben dieſem Sinne durch *καὶ ταῦτα* ein Particip oder eine gleich geltende Conſtruction angefügt: und zwar, ungeachtet — wobei *ποιῶ* ergänzt werden mag. Xenoph. Anab. II. 4. 15 *Μένωνα δὲ οὐκ ἐζήτει, καὶ ταῦτα παρ' Ἀριαίου ὢν τοῦ Μένωνος ξένου*. I. 4. 12. V. 10. 10.

εὔξασθαι Edd. Basill. Par. Grot. Helmst. *εὔξεσθαι*.

μονονουχί, wie *μόνον οὐ* tantum non (faſt, bei-

nahe). Im Cod. Gud. iſt über *μον.* zur Erklärung *ἄντικρυς* (geradezu, ganz und gar) darüber geſchrieben.

ὅτι ἀρετῆς ὑμῖν, vergl. Galen. protr. ad art. c. 2 *κελεύειν αὐτοῖς, ἔφη, ταῦτα κτᾶσθαι τὰ κτήματα, ἃ καὶ ναναγήσαντι συνεκκολυμβήσει.*

καὶ γάρ. Kr. § 69. 32. 21 „Mehrdeutig iſt *καὶ γάρ*: 1) etenim, ſo daß *καὶ* ſich auf den ganzen Satz bezieht; 2) nam etiam, ſo daß *καὶ* dem nächſten Begriff angehört; 3) nam et, ſo daß *καί* einem folgenden *καί* entſpricht.“ Was iſt hier anzuwenden?

οὐτινοσοῦν. *οὖν* als Suffixum geſellt ſich theils Fürwörtern, theils Conjunctionen bei und wird mit ihnen meiſt im Schreiben vereinigt. Was die Bedeutung betrifft, ſo bezeichnet es überall Beharren einer Sache auf ſich ſelbſt und Abſchließung nach außen, ſo daß es gar nicht weit von *αὖτως* abliegt. Hartung, Partikell. II. 9.

τῶν ἐπιτυχόντων erhält durch das folgende *ὥσπερ ἐν παιδιᾷ* etc. ſeine Erklärung. *ἐπιτυχὼν* de quolibet dicitur in quem primum incidimus. Arist. ran. 1375 *ἐγὼ μὲν οὐδ' ἂν εἴ τις ἔλεγε μοι τῶν ἐπιτυχόντων ἐπιθύμην, ἀλλ' ᾠόμην ἂν αὐτὸν αὐτὰ ληρεῖν.* Plat. de rep. I. 352 D *οὐ γὰρ περὶ τοῦ ἐπιτυχόντος ὁ λόγος, ἀλλὰ περὶ τοῦ ὁντινα τρόπον χρὴ ζῆν* denn nicht über das erſte beſte iſt die Rede, ſondern ꝛc.

ἐν παιδιᾷ κύβων. Durch dieſen Vergleich ſoll die Zufälligkeit des Beſitzes hervorgehoben werden. Ueber das Würfelſpiel vergl. Becker Charicles.

ἡ ἀρετὴ ἀναφαίρετον. Das Neutrum des Prädicates in ſolcher Verbindung iſt nichts Ungewöhnliches. Eurip. Med. 329 *πλὴν γὰρ τέκνων ἔμοιγε φίλτατον πόλις.* Soph. Oed. R. 1326 *Ἀπόλλων τάδ' ἦν*, dazu Hermann, u. v. 541 *ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων τυραννίδα ἠρᾶν, ᾧ πλήθει χρήμασιν ϑ' ἁλίσκεται.* Eurip. Androm. 168 *οὐ γὰρ ἐσθ' Ἕκτωρ τάδε*, dazu Pflugk. Thuc. VII. 77 *δεῖξαι αὐτοῖς ὅτι οὐκ Ἴωνες τάδε εἰσὶν.* (Kr. 61, 7. A. 6.) Meineke zu Menandri et Philemonis reliquiae p. 129. Aristot. Eth. II. 7. § 11 *ἡ μεσότης ἐπαινετόν.* Bekannt iſt das homeriſche (Il. II. 204) *οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη*

etc. Herod. III. 36 *σοφὸν δὲ ἡ προμηθίη.* Vergl. Matth. Gr. § 437, Bernhardy Synt. S. 335. Oft angeführt wird das lateiniſche triste lupus stabulis und Virg. Aen. IV. 569 varium ac mutabile est femina und ſelbſt Cicero: omnium mors est extremum. Zumpt Gramm. § 368: hier iſt das Adjectivum als Subſtantivum gebraucht: etwas Trauriges (triste quiddam) iſt der Wolf für den Stall und es könnte dafür auch res tristis ſtehen; vergl. auch Putſche gr. Gr. § 205 Zuſ. 5. Anm. 1. — Viele Schriftſteller haben von der Tugend daſſelbe geſagt. Sall. Cat. 1 Nam divitiarum et formae gloria fragilis atque fluxa: virtus clara aeternaque habetur. Dazu vergl. Corte.

ὅϑεν δὴ καὶ Σόλων. Die folgenden Verſe finden ſich auch unter den Elegien des Theognis v. 1180 (Welcker), ſie werden aber auch vom Plutarch dem Solon zugeſchrieben. Plut. Sol. c. 3 *ὅτι δ' αὐτὸν ἐν τῇ τῶν πενήτων μερίδι μᾶλλον ἢ τῇ τῶν πλουσίων ἔταττε δῆλόν ἐστιν ἐκ τούτων· πολλοὶ γὰρ πλουτεῦσι κακοί, ἀγαθοὶ δὲ πένονται ἀλλ' ἡμεῖς κτλ.*; vergl. Schneidewin del. p. 29. p. 72. Weſtermann führt zu jener Stelle des Plut. noch an: Stob. Floril. 1, 16. Soloni rursus tribuit Plut. de prof. in virt. 6.

τὰ Θεόγνιδος. Die Verſe des Theogn. lauten (110 ed. Welcker):

Μή ποτέ τοι πενίην ϑυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθείς,
μήδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην πρόφερε.
Ζεὺς γάρ τοι τὸ τάλαντον ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως,
ἄλλοτε μὲν πλουτεῖν, ἄλλοτε δ' οὐδὲν ἔχειν.

ἐπιρρέπειν hier transit.: die Wagſchale auf eine Seite neigen laſſen, daher zuwägen, zutheilen. Aesch. Eum. 874

εἰ δὲ μὴ ϑέλεις μένειν,
οὐτ' ἂν δικαίως τῇδ' ἐπιρρέποις πόλει
μῆνιν τιν' ἢ κότον τίν' ἢ βλάβην στρατῷ.

Welck. führt zum Theogn. noch an Hom. Il. 8. 69 u. 22. 209.

καὶ μὴν καί, lateiniſch et vero etiam, im Deutſchen aber kann es durch „und vollends auch“ wiedergegeben werden. Hartungs Partikell. II. 382. Dieß paßt in ſo

fern als die Dichter gelegentlich über die Bedeutung des Reichthums und der Tugend sich aussprachen, der berühmte Sophist Prodikus philosophirte über den von den Dichtern eben blos gelegentlich behandelten Gegenstand.

Κεῖός που σοφιστής. In codd. ist geschrieben *Χῖος*, das mit Recht in *Κεῖος* verbessert worden ist. *Κεῖος* und *Χῖος* ist oft in den Handschr. vertauscht worden; vergl. Cic. Brut. 8. 30. Nach Ast Annot. in Plat. Vol. I. p. 44 *Κεῖος* diplomatisch richtiger. *Κῖος*, Cius (Spalding ad Quinct. 3. 1, 10.) Die Insel Ceos, auch Cēa, der Geburtsort des Simonides, liegt dem Vorgebirge Sunium gegenüber, Chius dagegen nicht weit von der kleinasiatischen Küste den Städten Erythrä und Clazomenä gegenüber. In einigen codd. das Glossem *Πρόδικος* hinzugefügt. Dieser Philosoph Prodicus war aber schon durch die Worte *Κεῖος σοφ.* hinlänglich gekennzeichnet, da seine Fabel vom Hercules ganz bekannt war. Prod. war ein Zeitgenosse des Socrates und Xenophon (seine Geburt wird annäherungsweise zwischen 460 — 65 v. Chr. gesetzt). Socrates nennt sich an mehrern Stellen bei Plato Schüler des Prod. Zeller Gesch. d. Phil. I. 741 Anm. 1.: Alle Aeußerungen des Plat. Socrates über den Unterricht, den er bei Prod. erhielt, auch die des Meno, haben einen unverkennbar ironischen Ton, und an geschichtlichem Gehalt läßt sich weiter nichts abnehmen, als daß Socrates mit Prod. bekannt war, und von ihm wie von andern Sophisten Vorträge gehört hatte. Plato stellt den Prod. nach dem Urtheile Zellers unter Protagoras und Gorgias. Xenophon soll ihn, als er in der Weise der Sophisten seine Fabel vom Hercules für Geld vortrug, in Theben gehört haben. Pr. beschäftigte sich vorzüglich mit Erziehung der Jugend Plat. Apol. 19. E u. Theag. 127 E und zwar nach der letzten Stelle nicht ohne sich gut bezahlen zu lassen, wie denn auch seine *πεντηκοντάδραχμος ἐπίδειξις* Plat. Cratyl. im Anf. bekannt ist. Nach Diog. Laërt. IX. 50 las er Aufsätze ums Geld ab wie Protagoras. Das *σύγγραμμα περὶ τοῦ Ἡρακλέους* war nur ein Theil eines größern Werkes, das den Titel *ὧραι* führte. Ueber den Titel dieser Schrift vergl. Welcker Prodikos von Keos ꝛc. 466 flg. S. 468. Mir hat es immer natürlich und fast unzweifelhaft geschienen, das Wort *ὧραι* in

der Bedeutung der Jugend zu nehmen, woran schon Pighi in seinem Hercules Prodicius gedacht hat. Denn der Zeitpunkt im Leben, welchen das Wort ausdrückt, macht die Grundlage der Erzählung aus. Vergl. Lactant. 6. 3. 6 Dicunt enim humanae vitae cursum Y litterae esse similem, quod unusquisque hominum, cum primum adolescentiae limen attigerit et in eum locum venerit, partes ubi se via findit in ambas (Aen. 6. 540) haereat nutabundus ac nesciat in quam se partem potius inclinet. Diese Erzählung über Hercules wird vielfach erwähnt: Cic. de offic. 1. 32 Nam quod Herculum Prodicium dicunt (ut est apud Xenophontem) cum primum pubesceret (quod tempus a natura ad deligendum quam quisque viam vivendi sit ingressurus, datum est) exisse in solitudinem atque ibi sedentem diu secum multumque dubitasse, cum duas cerneret vias, unam Voluptatis, alteram Virtutis, utram ingredi melius esset; hoc Herculi, Jovis satu edito, potuit fortasse contingere: nobis non item, qui imitamur, quos cuique visum est atque ad eorum studia institutaque impellimur. Vergl. Welcker S. 490. Plat. Symp. 177. B *ὁ βέλτιστος Πρόδικος* und Prot. 341. E *ἡ Προδίκου σοφία θεία τις εἶναι πάλαι* etc. u. 315. E *πάσσοφος γάρ μοι δοκεῖ ἀνὴρ καὶ θεῖος.* Basil.: *οὐ γὰρ ἀπόβλητος ὁ ἀνήρ.* Es scheint übrigens Basil. die Erzählung Xenophons Memor. II. 1. 21 vor Augen gehabt zu haben: *καὶ Πρόδικος δὲ ὁ σοφὸς ἐν τῷ συγγράμματι τῷ περὶ τοῦ Ἡρακλέους, ὅπερ δὴ καὶ πλείστοις ἐπιδείκνυται, ὡσαύτως περὶ τῆς ἀρετῆς ἀποφαίνεται, ὧδέ πως λέγων ὅσα μέμνημαι* etc.

Bei Plat. Pol. 600. C werden Prodicus und Protagoras als die beliebten Lehrer des Haushaltes und der bürgerlichen Verwaltung gepriesen *καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ σοφίᾳ οὕτω σφόδρα φιλοῦνται ὥστε μόνον οὐκ* (fast, tantum non) *ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς περιφέρουσιν αὐτοὺς οἱ ἑταῖροι* (wie wir sagen: auf den Händen tragen). Denkungsart und Lehre des Prodic. erinnern an die strengen und reinen Sitten der Keer, wegen deren Platon in den Gesetzen (1. p. 638. A) sie den Athenern, sowie den Syracusern, die in jener Gegend durch gute Gesetze ausgezeichneten Locrer gegenüberstellt. Daher auch das Sprichwort Arist. ran. 980 *οὐ Χῖος, ἀλλὰ Κῖος* und dazu das Schol.

Plat. Protag. 349. E kündigt ſich Prod. ſelbſt als Lehrer der Tugend an: *φέρε δή, τὴν ἀρετὴν καλόν τι φῂς εἶναι καὶ ὡς καλοῦ ὄντος αὐτοῦ σὺ διδάσκαλον σαυτὸν παρέχεις.* Aus Prot. 339. E ſcheint hervorzugehen, daß Socr. die Weisheit des Prod. auf ſeinen Landsmann Simonides zurückführt: *ὦ Πρόδικε, ἔφην ἐγώ, σὸς μέντοι Σιμωνίδης πολίτης.* Wie die Methode des Prodicus von der Sprache auszugehen und den Begriff ethiſcher Ausdrücke zu beſtimmen auf Socrates und Platon ſowohl, als auf die Sophiſten Einfluß gewonnen habe, liegt vor Augen. Cic. Brut. c. 8. 30 erwähnt ihn mitten unter den Sophiſten: Sed ut intellectum est, quantam vim haberet accurata et facta quodammodo oratio, tum etiam magistri dicendi multi subito extiterunt. Tum Leontinus Gorgias, Thrasymachus Chalcedonius, Protagoras Abderites, Prodicus Ceus, Hippias Eleus in honore magno fuit aliique multi temporibus eisdem docere se profitebantur, arrogantibus sane verbis, quemadmodum causa inferior (ita enim loquebantur) dicendo fieri superior posset (*τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν* Arist. nub. 880 flg.). Quintil. III. 1, 8. Nach einem ſpätern Rhetoriker ſoll Prodicus den Grund hergegeben haben zu der Anſicht der Rhetorik, wonach ſie in der Kraft der Rede über das glaubhaft Scheinende beſteht (*λόγων ἰσχὺς περὶ τοῦ δοκοῦντος πιθανοῦ*). Welchen Gebrauch Prod. in andern und eigentlichen Reden von der Wortkunde machte, die er in der einen lehrte, ſieht man in der Erzählung des Xenoph. vom Heracles, da dieſer wie Philoſtratus (p. 496) angedeutet und Spengel nunmehr gezeigt hat, den Redecharakter des Originals hier und da beibehält. Die nach Bedeutung und Stellung zu einander ausgeſuchten großartigen Ausdrücke, weit entfernt von Schwulſt oder übertriebener Erhabenheit, ſind es die vorzüglich den Styl des Prod. auszeichnen, nicht leere Zierrathen und Salbfläſchchen, nichts von dem, wodurch ein Gorgias, ein Polos den Ohren zu ſchmeicheln ſuchten. Dio Chryſoſtomus ſtellt in der kleinen Rede *περὶ Σωκράτους* dieſen dem Hippias, Gorgias, Polos und Prodicos und ſagt: *ἀλλὰ δὴ τῶν μὲν θαυμαζομένων ἐκείνων σοφιστῶν ἐκλελοίπας, οἱ λόγοι καὶ οὐδὲν ἢ τὰ ὀνόματα μόνον ἔστιν· οἱ δὲ τοῦ Σωκράτους οὐκ οἶδ' ὅπως διαμένουσι καὶ διαμενοῦσι τὸν ἅπαντα χρόνον.*

Ueber die Güter des Lebens ſagt er, ſie ſeien an ſich weder gut noch böſe, ihren Werth erhielten ſie erſt durch die Weisheit. (Vergl. damit Plat. Euthyd. p. 279. 82). In wie großem Anſehn Prod. ſtand, erſieht man auch aus Aristoph. nub. 360, wo der Chor zum Strepſiades ſpricht: *οὐ γὰρ ἂν ἄλλῳ γ' ὑπακούσαιμεν τῶν νῦν μετεωροσοφιστῶν πλὴν ἢ Προδίκῳ, τῷ μὲν σοφίας καὶ γνώμης οὕνεκα.* Dann auch in der herrlichen Stelle Aves 685 flg.

ἄγε δὴ φύσιν ἄνδρες ἀμαυρόβιοι, φύλλων γενεᾷ προσόμοιοι,
ὀλιγοδρανέες, πλάσματα πηλοῦ, σκιοειδέα φῦλ' ἀμενηνά,
ἀπτῆνες ἐφημέριοι, ταλαοὶ βροτοί, ἀνέρες εἰκελόνειροι,
πρόσχετε τὸν νοῦν τοῖς ἀθανάτοις ἡμῖν, τοῖς αἰὲν ἐοῦσι,
τοῖς αἰθερίοις, τοῖσιν ἀγήρῳς, τοῖς ἄφθιτα μηδομένοισιν·
ἵν' ἀκούσαντες πάντα παρ' ἡμῶν ὀρθῶς περὶ τῶν μετεώρων
φύσιν οἰώνων γένεσίν τε θεῶν ποταμῶν τ' Ἐρέβους τε Χάους τε
εἰδότες ὀρθῶς παρ' ἐμοῦ Προδίκῳ κλάειν εἴπητε τὸ λοιπόν.

Welcker theilt davon S. 516 eine höchſt gelungene Ueberſetzung mit:

Ihr Menſchen wohlan, von vergänglicher Art und dem Laube des Waldes vergleichbar,
Ohnmächtig von That und Gebilde von Staub, hinfällige Schattengeſtalten,
Unbeſchwingt, eintägiges Jammergeſchlecht, traumähnliche ſterbliche Menſchen,
Merkt auf und hört die Unſterblichen uns, ja die ewig Seienden uns an,
Die ätheriſchen uns, die nicht altenden, die Unvergängliches hegen im Geiſte,
Auf daß, wenn ihr alles genau durchaus von den himmliſchen Dingen vernahmet
Und der Vögel Natur und der Götter Geburt und der Flüſſ' und des Erebos, Chaos
Nun verſtehet genau, ihr dem Prodikus gebt von unſertwegen den Abſchied.

Welcker ſagt in ſeiner inhaltreichen von mir dankbar benutzten Abhandlung über Prodikus, die zuerſt im J. 1833

in dem rheinischen Museum für Phil. erschien, dann mit einem längern Zusatz in dem II. T. seiner kleinen Schriften wieder abgedruckt ist (S. 393 — 542) S. 535: Vorgänger des Socrates kann Prodicus insofern genannt werden, als er den Stand der Lehrer neben den Priestern und den Staatsmännern zu begründen, durch Unterricht und sittliche Verbesserung der Menschen dadurch das sinkende, durch Gewohnheit und Politik nicht hinlänglich mehr geschützte Ansehn der immer mehr durchschauten und oft von denen, die sie äußerlich bekennen und benutzen, am meisten durchschauten Religion für die Erziehung und das Leben überhaupt entstandene Lücke auszufüllen nicht blos einer der Ersten, sondern auch nach dem Geiste und Inhalt seiner Lehre dem Socrates am meisten verwandt gewesen ist. Man ist einig darüber, daß um die Zeit des Peloponnesischen Kriegs die Verwirrung der sittlichen Begriffe bei den Staatsmännern die Erschütterung der altväterlichen Denkart im Privatleben sich so groß zeigt, daß es sich kaum entscheiden läßt, ob die verderbliche Sophistik mehr im Leben oder mehr in der Theorie gewurzelt sei. Unter diesen Umständen ist es nichts Geringes, daß Prodicus sich nicht blos von den Verderbnissen der Zeit rein erhielt, sondern ihnen durch Wiederbelebung des absterbenden Tugendsinnes der Väter entgegenwirkte u. s. w.

Gegen diese Welckersche Auffassung des Prodicus spricht sich aus Zeller Gesch. der gr. Philos. I (2. Aufl.) S. 794 Anm. „Nicht als ob ich alles das, was eine unkritische Vorstellung den Sophisten unterschiedlos schuld gibt, und was an vielen von ihnen wirklich zu tadeln ist, auf Prodicus übertragen oder jede verwandtschaftliche Beziehung zu Socrates läugnen wollte. Aber alle Fehler und Einseitigkeiten der Sophistik finden sich auch bei einem Protagoras, Gorgias, Hippias nicht; auch sie haben die Tugend, deren Lehrer sie sein wollten, zunächst im Sinne der gewöhnlichen Ansicht aufgefaßt, und die spätere Theorie der Selbstsucht wird keinem von ihm beigelegt, wenn auch die zwei ersten durch ihre Skepsis, Hippias durch die Unterscheidung des positiven und natürlichen Gesetzes sie vorbereiten. Auch als Vorläufer des Socr. sind jene Männer in gewissem Sinne zu betrachten, und die Bedeutung eines Protagoras und Gorgias scheint mir in dieser Beziehung sogar größer, als die des Prodicus.

Denn einen Stand der Lehrer zu begründen, durch Unterricht auf die sittliche Verbesserung der Menschen zu wirken (Welcker 535) war auch ihre Absicht. — Von dem großen Grundsatz der Selbsterkenntniß, von der Zurückführung der Tugend auf das Wissen, von der Ableitung der sittlichen Vorschriften aus allgemeinen Begriffen, wie dieß gerade die Eigenthümlichkeit der Socratischen Sittenlehre ist, findet sich bei Prod. noch keine Spur. Was wir endlich von seinen Ansichten über die Götter wissen, ist ganz im Geist der sophistischen Bildung. Können wir daher auch zugeben, daß Prod. der unschuldigste unter den Sophisten gewesen sei, daß uns von ihm keine für die Sittlichkeit oder die Wissenschaft verderblichen Grundsätze bekannt sind, so ist es darum doch nicht bloß eine äußerliche Aehnlichkeit, sondern auch die innere Verwandtschaft seines wissenschaftlichen Charakters und Verhaltens mit demjenigen der Sophisten, die uns verhindert, von dem Vorgange der alten Schriftsteller abzuweichen, welche ihn diesen einstimmig beizählen (S. 741). Die Bestreitung der sittlichen Grundsätze gehört nicht nothwendig zum Begriff der Sophisten, und auch die theoretische Skepsis ist davon nicht untrennbar, wenn schon beides allerdings in der Consequenz des sophistischen Standpunktes lag; ein Sophist ist jeder, der mit dem Anspruche eines Weisheitslehrers auftritt, während es ihm doch nicht um die wissenschaftliche Erforschung des Gegenstandes, sondern nur um die formelle und practische Bildung des Subjects zu thun ist und diese Merkmale treffen auch bei Prodicus zu.“ An einer andern Stelle vergl. Zeller die Sophisten mit den Encyclopädisten. Man vergl. außerdem C. F. Hermann Gesch. u. System der Plat. Philosoph. S. 216 flg.

Sehr schön Bernhardy gr. Lit. I. 397 flg. (II. Aufl.): Durch den Zauber des Worts, besonders des Wortprunks, verbreiteten sie das erste System einer Aufklärung unter Hellenen, das zwar seiner Natur nach trostlos war und alle Traditionen als Täuschung oder Gewaltthat verwarf, aber doch für eine reine Consequenz der ochlokratischen Umwälzung gelten muß. Aber ein bleibendes Verdienst erwarben sie sich nun um die Grammatik, durch ein wissenschaftliches Sprachgebäude des Hellenismus und um die Stiftung der attischen Prosa, die sie durch die

neue Lehre der Satzbildung, des Stils und des Numerus in einer mit den Waffen der Ueberredung und Disputirkunst ausgebauten Technik oder Rhetorik begründeten. Den Einfluß, den die Sophisten auf die Sprache ausübten, hat Bernhardy, wissenschaftl. Syntax S. 17 flg. u. S. 452 treffend gewürdigt. Vergl. C. F. Hermann Gesch. u. System d. gr. Phil. S. 216 flg.

πλήν γε δὴ ὅτι. *πλήν*, dieses präpositionsartige Adv. (Kr. § 47. 29. A. 2) steht häufig auch als Conjunction sowohl mit einem vollständigen Satze als mit einem dem vorhergehenden Verbum angefügten Casus, so daß man das Verbum mit der Negation ergänzen muß. Kr. 69. 57. Dieselbe Fügung Arr. anab. V. 1. 2 *πλήν γε δὴ ὅτι οὐκ ἀκριβῆ ἐξεταστὴν χρὴ εἶναι τῶν ὑπὲρ τοῦ θείου ἐκ παλαιοῦ μεμυθευμένων*; ohne *ὅτι* noch anab. VII. 15. 6.

νέῳ ὄντι τῷ Ἡρακλεῖ. Xen. loc. laud. *φησὶ γὰρ Ἡρακλέα, ἐπεὶ ἐκ παίδων εἰς ἥβην ὥρμᾶτο, ἐν ᾗ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν.*

βουλευομένῳ. Xen. l. l. *ἀποροῦντα, ὁποτέραν τράπηται τῶν ὁδῶν.*

προσελθεῖν. Xen. *καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας προιέναι μεγάλας.*

ὑπὸ κομμωτικῆς διεσκευασμένην εἰς κάλλος. Xenoph. *τὴν δὲ ἑτέραν τεθραμμένην μὲν εἰς πολυσαρκίαν τε καὶ ἁπαλότητα, κεκαλλοπισμένην δὲ τὸ μὲν χρῶμα, ὥστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι.* Dieß war die Folge der Toilettenkünste, *κομμωτική* (*τέχνη*, quae fuco ascititiam pulcritudinem inducit). Man vergleiche über die in Athen ganz gewöhnliche Sitte der Frauen, sich zu schminken Becker Charicl. II. (2. Aufl.) S. 232 flg.: Ich kann den Grund der großen Allgemeinheit dieser Unsitte nur darin finden, daß das *οἰκουρεῖν, σκιατραφεῖσθαι* und *ἀεὶ καθῆσθαι* der Mädchen und Frauen ihnen die natürliche Munterkeit und Frische der Gesichtsfarbe raubte und daß sie darum bemüht waren, durch erborgtes Roth und Weiß sich ein täuschendes Ansehn zu geben. Plat. Gorg. 465 B.

ὑπὸ τρυφῆς διαρρεῖν. Bei Plut. (Mor. p. 32. T) *διερρυηκὼς ὑπὸ μαλακίας.* „Dicitur etiam *διαρρέειν ὑπὸ μαλακίας* vel *θρύψεως* aut *ὑπὸ τῶν ἡδονῶν*, ut latine diffluere mollitie, voluptatibus, deliciis aut luxuria, lascivia." Cic. de off. I. 30 atque etiam si considerare volumus quae sit in natura hominis excellentia et dignitas, intelligemus, quam sit turpe diffluere luxuria et delicate ac molliter vivere: quamque honestum parce, continenter, severe, sobrie. Cic. de amic. 15 non ergo erunt homines deliciis diffluentes audiendi, si quando de amicitia, quam nec usu nec ratione habent cognitam, disputabunt. Dazu führt Seyffert an Terent. Heaut. V. 1. 73 animum qui nunc luxuria et lascivia diffluit. Cic. de orat. III. 32. 131 otio diffluentes und bemerkt, auch das einfache fluere wird so gebraucht Tusc. disp. II. 22. 52 qua (voluptate) cum liquescimus fluimusque mollitie, apis aculeum sine clamore ferre non possumus.

καὶ πάντα ἐσμὸν ἡδονῆς ἐξηρτημένην ἄγειν. A. Jahnius animadv. in S. Basilii Magni opera fasc. I. p. 25: *ἐσμὸς* sive *ἑσμός*, ut viri docti rectius scribi hodie statuunt, pariter ut *σμῆνος*, frequenti sunt usu translato apud Basilium et ab eo sicuti ab aliis praesertim posterioris aetatis scriptoribus de omni copia vel turba sive rerum sive hominum, fere cum quadam molestiae significatione quae interdum addito *μύριος* augetur usurpari solet. Aristoph. Lysistr. 353 *ἑσμὸς γυναικῶν οὗτοσὶ θύρασιν αὖ βοηθεῖ.* Plat. de rep. V. p. 450. B *ἃ νῦν ὑμεῖς παρακαλοῦντες οὐκ ἴστε ὅσον ἐσμὸν λόγων ἐπεγείρετε.* Vergl. G. Hermann in Wolfs Analecten Part. 3. p. 73 flg. *πάντα ἐσμὸν ἡδονῆς ἐξηρτημένην ἄγειν* Grot.: et habuisse ex se pendentem totum voluptatis apparatum. Lucian. Vitar. auct. 7 *οὗτος ὁ τὴν πήραν ἐξηρτημένος.* Fugit. 14 *ἐξαρτήσασθαι πήραν.* Aesch. adv. Ctesiph. 77 *τὴν δὲ σὴν ἀηδίαν ἡ πόλις οὐκ ἐχώρει καὶ τὰς ἐπιστολὰς ἃς ἐξηρτημένος ἐκ τῶν δακτύλων περιήεις.* Dazu vergl. man Hor. Sat. I. 6. 76 laevo suspensi loculos tabulamque lacerto. Bei Xenoph. ist die Schilderung der beiden Erscheinungen der Arete und Kakia weiter ausgeführt. Dem Freunde des Bas., dem Gregor von Nazianz, erscheinen auch 2 Jungfrauen der Reinheit und Keuschheit, Gefährtinnen Jesu Christi und Freundinnen derer, die um ein vollkommen göttliches Leben zu führen, allen irdischen Verbindungen entsagten. Sie ermahnten den Kna-

ben, ſich im Geiſte mit ihnen zu verbinden und erhoben ſich wieder zum Himmel. Vergl. Carmen de rebus suis.

τὴν δ' ἑτέραν κατεσκληκέναι καὶ αὐχμεῖν. Die andere, ganz das Gegentheil von *διεσκευασμένη ὑπὸ κομμωτικῆς*, von der es bei Xenoph. *τεθραμμένην εἰς πολυσαρκίαν*, hatte ein unſcheinbares Aeußere. *κατασκέλλω* iſt emacio, exsicco. Philostr. Vit. Soph. p. 23. 30 ed. Kayser *ὁ δὲ κατεσκληκώς τε καὶ ἀεὶ σπουδάζων*; siccitas bezeichnet auch bei den Lateinern Tüchtigkeit, Gediegenheit. Cic. de senect. c. 10 summam in eo esse corporis siccitatem. Brut. 285 siccitas orationis. Tusc. V. 35 adde siccitatem quae consequitur hanc continentiam in victu. Heraclit ſagt *ξηρὴ ψυχὴ ἀρίστη καὶ σοφωτάτη* (vergl. Handbuch der Geſch. der Griechiſch-Römiſchen Philoſophie von Chr. Aug. Brandis. S. 164). *αὐχμέω* iſt squalere (die *κομμωτική* hatte bei der Arete keine Toilettenkünſte anbringen können) ſtaubig ſein, man ſah noch die Spuren der Anſtrengung und Mühe.

σύντονον βλέπειν durch ſeinen Blick Ernſt, Strenge zu erkennen geben. Combef.: gravi obtutu alia ejusmodi fari: nihil laxius polliceri, nihil jucundius ac amoenius. Kr. 46. 5. A. 6. Seltner als der Plural findet ſich auf dieſe Weiſe (als Acc. des Inhalts) der Singular ſubſtantivirter Adjectiva am gewöhnlichſten in gewiſſen feſtſtehenden Formeln, zum Theil neben dem Plural: *ὀξύ, ἀμβλὺ βλέπειν*. Beſonders häufig iſt dieſer Gebrauch bei Aristoph. Equ. 1139 *βλέπειν ἐναντία*. Vesp. 900 *κλέπτον βλέπειν*. Beſonders gern ſetzt Arist. Substant. zu *βλέπειν* eccles. 291 *βλέπειν ὑπότριμμα*. av. 1557 *αἰκίαν βλέπων*. 1191 *πυρρίχην βλέπων*. Vesp. 441 *κάρδαμα βλέπειν*. 614 *σκύτη βλέπειν*. Ach. 95 *βλέπεις ναύφραχτον*. 531 *βλέπων ἀστραπάς*. Plut. 424 *βλέπει μανικόν τι καὶ τραγωδικόν*. Vergl. Nägelsb. zu Hom. Il. 269 *ἀχρεῖον ἰδών*: die Neutra der Adj. ſind, adverbialiter wie hier mit Verbis verbunden, den Adverb. keineswegs gleichzuachten, ſondern ſie drücken eigentlich die Wirkung, den Effect des tranſitiv zu faſſenden Verbalbegriffs aus. Pflugk zu Eurip. Alcest. 773 *τί σεμνὸν καὶ πεφροντικὸς βλέπεις*, warum drückſt du mit deiner Miene etwas Düſtres und Beſorgliches aus?

θεὸν γενέσθαι iſt der Inbegriff der höchſten Glückſeligkeit. Bei Xenoph. iſt das Glück des Tugendhaften weitläufiger dargeſtellt.

τελευτῶντα τὸν Ἡρακλέα ξυνέπεσθαι. Das Part. von τελ. bei einem andern Verbum überſetzen wir adverbial: Soph. Antig. 261 *κἂν ἐγίγνετο πληγὴ τελευτῶσ'* es wäre zuletzt eine Schlägerei erfolgt. Isocr. Paneg. 39 *τελευτῶντες οὕτως αἰσχρῶς ἀπηλλάγησαν* ſo ſchimpflich gingen ſie zuletzt aus einander. Herm. ad Vig. p. 364 (*τελευτῶν* nunquam *tandem*, semper *denique postremo* vertendum). Xenoph.: *ὅταν δ' ἔλθῃ τὸ πεπρωμένον τέλος οὐ μετὰ λήθης ἄτιμοι κεῖνται, ἀλλὰ μετὰ μνήμης τὸν ἀεὶ χρόνον ὑμνούμενοι θάλλουσι. τοιαῦτά σοι, ὦ παῖ τοκέων ἀγαθῶν Ἡράκλεις, ἔξεστι διαπονησαμένῳ τὴν μακαριστοτάτην εὐδαιμονίαν κεκτῆσθαι. οὕτω πως διώκει Πρόδικος τὴν ὑπ' Ἡρακλέους παίδευσιν* etc.

CAPUT VI.

ὧν δὴ καὶ λόγος τίς ἐστιν ἐπὶ σοφίᾳ, faſt alle, deren Rede gerade wegen ihrer Weisheit von Bedeutung iſt, gerade alſo die größten Philoſophen haben die Tugend gelobt. *δὴ* beim Relativ wird theils auf den Grad und die Bedeutſamkeit, theils auf die Oertlichkeit bezogen Hart. Part. I. 274.

εἰς δύναμιν. Vergl. oben c. II. S. 33.

ἐπὶ τοῦ βίου δεικνύναι τοὺς λόγους, es ſoll nicht blos bei den Worten (*ἄχρι ῥημάτων*) bleiben, ſondern man ſoll verſuchen, im Leben die Worte zu bethätigen. Nur auf einen ſolchen laſſen ſich die Worte des Homer anwenden Od. X. 495

Der nur allein iſt weiſe, wie Schatten flattern die andern.

Dieß wird von dem Seher Teireſias geſagt:

τῷ καὶ τεθνηῶτι νόον πόρε Περσεφόνεια
οἴῳ πεπνῦσθαι· τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσιν.

Ep. Jac. c. II. 17 Alſo auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, iſt er todt an ihm ſelber.

τὸ τοιοῦτον. Für das Neutrum *τοιοῦτο* und *τοσοῦτο* waren die Formen *τοιοῦτον* und *τοσοῦτον* üblicher. Kr. 25. 5. 3.

θαυμαστόντι οἷον (wie auch c. VII) und *θαυμαστὸν ὅσον* mirum quantum; vergl. Schaefer. Dion. compos. p. 184; über *θαυμαστὸν ὅσον* vergl. Vig. 128.

ὁ δὲ αὐτὸς εἴη. Fremion de suo: *ὅδε.* S.

ἐπαινέσαι τὴν ἀρετὴν εἰς τὸ μέσον, die Tugend öffentlich loben; *ἐς τὸ μέσον* coram omnibus. Herod. VI. 129 *οἱ μνηστῆρες ἔριν εἶχον ἀμφί τε μουσικῇ καὶ τῷ λεγομένῳ ἐς τὸ μέσον.* IV. 97 *ἐγὼ δὲ γνώμην μὲν τὴν εὕρισκον ἀρίστην σοι, βασιλεῦ, ἐς μέσον φέρω.* Sophocl. Philoct. 608 *δέσμιον δ' ἄγων ἔδειξ' Ἀχαιοῖς ἐς μέσον θήραν καλήν.* Hier entſpricht dem *λαμπρῶς μέν . . εἰς τὸ μέσον — ἰδίᾳ δέ.*

μακρούς ὑπὲρ αὐτῆς ἀποτείνειν λόγους lange Reden über ſie ausdehnen, d. i. viel Gerede von ihr machen. Luc. Bis Acc. 33 *ἐγὼ δέ, ὦ ἄνδρες δικασταί, μακρούς μὲν ἀποτείνειν οὐκ ἂν ἐβουλόμην τοὺς λόγους πρὸς ὑμᾶς ἀλλὰ κατὰ μικρὸν ὥσπερ εἴωθα.* Id. Prom. 6 *εἰ μὲν οὖν ἔξαρνος εἶ μὴ εἰργάσθαι αὐτά, δεήσει καὶ διελέγχειν καὶ ῥῆσίν τινα μακρὰν ἀποτείνειν καὶ πειρᾶσθαι ὡς ἔνι μάλιστα ἐμφανίζειν τὴν ἀλήθειαν.*

τοῖς ἐπὶ σκηνῆς ὑποκρινομένοις τὰ δράματα. Eben ſo ſagen die Griechen *ὑποκρίνεσθαι τραγῳδίαν, κωμῳδίαν.* Luc. Nigr. 24 *τὰ ἄλλα γε ὁμοίως ὑποκρινόμενοι τοῦ δράματος.* Den Widerſpruch, in welchem die Rolle des Schauſpielers mit ſeiner ſonſtigen Stellung im Leben ſteht, hat ergötzlich dargeſtellt Luc. Gallus c. 26 *οἱ δὲ* (es iſt die Rede von Reichen, die immer Nachſtellungen ſogar von ihren Söhnen zu befürchten haben) *ὡς φῄς, θανάσιμα εὐωχοῦνται καὶ ταῦτα μυρίοις κακοῖς ξυνόντες. εἶτ' ἐπειδὰν πέσωσιν, ὅμοιοι μάλιστα φαίνονται τοῖς τραγικοῖς ὑποκριταῖς, ὧν πολλοὺς ἰδεῖν ἔστι τέως μὲν Κέκροπας δῆθεν ὄντας ἢ Σισύφους ἢ Τηλέφους, διαδήματα ἔχοντας καὶ ξίφη ἐλεφαντόκωπα καὶ ἐπίσειστον κόμην καὶ χλαμύδα χρυσόπαστον· ἢν δέ, οἷα πολλὰ γίγνεται, κενεμβάτησας τις αὐτῶν ἐν μέσῃ τῇ σκηνῇ καταπέσῃ, γέλωτα δηλαδὴ παρέχει τοῖς θεαταῖς τοῦ προσωπείου μὲν συντριβέντος αὐτῷ διαδήματι, ᾐμαγμένης δὲ τῆς ἀληθοῦς κεφαλῆς τοῦ ὑποκρίτου καὶ τῶν σκελῶν ἐπὶ πολὺ γυμνουμένων, ὡς τῆς τε ἐσθῆτος τὰ ἔνδοθεν φαίνεσθαι ῥάκια δύστηνα ὄντα καὶ τῶν κοθόρνων τὴν ὑπόδεσιν ἀμορφοτάτην καὶ οὐ κατὰ λόγον τοῦ ποδός.*

τυχόν, „vielleicht, wenn es zum Treffen kommt," abſol. Acc. nach der Analogie von *ἐξόν, δέον,* gebraucht Xenoph. Anab. V. 9. 20 *τυχὸν δὲ καὶ ἀγαθοῦ τινος ἂν αἴτιος τῇ στρατιᾷ γενέσθαι.* Isocr. III. 47 *οἱ τύχῃ καὶ μὴ γνώμῃ σωφρονοῦντες τυχὸν ἂν μεταπεισθεῖεν.* Arr. anab. I. 10. 6 *καὶ Ἀλέξανδρος ἀφῆκε, τυχὸν μὲν αἰδοῖ τῆς πόλεως, τυχὸν δὲ σπουδῇ τοῦ ἐς τὴν Ἀσίαν στόλου* etc. u. II. 6. 6. III. 26. 4. V. 5. 8. Kr. 56. 9. 5. Roſt § 131. 5. u. Anm. 4. Herm. ad Vig. p. 365.

εἶτα wird gebraucht im Dialog, wo man eben der befremdenden Anſicht eines andern mit Verwunderung einen Einwand entgegenſetzt: ſo — alſo Kr. 69. 24. 2.

κορυφαῖος, der oberſte vom Chor, vergl. Pollux onom. IV. 106 *ἡγεμὼν χοροῦ, κορυφαῖος χοροῦ, χορολέκτης, χοροποιός, διδάσκαλος ὑποδιδάσκαλος χορodιδάσκαλος* etc. Aristoph. Plut. 952

καὶ μὴν ἐπειδὴ τὴν πανοπλίαν τὴν ἐμὴν
ἔχων βαδίζεις, εἰς τὸ βαλανεῖον τρέχε·
ἔπειτ' ἐκεῖ κορυφαῖος ἑστηκὼς θέρου.

Dazu Tib. Hemsterhuis.: Quum autem chori praesul et moderator, sive is fuerit ipse *διδάσκαλος* qui chorum instituebat, sive *ὁ αὐλητής* qui tibia modos praecinebat, appelletur *κορυφαῖος,* vel, quomodo planius Demosth. in Mid. 533 *ὁ ἡγεμὼν τῆς φυλῆς κορυφαῖος* cujus tantum erat momentum ut *τὸν ἡγεμόνα ἂν ἀφέλῃ τις, οἴχηται ὁ λοιπὸς χορός,* concludere non absurde licet ejusmodi verbo orationem indigere quod huic voci declarandae sit adcommodatum. Man vergl. Buttmann. Dem. in Mid. p. 178. Boeckh. de graeca trag. p. 60 (coetus praesul = *κορυφαῖος*). *κορυφαῖος* etiam dicitur *ἐξάρχων, κατάρχων, χοροστάτης.* Vergl. Arist. Pol. III. c. 2 . . . *ἀνάγκη μὴ μίαν εἶναι τὴν τῶν πολιτῶν πάντων ἀρετήν, ὥσπερ οὐδὲ*

τῶν χορευτῶν κορυφαίου καὶ παραστάτου. παραστ. est adjunctus praecentori.

ὅτι μάλιστα, vergl. oben cap. IV. S. 38. *ὅτι ἥκιστα* quam minime. Es mag hier B. an die ſchöne Stelle in Platons Gorgias 482. B gedacht haben: *καίτοι ἔγωγε οἶμαι, ὦ βέλτιστε, καὶ τὴν λύραν μοι κρεῖττον εἶναι ἁρμοστεῖν τε καὶ διαφωνεῖν, καὶ χορὸν ᾧ χορηγοίην, καὶ πλείστους ἀνθρώπους μὴ ὁμολογεῖν μοι, ἀλλ' ἐναντία λέγειν μᾶλλον ἢ ἕνα ὄντα ἐμὲ ἐμαυτῷ ἀσύμφωνον εἶναι καὶ ἐναντία λέγειν.*

αὐτὸς δέ τις ἕκαστος. Combef.: ipse vero a se ipso quisque dissidebit nec vitam ejusmodi exhibebit quae sermoni congruat.

κατ' Εὐριπίδην. Eurip. Hippol. 612

Τροφ. ὦ τέκνον, ὅρκους μηδαμῶς ἀτιμάσῃς.
Ἱππ. ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος.

Dieſe Verſe hat namentlich Ariſtoph. gebraucht, um die Lebensanſchauung des Eurip. daran zu charakteriſiren: Ran. 101 u. 102. 1471. Thesmoph. 275

Εὐρ. ὄμνυμι τοίνυν πάντας ἄρδην τοὺς θεούς.
Μνησ. μέμνησο τοίνυν ταῦθ', ὅτι ἡ φρὴν ὤμοσεν.

Dazu bemerkt Fritzſche: Nemo reprehendisset, nedum praeteriens accusasset Euripidem, si altero ordine scripsisset, *ἡ φρὴν ὀμώμοχ', ἡ δὲ γλῶσσ' ἀνώμοτος*: mentem peccare, non corpus rectissime T. Livius I. 58 affirmat. Sed cum has notiones invertisset, vocem impiam misit ac detestabilem. Ubi igitur Eur. jusjurandum dedit Mnesilocho, tum cautus senex, at tu, inquit, aliquando ita locutus es „juravit lingua: mentem injuratam gero" quin tu haec jam censeo transponas ac memineris mentem jurasse linguam tuam non esse jurejurando a me obstrictam. Wie Plato dachte, erſieht man aus Theaet. p. 154. D *ἐὰν ἀποκρίνῃ ὅτι ἐστίν, Εὐριπίδειόν τι ξυμβήσεται· ἡ μὲν γὰρ γλῶττα ἀνέλεγκτος ἡμῖν ἔσται, ἡ δὲ φρὴν οὐκ ἀνέλεγκτος.* Symp. p. 199. A *ἡ γλῶττα οὖν ὑπέσχετο, ἡ δὲ φρὴν οὔ.* Cic. de offic. III c. 29 scite enim Euripides: juravi lingua, mentem injuratam gero. Luc. Vitar. auct. c. 9 *ἡ φρὴν σοι ἀλγήσει, ἡ δὲ γλῶσσα ἔσται ἀνάλγητος.*

Man vergleiche übrigens zu der Stelle des Eurip. die reiche Note Valckenaers.

Πλάτωνι πείθεσθαι τὸ δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα. Platon vor allen geht auf das Weſen der Dinge, der Schein iſt ihm verhaßt, daher ſagt er de rep. II. 361. A *ἐσχάτη γὰρ ἀδικία δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα.* Gorg. 527. B.... *καὶ παντὸς μᾶλλον ἀνδρὶ μελετητέον οὐ τὸ δοκεῖν εἶναι ἀγαθόν, ἀλλὰ τὸ εἶναι καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ.* Plut. Symp. I. p. 613. F. Aesch. Sept. c. Theb. 573 *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.* Cic de offic. I. 13 extr. Totius autem injustitiae nulla capitalior est quam eorum qui quum maxime fallunt, id agunt, ut viri boni esse videantur.

CAPUT VII.

οἱ τὰς τῶν καλῶν ἔχουσιν ὑποθήκας. Schriften, die die Grundlagen des Schönen enthalten. Man erſieht aus dem Folgenden, mit welch freiem Geiſte Baſ. über die Schriften der Alten urtheilt und wie er weit davon entfernt iſt, das wahrhaft Schöne des Alterthums den chriſtlichen Jünglingen vorzuenthalten, ja er findet in einzelnen Zügen eine frappante Uebereinſtimmung mit den Grundſätzen des Chriſtenthums.

ἐπειδὴ δὲ καὶ πράξεις σπουδαῖαι. ἐπειδή, ὅτε, ὁπότε, ἐπεί haben in cauſaler Bedeutung den Ind. bei ſich. Kr. 54. 16. 3.

μνήμης ἀκολουθίᾳ durch die Aufeinanderfolge der Erinnerung, durch Tradition; es ſteht dem folgenden *ἢ ποιητῶν ἢ συγγραφέων λόγοις*, dem Ausdruck der ſchriftlichen Ueberlieferung, entgegen.

μηδὲ τῆς ἐντεῦθεν ὠφελείας ἀπολειπώμεθα, wir wollen auch nicht hinter dem von da (von dem Alterthum) zu gewinnenden Nutzen zurückbleiben. Der

Apoſtel ſpricht: Alles iſt euer. Zum Beleg ſeiner Anſicht theilt B. in dem Folgenden Beiſpiele mit, die auch von chriſtlichen Jünglingen alle Beherzigung verdienen.

οἷον. Per se solum non raro significat *verbi causa, exempli gratia.* Plat. Phaedr. *Τίς ἔμιξε δαίμων τοῖς πλείστοις κακοῖς ἐν τῷ παραυτίκα ἡδονήν; οἷον κόλακι, δεινῷ θηρίῳ, καὶ βλάβῃ μεγάλῃ ὅμως ἐπέμιξεν ἡ φύσις ἡδονήν τινα οὐκ ἄμουσον.*

τὸν Περικλέα. Die Sache erzählt Plut. Pericl. c. 5 *λοιδορούμενος γοῦν ποτε καὶ κακῶς ἀκούων ὑπό τινος τῶν βδελυρῶν καὶ ἀκολάστων ὅλην ἡμέραν ὑπέμεινε σιωπῇ κατ᾽ ἀγοράν, ἅμα τι τῶν ἐπειγόντων καταπραττόμενος· ἑσπέρας δ᾽ ἀπῄει κοσμίως οἴκαδε παρακολουθοῦντος τοῦ ἀνθρώπου καὶ πάσῃ χρωμένου βλασφημίᾳ πρὸς αὐτόν. ὡς δὲ ἔμελλεν εἰσιέναι σκότους ὄντος ἤδη, προσέταξέ τινι τῶν οἰκετῶν φῶς λαβόντι παραπέμψαι καὶ καταστῆσαι πρὸς τὴν οἰκίαν τὸν ἄνθρωπον.* Der von Baſ. *τῶν ἐξ ἀγορᾶς τις ἀνθρώπων* wird von Plut. *ὑπό τινος τῶν βδελυρῶν καὶ ἀκολάστων* genannt. Ueber die Größe des Pericl. vergl. Thuc. I. 139 *Περικλῆς ὁ Ξανθίππου, ἀνὴρ κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν χρόνον πρῶτος Ἀθηναίων, λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος παρῆνει τοιάδε.* Ueber ſeinen Charakter ſpricht Thuc. II. 65. 3—9 ganz vortrefflich.

εἰς πᾶσαν διήρκεσαν τὴν ἡμέραν, ὁ μὲν ἀφειδῶς πλύνων αὐτὸν τοῖς ὀνείδεσιν, ὁ δέ, οὐ μέλον αὐτῷ. Was Plut. ausdrückte durch *ὅλην ἡμέραν ὑπέμεινε*, das iſt hier wiedergegeben durch *διήρκεσαν* und dann folgt die wahre Angabe deſſen, was in *διήρκεσαν* enthalten iſt; *πλύνων λοιδορίαις* iſt eine namentlich dem Chryſ. geläufige Redeweiſe: Vol. III. p. 190. B; 191. C; 197. B; 240. E; 296. A; 454. E; 528. C; *πλύνεται* wird Anecd. graec. ed. Bachmann. (I. 344) erklärt durch: *λοιδορεῖται. αἰσχρῶς ὑβρίζεται.* Wir haben eine ähnliche Redensart „Jemandem den Kopf waſchen.“ Die Lesart der Bücher iſt: *ὁ δὲ οὐ μέλων αὐτῷ.* Zu *ὁ δὲ* muß man natürlich aus *πλύνων πλυνόμενος* ergänzen, das Partic. *μέλον* iſt zu erklären wie *δέον* da es nöthig iſt, *προσῆκον* da es gebührt, *ὄν, ἔξον, παρόν* da es erlaubt iſt u. ſ. w. Vergl. Kr. § 56. 9. 5. Die überlieferte Lesart dürfte

trotz der angeführten Stelle Eur. Androm. 851 *ἵνα θανοῦσα νερτέροισιν μέλω!* ſchwer zu erklären ſein.

ὑπὸ φωτὶ παρέπεμψε, unter dem Scheine des Lichts geleitete er ihn, bei Plut. *φῶς λαβόντι παραπέμψαι. ὑπό* c. dat. bezeichnet local theils die Lage, theils ein Verdecken; ſodann auch Unterwürfigkeit. Kr. 68. 44. Bei Sophocl. *οὐδὲν νέον ὑφ᾽ ἡλίῳ μακρῷ.*

ὅπως μὴ διαφθαρείη τὸ πρὸς φιλοσοφίαν γυμνάσιον. Zur Erklärung dieſer Sprachweiſe führt S. nach Krab. an J. Chrysost. in Epist. I ad Corinth. homil. 26, t. X. p. 239. D ed. Montf., ubi Socr. domi se habere ait Xanthippen *γυμνάσιον καὶ παλαίστραν φιλοσοφίας.* Similiter S. Bas. hom. in irat. t. II. p. 88. B *γυμνάσιόν σοι πρὸς φιλοσοφίαν ἔστω τὰ ῥήματα.* Plut. Moral. p. 124. E *Σωκράτει γυμνάσιον ἦν οὐκ ἀηδὲς ἡ ὄρχησις.* Herod. hist. IV. 3 *ἐσπουδακὼς περὶ παλαίστραν καὶ γυμνάσια ἐλεύθερα.*

Εὐκλείδῃ. Dieſe Geſchichte erzählt Plut. de fraterno amore (489. 12) VII. p. 907: *ὁ μὲν οὖν Σωκρατικὸς Εὐκλείδης ἐν ταῖς σχολαῖς περιβύητός ἐστιν, ὅτι φωνὴν ἀκούσας ἀγνώμονα καὶ θηριώδη τοῦ ἀδελφοῦ, πρὸς αὐτὸν εἰπόντος· ἀπολοίμην, εἰ μή σε τιμωρήσαίμην· ἐγὼ δέ, (εἶπεν) εἰ μή σε πείσαιμι παύσασθαι τῆς ὀργῆς καὶ φιλεῖν, ὡς πρότερον ἐφίλεις* und de ira cohibenda (462. 25) VII. 812 *ἡ δ᾽ εὐκολία τοῖς μὲν βοηθεῖ, τὰ δ᾽ ἐπικοσμεῖ, τὰ δὲ συνηδύνει· περιγίνεται δὲ τῇ πραότητι, καὶ θυμοῦ καὶ δυσκολίας ἁπάσης· ὥσπερ Εὐκλ. τοῦ ἀδελφοῦ πρὸς αὐτὸν ἐκ διαφορᾶς εἰπόντος· ἀπολοίμην, εἰ μή σε τιμωρησαίμην· ἐγὼ δέ, φήσας, ἀπολοίμην, εἰ μή σε πείσαιμι, διέτρεψε παραχρῆμα καὶ μετέθηκε.* Euklides aus Megara war ein eifriger Zuhörer des Socrates, Stifter der ſogenannten Megarenſiſchen Schule, in der drei Elemente, ein ſocratiſches, ein eleatiſches und ein ſophiſtiſches zu unterſcheiden ſind. Vergl. Zeller Geſch. der Philoſ. d. Griechen II. 104 flg.

ἦ μὴν ἱλεώσεσθαι. μήν (*βεβαιωτικὸς σύνδεσμος*) am häufigſten in der Schwurformel *ἦ μήν*, gew. in Verbindung mit Inf. (auch des Präſens, ſelbſt auf die Zukunft bezogen): *ὄμνυμί σοι ἦ μὴν μηδέποτέ σοι ἕτερον λόγον ἐπιδείξειν*

Plat. Die vulg. *ἱλεώσασθαι* iſt nach 3 codd. gewiß richtig in *ἱλεώσεσθαι* corrigirt worden.

εἰσελθεῖν μνήμην, wie im Lat. in mentem venire. Combef.: operae pretium sane, ut ejusmodi quidpiam exemplorum nobis in memoriam veniat; viri scilicet qui jam ira teneatur: qui jam irae impotens sit.

τῇ τραγῳδίᾳ γὰρ οὐ πιστευτέον ἁπλῶς etc. Ich ziehe *ἁπλῶς* zu *λεγούσῃ* und überſetze nicht mit Combef. non temere credendum. Der Vers iſt aus Eurip. Rhesus 84

ἁπλοῦς ἐπ' ἐχθροῖς μῦθος· ὁπλίζειν χέρα.

διανίστασθαι πρὸς θυμὸν τὸ παράπαν, ſich zum Zorn aufrichten; den Inf. muß man aus einem aus *πιστευτέον* herauszunehmenden *δεῖ* abhängen laſſen. *παράπαν* erklärt Heſych. durch *παντελῶς, καθόλου*. Im Lat. *τὸ παρ.* in universum. Aristoph. Plut. 16

οὗτος δ' ἀκολουθεῖ, κἀμὲ προσβιάζεται,
καὶ ταῦτ' ἀποκρινομένῳ τὸ παράπαν οὐδὲ γρῦ.

Vergl. Kr. 46. 3. 2. 3 über d. abſolut. Accuſ.

χαλινὸν αὐτῷ. Dieſer Vergleich der Leidenſchaften mit wilden Roſſen iſt Platon eigenthümlich. Plat. vergleicht im Phaedr. 253. D. die von hohen und niedern Leidenſchaften bewegte Seele des Menſchen einem Zweigeſpann, in welchem mit einem edlen lenkſamen Roſſe ein gemeines zügelloſes zuſammengeſchirrt ſei. Maſius in ſ. Naturſt. II. Samml. S. 207 citirt hierbei aus dem ſchönen Gedicht Eichendorffs „Lieber Alles“:

Ein wildes Roß iſts Leben
Die Hufe Funken geben,
Wer's ehrlich wagt, bezwingt es,
Und wo es tritt, da klingt es.

Cic. de off. I. 26 Panaetius quidem, Africanum, auditorem et familiarem suum, solitum ait dicere ut equos, propter crebras contentiones praeliorum ferocitate exsultantes, domitoribus tradere soleant ut his facilioribus possint uti; sic homines secundis rebus effrenatos sibique praefidentes tanquam in gyrum rationis et doctrinae duci

oportere ut perspicerent rerum humanarum imbecillitatem varietatemque fortunae.

μὴ ἐᾶν ἐκφέρεσθαι περαιτέρω. Grot.: ira cohibenda est, ne evagetur. *περαιτέρω ἐκφέρεσθαι* über die Grenzen hinausgetragen werden. *περαιτέρω* gebildet von *περαίτερον*. Soph. Trach. 943

πότερ' ἄρα πρότερ' ἐπιστένω,
πότερα τέλεα περαιτέρω
δύσκριτ' ἔμοιγε δυστάνῳ.

Aristoph. Thesmoph. 705

ταῦτα δῆτ' οὐ
δεινὰ πράγματ' ἐστί, καὶ περαιτέρω;

ἐπαναγάγωμεν δὲ τὸν λόγον αὖθις etc. Grot.: Sed ad alia laudabiliter factorum exempla unde abierat redeat oratio. Basil. homil. de jejunio t. II. p. 4. A *ἀλλ' ἐπὶ τὴν ἱστορίαν βαδιζέτω ὁ λόγος*. Synesius de regno p. 12. B *ὁ δὲ λόγος βαδίζων ἐξάγει τὸν βασιλέα τῶν βασιλείων* et p. 29. B *καί μοι πάλιν ὁ λόγος ἐπὶ τὰ μικρῷ πρόσθεν ἀνακάμπτει*. Plat. Phileb. p. 20. C *προϊὼν δ' ὁ λόγος ἔτι σαφέστερον δείξει*. Cic. de devinat. I. 49 Sed unde huc digressa est, eodem redeat oratio. S.

ἐμφορεῖσθαι ὀργῆς ſich ſättigen mit Zorne. Der Gen. ſteht bei den Begriffen des Bedürfens und des Mangels, ſo wie bei denen der Fülle (material). Kr. 47. 16. Luc. dial. deor. 18. 2 *οὐ γὰρ οἶνος ταῦτα οὐδὲ ὁ Διόνυσος ποιεῖ, τὸ δὲ ἄμετρον τῆς πόσεως καὶ τὸ πέρα τοῦ καλῶς ἔχοντος ἐμφορεῖσθαι τοῦ ἀκράτου.*

ὥστε ἐξοιδεῖν ἤδη καὶ ὕπουλον αὐτῷ τὸ πρόσωπον ὑπὸ τῶν πληγῶν, ſo daß ihm ſein Geſicht bereits anſchwoll (extumescere) und von Beulen (Blute) unterlaufen war in Folge der Schläge. *ὕπουλος* unterködig (gebr. von Wunden, die oberhalb verharrſcht ſind, unterhalb fortſchwären).

ἐπαύσατο τύπτων. Mit dem Particip ſtehen *παύω παύομαι, λήγω, ἐπέχω*. Kr. 56. 5. 2.

Σωκράτης. Plut. de liberis educandis VI. 33 (10. 9) erzählt: *Σωκρ. μὲν γάρ, λακτίσαντος αὐτὸν νεανίσκου θρασέος μάλα καὶ βδελυροῦ, τοὺς ἀμφ' αὐτὸν ὁρῶν ἀγα-*

ναχτοῦντας καὶ σφαδάζοντας, ὡς καὶ διώκειν αὐτὸν ἐθέλειν. Ἆρα (ἔφησε) καὶ εἴ με ὄνος ἐλάκτισεν, ἀντιλάκτισαι τοῦτον ἠξιώσατε ἄν; οὐ μὴν ἐκεῖνός γε παντελῶς κατεπράξατο· πάντων αὐτῶν ὀνειδιζόντων καὶ λακτιστὴν ἀποκαλούντων, ἀπήγξατο.

δημιουργὸν ὁ δεῖνα ἐποίει. Was man in Athen dem großen Phidias versagt hatte, seinen Namen an seinem Werke anzubringen, das gestattete man ihm zu Elis. Man las an dem Fußschemel der Statue des olympischen Zeus die Worte: *Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός μ' ἐποίησεν.* In Lessings Laokoon findet sich im Kapitel XXVII eine Auseinandersetzung über den Unterschied des *ἐποίει* und *ἐποίησε.* Winkelmann nämlich hatte in seiner Bahn brechenden Kunstgeschichte auf Anlaß einer Inschrift unter einer Figur auf einer Vase: *Ἀθανόδωρος Ἀγησάνδρου Ῥόδιος ἐποίησε* gesagt: Es beweist ferner diese Inschrift, daß sich mehr Werke der Kunst als nur allein drei, wie Plinius will, gefunden haben, auf welche die Künstler das Wort: Gemacht, in vollendeter und bestimmter Zeit gesetzt, nämlich *ἐποίησε* fecit: er berichtet, daß die übrigen Künstler aus Bescheidenheit sich in unbestimmter Zeit ausgedrückt, *ἐποίει*, faciebat. Man muß die treffende und lehrreiche Auseinandersetzung des scharfsinnigen Mannes selbst nachlesen, schließlich bemerkt er: Kurz, ich glaube, es ließe sich als ein zuverlässiges Kriterium angeben, daß alle Künstler, die das *ἐποίησε* gebraucht, lange nach den Zeiten Alexanders des Großen, kurz vor oder unter den Kaisern geblüht haben. Von dem Kleomenes ist es unstreitig; von dem Archelaus ist es höchst wahrscheinlich; und von dem Salpion kann wenigstens das Gegentheil auf keine Weise erwiesen werden. Und so von den übrigen den Athenodorus nicht ausgeschlossen. Herr W. selbst mag hierüber Richter sein! Doch protestire ich gleich im Voraus wider den umgekehrten Satz. Wenn alle Künstler, welche *ἐποίησε* gebraucht, unter die späten gehören, so gehören darum nicht alle, die sich des *ἐποίει* bedient, unter die älteren. Auch unter den spätern Künstlern können einige diese einem großen Manne so wohl anstehende Bescheidenheit wirklich besessen und andere sie zu besitzen sich gestellt haben.

παραγγέλματι. Vergl. Ev. Matth. 5. 39 *ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ· ἀλλ' ὅστις σε ῥαπίσει ἐπὶ τὴν δεξιάν σου σιαγόνα, στρέψον αὐτῷ καὶ τὴν ἄλλην.*

τοσούτου δεῖν ist trotz der übereinstimmenden Angabe der codd. *τοσοῦτον* nach dem Sprachgebrauche zu schreiben. Kr. 47. 16. 3.

τὸ δὲ Περ. ἢ τὸ Εὐκλ., scilic. *ἀδελφόν*, zu *τῷ* ergänze *παραγγέλματι.* Bei dem *τὸ δὲ Περ.* hat man zu denken an Matth. 5. 40 *καὶ τῷ θέλοντί σοι κριθῆναι καὶ τὸν χιτῶνά σου λαβεῖν, ἄφες αὐτῷ καὶ τὸ ἱμάτιον* etc.; bei *τὸ Εὐκλ.* erinnert man sich an Matth. 5. 44 *ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν, εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς, καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καὶ διωκόντων ὑμᾶς.*

τῆς ὀργῆς ἀνέχεσθαι, ἀνεχ. c. G. ist selten. Plato Apol. Socr. 31. B *ἀνέχεσθαι τῶν οἰκείων ἀμελουμένων* (res suas perire sinere). Gorg. 491. A *ἢ οὔτε ἐμοῦ ὑποβάλλοντος ἀνέξει οὔτ' αὐτὸς ἐρεῖς.* Vergl. Stallb. ad Phileb. p. 15 (Coray ad Isocr. p. 47 et 100). Plat. de rep. VIII. 564. D *οὐκ ἀνέχεται τοῦ ἄλλα λέγοντος.* Hom. Odyss. XXII. 423 *καὶ δουλοσύνης ἀνέχεσθαι.* Eur. Troad. 101 *μεταβαλλομένου δαίμονος ἀνέχου.* Epist. Paul. ad Timoth. II. 4. 3 *ἔσται γὰρ καιρός, ὅτε τῆς ὑγιαινούσης διδασκαλίας οὐκ ἀνέξονται, ἀλλὰ κατὰ τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας ἑαυτοῖς ἐπισωρεύσουσι διδασκάλους κνηθόμενοι τὴν ἀκοήν.* Matth. Gr. 551. b. Rost §. 108. Anm. 11.

τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου. Plut. de curiosit. VIII. p. 71 *ὁμοίως* (bez. sich auf ein ähnl. Beisp., das vom Cyrus vorher erzählt wird) *οὐδ' Ἀλέξανδρος εἰς ὄψιν ἦλθε τῆς Δαρείου γυναικός, εὐπρεπεστάτης εἶναι λεγομένης, ἀλλὰ πρὸς τὴν μητέρα φοιτῶν αὐτῆς, πρεσβύτιν οὖσαν, οὐχ ὑπέμεινε τὴν νέαν καὶ καλὴν ἰδεῖν* etc. Arrian. Anab. IV. 19 *καίτοιγε τῆς Δαρείου γυναικός, ἣ καλλίστη δὴ ἐλέγετο τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ γυναικῶν, ἣ οὐκ ἦλθεν ἐς ἐπιθυμίαν ἢ καρτερὸς αὐτὸς αὐτοῦ ἐγένετο, νέος τε ὢν καὶ τὰ μάλιστα ἐν ἀκμῇ τῆς εὐτυχίας, ὁπότε ὑβρίζουσιν οἱ ἄνθρωποι· ὁ δὲ*

κατηδέσθη τε καὶ ἐφείσατο, σωφροσύνῃ τε πολλῇ διαχρώμενος καὶ δόξης ἅμα ἀγαθῆς οὐκ ἀτόπῳ ἐφέσει. Das was hier von der Frau des Darius erzählt wird, ist also vom Bas. auf die Töchter übertragen. Die älteste von den Töchtern des Darius, Arsinoe, heirathete Alexander nach Arr. VII. 4.

θαυμαστόν τι οἷον, vergl. c. 6. S. 66.

τὸν ἄνδρας ἑλόντα, so S. mit Fremion aus einem cod., die vulg. *τοὺς ἄνδρ.*

γυναικῶν ἥττηθῆναι. Maaßbestimmend ist d. Gen. bei den (comparativischen) Verben der Superiorität und Inferiorität: comparativer Gen., daran schließt sich der Gen. bei mehrern Verben, die ein Uebertreffen, Ueberwinden und Nachstehen bezeichnen. Dreifache Construct. haben *ἡσσᾶσθαι* und *νικᾶσθαι*: *τινί*, *τινός* und *ὑπό τινος*. Kr. 46. 18. 19. 1.

τουτί, vergl. Kr. 25. 4.

ὅτι ὁ ἐμβλέψας etc. Matth. 5. 28 *ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ὅτι πᾶς ὁ βλέπων γυναῖκα πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς, ἤδη ἐμοίχευσεν αὐτὴν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ.* Vergl. Hiob.: du sollst mit deinen Augen einen Bund machen ꝛc.

ἀφίεται τοῦ ἐγκλήματος non absolvitur crimine. Kr. 46. 13. Wie bei den Verbis des Berührens, Anfassens, Anschließens, Anhaltens, so steht auch bei den entgegengesetzten Begriffen der Sondrung und Entfernung, des Abhaltens, der Befreiung und des Entziehens. Arr. VI. 29 *καὶ ἐπὶ τῷδε ἀφείθησαν ἐξ Ἀλεξάνδρου.*

Κλεινίας. Athen. XIV. 5. 624 *Κλεινίας γοῦν ὁ Πυθαγόρειος, ὡς Χαμαιλέων ὁ Ποντικὸς ἱστορεῖ, καὶ τῷ βίῳ καὶ τοῖς ἤθεσι διαφόρων* (Casaub. *διαφέρων*), *εἴ ποτε συνέβαινε χαλεπαίνειν αὐτὸν δι' ὀργήν, ἀναλαμβάνων τὴν λύραν ἐκαθάριζε· πρὸς δὲ τοὺς ἐπιζητοῦντας τὴν αἰτίαν ἔλεγε „πρανύομαι.“* Diog. Laert. VIII. 22.

ἀπὸ ταὐτομάτου, ohne Veranlassung, *ἀπὸ στόματος*, auswendig, *ἀπὸ τοῦ προφάνους*, offen (Kr. 68. 16. 11) sind einzelne eigenthümliche Redensarten. Xen. Anab. I. 2. 17 *ἐκ δὲ τούτου θᾶττον προϊόντων σὺν χραν-*

γῇ ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου δρόμος ἐγένετο τοῖς στρατιώταις ἐπὶ τὰς σκήνας, außerdem I. 3. 13 und VI. 2. 18. Bei Spätern *αὐτομάτως*.

ἐξόν als absolute Acc. gebrauchte man von impersonalen oder ohne Subj. gesetzten Verben (im letztern Falle passiven oder passivartigen) das Neutr. der Partic.; von den letztern am häufigsten Perfecta, hin und wieder Aoriste. So finden sich *δέον*, da es nöthig ist, *προσῆκον*, da es sich gebührt, *ὄν*, *ἐξόν*, *παρόν*, da es erlaubt ist, und ähnliche, *εἰρημένον*, da es gesagt, bestimmt war, *προσταχθέν*, da es geheißen war. Kr. 56. 9. 3.

ὁ δὲ ἀπέτισε. Combef.: solvere maluit.

ἐμοὶ δοκεῖν. Der Inf. drückt die reine auf kein Subject fixirte Idee des Verbums aus. Daher kann er auch in manchen Verbindungen absolut stehen. So (*ὡς*) *ἐμοὶ δοκεῖν*, wie es mir scheint, (*ὡς*) *οὕτωσὶ ἀκοῦσαι*, wenn man es so anhört, (*ὡς*) *εἰκάσαι*, wie es zu vermuthen ist oder wenn man vergleicht. Kr. 55. 1. 3.

τὸν ὅρκον ἡμῖν ἀπαγορεύοντος. Vergl. Evang. Matth. 5. 34. flg. *ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ὀμόσαι ὅλως, μήτε ἐν τῷ οὐρανῷ, ὅτι θρόνος ἐστὶ τοῦ θεοῦ· μήτε ἐν τῇ γῇ, ὅτι ὑποπόδιόν ἐστι τῶν ποδῶν αὐτοῦ· μήτε εἰς Ἱεροσόλυμα, ὅτι πόλις ἐστὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως· μήτε ἐν τῇ κεφαλῇ σου ὀμόσῃς, ὅτι οὐ δύνασαι μίαν τρίχα λευκὴν ἢ μέλαιναν ποιῆσαι. ἔστω δὲ ὁ λόγος ὑμῶν, ναὶ ναί, οὒ οὔ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων, ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν.* Gregor von Nazianz legte bei seiner Taufe das Gelübde ab, niemals zu schwören. Carm. de vit. s. V. 1102 . . .

καὶ γάρ εἰμ' ἀνώμοτος,
ἐξ οὗ λέλουμαι πνεύματος χαρίσματι.

Greg. spricht ganz klar den Grundsatz aus, daß er den Eid als etwas den Christen überhaupt Verbotenes ansehe: Orat. IV. 123. p. 146. Er hatte es also mit den ausgezeichnetsten Kirchenlehrern der frühern Jahrhunderte und seiner Zeit gemein, den Eid als den Christen nicht geziemend zu verwerfen. Ueber die Gründe dieser Ueberzeugung erklärte er sich zwar nicht näher, aber ohne Zweifel glaubte er, daß Christus den Eid ganz verboten habe und daß der Christ so

durchaus wahrhaftig sein solle, daß es bei ihm keines Eides bedürfe. Vielleicht wirkte bei Greg. auch die Rücksicht mit, die wir von seinem Freunde Basilius ausgesprochen finden: daß wer gar nicht schwöre, auch nicht in Gefahr komme, falsch zu schwören. Vergl. Ullmann, Greg. von Naz. S. 47, wo Stäudlins Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Eide, Gött. 1824 S. 72, citirt wird. Strippelmann, Gerichtseid. Cassel 1856: Den Pythagoräern war der Schwur nur gestattet, wenn sie dadurch Freunde, Eltern oder Brüder aus schweren Gefahren retten konnten. Auch die Stoiker schwuren selten.

CAPUT VIII.

οὐ πάντα ἐξῆς παραδεκτέον ἡμῖν, ἀλλ' ὅσα χρήσιμα. Oben cap. IV hatte B. *πρῶτον μὲν οὖν τοῖς παρὰ τῶν ποιητῶν, ἵν' ἐντεῦθεν ἄρξωμαι, ἐπεὶ παντοδαποί τινές εἰσι μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν.* Mit *πάντα* ist eng zu verbinden *ἐξῆς* oder *ἐφεξῆς*; gerade so wie es bei Cic. de lege agrar. I. 2. 4 vendit Italiae possessiones *ex ordine* omnes... nullum praetermisit. Vergl. Wyttenbach. ad Plut. Mor. p. 34. F.

ἃ τὴν ψυχὴν ἡμῶν τρέφει. Wie man besonders aus Plato und Aristoteles ersieht, gaben die Alten etwas auf die Nahrung der Seele, das banausische Wesen waren ihnen ganz zuwider.

ἀλλ' ὥσπερ χειμάῤῥουν παρασύροντας ἅπαν τὸ προστυχὸν ἐμβάλλεσθαι, d. i., aber es ist nicht schändlich, daß wir wie ein Waldstrom alles, was uns entgegenkommt, mit fortreißen und in uns aufnehmen. Bas. erläutert also mit diesem Bilde den vorher ausgesprochenen Gedanken *οὐ πάντα* etc. *παρασύρειν* wird vom Waldstrome öfterer gebraucht: Luc. Nigr. 15 *ὑφ' ἧς* (*ἡδονῆς*) *δὴ ῥεούσης ἀενάῳ τε καὶ θολερῷ ῥεύματι πᾶσαι μὲν ἀνενρύνονται ὁδοί· συνεισέρχεται γὰρ μοιχεία καὶ φιλαργυρία καὶ ἐπιορκία καὶ τὸ τοιοῦτο φῦλον τῇ ἡδονῇ· παρασύρεται δὲ τῆς ψυχῆς ὑποκλυζομένης πάντοθεν αἰδὼς καὶ ἀρετὴ καὶ δικαιοσύνη.* — *ἅπαν τὸ πρόστυχον* = omne quod forte fortuna nobis occurrit, casu aliquo fortuito nobis offertur. Plat. Tim. p. 34. C *πολὺ μετέχοντες τοῦ προστυχόντος τε καὶ εἰκῇ, ταύτῃ πῃ καὶ λέγομεν.* — *ἐμβάλλεσθαι*, in sich aufnehmen, verschlingen; so namentlich *ἐπεμβάλλεσθαι* Bas. hom. 9 (vol. I. p. 82. D.) *πρόβατον χειμῶνος προσιόντος λάβρως τὴν τροφὴν ἐπεμβάλλεται, ὥσπερ ἐπισιτιζόμενον πρὸς τὴν μέλλουσαν ἔνδειαν.* Combef. hat zu unserer Stelle: *παρασυρ.* Maz. torrentis more transversum agentes quidquid obvium fuerit haurire; vorare: in animum injicere.

τοῦ κατὰ τὴν τέχνην ἐφίεσθαι τέλους, nach dem Zwecke, der (im Gebiete der Kunst liegt) der Kunst gemäß ist, streben. Mit dem Acc. bez. *κατά* ein Anschließen ohne innere Verbindung, woraus sich die Bedeutung der Gemäßheit entwickelt; *κατά* c. G. (wie *κατὰ σκόπου βάλλειν*) auf — herab, woraus die Bedeutung des Erstreckens über, rücksichtlich. Kr. 68. 24.

οὐ γὰρ δή, noch stärker würde sein *δήπου*: denn es kann doch wohl nicht für Handwerker ein Ziel ihrer Thätigkeit geben u. s. w. Vergl. Kr. 69. 17. Ganz analog dem Gedanken unserer Stelle ist Plut. VI. septem sapientum convivium p. 593.. *λόγον ὁ Μνησίφιλος εἶπεν, εἰδώς, ὅτι Σόλωνι δοκεῖ πάσης τέχνης καὶ δυνάμεως ἀνθρωπίνης τε καὶ θείας ἔργον εἶναι τὸ γινόμενον μᾶλλον, ἢ δι' οὗ γίνεται, καὶ τὸ τέλος, ἢ τὰ πρὸς τὸ τέλος, ὑφάντης γὰρ ἂν (οἶμαι) χλαμύδα ποιήσαι μᾶλλον ἔργον αὐτοῦ καὶ ἱμάτιον, ἢ κανόνων διάθεσιν καὶ ἀνέγερσιν ἀγνύθων. χαλκεύς τε κόλλησιν σιδήρου καὶ στόμωσιν πελέκεως, μᾶλλον, ἤ τι τῶν ἕνεκα τούτου γενομένων ἀναγκαίων, οἷον ἀνθράκων ἐκζωπύρησιν ἢ λατύπης παρασκευήν. ἔτι δὲ μᾶλλον ἀρχιτέκτων μέμψαιτ' ἂν ἡμᾶς, ἔργον αὐτοῦ μὴ ναῦν, μηδ' οἰκίαν, ἀποφαίνοντας, ἀλλὰ τρυπῆσαι ξύλα καὶ φυράσαι πηλόν.* Auch paßt hierher Plut. animine an corporis affect. sint pejores VII. p. 953 *ὥσπερ οὖν ἐπισφαλέστερος χειμὼν τοῦ πλεῖν οὐκ ἐῶντος, ὁ κωλύων καθορμίσασθαι οὕτως οἱ κατὰ ψυχὴν χειμῶνες βαρύτεροι,*

στείλασθαι τὸν ἄνθρωπον οὐκ ἐῶντες, οὐδ' ἐπιστῆσαι τεταραγμένον τὸν λογισμόν· ἀλλὰ ἀκυβέρνητος καὶ ἀνερμάτιστος ἐν ταραχῇ καὶ πλάνῃ δρόμοις ὀλεθρίοις καὶ παραφόροις διατραχηλιζόμενος εἴς τι ναυάγιον φοβερὸν ἐξέπεσε, καὶ συνέτριψε τὸν ἑαυτοῦ βίον.

χειρονακτῶν. Es gibt zwei Formen χειρῶναξ (nach Lob. ad Phryn. 674 ſo und nicht χειρώναξ zu betonen) und χειρωνάκτης. Suid.: χειρῶναξ τεχνίτης χειρῶν μόνον δεσπόζων ἢ διὰ χειρῶν κτεατιζόμενος, ἢ χειρώνακτες διὰ χειρῶν ταλαιπωρούμενοι. Vergl. Lob. Paralipom. p. 181.

παντάπασι, alles in allen.

ἢ οὕτως ſcheint mir dem Gedanken entſprechender, als ἢ οὔτως. Zuerſt hat Fremion dieß vorgeſchlagen.

ἀτεχνῶς, was oft dieſelbe Bedeutung hat wie ἁπλῶς sine exceptione, prorsus, vergl. Heindorf ad Plat. Soph. p. 225. D.

κατὰ τῶν πλοίων τὰ ἀνερμάτιστα, nach Art der Schiffe ohne Ballaſt. Aus dem Begr. des Anſchließens, den κατα ausdrückt, entwickelt ſich die Bedeutung der Gemäßheit: gemäß; nach; vergleichbar ꝛc. Kr. 68. 15. 2. ἀνερμάτιστα ohne Ballaſt (ἑρματίζειν, ἑρμάζειν, mit Ballaſt beladen).

ἄνω καὶ κάτω περιφερόμενοι sursum et deorsum oder huc atque illuc ferri. Plat. Gorg. p. 481. D. Protag. p. 356. D. Beſonders bei Demoſth. finden wir dieſe Sprechweiſe: de falsa legat. 261. p. 424 πάντ' ἄνω καὶ κάτω τἀκεῖ πεποίηκε. Phil. III. 36. p. 120 ἄνω καὶ κάτω πεποίηκε τὰ τῶν Ἑλλήνων πράγματα. in Mid. p. 543 ἀλλ' ἄνω καὶ κάτω τοὺς νόμους, τοὺς διαιτήτας, πάνθ' ὅσ' ἂν βούληται στρέφεται. Vergl. Weber Dem. in Aristocr. (p. 480.) 178 ὁρᾶτε καὶ συνίετε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὴν πονηρίαν καὶ τὴν ἀπιστίαν, ὡς ἄνω καὶ κάτω.

ἐν γυμνικοῖς ἀγῶσιν — τοῖς μουσικῆς. Poll. III. 143 τῶν δὲ ἀγώνων οἱ μὲν γυμνικοί, οἱ δὲ καλούμενοι σκηνικοὶ ὀνομασθεῖεν ἂν Διονυσιακοί τε καὶ μουσικοί· οἱ δ' Ἀττικοὶ οὐ ῥᾳδίως λέγουσιν ἀγῶνας μουσικοὺς ἀλλὰ μουσικῆς. Doch ſagt Poll. VIII. 93 ἐπὶ τῷ διαθεῖναι τὰ

Παναθήναια, τόν τε μουσικὸν καὶ τὸν γυμνικὸν καὶ τὴν ἱπποδρομίαν. Aristoph. Plut. 1163

πλούτῳ γάρ ἐστι τοῦτο συμφορώτατον,
ποιεῖν ἀγῶνας μουσικοὺς καὶ γυμνικούς.

Isocr. Paneg. 1 πολλάκις ἐθαύμασα τῶν τὰς πανηγύρεις συναγαγόντων καὶ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας καταστησάντων, ὅτι τὰς μὲν τῶν σωμάτων εὐτυχίας οὕτω μεγάλων δωρεῶν ἠξίωσαν etc. § 159 οἶμαι δὲ καὶ τὴν Ὁμήρου ποίησιν μείζω λαβεῖν δόξαν, ὅτι καλῶς τοὺς πολεμήσαντας τοῖς βαρβάροις ἐνεκωμίασε καὶ διὰ τοῦτο βουληθῆναι τοὺς προγόνους ἡμῶν ἔντιμον αὐτοῦ ποιῆσαι τὴν τέχνην ἔν τε τοῖς τῆς μουσικῆς ἄθλοις καὶ τῇ παιδεύσει τῶν νεωτέρων, ἵνα πολλάκις ἀκούοντες τῶν ἐπῶν ἐκμανθάνωμεν τὴν ἔχθραν τὴν ὑπάρχουσαν πρὸς αὐτούς, καὶ ζηλοῦντες τὰς ἀρετὰς τῶν στρατευσαμένων τῶν αὐτῶν ἔργων ἐκείνοις ἐπιθυμῶμεν. Dazu bemerkt Morus (τοῖς τ. μουσ. ἄθλ.): Musica certamina sunt in quibus certatur edendis literarum, artium ingeniique speciminibus. Nam Musa omnem eruditionem et elegantiam indicat. Curtius Olympia: Das Gleichgewicht des leiblichen und geiſtlichen Lebens, die harmoniſche Ausbildung aller natürlichen Kräfte und Triebe war den Hellenen Aufgabe der Erziehung, und darum ſtand neben der Muſik die Gymnaſtik, um von Geſchlecht zu Geſchlecht eine an Leib und Seele geſunde Jugend zu erziehen. Deßhalb blieb jene Doppelerziehung nicht dem Ermeſſen der einzelnen Häuſer anheimgeſtellt, ſondern überall, wenn auch nicht in der Geſetzesſchärfe, wie in Creta und Sparta, wurde die von den Vätern überlieferte Sitte gymnaſtiſcher Uebungen vom Staate geordnet und gefördert. Oeffentliche Gymnaſien mit großen ſonnigen Uebungsplätzen, von Hallen oder Baumreihen eingeſchloſſen, meiſtens vor den Thoren in ländlicher Umgebung angelegt, durften in keinem Orte fehlen, der auf den Namen einer helleniſchen Stadt Anſpruch machte. C. Fr. Hermann, Lehrb. der gottesd. Alterth. S. 249: Neben den gymniſchen und hippiſchen Kämpfen waren auch muſiſche gebräuchlich, die, zumal in Delphi, eigentlich die früheſten geweſen ſein ſollen, und ſowohl hier als auf dem Iſthmus nachmals zu einem ſolchen Umfange gediehen, daß ſie ſogar Malerei und ſchöne Redekunſt in Poeſie und Proſa umfaßten, der-

gleichen in Olympia nur außerordentlicher Weiſe und als Privatſache vorkam. Vergl. Krauſe, Agoniſtik II. 2, S. 11 flg. 133 flg. 188 flg. und Krauſe's D. Gymnaſtik u. Agonoſtik der Hell. ꝛc. II. B. Leipz. 1841 S. 194 u. an vielen and. Stell. Man vergleiche außerdem die reichhaltige Einleitung zu den Pindariſchen Liedern von dem hochverdienten Fr. Thierſch. Platon in der Pol. und Ariſt. Pol. lib. VII. ſprechen natürlich auch vielfältig von dieſen Dingen.

οὔκουν ὁ Πολυδάμας γε. οὔκουν heißt, je nachdem *οὖν* alſo oder gewiß bedeutet, mit ſtärkerer Betonung des nicht 1) affirmirend: a. alſo nicht; b. gewiß nicht: Kr. 69. 51. 1. Dieſelbe Geſchichte erzählt unter mehrern andern Proben von ſeiner Stärke Paus. VI. 5 (464) *λέγεται δὲ καὶ ὡς ἄνδρα ἡνίοχον ἐλαύνοντα σπουδῇ τὸ ἅρμα ἐπέσχε τοῦ πρόσω. λαβόμενος γὰρ τῇ ἑτέρᾳ τῶν χειρῶν ὄπισθεν τοῦ ἅματος, ὁμοῦ καὶ τοὺς ἵππους πεδήσας καὶ τὸν ἡνίοχον εἶχε.* 463 *Σκότουσσα δὲ ἡ τοῦ Πολυδάμαντος πατρὶς οὐκ ὠκεῖτο ἔτι ἐφ ἡμῶν.* Diod. Sic. exc. Vat. 23. p. 20 Mai. Val. Max. IX. c. 12. 10. Suid. u. *Πολυδάμας.*

πρὸ τοῦ ἀγῶνος τοῦ Ὀλυμπιάσι. πρὸ bezieht Sturz unrichtig auf die Zeit vor Einführung oder Wiederherſtellung der olympiſchen Spiele und verſteht unter Polydamas den troiſchen Heerführer. Es paßt nur in den Zuſammenhang, wenn man es nimmt: entweder vor Anfang der damals ſtattfindenden Spiele, in welchem Falle Polyd. durch dieſen Beweis ſeiner Kraft alle Mitbewerber vom Kampfe abgeſchreckt und den Preis sine certamine gewonnen hätte; oder überhaupt ehe er in den olympiſchen Spielen ſelbſt als Mitkämpfer auftrat. Combefis: haud certe Polydamas, sed ille ante certamen in Olympiacis incitatos currus ac ruentes sistebat, eaque exercitatione vires sibi ac robur parabat.

καὶ διὰ τούτων τὴν ἰσχὺν ἐκράτυνε. Grot: atque ita sibi vires firmabat.

Μίλων, ein berühmter Athlet (581 v. Chr.). Cic. Cato 9 Quae enim vox potest esse contemtior quam Milonis Crotoniatae? qui quum jam senex esset athletasque se in curriculo exercentes videret, adspexisse lacertos suos dicitur illacrimansque dixisse: At hi quidem jam mortui

sunt. c. 10 Olympiae per stadium ingressus esse Milo dicitur, quum humeris sustineret bovem vivum. Id. de fat. 13. Plin. hist. nat. VII. 20. Val. Max. IX. 12. 9. Gell. XV. 16. Quint. I. 9. Paus. VI. 14 erzählt unter anderm: *ἱστάμενος δὲ ἐπὶ ἀληλιμμένῳ τῷ δίσκῳ γέλωτα ἐποιεῖτο τοὺς ἐμπίπτοντας τε καὶ ὠθοῦντας ἀπὸ τοῦ δίσκου.* Vergl. Suid. u. *Μίλων.*

ἀπὸ τῆς ἀληλειμμένης ἀσπ. Gewöhnlicher iſt die Form *ἀληλιμμένης* (Kr. § 40 bei Spätern *ἤλειμμαι*); indeſſen da die Ueberlieferung die andere Form gibt, iſt ſie, da beide Formen vorkommen, beizubehalten. Vergl. Lobeck. ad Phryn. 31 sqq. Bekkeri Anecd. gr. I. p. 20. Steph. Thes. s. v. *ἀλείφω.*

μολύβδῳ. Frem. nach einigen codd. *μολίβδῳ.* Etym. M. p. 590, 8 *μόλιβος καὶ μόλυβδος, εἰ μὲν ι ἔστιν, τὸ δ οὐκ ἔστιν... ἐὰν δὲ τὸ υ, τὸ δ.* Steph. Thes.: *μόλιβδος.* Theognis (quamquam vix Aristoteli, nedum veteribus Atticis aut Epicis, qualis est Theognis, concedenda videtur forma per ι 417) *ἐς βάσανον δ' ἐλθὼν παρατρίβομαι ὥστε μολίβδῳ χρύσος.* Luc. de conscr. hist. 34 *ἐκ μολίβδου χρυσὸν ἀποφῆναι, ἢ ἄργυρον ἀπὸ κασιτέρου.*

ἁπαξάπλως, verſtärktes *ἁπλῶς,* überhaupt, im Ganzen.

τὰ Μαρσύου ἢ τὰ Ὀλύμπου τῶν Φρυγῶν περιειργάζοντο κρούματα. Plut. de music. p. 654 *Ἀλέξανδρος δ' ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν περὶ Φρυγίας, κρούματα Ὄλυμπον ἔφη πρῶτον εἰς τοὺς Ἕλληνας κομίσαι, ἔτι δὲ καὶ τοὺς Ἰδαίους Δακτύλους· Ὕαγνιν δὲ πρῶτον αὐλῆσαι· εἶτα τὸν τούτου υἱόν, Μαρσύαν, εἶτ' Ὄλυμπον.* Vergl. Bernhardy, gr. L. I. 291 u. 295. — *περιεργάζεσθαι* curiose agere und auch inaniter contendere, laborare Paul. Ep. ad Thessal. II. 3. 11 *ἀκούομεν γάρ τινας περιπατοῦντας ἐν ὑμῖν ἀτάκτως, μηδὲν ἐργαζομένους, ἀλλὰ περιεργαζομένους.*

ταχύ γ' ἂν στεφάνων ἢ δόξης ἔτυχον. Ueber dieſe Art der Verbindung vergl. Kr. 54. 10: Wenn der Redende die Bedingung und ihre Folge als nicht wirklich vorſtellen will, ſo gebraucht er im Vorder- und Nachſatze Indicative hiſtoriſcher Tempora, im Nachſatze meiſt mit *ἄν.* Als Gegenſatz ſchwebt vor: nun aber (*νῦν δὲ*) verhält es ſich nicht ſo. A. 2: Das Imperf. entſpricht hier im Allgemei-

nen dem lateiniſchen und deutſchen Conjunctiv des Imperfects, der Aoriſt und (das viel ſeltnere) Plusquamperf. unſerm Conj. des Plusquamp. Es iſt alſo die Meinung des Baſ., jeder müſſe ſich mit ſeiner Lebensaufgabe am Angelegentlichſten beſchäftigen.

ἀλλ᾽ οὐ μέντοι, aber freilich nicht. In *μέντοι* liegt Bekräftigung und Reſtriction oder die Bedeutung des *μήν* und des *τοί* vereinigt. Hartung, Part. II. 393.

Τιμόθεος. Vergl. Suidas: *Τιμόθεος Θερσάνδρου ἢ Νεομούσου ἢ Φιλοπόλιδος, Μιλήσιος, λυρικός, ὃς τὴν δεκάτην καὶ ἐνδεκάτην χορδὴν προσέθηκε καὶ τὴν ἀρχαίαν μουσικὴν ἐπὶ τὸ μαλακώτερον μετήγαγεν, ἦν δὲ ἐπὶ τῶν Εὐριπίδου χρόνων τοῦ τραγικοῦ καθ᾽ οὓς καὶ Φίλιππος ὁ Μακεδὼν ἐβασίλευσε.* Plut. erzählt dieſe Geſchichte von einem Antigenides: Plut. de fort. vel virt. Alex. or. II. Tom. VII. p. 322 *Ἀντιγενίδου ποτὲ τὸν ἁρμάτειον αὐλοῦντος νόμον, οὕτως παρέστη καὶ διεφλέχθη τὸν θυμὸν ὑπὸ τῶν μελῶν, ὥστε τοῖς ὅπλοις ἅλξας, ἐπιβαλεῖν τὰς χεῖρας ἐγγὺς παρακειμένοις, καὶ μαρτυρῆσαι τοῖς Σπαρτιάταις ᾄδουσιν, Ἕρπει γὰρ ἄντα τῷ σιδάρῳ τὸ καλῶς κιθαρίσδειν.* Plut. IX. 175 an seni sit ger. resp. wird Tim. in Verbindung mit Eurip. erwähnt. Clem. Alex. Strom. I. p. 365 *νόμους τε πρώτους ἦσεν ἐν χορῷ καὶ κιθαρᾷ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος.* Die Nomen des Tim. fanden vielfältigen Beifall und ſogar Eingang in den jugendlichen Unterricht. Bald galt er als lyriſcher Meiſter und theilte mit Philoxenus den Ruhm im Dithyrambus, übertraf ihn aber noch an Fruchtbarkeit und vielleicht auch an ſchöpferiſcher Kraft. Er hinterließ 18 Bücher Nomen (vorzugsweiſe geiſtliche Compoſitionen, wohin auch die beſonders erwähnten Hymnen und Proömien gehören mochten), daneben eine Reihe von melodramatiſchen Dichtungen aus dem Gebiet der Dithyramben. Bernhardy, Griech. Lit. II. S. 673 flg.; vergl. C. F. Hermann, Culturgeſch. der Gr. u. Röm. S. 165. Tim. ſcheint dagegen den Charakter der modiſchen = chromatiſchen Muſik in die gottesdienſtliche Sphäre ſogar gebracht, Nomen u. dergl. gedichtet zu haben. Dionys. de comp. verb. c. XIX. p. 265.

τοσοῦτον ὑπῆρξεν, vergl. cap. IV. S. 44.

ᾧ γε τοσοῦτον περιῆν τῆς τέχνης, vergl. Plut. Lyc. c. 30 *τοσοῦτον περιῆν εὐνομίας τῇ πόλει.* Philostr. p. 678 *τούτῳ περιῆν μὲν καὶ ἐπιστήμης, περιῆν δὲ καὶ θυμοῦ.* p. 833 *περίεστι γὰρ αὐτῷ τῆς τέχνης.* Demosth. p. 160 *νῦν δὲ τοσοῦτον ὑμῖν περίεστι τοῦ πρὸς ἐμὲ μίσους ὥστε πρὸς ἐκεῖνον διαλέγεσθαι περὶ τῆς ἐπιμαχίας.* Grot.: tanta fuit in eo artis excellentia.

θυμὸν ἐγείρειν. Sehr ſchön ſpricht über die Wichtigkeit der Muſik als Mittel der Jugendbildung Aristoteles polit. VIII. c. 5 fin. *ἡ δὲ μουσικὴ φύσει τῶν ἡδυσμένων ἐστί. καί τις ἔοικε συγγένεια ταῖς ἁρμονίαις καὶ τοῖς ῥυθμοῖς εἶναι· διὸ πολλοί φασι τῶν σοφῶν οἱ μὲν ἁρμονίαν εἶναι τὴν ψυχήν, οἱ δὲ ἔχειν ἁρμονίαν.*

καὶ μέντοι, und doch, es kann auch ein betonter Begriff eingeſchoben werden.

διὰ τῆς ἀνειμένης, vergl. cap. IV. *ᾠδαῖς ἀνειμέναις.*

μεταξὺ δειπνοῦντα. Verdeutlicht und näher beſtimmt wird die temporale Bedeutung des Particips durch hinzugefügte Adverbia, von denen *μεταξύ* und *εὐθύς* (jenes mittenin — dieſes ſogleich nach — das Partic. durch ein Subſt. zu überſetzen) vor, *ἅμα* vor oder nach, *ἐνταῦθα δή, εἶτα, ἔπειτα, οὕτω, ἤδη* nach dem Partic. eintreten. Kr. 56. 10. 3. Dio Chrys. de regno I *φασί ποτε Ἀλεξάνδρῳ τῷ βασιλεῖ τὸν αὐλητὴν Τιμόθεον τὸ πρῶτον ἐπιδεικνύμενον αὐλῆσαι κατὰ τὸν ἐκείνου τρόπον μάλα ἐμπείρως καὶ μουσικῶς· οὐ μάλακον αὔλημα οὐδὲ ἀναβεβλημένον οὐδὲ τῶν πρὸς ἄνεσιν καὶ ῥᾳθυμίαν ἀγόντων. ἀλλ᾽ αὐτὸν οἶμαι τὸν ὄρθιον, τὸν τῆς Ἀθηνᾶς ἐπικαλούμενον νόμον. καὶ τὸν Ἀλέξανδρον εὐθὺς ἀναπηδῆσαι πρὸς τὰ ὅπλα τοῖς ἐνθέοις ὁμοίως. οὕτω σφόδρα ἐπαρθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τοῦ μέλους τῆς μουσικῆς καὶ τοῦ ῥυθμοῦ τῆς αὐλήσεως. τὸ δὲ τούτου αἴτιον οὐχ οὕτως ἡ τῆς μουσικῆς δύναμις, ὡς ἡ τοῦ βασιλέως διάνοια, σύντονος οὖσα καὶ θυμοειδής.* Plut. de fort. Alex. II. 4.

πρὸς τὴν τοῦ τέλους κτῆσιν, zum Beſitz, zur Erreichung des Zieles.

μυρία παθόντες ἐπὶ μυρίοις, tauſend und aber tauſend Leiden ſich unterziehen (Soph. ſagt: *ἀλγε᾽ ἐπ᾽ ἄλγεσι κείται*), eigentl. tauſende zu tauſenden leiden. Aus

Epict. Ench. c. 29 erſieht man die Verhaltungsregeln: Du willſt in den Olympien ſiegen? Auch ich, bei den Göttern es iſt rühmlich; aber bedenke auch, was damit in Verbindung ſtehet und dann beginne das Werk. Du mußt dich einer beſtimmten Ordnung unterwerfen (*εὐτακτεῖν*), mußt die Zwangsdiät annehmen (*ἀναγκοτρόφειν*), mußt zu beſtimmten Zeiten bei Hitze und Kälte gezwungen die gymnaſtiſchen Uebungen treiben, dich alles Backwerks enthalten, nichts kaltes trinken, nicht bei jeder Gelegenheit Wein zu dir nehmen, dich überhaupt gänzlich dem vorſtehenden Gymnaſtes oder Aleiptes überlaſſen. Die *ἀναγκοφαγία*, welche auch durch *πλησμονή*, *ἀδηφαγία* bezeichnet wird, beſtand darin, daß die Athleten nach Vollendung der täglichen agoniſtiſchen Vorübungen eine ſtarke Portion von dieſen trockenen Nahrungsmitteln zu ſich nehmen mußten und ſich bald darauf dem Schlafe überließen.

καὶ πολλαχόθεν τὴν ῥώμην ἑαυτοῖς συναυξήσαντες. Von allen Seiten her ſuchen ſie ihre Kräfte zu vermehren. Plat. symp. 178. C *οὕτω πολλαχόθεν ὁμολογεῖται ὁ Ἔρως ἐν τοῖς πρεσβύτατος εἶναι* (*πολλαχόθε* = *πολλαχοῦ*, *πολλαχόσε*, *πολλαχόθεν*).

πολλὰς δὲ πληγὰς ἐν παιδοτρίβου λαβόντες. Diod. III. 33 *λύγοι μάστιγες αἷς οἱ ἀθληταὶ τύπτονται.* Wie man (vergl. c. 1. S. 24) *εἰς διδασκάλου φοιτᾶν* ſagt, ſo auch *ἐν παιδοτρ.* Aristoph. Equ. 1338 *Π. ἐν παιδοτρίβου δὲ τίνα πάλην ἐμάνθανες; Α. κλέπτων ἐπιορκεῖν καὶ βλέπειν ἐναντία.* Alſo auch allerlei Schlechtigkeiten wurden beiläufig in den Ringſchulen gelernt. Arist. Nub. 970 *ἐν παιδοτρίβου δὲ καθίζοντας τὸν μηρὸν ἔδει προβαλέσθαι τοὺς παῖδας, ὅπως τοῖς ἔξωθεν μηδὲν δείξειαν ἀπηνές* (ſagt der *λόγος δίκαιος*).

δίαιταν δὲ οὐ τὴν ἡδίστην. Es beſtanden die Nahrungsmittel der Athleten größtentheils aus feſten und trocknen Subſtanzen, daher *στερρὰ τροφή*. Luc. Lexiph. c. 23 *μηδέ σε θελγέτωσαν αἱ ἀνεμῶναι τῶν λόγων* [Redeblumen], *ἀλλὰ κατὰ τὸν τῶν ἀθλητῶν νόμον ἡ στερρά σοι τροφὴ συνήθης ἔστω, μάλιστα δὲ χάρισι καὶ σαφηνείᾳ θῦε, ὧν πάμπολυ λίαν νῦν ἀπολέλειψο.* Tertull. de pallio p. 417 pulverea volutatio et arida saginatio. Xenoph. symp. VIII. 37. S. Paulus ad Cor. I. 9. 25 *πᾶς δὲ ἀγωνισάμενος πάντα ἐγκρατεύεται.*

παρὰ τῶν γυμναστῶν. γυμν., der Lehrer der Athleten, die aus ihrer Geſchicklichkeit und Stärke ein Gewerbe machen wollten, Fechtmeiſter, während der *παιδοτρίβης* alle freien Knaben übte und die Gymnaſtik als reines Bildungsmitel betrieb. Dieſer Unterſchied iſt jedoch nicht immer beobachtet worden. Vergl. Arist. pol. VIII. 3 *παραδοτέον τοὺς παῖδας γυμναστικῇ καὶ παιδοτριβικῇ· τούτων γὰρ ἡ μὲν ποιάν τινα ποιεῖ τὴν ἕξιν τοῦ σώματος, ἡ δὲ τὰ ἔργα.* C. Fr. Hermann (Zeitſchr. f. A. Jahrg. III. H. 5. S. 526) behauptet, daß es vor dem 5. Jahrh. v. Chr. keine Lehrer der Gymnaſtik, Paidotriben oder Gymnaſten gegeben habe. Vergl. Krauſe, Gymnaſtik u. Agon. der Hell. I. B. S. 223. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* p. 388 sequ. t. III. R. Plat. Gorg. p. 452. C ſtellt auch den Pädotriben faſt dem Gymnaſtes gleich: *παιδοτρίβης, φαίη ἄν, τὸ δὲ ἔργον μου ἐστί, καλούς τε καὶ ἰσχυροὺς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους τὰ σώματα.*

ἵνα μὴ διατρίβω λέγων. Grot.: ne longus sim, *διατρίβειν* tempus terere, consumere.

ἀποδύονται πρὸς τὸ στάδιον. ἀποδ. ſich entkleiden, d. h. ſich rüſten, anſchicken zu etwas, wie Arist. Lys. 614 *οὐκέτ' ἔργον ἐγκαθεύδειν, ὅστις ἔστ ἐλεύθερος· ἀλλ' ἐπαποδυώμεθ', ἄνδρες, τουτῳὶ τῷ πράγματι.* Schol. *ἐπαποδ. ἀντὶ τοῦ ἐπιχειρήσωμεν. οἱ ἀποδυόμενοι εἰς τὸ γυμνάσιον*, die den Turnplatz zur Uebung Beſuchenden.

κοτίνου λαβεῖν στέφανον etc. Plut. qu. symp. VIII. 4 *διὰ τί τῶν ἱερῶν ἀγώνων ἄλλος ἄλλον ἔχει στέφανον, τὸν δὲ φοίνικα πάντες.* Die Siegespreiſe waren Palmzweige und Kränze, die zu Olympia vom wilden Oelbaume (*ἐλαία* oder genauer *κότινος*, oleaster), zu Delphi von Lorbeer (Paus. X. 7. 4 *δάφνης δὲ στέφανος ἐπὶ τῶν Πυθίων τῇ νίκῃ κατ' ἄλλο μὲν ἐμοὶ δοκεῖν ἐστιν οὐδέν, ὅτι δὲ τῆς Λάδωνος θυγατρὸς Ἀπόλλωνα ἐρασθῆναι κατέσχηκεν ἡ φήμη*), zu Nemea und auf dem Iſthmus von Eppich (*σέλινον*) und an dem letztern Orte auch von Fichtenzweigen (Schol. Nicand. Alexiph. 601 *ἄγεται τῷ Μελικέρτῃ ὁ Ἰσθμικὸς ἀγών, ἐν ᾧ στέφανος ἦν πρότερον τοῖς*

νικῶσιν ἀπὸ σελίνου, ὕστερον δὲ ἀπὸ πίτνος); nur aus der frühern Zeit werden Werthpreiſe erwähnt. Paus. X. 7. 3. Herm., gottesd. Alterth. S. 250.

ἐπ' ἄμφω καθεύδουσι. Paroemiogr. gr. ed. Leutsch II. 415 *ἐπ' ἀμφότερα καθεύδεις τὰ ὦτα: ἐπὶ τῶν μεριμνῶν καὶ φροντίδων ἔξω ὄντων· ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τοῦ λαγώου, πάροσον ἐκεῖνος θάτερον οὖς ἔχει ἀνατεταμένον ὡς ἐγρηγορώς.* Durch das folgende *καὶ κατὰ πολλὴν διαιτωμένοις ἄδειαν* wird die Bedeutung des Sprüchworts noch näher beſtimmt.

τῇ ἑτέρᾳ λαβεῖν τῶν χειρῶν. Uns Chriſten aber, ſagt der Redner, denen ſo große und ſo viele Kampfpreiſe vorliegen, ſollte es geſtattet ſein, mit ſo leichter Mühe (mit einer Hand) ſchlafend und ſorglos dahin lebend dieſelben zu ergreifen?

πολλοῦ μέντ' ἂν ἄξιον ἦν, es wäre dann wohl der Leichtſinn für das Leben viel werth.

Σαρδαναπαλος, ein Bild der Weichlichkeit. Dio Chrys. *περὶ βασιλείας* or. III. 125 R. *ὅσοι δ' αὖ δι' ἀσθένειάν τε καὶ μαλακίαν ἐζήλωσαν τὸν ἐκείνων (γυναικῶν) βίον, ὥσπερ Σαρδανάπαλος, διαβόητοι μέχρι νῦν εἰσιν ἐπὶ τοῖς αἰσχροῖς.* ibid. or. IV. 185 R. wird das *ἐλεγεῖον* des Sardan. *κεῖν' ἔχω* etc. auch erwähnt. Gleich in der I. or. *περὶ βασιλ.* wird der weibiſche S. dem Alex. entgegengeſetzt. Athen. Deipnos. VIII. 3. p. 336 *ἐφ' οὗ (Σαρδ.) τοῦ τάφου ἐπιγεγράφθαι φησὶ Χρύσιππος τάδε·*

εὖ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφυς, τὸν θυμὸν ἄεξε
τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι τοι οὔτις ὄνησις·
καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι Νίνου μεγάλης βασιλεύσας.
κεῖν' ἔχω ὅσσ' ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα καὶ σὺν ἔρωτι
τέρπν' ἔπαθον, τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια πάντα λέλυνται.
ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις· οὐδέποτ' αὐτῆς
λήσομαι, ἐκτήσθω δ' ὁ θέλων τὸν ἀπείρονα χρυσόν.

Dazu vergl. man Cic. Tusc. disp. V. 35 quo modo igitur jucunda vita potest esse, a qua absit prudentia, absit moderatio? Ex quo Sardanapali, opulentissimi Syriae regis, error agnoscitur, qui incidi jussit in busto:

Haec habeo, quae edi quaeque exsaturata libido
hausit: at illa jacent multa et praeclara relicta.

Quid aliud, inquit Aristoteles, in bovis, non in regis sepulcro inscriberes? Haec habere se mortuum dicit quae ne vivus quidem diutius habebat quam fruebatur. Den Verſen *κεῖν ἔχω ὅσσ' ἔφαγ.* ſetzte der Philoſoph Krates nach Plut. de sui laude VIII. 157 folgende ſchöne Worte entgegen (*ἀντέγραψε*):

ταῦτ' ἔχω, ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν
Σέμν' ἐδάην.

Außerdem Plut. VII de fort. vel virt. Alex. or. I. 294 307. or. II. 327 *Σ. δὲ ἀνὴρ πεφυκώς, ἐξαινεν οἴκοι πορφύραν ἀναβάδην ἐν ταῖς παλλακαῖς καθήμενος.* Just. I. 3 Arbactus invenit Sardan. inter scortorum greges purpuram colo nentem et muliebri habitu, cum mollitia corporis et oculorum lascivia omnes feminas anteiret, pensa inter virgines partientem.

τὰ πρῶτα πάντων εἰς εὐδαιμονίαν ἐφέρετο. τὰ πρῶτα φέρεσθαι, den erſten Preis davontragen, primas ferre, Luc. Icarom. c. 30 *καὶ οὗτος αὐτῶν τὰ πρῶτα φέρεσθαι δοκεῖ, ὃς ἂν μεγαλοφωνότατός τε ᾖ καὶ ἰταμώτατος καὶ πρὸς τὰς βλασφημίας θρασύτατος.* Id. Char. c. 10 *ἐχέτωσαν ἐκεῖνοι τὰ πρῶτα τῆς εὐδαιμονίας.* Id. ver. hist. II. 18 *οἱ μέντοι ἀμφ' Ἀρίστιππόν τε καὶ Ἐπίκουρον τὰ πρῶτα παρ' αὐτοῖς ἐφέροντο ἡδεῖς τε ὄντες καὶ κεχαρισμένοι καὶ συμποτικώτατοι.* Paus. VII. 10. 1 *Θῆβας δὲ Ἀτταγῖνος καὶ Τιμηγενίδας προδιδόασι, φερόμενοι τὰ πρῶτα ἐν Θήβαις.* Herod. VIII. 104 *συνέπεμπε δὲ τοῖσι παισὶ φύλακον Ἑρμότιμον, γένος μὲν ἐόντα Πηδασέα, φερόμενον δὲ οὐ τὰ δεύτερα τῶν εὐνούχων παρὰ βασιλεῖ.* Moschus III. 57 *μὴ δεύτερα σεῖο φέρηται.*

ὁ Μαργίτης. Dio Chrys. VII. 261 legt durch einen Gedächtnißfehler den von B. erwähnten Vers dem Heſiodos bei: *εἰ γάρ τοι δοκεῖ μὴ ὀνομάζοντας (καθ' ἡμέραν) τὸ πρᾶγμα, ὃ ψέγουσι, τὰ συμβαίνοντα δι' αὐτὸ βλασφημεῖν προφέροντας, πολὺ πλείω ἂν ἔχοιεν [πλέον] καὶ τῷ ὄντι αἰσχρὰ διὰ πλοῦτον γιγνόμενα, οὐχ ἥκιστα δὲ τὸ παρὰ τῷ Ἡσιόδῳ κεκριμένον ἐπονείδιστον προφέρειν, τὸ τῆς ἀργίας λέγοντες, ὅτι σε, ὦ ἄνθρωπε,*

οὔτε σκαπτῆρα θεοὶ θέσαν οὔτ' ἀροτῆρα,

καὶ ὅτι ἄλλως τὰς χεῖρας ἔχεις κατὰ τοὺς μνηστῆρας ἀρίπτους καὶ ἀπαλάς. or. 53. 275 *γέγραφε δὲ καὶ*

Ζήνων ὁ φιλόσοφος εἴς τε τὴν Ἰλιάδα καὶ τὴν Ὀδυσσείαν καὶ περὶ τοῦ Μαργίτου δὲ δοκεῖ γὰρ καὶ τοῦτο τὸ ποίημα ὑπὸ Ὁμήρου γεγονέναι νεωτέρου καὶ ἀποπειρωμένου τῆς αὐτοῦ φύσεως πρὸς τὴν ποίησιν. Bas. zweifelt also auch daran, ob Homer der Verfasser des Gedichts sei, Aristoteles aber *περὶ ποιητικῆς* c. IV. *ὁ γὰρ Μαργίτης ἀνάλογον ἔχει, ὥσπερ Ἰλιὰς καὶ Ὀδύσσεια πρὸς τὰς τραγῳδίας, οὕτω καὶ οὗτος πρὸς τὰς κωμῳδίας.* Welcker, epischer Cyclus I. 184, daß der Margites ein Kolophonisches Gedicht war, zeigt der Anfang selbst:

ἦλθέ τις εἰς Κολοφῶνα γέρων καὶ θεῖος ἀοιδός
Μουσάων θεράπων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος
φίλης ἔχων ἐν χερσὶν εὔφθογγον λύρην

und dem Homer legen ihn der Platoniker im zweiten Alkibiades bei und in drei Stellen Aristoteles, auch Zenon und dann im Allgemeinen die, welche die kleinen Gedichte dem Homer ließen, späterhin namentlich Ciris und Dio und Clemens. Der falsche Herodot übergeht zwar, wo er den Homer in Kolophon erblinden läßt, den Margites mit Stillschweigen, läßt aber diesen auch unter den Spielereien aus, welche später in Bolissos entstehen. Die Kritik der Chorizonten ist in den Aeußerungen späterer Grammatiker wirksam. Nur von diesem Gedicht, obgleich Eustathius auch von einem Kolophonier spricht, der die Nosten gedichtet habe, scheint es auszugehen, daß die Kolophonier sich den Homer zueigneten. In dem *ἄγων Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου* Goettling p. 240 findet sich folgende Notiz: *Κολοφώνιοι δὲ καὶ τόπον δεικνύουσιν, ἐν ᾧ φασιν αὐτὸν γράμματα διδάσκοντα τῆς ποιήσεως ἄρξασθαι καὶ ποιῆσαι τὸν Μαργίτην.* Vergl. Suidas: *Μαργίτης ἀνὴρ ἐπὶ μωρίᾳ κωμῳδούμενος, ὃν φασιν ἀριθμῆσαι μὲν μὴ πλείω τῶν ἑ δυνηθῆναι.* Ueber das Gedicht, welches unter den nachgelassenen kleinen Gedichten den meisten Ruf besessen, wovon der sprüchwörtliche Gebrauch des Namens zeugt, Bernhardy, griech. Litteratur 2. Bearb. II. S. 181.

εἰ δή. Am häufigsten urgirt *δή* einzelne Begriffe rücksichtlich ihrer Bedeutsamkeit, namentlich Verba, besonders Imperative (eben, sofort), Adjectiva und Adverbia, Superlativa, Pronomina und Conjunctionen, wie *εἰ δή*, wenn eben, gar, *ὅτε δή*, eben als. Kr. 69. 17. A. 2.

ἀλλὰ μὴ drückt den Gegensatz weniger scharf aus. Kr. 59. 1. A. 10. Vergl. noch Kr. 69. 4. 2.

ὁ τοῦ Πιττακοῦ λόγος. P. gehörte zu den sieben Weisen, die während ihres mehr oder minder öffentlichen und geschäftigen Lebens öfter Anlaß fanden, allgemeine practische Grundsätze zu bilden und in einer noch ungewöhnlichen Schärfe auszusprechen. Bernhardy, gr. L. (2. B.) I. 339 und 311. Plat. Prolag. 340. C *οὐ γὰρ τοῦτο ὁ Πιττακὸς ἔλεγε τὸ χαλεπόν, γενέσθαι ἐσθλόν, ὥσπερ ὁ Σιμωνίδης, ἀλλὰ τοῦτ' ἔμμεναι· ἔστι δὲ οὐ ταὐτόν, ὦ Πρωταγόρα, ὡς φησι Πρόδικος ὅδε, τὸ εἶναι καὶ τὸ γενέσθαι. εἰ δὲ μὴ τὸ αὐτό ἐστι τὸ εἶναι τῷ γενέσθαι, οὐκ ἐναντία λέγει ὁ Σιμωνίδης αὐτὸς αὑτῷ, καὶ ἴσως ἂν φαίη Πρόδικος ὅδε καὶ ἄλλοι πολλοὶ καθ' Ἡσίοδον γενέσθαι μὲν ἀγαθὸν χαλεπὸν εἶναι. τῆς γὰρ ἀρετῆς ἔμπροσθεν τοὺς θεοὺς ἱδρῶτα θεῖναι· ὅταν δέ τις αὐτῆς εἰς ἄκρον ἵκηται, ῥηϊδίην δ' ἤπειτα πέλειν χαλεπήν περ ἐοῦσαν, ἐκτῆσθαι.* 339. B heißt es: *λέγει γάρ που Σιμωνίδης πρὸς Σκόπαν, τὸν Κρέοντος υἱὸν τοῦ Θετταλοῦ, ὅτι Ἄνδρα ἀγαθὸν μὲν ἀληθέως γενέσθαι χαλεπόν, χερσί τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ τετράγωνον, ἄνευ ψόγου τετυγμένον.* Der Ausspruch des P. wird noch angeführt bei Zenob. Cent. VI. (Paroemiogr. v. L. u. Schn. p. 172) unter dem von dem Solon herrührenden proverbium 38: *χαλεπὰ τὰ καλά*, das auch bei Plat. sich öfters findet: Rep. IV. 435. C; VI. 497. D. etc.

τῷ ὄντι (bei Plat. namentlich sehr oft), in der That, Wahrheit, auch *ὄντως*, der Gegensatz ist *τὸ δοκοῦν*.

μόλις ἄν ἡμῖν περιγένοιτο, es möchte uns wohl mit Mühe zu Theil werden. Thuc. I. 144 *ἔκ τε τῶν μεγίστων κινδύνων ὅτι καὶ πόλει καὶ ἰδιώτῃ μέγισται τιμαὶ περιγίγνονται.* Thuc. IV. 73.. *ὥστε ἀμαχεὶ ἂν περιγενέσθαι αὐτοῖς ὧν ἕνεκα ἦλθον.* Vergl. Kr. zu Xenoph. Anab. V. 8. 26.

οὐ δὴ οὖν. Sätze schließt *δή* an, wenn eine Folge als reales Ergebniß des Vorhergehenden zu bezeichnen ist: daher. Kr. 69. 17. A. 4 u. über *οὖν* 69. 52 A. 4.

εἴπερ, wenn anders. Es gibt die Bedingung als eine oft wenig zweifelhafte Voraussetzung. Kr. 69. 23. A.

δικαιωτηρίοις. Ed. Bas., Hugo Grot. u. Helmst. δικαστηρίοις. Lex. Steph. δικαιωτήρων i. q. δικαστήριον et κολαστήριον. Plat. Phaedr. 249. A κριθεῖσαι (ψυχαί) δὲ αἱ μὲν εἰς τὰ ὑπὸ γῆς δικαιωτήρια ἐλθοῦσαι δίκην ἐκτίνουσιν, αἱ δ' εἰς τοἰρανοῦ τινα τόπον ὑπὸ τῆς δίκης κουφισθεῖσαι διάγουσιν ἀξίως οὗ ἐν ἀνθρώπου εἴδει ἐβίωσαν βίου. Pollux VIII. 25 καὶ δικαιωτήρια τὰ βασανιστήρια ὡς Πλάτων. Philostr. Her. p. 752 τοὺς Αἰακοὺς καὶ τὰ τούτων δικαστήριά τε καὶ δικαιωτήρια.

τῷ μὲν ἀκουσίως τοῦ προσήκοντος ἁμαρτανόντι. τὸ προσῆκον = id quod decet; τὸ προσῆκον oder τὰ προσήκοντα ποιεῖν, πράττειν facere quod decet, facere quod nostri est officii. Dem ἀκουσίως iſt entgegengeſetzt ἐξεπίτηδες. Vergl. über dieſes Wort Buttmann's lexilog. abſichtlich, mit Vorbedacht; er leitet es ab von ἐπὶ τάδε. Xenoph. Cyrop. I. c. 6. 2 ἐγὼ γάρ σε ταῦτα ἐπίτηδες ἐδιδαξάμην etc.

οὐδεμία παραίτησις τὸ μὴ οὐχὶ πολλαπλασίω τὴν κόλασιν ὑποσχεῖν. Nach negativen Sätzen ſteht beim Infinitiv (auch mit τό oder ὥστε) in der Regel μὴ οὐ. Kr. 97. 14. A. 6. Combefis: Anceps Basilius de poenarum loco, certus de ipsis poenis districtoque Dei judicio. Qui enim imprudens a recto justoque aberravit, huic forte a Deo venia fuerit. Ei vero qui de industria mala elegerit, nulla evasio sit, quin longe majoribus poenis obnoxius sit.

CAPUT IX.

τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ἔχειν. Nach Plat. Phaed. 64. D muß der Philoſoph ἀτιμάζειν τὰς ἡδονὰς καλουμένας τὰς τοιασδε, οἷον σιτίων τε καὶ ποτῶν, τὰς τῶν ἀφροδισίων, τὰς περὶ τὸ σῶμα θεραπείας, οἷον ἱματίων διαφερόντων κτήσεις καὶ ὑποδημάτων καὶ τοὺς ἄλλους καλλωπισμοὺς τοὺς περὶ τὸ σῶμα. Dann fährt er fort: Οὐκοῦν ὅλως δοκεῖ σοι, ἔφη, ἡ τοῦ τοιούτου πραγματεία οὐ περὶ τὸ σῶμα εἶναι, ἀλλὰ καθ' ὅσον δύναται ἀφεστάναι αὐτοῦ, πρὸς δὲ τὴν ψυχὴν τετράφθαι. Ἆρ' οὖν πρῶτον μὲν ἐν τοῖς τοιούτοις δῆλός ἐστιν ὁ φιλόσοφος ἀπολύων ὅ τι μάλιστα τὴν ψυχὴν ἀπὸ τῆς τοῦ σώματος κοινωνίας διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων. und Plat. Phaed. 82. D. Dieſe platoniſchen Gedanken hat weiter ausgeführt Plut. consolatio ad Apollonium (VII. p. 411. R) . . . ἀλλὰ τῷ ὄντι ἡμῖν δέδεικται, ὅτι, εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἴσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα.

πᾶσαν σχολὴν ἀπὸ τῶν ἄλλων ἄγοντας rebus cēteris sepositis. Fremion hat aus 6 codd. ἄγοντες aufgenommen, was mir auch beſſer ſcheint.

οὐ δὴ οὖν. Vergl. voriges Cap. S. 91.

τῷ σώματι δουλευτέον. Plut. consol. ad Apollonium VII. 410 R. τὸ γὰρ μὴ δεδουλῶσθαι σαρκὶ καὶ τοῖς πάθεσι ταύτης διάγειν, ὑφ' ὧν κατασπώμενος ὁ νοῦς, τῆς θνητῆς ἀναπίμπλαναι φλυαρίας, εὔδαιμόν τι καὶ μακάριον.

ὅτι μή, ſtatt des üblichen εἰ μή, nisi nach einer Negation iſt, namentlich bei Arrian ſehr häufig. Arr. anab. I. 1. 4. I. 9. 3. I. 19. 8. II. 2. 3. V. 1. 2 etc. Kr. Gramm. 623. A. 7 (62. 3, 3 neue Aufl.).

ὥσπερ ἐκ δεσμωτηρίου, τῆς πρὸς τὰ τοῦ σώματος πάθη κοινωνίας. Die Präpoſition wird nicht wiederholt, wie gleich weiter unten ὡς ἐν βορβόρῳ ταῖς ἡδοναῖς αὐτοῦ κατορωρύχθαι. Eur. Cycl. 432 ὥσπερ πρὸς ἱξῷ τῇ κύλικι λελημμένος πτέρυγας, ἀλύει. Plat. de leg. X. p. 905. B ὡς ἐν κατόπτροις αὐτῶν ταῖς πράξεσιν ἡγήσω καθεωρακέναι τὴν πάντων ἀμέλειαν θεῶν. Sehr häufig iſt dieſer Sprachgebrauch bei Plut. vit. Cic. c. 6 καθάπερ εἰς πέλαγος ἀχανὲς τὴν πόλιν ἐμπεσών. Id. περὶ πολυφιλίας (Mor. p. 363 Wytt.) ὥσπερ ἀφ' ἑστίας ἀρξάμενοι τῆς τοῦ βίου φήμης· περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας. p. 396 ὥσπερ ἐκ πηγῆς τοῦ ἤθους. Jul. in laudem Constantii 42. b οἷον πρὸς ἀργύριον τὴν δόξαν τὰς ψυχὰς ἀποδόμενοι und dazu Schäfers Note. S. XIX flg. Matth. Gr. § 595 (S. 1192). Bei attiſchen Proſaikern findet nur der Fall ſtatt, daß die Präpoſition bei zwei verbundenen Subſt. das zweite Mal ausgelaſſen wird, wenn ſie das erſte Mal ſtand, auch wenn das zweite Nomen in der Appoſition zu dem erſtern ſteht. Kr. 57. A. 2 u. 10.

4 u. 68. 7. Combefis: Animae quae sunt potiora tribuendum, ita ut velut e carcere, e commercio cum carnis affectibus atque vitiis philosophiae cultu eam absolvamus; simulque etiam corpori adversus vitia ac libidines victoriam tribuamus. Man vergl. die betreffenden Aeußerungen Platons und was der indiſche Weiſe dem Alexander ſagt: Arr. anab. VII. 2. 4 *ἀποθανόντα δὲ ἀπαλλαγήσεσθαι οὐκ ἐπιείκους ξυνοίκου τοῦ σώματος.* Der Indier betrachtet das irdiſche Leben nur als eine Pilgerfahrt oder als eine Caravaneſerei, und der Körper erſcheint ihm als eine hemmende Feſſel, als ein Kleid, das endlich abgeſtreift werden muß, um zu einem beſſern Sein übergehen zu können.

γαστρὶ μὲν γε τὰ ἀναγκαῖα ὑπηρετοῦντας. Bas. de jejun. (orat. mor. Francf. 1598) S. 273 *πολλάκις ὑπηρέτησας τῇ σαρκὶ πρὸς ἀπόλαυσιν, σήμερον τῇ διακονίᾳ παράμεινον τῆς ψυχῆς, κατατρύφησον τοῦ κυρίου καὶ δῴη σοι τὰ αἰτήματα καρδίας σου.* Ambros. de Helia et jej. c. 8. § 16. Act. apost. XIII. 86 *Δαβὶδ μὲν γὰρ ἰδίᾳ γενεᾷ ὑπηρέτησας τῇ τοῦ θεοῦ βουλῇ, ἐκοιμήθη, καὶ προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ καὶ εἶδε διαφθοράν.* Tauler (1379) in den Sprüchen deutſcher Nation: Der Leib ſoll ſein ein Knecht der Seele, die Seele eine Dienerin des Geiſtes; der Geiſt ein Anſtarren Gottes.

τραπεζοποιούς τινας καὶ μαγείρους περινοοῦντες. Bas. Homil. 11 *σύμμετρα τοῖς ἀσθενέσιν οἱ κολακεύοντες αὐτῶν τὰς αἰσθήσεις περινοοῦσιν.* Aristoph. Nub. 16 *ὀνειροπολεῖ δ' ἵππους.* Dazu das Scholion: *κἀν τοῖς ὀνείροις ἵππους περινοεῖ.* Dieſe Stelle charakteriſirt die Zeit des Baſil. Bas. de jejunio p. 269 *πέπανται μαγείρων μάχαιρα, ἡ τράπεζα ἀρκεῖτο τοῖς αὐτομάτοις.* p. 270 *ἀνάπαυσόν σου τὸν μάγειρον, δὸς ἀργίαν τῷ τραπεζοποιῷ, στῆσον τὴν χεῖρα τῷ οἰνοχόῳ, πανσάσθω ποτὲ καὶ ὁ τὰς ποικιλίας τῶν στρωμάτων ἐπιτηδεύων.* Poll. III. 41 *ὁ δὲ πάντων τῶν περὶ ἑστίασιν ἐπιμελούμενος τραπεζοποιός.* Vergl. Becker, Charicl. I. S. 432.

οἷόν τινι χαλεπῷ δεσπότῃ φόρους ἀπάγοντες. Matth. Gramm. 568: Sehr oft ſteht vor der Participialconſtruction ὡς oder die gleichbedeutenden Partikeln ὥστε, ἅτε, οἷα δή, οἷον und zwar meiſtentheils, wenn

ein Grund als in der Meinung, der Vorausſetzung, der Aeußerung der Abſicht eines andern enthalten angegeben wird, oder „wenn man in die Seele eines andern einen Grund anführt, warum er etwas thut.“ Kr. 56. 12. 2. In Beziehung auf die Sache vergl. Plut. septem sapient. conviv. VI. 609 *ἐκ ταύτης (τροφῆς) γὰρ αἱ νόσοι συστρεφόμεναι τοῖς σώμασιν, οὐκ ἔλαττον ἐνδείας κακὸν ἔχουσι τὴν πλήρωσιν. πολλάκις δὲ καὶ μεῖζόν ἐστιν ἔργον τοῦ πορίσαι τροφήν, καὶ συναγαγεῖν τὸ καταναλῶσαι καὶ τὸ διαφορῆσαι πάλιν εἰς τὸ σῶμα βιώσονται.* p. 610... *οὕτως ἡ ψυχὴ νῦν μὲν τρέφει τὸ σῶμα πολλοῖς πόνοις καὶ ἀσχολίαις, εἰ δ' ἀπαλλαγείη τῆς λατρείας, αὐτὴν δήπουθεν ἐλεύθεραν γενομένην θρέψει καὶ βιώσεται εἰς αὐτὴν ὁρῶσα καὶ τὴν ἀλήθειαν οὐδενὸς περισπῶντος οὐδ' ἀπάγοντος.* Id. de sanitat. tuend. VI. 514 *ἴσως μὲν γάρ τι καὶ Θεόφραστος ἀληθὲς εἶπεν, εἰπὼν ἐν μεταφορᾷ, πολὺ τῷ σώματι τελεῖν ἐνοίκιον τὴν ψυχήν.*

εἰς πῦρ ξαίνοντες. Paroemiogr. gr. I. p. 130 (Zenobii cent. V. 27): *ξαίνεις εἰς πῦρ: λέγεται ἡ παροιμία αὕτη ἐπὶ τῶν μάτην κακοπαθούντων.* Proverbium non significat „ignem dissecas“ ut Schottus, alii interpretantur, sed carminas lanam in ignem i. e. lanam carminatam conjicis in ignem ubi a flamma consumitur. Plat. de legg. VI. 780. C. Es heißt „ins Feuer krempeln“ nicht das Feuer ſpalten.

κοσκίνῳ φέροντες ὕδωρ. Boiss. anecd. graeca t. p. 395. Paroemiogr. II. S. 481 *κοσκίνῳ ὕδωρ φέρει: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων* u. dazu die Bem. v. Schn. u. v. L.

καὶ εἰς τετρημένον ἀντλοῦντες πίθον. Luc. Tim. c. 18 *Πλοῦτ.: ὥστε ἐς τὸν τῶν Δαναΐδων πίθον ὑδροφορήσειν μοι δοκῶ καὶ μάτην ἐπαντλήσειν, τοῦ κύτους μὴ στέγοντος, ἀλλὰ πρὶν εἰσρυῆναι σχεδὸν ἐκχυθησομένου τοῦ ἐπιρρέοντος.* Id. *νέκρ. διαλ.* 11 *οἷόν τι πάσχουσιν αἱ τοῦ Δαναοῦ αὗται παρθένοι εἰς τὸν τετρημένον πίθον ἐπαντλοῦσαι.* Paroem. I. 343 *εἰς πίθον ἀντλεῖς.* Boisson. citirt Bas. Homil. Mor. p. 223 *οἷόν τις ἑαυτὸν ἀπατῶν εἰς τετρημένον πίθον ἀντλεῖν ἐθελήσειεν.* Die Lateiner ſagen: in pertusum dolium quidpiam ingerere, congerere; cfr. Forcellin. Ueber die Danaiden, die

in der Unterwelt ein Bild des vergeblichen Hoffens und Mühens der Uneingeweihten darstellten und von denen das *ἀντλεῖν* etc. gebraucht wurde, vergl. Preller Mythol. I. 514 u. II. 33 flg.

κουράς. Buttmann lexil. II. 264 vergleicht *κείρειν κουρά, ξύρειν, ξυρόν.*

περιεργάζεσθαι, besonders etwas mit Sorgfalt betreiben, was der Mühe nicht werth ist. Vergl. oben S. 83.

καλλωπιστὴν εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι. Καλλωπιστής is est qui, ut Cic. loquitur, in vestitu adhibet munditiam odiosam et exquisitam. Steph. Thes. Philostr. Epistol. 38 *ὁ μὲν γὰρ καλλωπισμὸς ἑταιρικόν. εἶναι* und *ὀνομάζεσθαι* oder *λέγεσθαι* oder *προσαγορεύεσθαι* werden oft wie im Deutschen mit einander verbunden. Them. or. 23. p. 289. Boissonade ad Anecdot. graec. t. 1. p. 319.

ἕως ἂν μηδὲν ἐνδέῃ τοῦ πρὸς χειμῶνά τε εἶναι καὶ θάλπος ἀλεξητήριον. Hugo Grot.: dummodo subsidia pellendo calori aut frigori non desint.

κατεσκευάσθαι . . περιέπειν. Diese Inf. hängen ab von *φημὶ δεῖν,* die Rede war durch die Parenthese *τί γὰρ ἄν* etc. unterbrochen worden. *περιέπειν τὸ σῶμα* fovere corpus; gleich darauf wird derselbe Gedanke ausgedrückt durch *φιλοσώματον.* Plut. Num. 3 *περιέπων τὸν πατέρα.* Xenoph. Mem. II. 9. 5 *μάλα περιεῖπεν τὸν οἶκον.*

ὡς ἀληθῶς. Wie bei *ὡς ἕκαστοι* das Verbum des Hauptsatzes zu ergänzen ist, eine ähnliche Verkürzung lag wohl dem *ὡς ἀληθῶς* „mit (entschiedener) Wahrheit" und *ὡς ἑτέρως* „anderswie" zu Grunde. Kr. § 69. 63. A. 7 u. 8.

ἀγεννῶς. Oft wird *ἀγεννής* verbunden mit *ἀνελεύθερος,* wie Plat. Gorg. 465. B *ἡ κομμωτικὴ κακοῦργός τε οὖσα καὶ ἀπατηλὴ καὶ ἀγεννὴς καὶ ἀνελεύθερος.* Protag. 319. D *ἀγεννής,* dazu Stallb.: *ἀγεννὴς* ubicunque *τῷ γενναίῳ* opponitur, derivatum est a *γέννα,* non a *γένος,* v. Legg. III. p. 690. A. IV. p. 714. E. V. p. 755. B. Soph. Trach. v. 61 *κἀξ ἀγεννήτων ἄρα μῦθοι καλῶς*

πίπτουσιν. Contra *ἀγενής* scribitur ubi simpliciter de origine et genere cogitandum. Tim. p. 27. C *εἰ γέγονεν ἢ καὶ ἀγενές ἐστιν,* utrum habeat originem necne.

οὐ τὸ ὁρώμενόν ἐστιν ἄνθρωπος. Dieser Gedanke stützt sich auf die schönen Ausführungen bei Plat. Phaedon 75 u. 115, Wyttenb. Tim. p. 52. In Basil. homil. *πρόσεχε σεαυτῷ* c. 3 heißt es: *πρόσεχε οὖν σεαυτῷ· τουτέστι, μήτε τοῖς σοῖς, μήτε τοῖς περὶ σέ, ἀλλὰ σεαυτῷ μόνῳ πρόσεχε. Ἄλλο γάρ ἐσμεν ἡμεῖς αὐτοί, καὶ ἄλλο τὰ ἡμέτερα καὶ ἄλλο τὰ περὶ ἡμᾶς. Ἡμεῖς μὲν οὖν ἐσμεν ἡ ψυχὴ καὶ ὁ νοῦς, καθὸ κατ' εἰκόνα τοῦ κτίσαντος γεγενήμεθα· ἡμέτερον δέ, τὸ σῶμα, καὶ αἱ δι' αὐτοῦ αἰσθήσεις· περὶ ἡμᾶς δέ, χρήματα, τέχναι, καὶ ἡ λοιπὴ τοῦ βίου κατασκευή.* Die Worte *ἀλλά τινος* etc. gehören nicht zu der Meinung des Plato.

κάθαρσις τῆς ψυχῆς. Plat. Phaed. 82. B *εἰς δέ γε θεῶν γένος μὴ φιλοσοφήσαντι καὶ παντελῶς καθαρῷ ἀπιόντι οὐ θέμις ἀφικνεῖσθαι ἄλλῳ ἢ τῷ φιλομαθεῖ. ἀλλὰ τούτων ἕνεκα . . οἱ ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες ἀπέχονται τῶν κατὰ τὸ σῶμα ἐπιθυμιῶν ἁπασῶν καὶ καρτεροῦσι καὶ οὐ παραδιδόασιν αὑταῖς ἑαυτούς, οὔ τι οἰκοφθορίαν τε καὶ πενίαν φοβούμενοι, ὥσπερ οἱ πολλοὶ καὶ φιλοχρήματοι.* de rep. VII. p. 518. A u. B. Plut. de Iside et Osiride (VII. 388) *οὗτοι* (*ἱεραφόροι καὶ ἱερόστολοι*) *δέ εἰσιν οἱ τὸν ἱερὸν λόγον περὶ θεῶν πάσης καθαρεύοντα δεισιδαιμονίας καὶ περιεργίας ἐν τῇ ψυχῇ φέροντες, ὥσπερ ἐν κίστῃ, καὶ περιστέλλοντες.*

ὡς ἀθρόως τε εἰπεῖν καὶ ὑμῖν ἱκανῶς, um es allgemein und Euch genügend auszudrücken N. Am häufigsten absolut erscheint *εἰπεῖν* besonders in Verbindung mit *ὡς,* das den Begriff des ungefähr passenden der Aeußerung enthält. Kr. § 55. 1. 2.

μὴ ὀφθαλμοὺς ἑστιᾶν. Wir würden sagen: die Augen weiden. Plat. Tim. 27. B *τὴν τῶν λόγων ἑστίασιν.* de rep. IX. 571. D *ἑστίασας λόγων καλῶν καὶ σκέψεων.* Dazu führt Stallbaum Valcken. ad Adoniaz. p. 323. C. an. Xen. symp. II. 3 *τί οὖν; εἰ καὶ μύρον τις ἡμῖν ἐνέγκαι, ἵνα καὶ εὐωδίᾳ ἑστιώμεθα.* Athen. VII. p. 275. A *λόγοις ἑστιᾷ.* Casaubonus zu lib. IV. c. 14. p. 283 . . . hoc plane

erat quod ajunt Graeci *ἑστιᾶν λόγοις* et *comedendos sermones*, ut Plautus loquitur, dare.

θαυματοποιῶν. Theophr. char. VI. 2 und dazu Casaub.: Inter ludicrarum artium artifices et voluptatum ministros quibus si olim veteres, fuere qui a Graecis dicti sunt *θαυματοποιοί*, a Latinis praestigiatores: quos Athenaeus inter *Διονύσου τεχνίτας* recenset lib. duodecimo. Fuerunt autem variae et plane mirificae istorum artes quibus imperitorum feriebantur oculi omnia quorum causas non novere mirantium. Ejus generis fuerunt mimi, *ἀρχίμιμοι*, cybistetae, petauristae, petaminarii, funambuli, neurospastae, item *ψηφολόγοι* sive *ψηφοπαῖκται* et machinatores de quibus Hero mechanicus in egregio libro *περὶ θαυματοποιϊκῆς*. Xenoph. Symp. c. 2 *ὡς δ' ἀφῃρέθησαν αἱ τράπεζαι καὶ ἐσπείσαντο καὶ ἐπαιάνισαν, ἔρχεταί τις αὐτοῖς ἐπὶ κῶμον Συρακόσιος ἄνθρωπος, ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν.*

διεφθαρμένην μελῳδίαν τῶν ψυχῶν καταχεῖν. διεφθαρμένη μελῳδ. vergl. c. IV S. 40. *ᾠδαὶ ἀνειμέναι*, weiter unten *μοχθηρὰ μελωδία.* — *καταχεῖν.* Plat. de rep. III. 411. A *οὐκοῦν ὅταν μέν τις μουσικῇ παρέχῃ καταυλεῖν καὶ καταχεῖν τῆς ψυχῆς διὰ τῶν ὤτων.* Sturz hat *κατασχεῖν* (junctum cum genitivo significet occupare (Anab. V. 6. 10): cum non perditus cantus per aures occupat animos.) Meine Ausg. haben *καταχεῖν* perfundere, was gewiß das richtigere iſt.

ἐκ τοιοῦδε. So hat S. mit Recht gegen die gewöhnliche Lesart *ἐκ τοῦ τοιούτουδε.* Sehr lehrreich iſt das, was Ariſtot. über die ſittliche Bedeutung der Muſik Pol. lib. VIII. c. 7 auseinanderſetzt: *πρὸς δὲ παιδείαν, ὥσπερ εἴρηται, τοῖς ἠθικοῖς τῶν μελῶν χρηστέον καὶ ταῖς ἁρμονίαις ταῖς τοιαύταις. τοιαύτη δ' ἡ δωριστί, καθάπερ εἴπομεν πρότερον.* Plat. de rep. lib. III. 401. D *ἆρ' οὖν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Γλαύκων, τούτων ἕνεκα κυριωτάτη ἐν μουσικῇ τροφή, ὅτι μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἔντος τῆς ψυχῆς ὅ τε ῥυθμὸς καὶ ἁρμονία, καὶ ἐρρωμενέστατα ἅπτεται αὐτῆς, φέρει τε τὴν εὐσχημοσύνην καὶ ποιεῖ εὐσχήμονα, ἐάν τις ὀρθῶς τραφῇ, εἰ δὲ μή, τοὐναντίον.*

ἢ καὶ Δαβὶδ χρώμενος. I Sam. 16. 14 — 23 Wenn nun der Geiſt Gottes über Saul kam, ſo nahm David die Harfe und ſpielte mit ſeiner Hand; ſo erquickte ſich Saul und es ward beſſer mit ihm und der böſe Geiſt wich von ihm. Dazu O. v. Gerlach: heilige Muſik war gewiß ganz geeignet, das unruhige Gemüth zu ſtillen und aus ſich ſelbſt heraus auf Gott zu lenken. Aus Davids Pſalmen ſehen wir, zu welcher Höhe er Dichtkunſt und Geſang unter Iſrael erhob, von welchen bis dahin wenig vorkam; und welch ein tief innerliches Leben in Gottes Gemeinſchaft von Anfang an in dieſen heiligen Liedern (*ἱερὰ ἄσματα*) ſich ergoß.

Λέγεται δὲ καὶ Πυθαγόραν. Zeller Phil. I. 97 Die Berichte der Alten über das pythagoräiſche Syſtem und die Ueberbleibſel aus den Schriften des Philolaus bezeugen einſtimmig, daß in der Lehre von den Zahlen der Mittelpunkt und das Unterſcheidende dieſes Syſtems liege, ſollte auch dieſe ſelbſt wieder auf ein höheres und allgemeines Princip zurückgeführt werden müſſen. Daß auch die Pythagoräer die ſittliche Macht der Muſik anerkannten, geht hervor aus Plut. de Iside et Osir. 508 *κρούμασι τῆς λύρας ἐχρῶντο πρὸ τῶν ὕπνων οἱ Πυθαγόρειοι, τὸ ἐμπαθὲς καὶ ἄλογον τῆς ψυχῆς ἐξεπᾴδοντες οὕτω καὶ θεραπεύοντες.* Id. de virt. morali 737. Symposiacon VII. 814. Bei Grote (Geſch. Gr. IV. S. 531) erſcheint Pyth. nicht als Politiker, der ein Staatsideal verwirklichen wollte, ſondern als religiöſer Miſſionär und Stifter einer ſectenartigen Brüderſchaft. Just. lib. 20. 4.

κωμασταῖς commissatores. Fr. Thierſch zu Pind. I. 114 *κῶμος*, lat. commissatio, commissari, wohl gleichſtämmig unſerm Kommen, alt kumme u. kuhma, wovon Kunft, Zukunft, alt ſtatt An- und Zuſammenkunft. Eine andere Form ſcheint *κῶμα* Pind. Pyth. I. 12. Dann *κωμάζω, κωμαστής.* Der Geſang dabei *ἐγκώμιος* oder *ἐπικώμιος ὕμνος, ἐγκώμιον* oder *ἐπικώμιον μέλος*, ohne *μέλος, ἐπικώμιον, ἐγκώμιον* und der Anfang des Liedes *προκώμιον.* In erweiterter Bedeutung heißt es die Feſtlichkeit, die Feier ſelbſt, und wird auf alles übergetragen, was dabei Heiteres und Ergötzliches vorkommt. Hesiod. scut. Herc. 281 flg.

ἔνθεν δ' αὖθ' ἑτέρωθε νέοι κώμαζον ὑπ' αὐλοῦ,
τοί γε μὲν αὖ παίζοντες ὑπ' ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ,
τοί γε μὲν αὖ γελόωντες· ὑπ' αὐλητῆρι δ' ἕκαστος
πρόσθ' ἔκιον.

Vergl. Poll. IX. 37. Arist. Nub. 606 *κωμαστὴς Διόνυσος.* Plat. symp. 212. C *καὶ ἐξαίφνης τὴν αὔλειον θύραν κρουομένην πολὺν ψόφον παρασχεῖν ὡς κωμαστῶν καὶ αὐλητρίδος φωνὴν ἀκούειν.* Dazu Fr. A. Wolf: *κωμασταὶ* heißen eigentlich Nachtschwärmer, die mit Tanz und Gesang vor die Thüren ihrer Geliebten zogen, um diesen, nach heutiger Art zu reden, Ständchen (*παρακλαυσίθυρα*) zu bringen. Sie gingen dabei bekränzt und begleitet von Flötenspielerinnen und Knaben, die ihnen Fackeln vortrugen. *κῶμος* est compotatio post coenam continuata. Stallb. Vergl. über die verschiedenen Bedeutungen Welcker ad Philostr. Imagg. p. 202 ed. Jacobs. Die Flöten der Alten waren nach Fr. Thiersch Pind. I. 54 von den unsrigen, die nur eine Nebengattung bildeten, ganz verschieden. Man vereinigte unter dem Namen alle geblasenen Tonzeuge von Einem Schafte mit Tonlöchern in demselben, alles was unserer Clarinette, dem Haubois und selbst der Posaune ähnlich war. Sie wurden durch ein Mundstück geblasen. Poll. IV. 74. Ueber den Unterricht im Flötenspiel vergleiche man die schöne Stelle Arist. Pol. VIII. 6 *σχολαστικώτεροι γὰρ γιγνόμενοι διὰ τὰς εὐπορίας καὶ μεγαλοψυχότεροι πρὸς ἀρετήν, ἔτι τε πρότερον καὶ μετὰ τὰ Μηδικὰ φρονηματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων, πάσης ἥπτοντο μαθήσεως, οὐδὲν διακρίνοντες ἀλλ' ἐπιζητοῦντες. διὸ καὶ τὴν αὐλητικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις. καὶ γὰρ ἐν Λακεδαίμονί τις χορηγὸς αὐτὸς ηὔλησε τῷ χορῷ καὶ περὶ Ἀθήνας οὕτως ἐπεχωρίασεν, ὥστε σχεδὸν οἱ πολλοὶ τῶν ἐλευθέρων μετεῖχον αὐτῆς· δῆλον δὲ ἐκ τοῦ πίνακος, ὃν ἀνέθηκε Θράσιππος Ἐκφαντίδῃ χορηγήσας.*

τὸ δώριον. Die dorische Tonart wird als ernst charakterisirt. Arist. Polit. VIII. 5 *ἐν δὲ τοῖς μέλεσιν αὐτοῖς ἐστὶ μιμήματα τῶν ἠθῶν. καὶ τοῦτ' ἔστι φανερόν. εὐθὺς γὰρ ἡ τῶν ἁρμονιῶν διέστηκε φύσις, ὥστε ἀκούοντας ἄλλως διατίθεσθαι καὶ μὴ τὸν αὐτὸν ἔχειν τρόπον πρὸς ἑκάστην αὐτῶν, ἀλλὰ πρὸς μὲν ἐνίας ὀδυρτικωτέρως καὶ συνεστηκότως μᾶλλον, οἷον πρὸς τὴν μιξολυδιστὶ καλουμένην, πρὸς δὲ τὰς μαλακωτέρως τὴν διάνοιαν, οἷον πρὸς τὰς ἀνειμένας· μέσως δὲ καὶ καθεστηκότως μάλιστα πρὸς ἑτέραν, οἷον δοκεῖ ποιεῖν ἡ δωριστὶ μόνη τῶν ἁρμονιῶν, ἐνθουσιαστικοὺς δ' ἡ φρυγιστί.* Plat. de rep. III. 399. A. Die ionische Tonart nennt Plato geeignet für Trinkgelage, weich und nachlässig, Plutarch weich und aufgelöst. Die Weisen der äolischen waren üppig, unstät und den Gefühlen der Liebe und eines weichen Wohllebens vor andern zusagend. Fr. Thiersch Pindar I. 43 flg.

στεφάνους ῥίψαντας. Die Kränze wurden jedesmal erst nach der Mahlzeit, ehe der *πότος* begann und das Trankopfer gebracht wurde, gereicht. Athen. XV. p. 685. *Ε ἡ δὲ τῶν στεφάνων καὶ μύρων πρότερον εἴσοδος εἰς τὰ συμπόσια ἠγεῖτο τῆς δευτέρας τραπέζης.* In Athen waren besonders Veilchenkränze sehr beliebt, *ἰοστέφανοι* ist ein Beiwort der Athener. Plat. Symp. 212. C von dem Alc. *καὶ ἐπιστῆναι ἐπὶ τὰς θύρας ἐστεφανωμένον αὐτὸν κιττοῦ τέ τινι στεφάνῳ δασεῖ καὶ ἰῶν καὶ ταινίας ἔχοντα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς πανυ πολλὰς καὶ εἰπεῖν.*

κορυβαντιῶσι. Plat. Crit. 54. D *ταῦτα, ὦ φίλε ἑταῖρε Κρίτων, εὖ ἴσθι, ὅτι ἐγὼ δοκῶ ἀκούειν, ὥσπερ οἱ κορυβαντιῶντες τῶν αὐλῶν δοκοῦσιν ἀκούειν.* κορυβαντιᾶν et laborare morbo qui *κορυβαντιασμός* morbus imaginosus vocatur, quum aures videntur personare tibiarum cantu: qui morbus putabatur proficisci a Corybantibus. Stallb. Plat. symp. 215. E *ὅταν γὰρ ἀκούω, πολύ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιώντων ἥ τε καρδία πηδᾷ καὶ δάκρυα ἐκχεῖται ὑπὸ τῶν λόγων τούτου.* Augsb. Schol. *κορυβαντιώντων· ἐνθουσιώντων, ἢ τινα ὀρχησιν ἐμελῆ ὀρχουμένων.* Ueber die Korybanten, die Priester der Göttermutter Kybele, vergl. Preller, Mythol. I. S. 408.

πρὸς τὴν γαστέρα καὶ τὰ ὑπ' αὐτὴν συννενευκότας ζῆν. Combef.: propensa in ventrem ac venerea libidine vivere cogant. Marius spricht bei Jug. c. 85 ament, potent; ubi adolescentiam habuere ibi senectutem agant, in conviviis, *dediti ventri et turpissimae parti corporis.* Demosth. *περὶ στεφ.* 296 ist von Menschen die Rede *τῇ γαστρὶ μετροῦντες καὶ τοῖς αἰσχίστοις τὴν εὐδαιμονίαν.* Hier erklärt Westermann: *τοῖς αἰσχίστοις,* euphe-

miſtiſch = τοῖς ὑπὸ τὴν γαστέρα. Wunderbar ſchön iſt die Beſchreibung bei Plat. de rep. IX. 586. A von den wie das Vieh (βοσκημάτων δίκην) nur der Sinnlichkeit folgenden Menſchen, die den Bauch zu ihrem Gotte machen, wie der Cyclop bei Plut. de oracul. defectu p. 435 ἐκεῖνος μὲν οὐ φησὶ θυεῖν τοῖς θεοῖς ἀλλ' ἑαυτῷ καὶ τῇ μεγίστῃ γαστρὶ δαιμόνων.

πάντως ὑπεροπτέον τοῦ σώματος τῷ μὴ ὡς ἐν βορβόρῳ ταῖς ἡδοναῖς αὐτοῦ κατορωρύχθαι μέλλοντι. Gegen die codd. habe ich die Conjectur Boiſſonade's πάντως ſtatt παντός aufgenommen. Die von B. gebrauchten Ausdrücke finden ſich auch bei Plato Phaed. 60. C καὶ κινδυνεύουσι καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἡμῖν οὗτοι καταστήσαντες οὐ φαῦλοί τινες εἶναι ἀλλὰ τῷ ὄντι πάλαι αἰνίττεσθαι, ὅτι ὅς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς Ἅιδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται, ὁ δὲ κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκήσει. de rep. 363. D Μουσαῖος — καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ — τοὺς ἀνοσίους καὶ ἀδίκους εἰς πηλόν τινα κατορύττουσι ἐν Ἅιδου καὶ κοσκίνῳ ὕδωρ ἀναγκάζουσι φέρειν. Gorg. p. 493. B. Plotin. Ennead. I. 6. p. 55 αἱ τελεταὶ ὄρθως αἰνίττονται τὸν μὴ κεκαθαρμένον ἐν Ἅιδου κεῖσεσθαι ἐν βορβόρῳ, ὅτι τὸ μὴ καθαρὸν βορβόρῳ διὰ κακίαν φίλον. Uebrigens vergl. man über die Myſterien die lehrreiche Anmerkung Valckenaers zu Eurip. Hippolytus 25 S. 123. Auch bei Plat. de rep. 533. D findet ſich ein ähnlicher Ausdruck: οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχήν, ἵνα βεβαιώσηται, καὶ τῷ ὄντι ἐν βορβόρῳ βαρβαρικῷ τινι τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορωρυγμένον ἠρέμα ἕλκει καὶ ἀνάγει ἄνω, συνερίθοις καὶ συμπεριαγωγοῖς χρωμένη αἷς διήλθομεν τέχναις. Dio Chrys. περὶ βασιλ. or. IV. 178 προηγείσθω δὲ καὶ τούτου ἀπάτη, πάνυ ὡραία καὶ πιθανή, κεκοσμένη κόσμοις πορνικοῖς, μειδιῶσα καὶ ὑπισχνουμένη πλῆθος ἀγαθῶν, ὡς ἐπ' αὐτὴν ἄγουσα τὴν εὐδαιμονίαν, ἕως ἂν εἰς τὸ βάραθρον καταβάλῃ λαθοῦσα, εἰς πολύν τε καὶ ῥυπαρὸν βόρβορον, ἔπειτα ἐάσῃ κυλινδεῖσθαι μετὰ τῶν στεφάνων καὶ τοῦ κροκωτοῦ. τοιούτῳ δεσπότῃ λατρεύουσαι καὶ τοιαῦτα πάσχουσαι πλανῶνται κατὰ τὸν βίον, ὅσαι ψυχαὶ πρὸς

μὲν πόνους δειλαὶ καὶ ἀδύνατοι, δεδουλωμέναι δὲ ταῖς ἡδοναῖς, φιλήδονοι καὶ φιλοσώματοι βίον αἰσχρὸν καὶ ἐπονείδιστον οὐχ ἑλόμεναι ζῶσιν, ἀλλὰ ἐνεχθεῖσαι πρὸς αὐτόν.

ὑπηρεσίαν φιλοσοφίᾳ κτωμένους. Die gewöhnliche Lesart iſt κτωμένου, im Hinblick auf Plat. de rep. 498. B Πᾶν τοὐναντίον μειράκια μὲν ὄντα καὶ παῖδας μειρακιώδη παιδείαν καὶ φιλοσοφίαν μεταχειρίζεσθαι, τῶν τε σωμάτων, ἐν ᾧ βλαστάνει τε καὶ ἀδροῦται εὖ μάλα ἐπιμελεῖσθαι, ὑπηρεσίαν φιλοσοφίᾳ κτωμένους. und im Hinblick, daß die Ueberlieferung (4 Manuſcripte G. und eine Baſeler Ausg.) die aufgenommene Lesart beſtätigen, verwerfen wir κτωμένου; ein einziger cod. hat κτωμένοις. N.: wir wollen uns mit dem Körper blos inſofern befaſſen, als wir an ihm einen Gehülfen für die Philoſophie finden. Kr. 56. 18. 3. Bei der unperſönl. Conſtr. der adject. Verb. findet ſich, da ſie mit δεῖ ſynonym iſt, nicht ſelten ſtatt des Dat. auch der Acc., wobei ἐστίν immer zu fehlen ſcheint. Isocr. Evag. 190. b. c. 2 Bens. οὐ μὴν δουλευτέον τούς γε νοῦν ἔχοντας τοῖς οὕτω κακῶς φρονοῦσιν etc. Aristot. Pol. III. 2. 10 εἰ δὴ τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον, φανερὸν ὅτι μάλιστα λεκτέον τὴν αὐτὴν πόλιν εἰς τὴν πολιτείαν βλέποντας. Dazu bemerkt Goettling: monendum est, si recte observavi, accusativo jungi verbale, quum verbum substantivum addatur. Recte igitur dixeris λεκτέον βλέποντας, ut Aristot. Eth. Eud. V. 12 μικρὸν ἄνωθεν ἀρκτέον λαβόντας ἀρχὴν ταύτην; male vero ἀρκτέον ἐστὶ λαβόντας, quod ἀρκτέον ἐστὶ λαβοῦσι esse debebat. Sed rationem hujus rei nondum plane perspexi. Matth. Gramm. 471. 4. Unter dem Ausdrucke φιλοσοφία begreifen die griechiſchen Väter alles höhere geiſtige Streben.

ὃς παραίνει. Epist. ad Rom. 13. 14 ἀλλ' ἐνδύσασθε τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν, καὶ τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας.

ἤ τί διαφέρουσιν. Schon oben c. V. hat Fremion ἤ τί geſchrieben. Hier entſcheidet die Ueberlieferung, da der Gedanke auch ſo angemeſſen iſt.

τοὺς ἀπ' αὐτοῦ θορύβους ἐγγινομένους τῇ

ψυχῇ οἱονεὶ μάστιγι τῷ λογισμῷ καθικνουμένους κοιμίζειν. θόρυβοι, die verſchiedenen Arten von Unruhe, die der Seele durch den Körper entſtehen, ziemt es ſich durch die Vernunft wie durch eine Geiſel geſchlagen zur Ruhe zu bringen. καθικνεῖσθαι tangere virga. Lucian. Nigr. 35 οὐ γὰρ ἐξεπιπολῆς οὐδ' ὡς ἔτυχεν ἡμῶν ὁ λόγος καθίκετο, βαθεῖα δὲ καὶ καίριος ἡ πληγὴ ἐγένετο καὶ μάλα εὐστόχως ἐνεχθεὶς ὁ λόγος αὐτήν, εἰ οἷόν τε εἰπεῖν, διέκοψε τὴν ψυχήν. κοιμίζειν consopire, sedare, wie in der ſchönen Stelle Sophocl. Aj. 662

δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε
στένοντα πόντον.

ὥσπερ ἡνιόχων. Dazu muß man vergleichen Plat. Phaedr. beſonders p. 253 — 255 und p. 246. Plut. de virt. mor. VII. 740 ἐπεὶ καὶ πνεῦμα δήπου καὶ νεῦρα καὶ ὀστᾶ καὶ τὰ λοιπὰ μέρη τοῦ σώματος, ἄλογά ἐστιν, ἀλλ' ὅταν ὁρμὴ γένηται, σείσαντος ὥσπερ ἡνίας τοῦ λογισμοῦ πάντα τέτακται καὶ συνῆκται καὶ ὑπακούει. und weiter unten 750 ἐγκράτεια δέ ἐστι καὶ δεχομένῳ τῷ λογισμῷ καὶ κρατοῦντι τὴν ἐπιθυμίαν. ἄγει δὲ οὐκ ἀλύπως οὐδὲ πειθομένην, ἀλλὰ πλαγίαν καὶ ἀντιτείνουσαν, οἷον ὑπὸ πληγῆς καὶ χαλινοῦ καταβιαζόμενος καὶ ἀνακρούων, ἀγῶνος ὢν ἐν ἑαυτῷ καὶ θόρυβος μεστός. οἷον ὁ Πλάτων ἐξεικονίζει περὶ τὰ τῆς ψυχῆς ὑποζύγια τοῦ χείρονος πρὸς τὸ βέλτιον ζυγομαχοῦντος ἅμα καὶ τὸν ἡνίοχον διαταράττοντος, ἀντέχειν ὀπίσω καὶ κατατείνειν ὑπὸ σπουδῆς ἀναγκαζόμενον ἀεὶ μὴ βάλῃ φοίνικας ἐκ χειρῶν ἱμαντας, κατὰ Σιμωνίδην.

ὕβρει φέρεσθαι, Perizonius ad Aelian. V. H. IV. 15 führt unſere Stelle an und ſagt: male vertitur equis effrenibus, et regi nescientibus. Sensus est, effrenibus, ac cum lascivia et protervia currentibus.

εὖ μάλα κατασαρκοῦντα. κατασαρκόω obesum reddo; Basil. homil. V. in Hexaem. p. 56 εὐθαλὴς τῷ σώματι, κατασεσαρκωμένος ὑπὸ τρυφῆς.

οὗτος, ἔφη, οὐ παύσῃ χαλεπώτερον σεαυτῷ κατασκευάζων τὸ δεσμωτήριον; οὗτος ſchrieb Fremion aus 5 codd., in den gewöhnl. Ausg. ſteht οὗτως. Kr. 51. 7. 8. Vocativiſch ſteht οὗτος, du da, beim

Anruf, indem die angeredete Perſon als betrachtete vorgeſtellt wird. οὐ παύσῃ κατασκευάζων. Bei Verben, die gewiſſe Momente der Handlung bezeichnen, wie anfangen, endigen, fortfahren, erſcheint das Partic. Kr. 56. 5. 2. Uebrigens wird das hier vom Pythagoras Geſagte ſonſt Stob. serm. 77. p. 456 dem Plato beigelegt.

τὸ νοσῶδες χωρίον τῆς Ἀττικῆς τὴν Ἀκαδημίαν καταλαβεῖν ἐξεπίτηδες. Um Athen befanden ſich drei Gymnaſien, die Academie, ein Baumgarten mit Gebäuden, worin die gymnaſtiſchen Uebungen getrieben wurden; ähnlich waren das Lykeion und der Kynoſarges. Niebuhr, Vortr. über alte Länder- und Völkerkunde. S. 100. In den Wolken des Aristoph. ſpricht der λόγος δίκαιος v. 1002:

ἀλλ' οὖν λιπαρός γε καὶ εὐανθὴς ἐν γυμνασίοις διατρίψεις
οὐ στωμύλλων κατὰ τὴν ἀγορὰν τριβολεκτράπελ', οἷά περ οἱ νῦν,
οὐδ' ἑλκόμενος περὶ πραγματίου γλισχραντιλογεξεπιτρίπτου·
ἀλλ' εἰς Ἀκαδήμειαν κατιὼν ὑπὸ ταῖς μορίαις ἀποθρέξει
στεφανωσάμενος καλάμῳ λευκῷ μετὰ σώφρονος ἡλικιώτου etc.

Dazu bemerkt Th. Kock: die Academie war ein Gymnaſion, eine ſtarke Viertelſtunde nördlich von Athen, das Kimon (Plut. Kim. 13) zuerſt bepflanzte und bewäſſerte, von den heiligen Oelbäumen (μορίαι) beſchattet. Uebrigens findet ſich etwas Aehnliches Aelian. var. hist. lib. IX. c. 10 ὁ Πλάτων νοσεροῦ χωρίου λεγομένου εἶναι τῆς Ἀκαδήμιας καὶ συμβουλευόντων αὐτῷ ἰατρῶν εἰς τὸ λύκειον μετοικῆσαι, οὐκ ἠξίωσεν, εἰπών· ἀλλ' ἔγωγε οὐκ ἂν οὐδὲ εἰς τὰ ἄκρα τὰ τοῦ Ἄθω μετῴκησα ἂν ὑπὲρ τοῦ μακροβιώτατος γενέσθαι, Plut. de fuga: ἡ δ' Ἀκαδημία τρισχιλίων δραχμῶν χωρίδιον ἐωνημένον, οἰκητήριον ἦν Πλάτωνος καὶ Ξενοκράτους καὶ Πολέμονος. Ueber ἐξεπίτηδες ex industria, wozu ſich bei Demoſth. der Gegenſatz findet

ἢ δι' ἄγνοιαν, vergl. man Tib. Hemsterhuis zu Aristoph. Plut. 917. p. 315.

ἵνα τὴν ἄγαν εὐπάθειαν τοῦ σώματος, οἷον ἀμπέλου τὴν εἰς τὰ περιττὰ φοράν περικόπτοι. Es iſt auch περικόπτῃ überliefert, vergl. Kr. 54. 8. 3. Selten findet ſich nach einem Präſens oder Futur bei Zweckpartikeln der Optativ, am häufigſten bei ἵνα, an Stellen, wo entweder in dem Haupttempus ein Präteritum mit zu denken iſt oder aber rein Ideales vorſchwebt.

σφαλερὸν εἶναι τὴν ἐπ' ἄκρον εὐεξίαν ἰατρῶν ἤκουσα. σφαλερὸν und σφαλερὰν iſt überliefert; ich ziehe das erſtere, was auch der älteſte Münchner hat, als gefälliger vor. τὴν ἐπ' ἄκρον εὐεξία Grot.: nimiam bonam valetudinem, vorher hieß es: τὴν ἄγαν εὐπάθειαν τοῦ σώματος, vor σφαλερόν fehlt καὶ in einem cod. Mon. und in ed. pr. Sinner: Hippocratis est Aphorismus 1, 3 ἐν τοῖσι γυμναστικοῖσι αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεξίαι σφαλεραί, ἢν ἐν τῷ ἐσχάτῳ ἔωσιν, ad quem S. Basilius alludit hic et alibi ex gr. Homil. 1, p. 7 C et homil. 2 p. 14 E. Boissonade ad Theophylact. Simocatt. p. 252. Aeschyl. Agam. 968:

μάλα γέ τοι τὸ πόλεος γ' ὑγιὲς
ἀκόρεστον τέρμα. νόσος γὰρ ἀεὶ
γείτων ὁμότοιχος ἐρείδει,
καὶ πύτμος εὐθυπορῶν
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἕρμα.

τό γε ὑποπεπτωκέναι τούτῳ etc. Grot.: ei subjici atque servire manifesta est insania. Durch ὑποπίπτειν wird das gänzliche Unterliegen unter dem Einfluſſe des Körpers angedeutet. Häufig findet ſich dieſes Wort von Schmeichlern gebraucht.

σχολῇ γ' ἄν. Suidas ἀντὶ τοῦ οὐδ' ὅλως, βραδέως, οὐδαμῶς. Xenoph. Memor. III. 14. 3 σχολῇ γ' ἄν, ἔφη, ἄλλος τις ὀψοφάγος εἴη. Dion. Halic. de compos. verb. p. 152 τὸ δὲ δὴ πρέπον εἰ μὴ τοῦ καλοῦ πλεῖστον ἔξει μέρος, σχολῇ γ' ἂν ἄλλου τινός. Soph. Oed. Tyr. 434

οὐ γάρ τι σ' ἤδη μῶρα φωνήσοντ' ἐπεὶ
σχολῇ γ' ἂν οἴκους τοὺς ἐμοὺς ἐστειλάμην.

Ael. Var. hist. IX. 24 σχολῇ γ' ἂν οὗτος ἐπὶ χαμεύνης κατεκλίθη, ἢ στιβάδος, ἢ πόας ἐν προσάντει πεφυκυίας, ἢ

ταύρου δορᾶς, ὡς ὁ Διομήδης, πρεπούσης στρατιώτῃ καὶ σκληρῷ καὶ γενναίῳ und dazu Perizonius.

τί γὰρ ἔτι χρησόμεθα πλούτῳ. χρῆσθαί τινι πρός τι und τί χρήσομαι αὐτῷ; wozu ſoll ich dies brauchen? Aristoph. Nub. 22 τί ἐχρησάμην; vergl. Vig. de praec. graecae dictionis idiotismis p. 323 flg. Arist. Ach. 540.

πλὴν εἰ μή. Vergl. c. V. πλήν γε δὴ ὅτι.

κατὰ τοὺς ἐν τοῖς μύθοις δράκοντας. Herod. IV. 27 werden die Greife und Arimaspen erwähnt. Preller Mythol. I. 158. Auch die orientaliſche Fabel von den goldhütenden (χρυσοφύλακες) Greifen (denn Gold und Licht ſind homogene Gedanken) und den einäugigen Arimaspen wurde mit der Hyperboräerſage in Verbindung gebracht. Ueber die Bedeutung des Drachens, des Symbols der Finſterniß im natürlichen und im ethiſchen Sinne, im Mythus Prell. I. 156. Luc. Gall. 1 οὐδέπω μέσαι νύκτες εἰσίν, ὁ δὲ ἄϋπνος οὗτος ὥσπερ τὸ χρυσοῦν ἐκεῖνο κώδιον φυλάττων. Der goldene Widder iſt die Wolke des ſegnenden Frühlingsgottes, daher ein Symbol des Segens, der aus der Wolke quillt und ein Palladium des Glücks und des Reichthums überhaupt. Dieſes Palladium in jenem fernen Eilande aufzuſuchen, es dem Drachen zu entreißen und zum bleibenden Beſitze der Heimath und ihres Geſchlechts zu machen, das iſt die Aufgabe der Helden vom Stamme der Minyer, zu welchem auch die Athamantiden gehörten Prell. Mythol. II. 211. Cic. Phil. 13. 5 An is non reddet, qui domini patrimonium circumplexus, quasi thesaurum draco, Pompejus servus, libertus Caesaris, agri Lucani possessiones occupavit? Phaedr. IV. 19 vulpis

pervenit ad draconis speluncam intimam
custodiebat qui thesauros abditos.

Quos hinc discimus jam olim habitos custodes defossarum aut reconditarum opum, sicut hodieque vulgo credunt. Sic de vellere aureo, sic de pomis aureis Atlantis traditum, ut ex Ovidio liquet. Man vergl. Grimms deutsche Mythologie (III. Ausg.) S. 633. Von den drachen war nun die herrschende vorstellung des alterthums: sie liegen auf dem gold und leuchten davon, das gold selbst

hiess dichterisch wurmbett, wurmbettsfeuer, und daran knüpft sich weiter, dass sie schätze bewachen und nachts durch die lüfte tragen... noch heute setzt der volksglaube glühende schätze auf einsame heiden, wo sie von drachen gehütet werden. — Amt der helden war es nun, wie die riesen so die gewissermassen damit identischen drachen auf der welt auszutilgen.

πολλοῦ ἂν δέοι. Vergl. Kr. § 47 A. 3., vergl. oben cap. V. S. 51. Arist. Ach. 543 *ἦ πολλοῦ γε δεῖ.*

τὸ γὰρ τῆς χρείας περιττότερον. Grot.: quidquid usum excedit; der Comp. *περιττότερον* ist nur bei spätern Schriftstellern zu finden. Evang. Matth. 23. 13 *διὰ τοῦτο λήψεσθε περισσότερον κρίμα.* II. Cor. 2. 7 *ὥστε τοὐναντιον μᾶλλον ὑμᾶς χαρίσασθαι καὶ παρακαλέσαι μήπως τῇ περισσοτέρᾳ λύπῃ καταποθῇ ὁ τοιοῦτος.* Sonst wird schon *περισσόν* mit dem Gen. verbunden. Xen. Hier. c. I. 19 *περιττὰ τῶν ἱκανῶν* plura quam satis est. Cyrop. VIII. 2. 22 *ἐπειδὰν δὲ κτήσωμαι ἃ ἂν εἰδῶ περιττὰ ὄντα τῶν ἐμοὶ ἀρκούντων, τούτοις τάς τ' ἐνδεἰας τῶν φίλων ἐξακοῦμαι* etc.

κἂν Λύδιον ἦ ψήγμα. ψήγμα heißt schon ohne den Zusatz *χρυσοῦ* Goldstaub. Herod. I. 93 *Θωύματα δὲ γῆ Λυδίη ἐς συγγραφὴν οὐ μάλα ἔχει, οἷά τε καὶ ἄλλη χώρη. πάρεξ τοῦ ἐκ τοῦ Τμώλου καταφερομένου ψήγματος.* III. 94. Sophocl. Philoct. 391 *ὀρεστέρα παμβῶτι Γᾶ μᾶτερ αὐτοῦ Διός, ἃ τὸν μέγαν Πακτωλὸν εὔχρυσον νέμεις,* und dazu Scheidewin. Solin. polyhist. c. 49.

Ueber das üppige Leben der Lyder vergl. man Athen. XII. 3. § 515 flg.

τῶν μυρμήκων χρυσοφόρων. Herod. III. 102 *οὗτοι ὦν οἱ μύρμηκες ποιεύμενοι οἴκησιν ὑπὸ γῆν ἀναφορέουσι τὴν ψάμμον κατάπερ οἱ ἐν τοῖσι Ἕλλησι μύρμηκες κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον· εἰσὶ δὲ καὶ αὐτοὶ εἶδος ὁμοιότατοι· ἡ δὲ ψάμμος ἡ ἀναφερομένη ἐστὶ χρυσῖτις.* Hierzu bemerkt Krüger: *μύρμηκες,* Thiere, deren Felle nach Megasthenes bei Arrian. Ind. 15 größer waren als Fuchsfelle. Graf Veltheim (Sammlung einiger Aufsätze B. 2. S. 268) glaubt, es sei dort eine große Goldwäsche gewesen, bei der man sich der Felle der dortigen Füchse (canis corsar. Linn.) bedient habe, die sich in Menge dort aufhalten und in die Erde graben (Heeren). Die Sage erzählen eben so wie Herodot auch arabische Schriftsteller. Wilson fand in der indischen Literatur die Erwähnung goldgrabender Thiere, die mit demselben Namen wie die Ameisen (pipilica) bezeichnet werden. Nach Buschmann bezeichnet im Hindustan: tschiuntâ eine große schwarze Ameisenart, tschita ein gefleckes Pantherthier, den kleinen Jagdleoparden; vergl. Humboldts Kosmos II. S. 176 f. 422. Man vergl. zu Arr. Indica c. 15. 7. Schmieder S. 83. 84. Dunker, Geschichte des Alterthums II. S. 214: Die sandigen Hochflächen Tibets, welche das obere Industhal im Norden begrenzen, enthalten vielen Goldstaub; hier hausen zugleich zahlreiche Murmelthiere mit gefleckten Fellen. Der röthliche Boden (sagt ein Reisender) war von diesen Thieren durchlöchert, welche vor ihren Höhlen auf den Hinterbeinen saßen und sie zu hüten schienen. Diese Thiere, welche südwärts vom Himalaja gar nicht vorkommen, haben die Indier des Ganges nach ihrer Lebensweise Ameisen genannt. Vergl. Indische Alterthumskunde von Christian Lassen. I. Band. Bonn 1847 S. 850 flg.:

Nachdem nachgewiesen worden, daß die Nachricht von den goldgrabenden Ameisen bei den alten Indern einheimisch war, die das aus dem Nordlande gebrachte Gold pipîlika nannten, weil es von Ameisen ausgegraben wurde, ist die Aufgabe, sie zu erklären, bedeutend erleichtert worden, weil wir ihren wahren Ursprung und den einheimischen Namen des Thieres kennen gelernt haben. Dieser bedeutet im Sanscrit nur die gewöhnliche, große Ameise; nach der Beschreibung Herodots waren sie kleiner als Hunde, größer als Füchse; nach Megasthenes waren sie nicht kleiner oder größer als Füchse; er und Nearchos hatten die Felle dieses Thieres gesehen und verglichen sie mit dem des Panthers. Diese letzte Bestimmung bezieht sich demnach nicht auf die Größe, sondern auf das Fell, und diese Angaben beweisen, daß das Thier keine wirkliche Ameise war, sondern ein anderes, welches mit Ameisen Aehnlichkeit hatte. Nun finden sich auf den sandigen Ebenen Tibets Murmelthiere, welche in Höhlen zusammenleben und deren Felle noch gegenwärtig einen wichtigen Handelsartikel bilden und sowohl nach

Indien als nach China gebracht werden. Es giebt ihrer zwei Arten; die größern haben eine Länge von 24 Zoll; der obere Theil des Felles ist besetzt mit Ringen von schwärzlicher, röthlich gelber und schwarzer Farbe. Das Fell des Panthers ist ebenfalls mit ringförmigen Flecken besetzt; die Lebensweise dieser Thiere ist der der Ameisen ähnlich. Dieses giebt die Vermuthung an die Hand, daß die Inder des Tieflandes die Benennung Ameise auf das ihnen unbekannte Thier des Hochlandes übertragen haben. Dafür läßt sich noch anführen, daß nach den griechischen Berichten die Ameisen im Winter ihre Höhlen gruben; jene Murmelthiere graben sich ebenfalls Höhlen, in welchen sie während der vier Monate des Winters leben. Man darf endlich auch dem Theile des Berichtes Glauben schenken, daß die Gold sammelnden Darada die Höhlen der Ameisen aufsuchten, welche wie Maulwürfe den Goldsand vor den Mündungen derselben zusammenhäuften. Was dagegen von ihrer ungeheuren Schnelligkeit oder ihrer Verfolgung und Zerstörung der Goldsucher und ihrer Lastthiere berichtet wird, muß der Dichtung zugeschrieben werden, da es langsame und sanfte Thiere sind.

κατὰ πρανοῦς φερόμενοι. Dazu vergl. N. Plut. quomodo quis suos in virtute paranda sentire possit profectus T. VI. 284 *ἐν δὲ τῷ φιλοσοφεῖν οὐκ ἔστι ληγούσης διάλειμμα προκοπῆς, οὐδὲ στηριγμός, ἀλλ' ἀεί τινας ἔχουσα κινήσεις ἡ φύσις, ὥσπερ ἐπὶ ζυγοῦ ῥέπειν ἐθέλει, καὶ κατατείνεσθαι ταῖς βελτίοσιν, ἢ ταῖς ἐναντίαις πρὸς τὸ χεῖρον οἴχεται φερομένη.* Die unersättliche Begierde nach Reichthum vergleicht Hor. mit der Wassersucht, deren zerstörende Kraft in demselben Grade wächst, als man dem durch sie erzeugten, unwiderstehlichen Durste nachgibt. Hor. lib. II. 2. 13.

Crescit indulgens sibi dirus hydrops
Nec sitim pellit, nisi causa morbi
Fugerit venis et aquosus albo
Corpore languor.

Polyb. VI. p. 284.

οὐδαμοῦ τῆς εἰς τὸ πρόσω φορᾶς ἵστανται. N.: und können der vorwärtstreibenden Bewegung nirgends Einhalt thun. Im Lex. des Henr. Steph. wird angeführt:

οἱ γὰρ πλούσιοι οὐδαμοῦ τῆς ἀτόπου ταύτης ἵστανται ἐπιθυμίας, desistunt ab hac cupiditate, finem imponunt huic cupiditati.

Σόλων (Suidas) *Ἐξηκεστίδου, Ἀθηναῖος φιλόσοφος, νομοθέτης καὶ δημάγωγος.* Solon war der erste Staatsmann, der mit Eifer und Glück die Poesie betrieb, hauptsächlich aber seine politischen Erfahrungen und Zwecke mehr im Sinne des öffentlichen Sprechers als des stillen Lehrdichters vortrug. Bernhardy I. 335. Seine Lebenszeit fällt zwischen Ol. 35 u. 55. Dem poetischen Talente des Solon hat das ehrenvollste Zeugniß ertheilt Plato Tim. p. 21. C. Vergl. Bernh. II. 441 flg. Der Vers findet sich Solon. Eleg. *ὑποθῆκαι εἰς αὐτόν.* 11. 71, ganz ähnlich auch bei Theogn. 227:

πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνθρώποισιν.

τῷ δὲ Θεόγνιδι. Theognis aus Megara, neben Phocylides in Olymp. 58 oder 60 gesetzt, ein Mann von adliger Abstammung, erreichte vielleicht die Zeit des ersten Perserkampfes; was wir wesentliches über Leben und Schicksale des Dichters wissen, beruht nur auf seinen Dichtungen. Bernh. L. G. II. S. 453 flg. Die von Bas. citirten Verse Theogn. Eleg. 1155 (Schneidewin), v. 129 (Welcker). Aehnlich Archilochus:

οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει.

Διογένους ἄγαμαι τὴν πάντων ὅμου τῶν ἀνθρώπων ὑπεροψίαν, an dem Diogenes bewundre ich etc. *ἄγαμαι* u. *θαυμάζω* werden auch sonst mit dem Gen. verbunden: Xenoph. mem. II. 6. 33 *ἄγασαί τε αὐτοῦ καὶ ἐπιθυμεῖς φίλος αὐτοῦ εἶναι.* Vergl. Matth. Gr. 317. Kr. 47. 10. 9: bei *θαυμάζειν* u. *ἄγαμαι* steht ganz unabhängig der Gen. sowohl persönlicher als sachlicher Begriffe, indem als ihn bestimmendes Object ein unbestimmtes Etwas blos vorschwebt. Arist. Ach. 488. Eurip. Rhes. 245. Diogenes von Sinope war der Schüler des Antisthenes, dem er treu anhing. Ael. V. H. lib. X. c. 16 *καὶ ἔπαισε κατὰ τῆς κεφαλῆς. Ὁ δὲ οὐκ ἀπηλλάττετο, ἀλλ' ἔτι μᾶλλον ἐνέκειτο φιλοπόνως, ἀκούειν αὐτοῦ διψῶν, καὶ ἔλεγε· σὺ μὲν παῖε, εἰ βούλει, ἐγὼ δὲ ὑποθήσω τὴν κεφαλήν, καὶ οὐκ ἂν οὕτως ἐξεύροις βακτηρίαν σκληράν, ὡς*

τέ μέ ἀπελᾶσαι τῶν διατριβῶν τῶν σῶν. Ὁ δὲ ὑπερησπάσετο αὐτόν. Die komiſchen Züge ſeines Lebens faßt zuſammen Luc. Vitar. auct. c. 8 u. fg., wo unter andern auch vorkömmt ἡ πήρα δέ σοι θέρμων (Feigbohne) ἔστω μέστη καὶ ὀπισθογράφων βιβλίων· καὶ οὕτως ἔχων εὐδαιμονέστερος εἶναι φήσεις μεγάλου βασιλέως. Plut. de fort. vel virt. Al. or. I. (VII.) 311 Διογένει δὲ αὐτῷ περὶ Κόρινθον εἰς λόγους ἐλθών, οὕτως ἔφριξε καὶ κατεπλάγη τὸν βίον καὶ τὸ ἄξίωμα τοῦ ἀνδρός, ὥστε πολλάκις αὐτοῦ μνημονεύων λέγειν· Εἰ μὴ Ἀλέξανδρος ἤμην, Διογένης ἂν ἤμην. τουτέστιν, ἠσχολούμην ἂν περὶ λόγους, εἰ μὴ δι' ἔργων ἐφιλοσόφουν. Plut. an vitiositas ad infelicitatem sufficiat VII. 942 καταφρονεῖ σου Διογένης, ὃς ὑπὸ τῶν λῃστῶν πωλούμενος ἐκήρυττε· Τίς ὠνήσασθαι βούλεται δεσπότην; Dio Chrys. I. or. VI Διογένης ἢ περὶ τυραννίδος p. 210 ὥστε οὐκ ἔθ' αὑτὸν ἠξίου τῷ Περσῶν βασιλεῖ παραβάλλειν, (er hielt ſich nämlich für viel glücklicher aus den nun folgenden Gründen).

βασιλέως τοῦ μεγάλου. Xen. anab. I. 1. 5 ὅστις ἀφικνοῖτο τῶν παρὰ βασιλέως πρὸς αὐτόν etc. Dazu Kr. βασιλεύς ohne Artikel beſonders vom Perſerkönige, weil es eine moraliſche Perſon bezeichnend, eine Art Gattungsbegriff iſt, nach Andern, weil es einem Eigennamen gleichſtehe, (nach Apoll. συντ. 42. p. 91). Kr. Gr. 50. 3. 7. So kann der Artikel auch bei perſönlichen Bezeichnungen von Aemtern fehlen, wenn nicht auf beſtimmte Individuen hingewieſen wird. Am häufigſten, ja faſt regelmäßig erſcheint ſo βασιλεύς. Dagegen gew. ὁ μέγας βασιλεύς (βασιλεὺς ὁ μέγας), doch auch ohne Artikel. Dio Chrys. I. 112 περὶ βασιλείας ὅτι τῆς ἁπάσης οἰκουμένης τοῦ πλείστου καὶ ἀρίστου βασιλεύει μέρους...: ὅθεν δὴ καὶ μέγας βασιλεὺς κέκληται μόνος.

εἰ μὴ τὰ Πυθίου τοῦ Μυσοῦ προσείη τάλαντα. Herod. VII. 27 ἐν ταύτῃ τῇ πόλι (Κελαιναί) ὑποκατήμενος Πύθιος ὁ Ἄντος, ἀνὴρ Λυδός, ἐξείνισε τὴν βασιλέος στρατιὴν πᾶσαν ξεινίοισι μεγίστοισι καὶ αὐτὸν Ξέρξεα· χρήματά τε ἐπαγγέλλετο, βουλόμενος ἐς τὸν πόλεμον παρέχειν etc. Auch die folgenden Capitel handeln von dem Reichthum des P. Ueber die goldene Platane, die P. dem Darius geſchenkt, vergl. man Xenoph. Hell. VII. 1. 26 Diod. Sic. XIX. p. 355 u. XI. 446. Plutarch, der ihn Πύθης nennt, erzählt von ſeinem Reichthum und von der Weisheit und Bravheit ſeines Weibes in der Schrift de virtutibus mulierum VII. 66 flg.

Darüber, daß von Plinius Pytheas Bithynus, von Herodot ein Lyder, von Baſilius aber ein Myſier genannt wird, kann man ſich durch die Bemerkung Strabo's XII. 4. 4 διορίσαι δὲ τοὺς ὅρους χαλεπὸν τούς τε Βιθυνῶν καὶ Φρυγῶν καὶ Μυσῶν καὶ ἔτι Δολιόνων τῶν περὶ Κύζικον καὶ Μυγδόνων καὶ Τρώων· καὶ διότι μὲν εἶναι δεῖ ἕκαστον φῦλον χωρὶς ὁμολογεῖται (καὶ ἐπί γε τῶν Φρυγῶν καὶ τῶν Μυσῶν καὶ παροιμιάζονται „χωρὶς τὰ Μυσῶν καὶ Φρυγῶν ὁρίσματα“) διορίσαι δὲ χαλεπόν. beruhigen. Bachm. anecd. II. 336. 10. Vergl. über das Sprüchwort Leutsch ad Paroemiogr. I. 377.

πλέθρα γῆς, ein Plethron beträgt 10,000 Fuß helleniſches Flächenmaaß, ohngefähr 9648 Fuß Rheinl. Böckh Staatshaush. der Athener I. S. 89. Man vergleiche Perizonius zu Aeliani V. H. III. 1 περιήγησις τῶν Θετταλικῶν Τεμπῶν.

εὖ διατίθεσθαι. Die Basler Ausg. von 1551 hat εὖ nicht, aber es findet ſich in 3 codd. und iſt dem Gedanken entſprechend.

Τὸ γὰρ τοῦ Σωκράτους. Dio Chrys. περὶ βασιλείας or. III. 102 Σ... πυθομένου τινός, εἰ εὐδαίμονα νομίζοι τὸν Περσῶν βασιλέα· τυχόν, εἶπεν, εὐδαίμων· οὐκ ἔφη δὲ αὐτὸς εἰδέναι διὰ τὸ μὴ συγγενέσθαι αὐτῷ μηδὲ γιγνώσκειν, ὁποῖός ἐστι τὴν διάνοιαν. Vergl. Cic. Tusc. V. 12 Socrates quum ex eo quaesitum Archelaum Perdiccae filium qui tum fortunatissimus haberetur nonne beatum putaret? haud scio an, inquit, nunquam enim cum eo collocutus sum. — Ain' tu? an aliter id scire non potes? Nullo modo. Tu igitur ne de Persarum quidem rege magno potes dicere, beatusne sit. An ego possim, quum ignorem quam sit doctus, quam vir bonus? — Quid? tu in eo sitam vitam beatam putas? Ita prorsus existimo; bonos, beatos; improbos, miseros.

πρὶν ἄν findet ſich regelmäßig nur nach negativen Sätzen oder einer Frage, die eine Negation enthält....

Sonst findet sich nach affirmativen Sätzen vorherrschend *πρίν* mit dem Infin., welche Construction jedoch auch nach negativen Sätzen vorkommt, da man auch ein wirkliches Factum als bloße Vorstellung ausdrücken kann. Kr. 54. 17. 6. Bernhardy, wissensch. Synt. S. 369. Die Partikel *ἄν* tritt in jede Gestalt infinitiver Sätze ein, so oft Thatsachen oder Vorstellungen unter einer Bedingung zu fassen sind; aber am üblichsten beim Aorist wegen dessen Eigenthümlichkeit, daher früherhin dies Wörtchen hier nach unklaren Ansichten mit willkürlicher Vorliebe eingeschoben wurde; selten beim Präs.; nie oder sehr zweifelhaft beim Fut.; S. Herm. de partic. *ἄν* IV. 2.

Φειδίας μὲν καὶ Πολύκλειτος. Phidias, Charmides Sohn, von Athen, Ageladas Schüler, Mahler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer (geb. gegen 73) Olymp. 80 — 87, 1. Polycleitos, Sikyonier und Argeier, Ageladas Schüler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer und Architekt, etwa von 82 — 92. Der Genius des Phidias trug insbesondere mit dazu bei, das Pericleische Zeitalter zu verherrlichen. K. F. Hermann, Culturgesch. der Griechen und Römer S. 157: „Den ganzen Verein aller der technischen Kräfte aber, die Perikles zu den Bauwerken gewann, leitete Phidias, selbst ein Pericles im Reiche der Kunst, der ihr den Gesichtspunkt ihrer idealen Bestimmung zum ersten Male mit Bewußtsein abgewann und was früher Zweck gewesen war, zum bloßen Mittel rein künstlerischen Strebens herabsetzte." Der Olympische Zeus erregte das Staunen und den Enthusiasmus der gesammten Hellenen. Die dem Kunstwerke zu Grunde liegende Vorstellung ist die des allmächtig herrschenden, überall siegreichen Gottes in huldvoller Gewährung, gnädiger Erhörung menschlicher Bitten. In ihm schauten die Griechen den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehn war ein Nepenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein solches Unglück, wie uneingeweiht in die Mysterien zu sterben. Als Vorbild für diese Statue führte Phidias Hom. Il. I. 529:

Ἦ καὶ κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων·
ἀμβρόσιαι δ' ἄρα χαῖται ἐπερρώσαντο ἄνακτος
κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο· μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὄλυμπον.

Vergl. Dio Chrys. or. XII. 383. Paus. V. 11. Strabo H. C. 353 *μέγιστον δὲ τούτων ὑπῆρξε τὸ τοῦ Διὸς ξόανον, ὃ ἐποίει Φειδίας Χαρμίδου Ἀθηναῖος ἐλεφάντινον, τηλικοῦτον τὸ μέγεθος ὡς καίπερ μεγίστου ὄντος τοῦ νεὼ δοκεῖν ἀστοχῆσαι τῆς συμμετρίας τὸν τεχνίτην, καθήμενον ποιήσαντα, ἁπτόμενον δὲ σχεδόν τι τῇ κορυφῇ τῆς ὀροφῆς ὥστ' ἔμφασιν ποιεῖν ἐὰν ὀρθὸς γένηται διαναστάς, ἀποστεγάσειν τὸν νεών.* Vergl. Müller, Archäologie der Kunst § 115; über die Lebensumst. des Phidias, Müll., commentat. de Phidiae vitae; ausgezeichnet L. Preller, in der allgem. Encyclopädie: Phidias. Dieser Gelehrte hebt namentlich auch hervor, daß Cimon wesentlich die Blüthe des Pericleischen Zeitalters vorbereitet habe. Ueber das Verhältniß, in dem Phid. zu Pericles stand, vergl. Plut. Per. c. 13 *πάντα δὲ διεῖπε καὶ πάντων ἐπισκόπος ἦν αὐτῷ Φειδίας, καίτοι μεγάλους ἀρχιτέκτονας ἐχόντων καὶ τεχνίτας τῶν ἔργων.* c. 31 *φίλος δὲ τῷ Περικλεῖ γενόμενος καὶ μέγιστον παρ' αὐτῷ δυνηθεὶς τοὺς μὲν δι' αὐτὸν ἔσχεν ἐχθρούς* etc.

Neben der attischen Schule erhebt sich auch die Sikyonisch-Argivische durch den großen Polycleitos zu ihrem Gipfel. Obschon dieser Meister in seinem Colossalbilde der Hera zu Argos nach Einigen die Kunst der Toreutik noch vervollkommnete: so stand er doch im Bilden von Göttern im Allgemeinen dem Phidias bei weitem nach. Dagegen schwang sich durch ihn die im Peloponnes vorwaltende Kunst, Erzstatuen von Athleten zu bilden, zur vollkommensten Darstellung schöner gymnastischer Figuren empor ꝛc. Müller, Archäol. § 120. C. Fr. Hermann, Culturgesch. d. Gr. u. R. S. 159: Polyklet idealisirte den schönen Menschenkörper, indem er ihm seine Gesetze abgewann und brachte diesen dadurch seinerseits dem Ideale eben so nahe, als es Phidias auf seinem Wege gethan hatte. Paus. II. 17. Max. Tyr. diss. 14. p. 260 R. Eine hübsche Geschichte erzählt Aelian. V. H. lib. XIV. 8 *δύο εἰκόνας εἰργάσατο Πολύκλειτος κατὰ τὸ αὐτό, τὴν μὲν τοῖς ὕχλοις χαριζόμενος, τὴν δὲ κατὰ τὸν νόμον τῆς τέχνης. Ἐχαρίζετο δὲ τοῖς πολλοῖς τὸν τρόπον τοῦτον· καθ' ἕκαστον τῶν εἰσιόντων μετετίθει τι, καὶ μετεμόρφου, πειθόμενος τῇ ἑκάστου ὑφηγήσει. Προὔθηκεν οὖν ἀμφοτέρας· καὶ ἡ μὲν ὑπὸ πάντων ἐθαν-*

μάζετο, ἡ δὲ ἑτέρα ἐγελᾶτο. Ὑπολαβὼν οὖν ἔφη ὁ Πολύκλειτος, ἀλλὰ ταύτην μέν, ἣν ψέγετε, ὑμεῖς ἐποιήσατε, ταύτην δέ, ἣν θαυμάζετε, ἐγώ. Strabo H. C. 372.. τὸ Ἡραῖον εἶναι κοινὸν ἱερὸν (Ἄργει καὶ Μυκήναις) τὸ πρὸς ταῖς Μυκήναις ἀμφοῖν, ἐν ᾧ τὰ Πολυκλείτου ξόανα τῇ μὲν τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων πολυτελείᾳ δὲ καὶ μεγέθει τῶν Φειδίου λειπόμενα.

ἀρετὴν οὐκ ἐξαρκεῖν ἑαυτῇ πρὸς κόσμον ὑπολαμβάνοντες. In den meiſten Ausg. ſteht καθ' ἑαυτήν, in andern αὐτὴν u. ἑαυτῇ, das letztere iſt gewiß das richtige: ἐξαρκεῖν ἑαυτῇ sibi sufficere. Die Tugend iſt ſich ſelbſt genügend, braucht nicht auf äußerlichen Schmuck hinzublicken. Dazu vergl. man Plato Menexen. 248. A u. Cic. Tusc. V. 12 nam cui viro ex se apta sunt omnia (ὅτῳ γὰρ ἀνδρὶ εἰς ἑαυτὸν ἀνήρτηται πάντα τὰ πρὸς εὐδαιμονίαν φέροντα etc.) quae ad bene vivendum ferunt nec suspensa aliorum aut bono casu aut contrario pendere ex alterius eventis et errare coguntur, huic optime vivendi ratio comparata est: hic est ille moderatus, hic fortis, hic sapiens; hic et nascentibus et cadentibus quum reliquis commodis, tum maxime liberis parebit et obediet praecepto illi veteri:

neque enim laetabitur unquam nec moerebit nimis,
quod semper in se ipse omnem spem reponet sui.
Hor. III. 29. 54

et mea
Virtute me involvo probamque
Pauperiemque sine dote quaero.

ἀλλὰ δῆτα, δῆτα entſtanden aus δέ oder δή u. εἶτα bezeichnet es genehmigende, anerkennende Bekräftigung. In Fragen dringt es auf anzuerkennende, zuverläſſige Beantwortung. Kr. 69. 20.

κολακείας δὲ καὶ θωπείας διωξόμεθα. Vergl. Plat. Phaedr. 240. B Ἔστι μὲν δὴ καὶ ἄλλα κακά, ἀλλά τις δαίμων ἔμιξε τοῖς πλείστοις ἐν τῷ παραυτίκα ἡδονήν. οἷον κόλακι, δεινῷ θηρίῳ καὶ βλάβῃ μεγάλῃ, ὅμως ἐπέμιξέν ἡ φύσις ἡδονήν τινα οὐκ ἄμουσον. Außerdem vergl. Plut. comment. quomodo possit adulator ab amico internosci. VII. 177 flg. Dio Chrys. I. περὶ βασιλείας III. 106 ... ἁπάντων ἀηδέστατον τὸ κολακεύειν.

τῆς Ἀρχιλόχου ἀλώπεκος. Archilochos von Paros, Sohn des Teleſikles und der Enipo, blüht um Olymp. 18, er ſcheint nicht viel über Olymp. 26 (vor Chr. 676 bis 673) hinaus gelebt zu haben. Nach Homer iſt er der zweite claſſiſche Name, das erſte Individuum, das mit Selbſtgefühl in die Litteratur eintrat und zugleich der keckſte Genius, der mit leichter Hand wie im Wurf neue Bahnen brach und eine Reihe Stufen zwiſchen Epos und Melos erfand. Bernhard. gr. L. I. 310 flg. Die Haupterfindung des Archilochus iſt der jambiſche Trimeter, den er hauptſächlich in beißenden Gedichten anwandte. Kraft, Feuer und Witz waren der Charakter ſeiner Dichtungen. Bekannt iſt ſeine Erbitterung gegen den Lycambes, des Dotas Sohn, einen edlen Parier, und ſeine drei Töchter, weil ihm die eine derſelben Neobule erſt zur Ehe verſprochen, hernach aber verſagt wurde. Durch die Bosheit ſeiner Schmähgedichte zur Verzweiflung gebracht, ſollen ſich Vater nnd Tochter ſelbſt entleibt haben. Plat. de rep. II. 365. C πρόθυρα μὲν καὶ σχῆμα κύκλῳ περὶ ἐμαυτὸν σκιαγραφίαν ἀρετῆς περιγραπτέον, τὴν δὲ τοῦ σοφωτάτου Ἀρχιλόχου ἀλωπέκα ἑλκτέον ἐξόπισθεν κερδαλέαν καὶ ποικίλην. und dazu Stallbaum. Es iſt in der platoniſchen Stelle von dem Gerechten die Rede, der bei all ſeinen tugendhaften Beſtrebungen ſich den Vorwurf der Ungerechtigkeit zuzieht. Weil demnach der Schein die Wahrheit beſiege (ἐπειδὴ τὸ δοκεῖν καὶ τὰν ἀλάθειαν βιᾶται καὶ κύριον εὐδαιμονίας ἐπὶ τοῦτο δὴ τρεπτέον ὅλως), ſo müſſe der Jüngling — nach der Anſicht der Menge — als Vorhof und Außenſeite rings um ſich her einen Abriß der Tugend beſchreiben, aber des weiſen Archilochus gewinnkundigen und verſchlagenen Fuchs hinterher ziehen. Man vergleiche Fr. 74 (Schneidew. delect.)

αἶνός τις ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς ἀρ' ἀλώπηξ καὶετὸς ξυνωνίην
ἔμιξαν.

Sunt ex fabula, qua Lycambae Lycambidumque exagitaverat perfidiam docebatque *raro antecedentem scelestum deseruisse pede Poenam claudo* (Schneidew.) und dazu fab. Aesopic. collect. ed. Halm fab. 5. In dem 77. Fragm. des Archilochus Dio Chrys. II. p. 399 περὶ ἀπιστίας: τὸν

δὲ Λύσανδρον τὸν Λακεδαιμόνων γνώμην ἀποφαίνεσθαι λέγουσιν, ὅτι τοὺς μὲν παῖδας ἀστραγάλοις καὶ σφαίραις ἐξαπατᾶν δεῖ, τοὺς δὲ ἄνδρας ὅρκοις καὶ ῥήμασιν. ἡ κερδαλὴ δὲ ἀλώπηξ ἑτέρα τίς ἐστι παρὰ Ἀρχιλόχῳ; Auch bei Aristoph. aves 650

Πει. ὅρα νυν ὡς ἐν Αἰσώπου λόγοις
ἐστὶν λεγόμενον δή τι· τὴν ἀλώπεχ' ὡς
φλαύρως ἐκοινώνησεν αἰετῷ ποτέ.

und dazu Beck. Hor. ep. I. 16.

πρὸς δόξαν ζῆν. Es wird wohl auch geſagt πρὸς ἄλλον ζῆν. St.: ita vivere ut maxime spectes aliorum de te judicia et existimationem, non conscientiam tuam et ipsam rem.

τοῦ Αἰγυπτίου σοφιστοῦ. Darunter iſt Proteus zu verſtehen, vergl. Hom. Od. IV. 384

πωλεῖταί τις δεῦρο γέρων ἅλιος νημερτής,
ἀθάνατος Πρωτεὺς Αἰγύπτιος, ὅστε θαλάσσης
πάσης βένθεα οἶδε, Ποσειδάωνος ὑποδμώς.

und dazu Nitzſch S. 270. Ovid. Metam. II. 9 caeruleos habet unda deos, Tritona canorum, *Proteaque ambiguum*. M. Haupt wird über d. Prot. zu Ov. Met. VIII, 731 ſprechen (jetzt noch nicht erſch.) Virg. Georg. IV. 387 Est in Carpathio Neptuni gurgite vates, Caeruleus Proteus. Herod. II. 112 τούτου (auf den Phero nämlich) δὲ ἐκδέξασθαι τὴν βασιληΐην ἔλεγον ἄνδρα Μεμφίτην, τῷ κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων γλῶσσαν οὔνομα Πρωτέα εἶναι. Vergl. dazu Stein. Auch Plut. de amicor. multitudine VI. 365 bedient ſich ähnlicher Bilder wie Baſilius; denn nach ihm: ἡ φιλία στάσιμον τι ζητεῖ καὶ βέβαιον ἦθος καὶ ἀμετάπτωτον ἐν μιᾷ χώρᾳ καὶ συνηθείᾳ. διὸ καὶ σπάνιον καὶ δυσεύρετόν ἐστι φίλος βέβαιος. Beſonders iſt hier zu erwähnen Plat. Euthyd. p. 288, wo Socrates die Wandelbarkeit und Unbeſtimmtheit der Sophiſten (ſie die den Menſchen zum Maaß aller Dinge gemacht waren eben ambigui) mit dem Proteus vergleicht, ſich und ſeinen Freund mit dem Menelaos.

Unter dem Proteus den Pythagoras zu verſtehen, wie der Basler Herausgeber von 1537, iſt nach dem Angegebenen und nach dem ganzen Satze ὃς φυτὸν ἐγίγνετο etc. unzuläſſig.

ὅπερ δίκη ἐστὶ κολάκων. 15 codd.: ὅπερ δίκης, zwei ἥπερ δίκη, einer ὅπερ δίκη. Ueber dem Homer ſehr geläufige Bedeutung von δίκη = ritus, in der Proſa aber ſeltnere, vergl. Ast Plat. lex.: δίκη.

πολυπόδα. Plut. gebraucht dieſes Bild öfter: VI. de amicor. mult. p. 365 fügt er zu den Worten des Theognis noch hinzu: καίτοι τοῦ πολύποδος αἱ μεταβολαὶ βάθος οὐκ ἔχουσιν, ἀλλὰ περὶ αὐτὴν γίγνονται τὴν ἐπιφάνειαν, στυφότητι καὶ μανότητι τὰς ἀπορροίας τῶν πλησιαζόντων ἀναλαμβάνουσαν. Ferner Plut. de adulat. et amic. discr. p. 187 ἔστι μὲν οὖν διὰ ταῦτα δυσφώρατος ὁ ἀνήρ, ὥσπερ τῶν θηρίων ὅσα πεφυκότα τὴν χρόαν τρέπεσθαι, συναφομοιοῦται τοῖς ὑποκειμένοις σχήμασι καὶ χωρίοις u. p. 193 τὰς δὲ τοῦ κόλακος ὥσπερ πολύποδος τροπὰς ῥᾷστα φωράσειεν ἄν τις. In den quaestiones naturales IX. p. 627 verſucht Plut. den Grund der Veränderung anzugeben: διὰ τί τὴν χροιὰν ὁ πολύπους ἐξαλλάττει; πότερον (ὡς Θεόφραστος ᾤετο δειλόν ἐστι φύσει ζῶον; (διὸ καὶ λέλεκται· Τοῦ μὲν γάρ γε κακοῦ τρέπεται χρώς) ἢ τοῦτο πρὸς τὴν μεταβολὴν πιθανῶς λέλεκται, πρὸς δὲ τὴν ἐξομοίωσιν οὐχ ἱκανῶς; μεταβάλλει γὰρ οὕτως, ὥστε τὴν χροιάν, αἷς ἂν πλησιάζῃ, πέτραις ὁμοιοῦν. πρὸς ὃ καὶ Πίνδαρος ἐποίησε ποντίου θηρὸς χρωτὶ μάλιστα νόον προσφέρων πάσαις πολίεσσιν ὁμίλει. Vergl. Pind. fragm. 173; Plin. histor. natur. IX, 49. Vor allen vergl. man Athen. VII. c. 18 flg. p. 316 flg. und dazu die reichhaltigen Anmerkungen des Isaac Casaubonus tom. II. p. 202 flg. p. 317 Θεόφραστος δὲ ἐν τῷ περὶ τῶν μεταβαλλόντων τὰς χρόας τὸν πουλύποδά φησι τοῖς πετρώδεσι μάλιστα μόνοις συνεξομοιοῦσθαι τοῦτο ποιοῦντα φόβῳ καὶ φυλακῆς χάριν. Athen. erwähnt unter andern auch: Ἀλκαῖος ἀδελφαῖς μοιχευομέναις·

ἠλίθιον εἶναι νοῦν τε πουλύποδος ἔχειν.

Ariſtot. ſagt: τὸ πλεῖστον γένος τῶν πολπόδων οὐ διατίζει. καὶ γὰρ φύσει συντηκτικόν ἐστι. σημεῖον δ' ἔστι. πιλούμενος γὰρ ἀφίησιν ἀεί τι, καὶ τέλος ἀφανίζεται. Gleich das erſte Kapitel der histor. var. Ælians handelt περὶ πολύποδος.

CAPUT X.

ταῦτα μέν που καὶν τοῖς ἡμετέροις λόγοις. *πού* giebt einer Rede eine gewisse Ermäßigung. Passow. *ἡμετέροις λόγοις* begreift die heiligen Schriften der Christen in sich, der Gegensatz zu *ἡμέτεροι λόγοι*, die auch c. 2 a. E. *τὰ ἱερὰ καὶ ἀπόῤῥητα παιδεύματα* genannt werden, ist der Gegensatz *τὰ ἔξω παιδεύματα* u. c. 3 *ἡ θύραθεν σοφία* und c. IV. *μαθήματα τὰ ἔξωθεν*. Uebrigens vergleiche oben unter *Ἑλληνικῶν*. Greg. Naz. or. XX funebris oratio, in Basilium wird gesagt: *τὰ ἔξωθεν φιλοσοφούμενα* Gegensatz zu *τὰ ἡμέτερα*.

ὅσον δὲ σκιαγραφίαν τινὰ τῆς ἀρετῆς; ὅσον in wie weit, der Gedanke ist: die vollkommnere Weisheit lernen wir aus den heiligen Schriften der Christen, nur insoweit die heidnischen Schriften einen Schattenriß der Tugend geben, sind sie für uns von Interesse. Vergl. über *ὅσον* Vig. 127 flg. Ueber die Sache selbst Cic. de offic. I. 5 formam quidem ipsam, Marce fili, et tamquam faciem honesti vides: quae si oculis cerneretur, mirabiles amores, ut ait Plato, excitaret sapientiae. Cic. de fin. II. c. 16 Oculorum in nobis sensus acerrimus quibus sapientiam non cernimus. Quam illa ardentes amores excitaret sui, si videretur. Plat. Phaedr. 250. D *ὄψις γὰρ ἡμῖν ὀξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων, ᾗ φρόνησις οὐχ ὁρᾶται. δεινοὺς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἔρωτας, εἴ τι τοιοῦτον ἑαυτῆς ἐναργὲς εἴδωλον παρείχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τἆλλα ὅσα ἐραστά.* Plat. Phaed. 60. B *χωριζόμενα δὲ τῆς φρονήσεως καὶ ἀλλαττόμενα ἀντὶ ἀλλήλων, μὴ σκιαγραφία τις ᾖ ἡ τοιαύτη ἀρετή* etc.... vide ne nihil sint nisi adumbratio quaedam virtutis.

τό γε νῦν εἶναι. Herm. ad Vig. in dem Capitel de confusione notionum p. 888: Quintum denique genus versatur in vocabulis, quorum quum vim non perciperent interpretes ad pleonasmum confugerant. Ejusmodi non solum particulae quaedam sunt, ut *ῥά, τέ, γέ*, sed etiam alia vocabula. Ut verbum *εἶναι* in formulis, quales sunt, *τὸ νῦν εἶναι, τὸ τήμερον εἶναι*, quae non significant idem quod omisso *εἶναι*, sed quod nos dicimus, für jetzt, für heute, i. e. pro praesentis temporis, hodiernive diei conditione. Aristophanes:

κεχόρευται γὰρ μετρίως τόγε τήμερον εἶναι.

περιγραψώμεθα hat mit Recht Garnier für die allgem. Lesart *περιγραψόμεθα* aufgenommen: wir wollen für jetzt entworfen haben.

πολλαὶ γίνεσθαι πολλαχόθεν αἱ προσθῆκαι πεφύκασι. Vergl. Juliani imperatoris in Constantii laudem orat. p. 15. A *ἡ γὰρ τοιαύτη κατὰ μικρὸν ὑποδυομένη συνήθεια ταῖς ψυχαῖς πέφυκεν ἐντεκεῖν ὑπεροψίαν τῶν κρειττόνων.* Dazu Schäfer: *πέφυκεν* inserui, secutus Petavium *solet gignere*. Sic mox C. pervulgatus usus hujus perfecti de quo nuper Jacobs. ad Anth. Gr. II. 3. p. 253 ut mireris, viros doctos in talibus labi potuisse. Soph. Trach. v. 440

ὅτι
χαίρειν πέφυκεν οὐχὶ τοῖς αὐτοῖς ἀεί.

Ueber *γίνεσθαι* bemerkt G. D. im lexic. des Henric. Steph.: recte igitur facere videntur qui Grammaticorum sequentes auctoritatem *γίγνεσθαι* et *γιγνώσκειν* Atticis veteribus ubique restituunt, alteram autem formam recentioris dialecti Atticae auctoribus relinquunt, quorum alii, velut Aristoteles et Theophrastus, si quid fallaci codicum auctoritati est tribuendum, simplici potius quam duplici *γ* usi, alii veteres Atticos esse imitati videntur ut Polybius et Appianus plerumque scribi ab Schweigh. annotatum est ad illum vol. V. p. 132, ad hunc vol. 3. p. 141. Man vergl. Kühners Exc. de formis *γίγνομαι* et *γίνομαι, γιγνώσκω* et *γινώσκω* S. 481 flg. in der Ausgabe der Memorab. des Xenoph. Goth. 1841.

ἐπὶ σμικρῷ κατατίθεσθαι, die helmstädt. Ausg. v. 1660 fügt nach diesen Worten *κατὰ τὸν Ἡσίοδον* ein, Hugo Grot. hat es schon nach *ποταμῶν*, Sinner: inserebatur olim hic (nach *ὀρθῶς*) *κατὰ τὸν Ἡσίοδον*. Glossema, quod in sola editione Par. anni 1618 legitur abestque a codicibus omnibus, expuli cum Garnier et Fremione.

Die Verse des Dichters finden sich Hes. op. et dies 361

εἰ γάρ κεν καὶ σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ καταθεῖο,
καὶ θαμὰ τοῦτ' ἔρδοις, τάχα κεν μέγα καὶ τὸ γένοιτο.

Eine ähnliche Exegeſe haben die heſiodiſchen Verſe bei Plut. quomodo quis in virtute paranda sentire possit profectus. VI. 284. Plut. bemerkt nach Anführung der Worte des Dichters: *οὐ πρὸς ἀργυρίου μόνον αὔξησιν εἴρηται καλῶς, ἀλλ' εἰς ἅπαντα ποιεῖ, μάλιστα δ' εἰς ἀρετῆς ἐπίδοσιν, πολὺ καὶ τελεσιουργὸν ἔθος τοῦ λόγου προσλαμβάνοντος.*

ὀρθῶς ἔχειν ἡγεῖσθαι. Sinner: 6 codd. et vulg. *ἡγεῖσθαι ἔχειν.* Mutavit Fremion. *ὀρθῶς ἔχειν τῷ ποιήτῃ* recte statui a poeta (Sturz).

Βίας. Die ſieben Weiſen bilden eine Gruppe ſehr unähnlicher Figuren, welche die herkömmliche Sage faſt als eine feſte müßig unter ſich verkehrende Genoſſenſchaft von Forſchern darſtellt: vor anderen treten die Namen Solon, Thales, Pittakus, Bias (von Priene) und Kleobulos hervor. Wenn nun ſchon die Form ihrer Geſelligkeit einem Märchen gleicht, ſo klingt doch fabelhafter, daß eine Reihe bündiger und tiefſinniger Sprüche, welche früh in Umlauf kam und die man in der Folgezeit anſehnlich bereichert, ſogar nach dem Namen der Urheber geordnet in einer litterariſchen Sammlung (*γνῶμαι τῶν ἑπτὰ σοφῶν*) zu vereinen liebte, von jenen als Ergebniß ihrer Lebensweisheit ausgegangen ſein ſoll. Die bedeutendſten dieſer Gnomen werden aber ſelten und unſicher an berühmte Perſonen geknüpft, vielmehr erſcheint die Mehrzahl eher als uraltes Gemeingut der Nation. Vergl. S. 91. Bernhardy gr. Litteraturgeſch. I. S. 338 flg. Schneidew. del. p. 260 theilt dem Bias zugeſchr. Gedicht mit:

ἀστοῖσιν ἄρεσκε πᾶσιν
ἐν πόλει αἴκε μένῃς·
πλείσταν γὰρ ἔχει χάριν.
αὐθάδης δὲ τρόπος
πολλάκι βλαβερὰν
ἐξέλαμψε ἄταν.

Suidas: *Βίαντος Πριηνέως δίκη.* (Hipponactis fr. 51) *οὗτος εἷς τῶν ἑπτὰ Σοφῶν· λέγεται δὲ τὰς δίκας δεινότατος γεγονέναι εἰπεῖν· ἐπ' ἀγαθῷ μέντοι τῇ τῶν λόγων ἰσχύϊ ἐχρῆτο.* Bei Diog. Laërt. I. 88 findet ſich ein ähnlicher Ausſpruch des Bias: *ἐφόδιον ἀπὸ νεότητος εἰς γῆρας ἀναλάμβανε σοφίαν· βεβαιότερον γὰρ τοῦτο τῶν ἄλλων κτημάτων.*

τὸ Τιθώνου τις γῆρας. Hymn. in Ven. 219
ὡς δ' αὖ Τιθωνὸν χρυσόθρονος ἥρπασεν Ἠώς,
ὑμετέρης γενεῆς, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν.

Horat. lib. I. 28. 7
Occidit et Pelopis genitor, conviva deorum,
Tithonusque remotus in auras.

und lib. II. 16. 30
Longa Tithonum minuit senectus.

Mimnermi eleg. 4 (Schneidew. p. 14)
Τιθωνῷ μὲν ἔδωκεν ἔχειν κακὸν ἄφθιτον Ζεὺς
γῆρας, ὅ καὶ θανάτου ῥίγιον ἀργαλέον.

Die roſenfingrige Eos entführte den ſchönen Tithonus, für den ſie vom Zeus Unſterblichkeit erbeten (ſie hatte vergeſſen um ewige Jugend zu bitten) in ihre Wohnung an den Strömungen des Okeanos und dort freuten ſich beide ihrer Jugend und ihrer Liebe. Als T. alt wurde, mied ihn die Eos, ſie pflegte ihn zwar noch mit Ambroſia und herrlichen Kleidern, bis er ganz vom abſcheulichen Alter übermannt wurde. Zuletzt waren ſeine Glieder ganz verdorrt, ſo daß er ſich nicht mehr rühren konnte und nur noch ſeine Stimme fort und fort wisperte, ganz wie eine Cicade, in welche ihn die ſpätere Sage auch noch endlich verwandelt werden läßt. — „Tithonos iſt eine Allegorie des Tages in ſeinem ſich ewig wiederholenden Verlaufe, früh morgens friſch und ſchön, dann von der Hitze des Sages gleichſam aufgezehrt, verdorrt und veraltet, gerade wie Kronos im Verlaufe des heißen Jahres zum Symbole des Alters geworden iſt. Tithonos galt bald für troiſchen Geſchlechts, bald für einen König von Aethiopien, wo er mit der Eos am Geſtade des Okeanos wohnt.“ Preller gr. Mythol. I. S. 299 flg.

Ἀργανθωνίου. Herod. I. 163 *Ἀργανθώνιος ἐτυράννευσε δὲ Ταρτησσοῦ ὀγδώκοντα ἔτεα, ἐβίωσε δὲ πάντα εἴκοσι καὶ ἑκατόν.*

Μαθουσάλα. Vergl. Gen. 5. 25 Methuſalach war 187 Jahr alt und zeugte Lamech; und lebte darnach 782 Jahr und zeugte Söhne und Töchter; daß ſein ganzes Alter ward 969 Jahr; und ſtarb. (Sept. *καὶ ἐγένοντο πᾶσαι αἱ ἡμέραι Μαθουσάλα ἃς ἔζησεν, ἐννέα καὶ ἑξήκοντα καὶ ἐννακόσια ἔτη καὶ ἀπέθανε.*

πάντα λίθον κινοῦντας. Die Veranlaſſung des

Sprüchwortes bei Leutsch Paroem. 146 (Zenob. cent. V. 63) *ὅτε γὰρ Ξέρξης ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας ἐπεστρατευσεν, ἡττηθεὶς περὶ Σαλαμῖνα, αὐτὸς μὲν ἀνέζευξε, Μαρδόνιον δὲ κατέλιπε πολεμήσοντα τοῖς Ἕλλησιν. Ἡττηθέντος δὲ καὶ τούτου τὴν ἐν Πλαταίαις μάχην, φήμη τις κατέσχεν, ὡς ἐν τῷ περιβόλῳ τῆς σκηνῆς ὁ Μαρδόνιος θησαυρὸν καταλέλοιπε. Πριάμενος οὖν Πολυκράτης ὁ Θηβαῖος τὸν τύπον, χρόνον μὲν πολὺν ἐζήτει τὸν θησαυρόν· ὡς οὐδὲν ἐπέραινε, πέμψας εἰς Δελφοὺς ἐπηρώτα, πῶς ἂν εὕροι τὰ χρήματα. Τὸν δὲ Ἀπόλλωνα ἀποκρίνασθαί φασι, πάντα λίθον κίνει· ὅθεν ἡ παροιμία ἐκράτησεν.* und (Diogen. Cent. VII. 42) Paroem. p. 293 *πάντα κινήσω πέτρον: ὁμοία τῇ, πάντα λίθον κινήσω. Ἐπὶ οὖν τῶν πάντα τρόπον ἐπινοούντων ὥστε ποιῆσαι ὃ βούλονται ἡ παροιμία λέγεται.* Vergl. Schol. ad Aristoph. equ. 766.

ἀναμνησθέντας, aus den vorhergehenden Worten zu ergänzen *παραινέσαιμ' ἄν.*

ἄριστον αὐτὸν ἕκαστον, die gewöhnliche Lesart *αὐτῶν* iſt, da ſie den Gedanken abſchwächt, zu verwerfen. In der Stelle Plut. de exilio VIII. p. 376, die dem Baſilius als Quelle gedient zu haben ſcheint, heißt es: *τὸ γὰρ καλὸν ἐκεῖνο παράγγελμα τῶν Πυθαγορείων· Ἑλοῦ βίον ἄριστον, ἡδὺν δὲ αὐτὸν ἡ συνήθεια ποιήσει· κἀνταῦθα σοφόν ἐστι καὶ χρήσιμον.* Plut. de animi tranquillitate VII. 829 bringt eine dieſen widerſprechende Anſicht vor, indem er ſagt: *οὐ γὰρ συνήθεια ποιεῖ τοῖς ἑλομένοις τὸν ἄριστον βίον ἡδύν, ὥς τις εἶπεν, ἀλλὰ τὸ φρονεῖν ἅμα τὸν αὐτὸν βίον ποιεῖ καὶ ἄριστον καὶ ἥδιστον.* Garnier hat aus 6 Manuſcripten *αὐτόν* aufgenommen.

ὑμεῖς δὲ. Bei dem Schluß der Rede ſcheint Baſ. wiederum Plut. quomodo quis suos in virtute paranda sentire possit profectus t. VI. 304 vor Augen gehabt zu haben: *ὅσῳ μᾶλλον ἅπτονται τοῦ λόγου, μᾶλλον τὸ οἴημα καὶ τὸ τύφον κατατιθεμένους. τῶν τοίνυν δεομένων ἰατρείας, οἱ μὲν ὀδόντα πονοῦντες, ἢ δάκτυλον, αὐτόθι βαδίζουσι πρὸς τοὺς θεραπεύοντας· οἱ δὲ πυρέττοντες οἴκαδε καλοῦσι καὶ δέονται βοηθεῖν· οἱ δὲ εἰς μελαγχολίαν, ἢ φρενῖτιν, ἢ παρακοπήν, ἥκοντες, οὐδὲ φοιτῶντας ἐνιαχοῦ πρὸς αὐτοὺς ἀνέχονται, ἀλλ' ἐξελαύνουσιν ἢ*

φεύγουσιν, ὑπὸ τοῦ σφόδρα νοσεῖν, μηδ', ὅτι νοσοῦσιν, αἰσθανόμενοι. οὕτω δὴ καὶ τῶν ἁμαρτανόντων ἀνήκεστοι μέν εἰσιν οἱ πρὸς τοὺς ἐλέγχοντας καὶ νουθετοῦντας ἐχθρῶς καὶ ἀγρίως διατιθέμενοι καὶ χαλεπαίνοντες, οἱ δ' ὑπομένοντες καὶ προσιέμενοι, πραότερον ἔχουσι. τὸ δ' ἑαυτὸν ἁμαρτάνοντα παρέχειν τοῖς ἐλέγχουσι καὶ τὸ πάθος λέγειν καὶ τὴν μοχθηρίαν ἀποκαλύπτειν, καὶ μὴ χαίρειν λανθάνοντα μηδ' ἀγαπᾶν ἀγνοούμενον, ἀλλ' ὁμολογεῖν καὶ δεῖσθαι τοῦ ἁπτομένου καὶ νουθετοῦντος, οὐ φαῦλον ἂν εἴη προκοπῆς σημεῖον.

τριῶν ἀῤῥωστημάτων. Sinner fügt noch [*ὄντων*] hinzu: seclusimus hanc vocem quam nec codices nec veteres editiones agnoscunt. Es iſt kein Grund vorhanden, *ὄντων* hinzuzufügen. Hug. Grot. hat *ὄντων*, die Baſ. Ausg. nicht.

τὰ μικρὰ τῶν παθῶν κάμνοντες. Ueber den Acc. bei *κάμνω* und ähnlichen Verbis vergleiche man Kr. 46. 5. Eur. Heracl. 990

Ἥρα με κάμνειν τήνδ' ἔθηκε τὴν νόσον.

Plat. de rep. III. 408. E *ἰατροὶ μέν, εἶπον, δεινότατοι ἂν γένοιντο, εἰ ἐκ παίδων ἀρξάμενοι πρὸς τῷ μανθάνειν τὴν τέχνην ὡς πλείστοις τε καὶ πονηροτάτοις σώμασιν ὁμιλήσειαν καὶ αὐτοὶ πάσας νόσους κάμοιεν καὶ εἶεν μὴ πάνυ ὑγιεινοὶ φύσει.* Ein bekanntes Beiſpiel iſt *τοὺς ὀφθαλμοὺς κάμνειν*, die Krankheit äußert ſich an den Augen.

μελαγχολίαν. Sturz.: *μελ.* est ille morbus, cum ex atra bili nascitur furor vel insania.

τοὺς ὀρθῶς ἔχοντας τῶν λογισμῶν ἀποφεύγοντες. Hug. Grot.: quod videte ne vobis eveniat, si eos quibus mens bene constat defugeritis. Sturz: eos qui recte sentiunt s. sapiunt. Ueber *ἔχειν* mit dem Gen. vergl. c. I. und Kr. 47. 10. 5. *λογισμοί* könnte man wiedergeben durch ratio et mens, *ἐπὶ λογισμῶν εἶναι* rationis et mentis compotem esse. So wird im Steph. angeführt. Basil.: *εἰ μὴ τῷ πλάσματι καὶ τοῦτο προστραγῳδοῦσι ὅτι ἐγενόμην καὶ ἔκφρων ποτέ· ἐπὶ γὰρ τῶν λογισμῶν ὑπάρχων τῶν ἐμαυτοῦ, οὐδὲν οἶδα ποιήσας τοιοῦτον.* ubi opp.: *ἔκφρων* et *ὁ ἐπὶ τῶν λογισμῶν ὑπάρχων τῶν ἑαυτοῦ.* Vergl. Ast lexic. Plat. s. h. v.

Der Schluß der Rede, bemerkt nach N. Angabe der alte Basler Herausgeber, das wiederkehrende Thema des Eingangs, jedoch in umgekehrter Ordnung und mit einer Variation, in welche die platonische Ansicht aufgenommen ist, daß Unwissenheit und Laster Krankheit, Weisheit und Tugend aber die wahre Gesundheit der Seele sei, und so mögen denn die schönen Worte des größten griechischen Philosophen (de rep. IV. 444) auch die Schlußworte unserer so Gott will nicht ganz vergeblichen Arbeit sein:

Ἀρετὴ μὲν ἄρα, ὡς ἔοικεν, ὑγίειά τε τις ἂν εἴη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς, κακία δὲ νόσος τε καὶ αἶσχος καὶ ἀσθένεια.

Einiges über Christenthum und Heidenthum.

Das Zeitalter, in dem der Kirchenlehrer Basilius, den die dankbare Nachwelt mit dem Beinamen des Großen geschmückt hat, lebte, ist gerade wegen des Kampfes, den das Christenthum mit dem Heidenthum zu bestehen hatte, für jeden von dem höchsten Interesse. Es tritt ja in diesem Streite vor allem die Triebkraft der christlichen Religion gegenüber dem allerdings damals schon ausgelebten Formen insbesondere des hellenischen und römischen Wesens, und es bewährt sich in jenen Zeiten der Ausspruch des Apostels (Röm. 1. 16): Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Trotz allen Versuchen, die namentlich der Kaiser Julianus macht, gelingt es doch nicht, dem Siege der neuen Religion entgegen zu treten; es hatte sich eben die Zeit erfüllet und der Zauber, den Dichter und Philosophen um das Götter- und Menschenleben gelegt hatten, mußte in Zeiten der Noth und des Unglücks nur das Gefühl eingeben, daß der Mensch einen festern Stab nöthig habe, auf den er sich stützen müsse. Glückliche, von der Noth des Lebens unberührte Menschen mochten noch eine Genüge finden, wenn sie für die Erfüllung ihrer Wünsche und das Gelingen ihrer Werke den gnadenreichen Göttern die schuldigen Opfer darbrachten, aber wo sollten die hingehen, um Trost zu schöpfen, die Kummer und Sorge drückte? Irdisches nur verhieß und gewährte das Heidenthum, daher auch eben die Glücklichen frömmere Götterdiener waren, als die Unglücklichen; unser Herr und Heiland aber ruft gerade die Mühseligen und

Beladenen zu sich, um sie zu erquicken. „Die herrlichen Dichtungen Griechenlands werden gelesen und ihr Verständniß wird gepflegt nur in glücklichen und an äußerer Bildung reichen Zeiten, die Psalmen Davids aber und das Wort der Schrift überhaupt ist dem edleren Menschen nahe und werth in allen Zeiten und in Unglück und Trübsal und umgebender Barbarei am werthesten" *). So lange das Alterthum noch an seine Götter glaubte und der Einzelne noch ganz und ungetheilt Glied seines Volkes war und in dem alten Glauben seine Befriedigung fand, so lange trat die Sehnsucht nach einer vollkommneren Religion zurück. Als aber der Einzelne den Zwiespalt empfand, in welchen er der Autorität der Götterwelt gegenüber gekommen war, da mußte die allmähliche Auflösung und Zerbröcklung des Alterthums mit Nothwendigkeit eintreten. Von dem Herodot können wir sagen, daß er noch in aller Naivetät und Unbefangenheit den Göttern seines Volkes gegenüber stand, ebenso vielleicht von Aeschylus und Sophocles; die Zeiten des peloponnesischen Krieges aber brachten immer mehr die Lehre der Sophisten in Umlauf, daß der Mensch das Maaß der Dinge sei. Wie preist der größte Dichter der Komödie, Aristophanes, noch die alte gute Zeit, in der man noch sittliche Lieder sang, die Zeit der Marathonskämpfer, in denen man noch Ehrfurcht hegte dem Zeus dem Vatergott (Arist. Nub. 14. 67)? Pheidippides freilich entgegnet dem Vater Strepsiades, dem der Dichter jene Worte in den Mund legt:

Da seht mir: Zeus dem Vatergott! altfränkischer Narr!
Gibts einen Zeus denn?

Fürwahr es ist ein Zeus, entgegnet der Vater auf diese Worte des Sohnes und ist von tiefer Reue ergriffen, daß er sich auch einmal der neuen Lehre habe hingeben wollen (v. 1476):

Weh über den Wahnwitz, ja ich war doch ganz verrückt
Die Götter abzudanken wegen des Socrates.

Strepsiades hatte sich den täuschenden Mächten der Wolken anvertraut und als er sich bei ihnen beschwört (v. 1453):

*) Leo, Universalgesch. I. S. 801 flg.

Und all das Unheil dank ich euch
Euch, denen all mein Trachten ich anheimgestellt.

antworten diese in tief ergreifender Wahrheit:

An all' dem Unheil trägst du selbst die Schuld,
Da du zu bösem Trachten hin dich wendetest.

Darauf erwidert Strepsiades:

Warum denn habt ihr das mir damals nicht gesagt,
Vielmehr mich alten dummen Mann noch bethöret?

Darauf die Wolken in noch jetzt beherzigenswerther Wahrheit:

So thun wir's immer jedesmal, wenn einen wir
So bösem Sinn ganz und gar ergeben sehn,
Bis daß in's Unglück tief wir ihn hinabgestürzt,
Damit er lerne, was die Götter fürchten heißt.

Als die Repräsentanten dieser destructiven Richtung im Leben hat der Dichter auf der einen Seite den Socrates, auf der andern den Euripides hingestellt. Während er den Aeschylos in den Fröschen (v. 886) sagen läßt:

Demeter, einst du meines Geistes Nährerin,
O laß mich würdig deiner heilgen Weihen sein!

ruft Euripides:

Andre Götter finds, die ich anrufe:
O Aether, meine Weide du, der Zungentrieb,
O Wissen du, o spurgewisse Nase du,
Laßt was mir von Worten naht mich zunicht kleinmeistern heißt.

Gerade bei der Lectüre der Komödien des Aristophanes hat man den Eindruck von der allmählichen Auflösung des antiken Geistes; wenn auch auf der andern Seite Zeno, Socrates, Plato und andere Philosophen alle in das Gebiet der Sittlichkeit einschlagende Fragen mit dem größten Ernste und Tiefsinn behandelt haben, so tritt ihnen gegenüber Epikurus mit seiner den Leichtsinn des Lebens philosophisch rechtfertigenden Lehre von dem höchsten Gute. Fragt man speciell nach dem Verhältniß der Philosophen zu dem Mythus, so muß bemerkt werden, daß sie sich meistens skeptisch oder abweisend dazu verhielten oder sie gebrauchten den mythologischen Stoff, um durch allegorische Erklärungen ihre eignen Gedanken zu rechtfertigen, wie dieß die Pythagoräer, Plato, besonders die Stoiker und später die Neuplatoniker gethan haben. „Noch andere Philosophen oder Theologen und diese sind für die Religionsgeschichte von ganz besonderer Wichtigkeit, suchten

auch wohl auf das religiöse Leben unmittelbar einzuwirken, indem sie den Gottesdienst in ihrem Sinne umzugestalten oder ausländische Kulte einzuführen strebten, wohin namentlich diejenigen Dichter gehören, welche unter dem erborgten Namen atler mythischer Sänger ganz neue mythologische Systeme zum Behufe gewisser mysteriöser Religionsübungen schufen, besonders die Pythagoriker und Orphiker. Dahingegen noch andere Schriftsteller bestimmter Ueberzeugung einer falschen Aufklärung zu Liebe von der gesammten Religion und Mythologie nachzuweisen suchten, daß sie nichts weiter als eine künstliche Erfindung und der Kern davon eine einfache prosaische Geschichte sei, eine in der spätern historischen Literatur (z. B. Diodor) sehr verbreitete Art die Mythen zu überarbeiten, welche man Pragmatismus nennt oder Euhemerismus, letzteres nach einem Schriftsteller, der in dieser Manier am allerweitesten ging *)." So kam es, daß der Verfall des griechischen Alterthums immer rascher sich vollzog, aufgehalten wurde er dadurch, daß die Mysterien größere Bedeutung erhielten. Die Mysten hatten ja bessre Hoffnungen über das Sein nach dem Tode, sie knüpften an das Leben in der Natur tiefsinnige Gedanken an, die bei dem Zerfall des Polytheismus von um so größerer Bedeutung sein mußten. „Das Charakteristische an ihnen ist (sagt L. Preller, Mythol. I. 397) das Sentimentale, Ekstatische, Mystische, eine Stimmung, welche mit heftiger Gemüthserregung und jähem Wechsel von Lust und Schmerz, mit wildem Orgiasmus, nächtlicher Feier und vielen ascetischen Gebräuchen verbunden, aber dafür auch der andeutenden Naturoffenbarung ganz aufgeschlossen war. Das Göttliche wurde überwiegend als Geheimniß und Wunder aufgefaßt, das man schweigend hinnehmen müsse und nur in leisen symbolischen Andeutungen vergegenwärtigen könne." Im Heidenthum mußte die Wahrheit oder der Schimmer derselben, den man ersah, in die „Mysterien" sich flüchten und war nur wenigen, die die Weihen empfangen, zugänglich; im Christenthum kannte man nur ein gottseliges Ge-

*) Vergl. das treffliche Buch L. Preller, griech. Mythologie. Leipzig 1844 S. 19.

heimniß*) und ein jeglicher, der es im Ohr vernommen hatte, verkündigte es auf den Dächern.

In Rom erhielt sich frommes einfaches Wesen länger als bei den Griechen. Polybius fand zu einer Zeit, wo man hundert Eiden eines Griechen nicht mehr trauen konnte, bei den Römern noch unverbrüchliche Eidestreue. Die römischen Staatsmänner erkannten die Gefahr einer jeden religiösen und philosophischen Neuerung. Seitdem aber griechische Bildung und Nachahmung griechischen Wesens allgemeiner wurde, schwand auch immer mehr die alte Ehrfurcht und der alte Glaube. Unter den ersten Cäsaren war der Umschwung in Sitte und Leben schon vollendet. Schon unmittelbar nach der Zeit der Gracchen gewannen die Lehrmittel eine größere Ausdehnung, besonders als Griechen aus Asien und Aegypten durch Krieg oder Verbindungen mit den Mächtigen Roms herbeigezogen in der Hauptstadt sich sammelten und den Unterricht übernahmen. Schulen wurden häufiger; die Autorität des Staates, die hie und da durch Verbot entgegen trat, wie ein censorisches Edict 661 die Rhetorenschulen als müßiges und sittenverderbliches Geschäft aufhob, hatte allmählich aufgehört, die Lehrer und ihren Einfluß zu bewachen (Bernhardy, röm. L. Gesch. II. Aufl. S. 49 flg.). Schon hatte man von der griechischen Wissenschaft durch die Gesandtschaften der drei Philosophen und des Grammatikers Krates Ahnungen empfangen und man wandte sich seit den Tagen Catos mehr den Griechen zu. Noch Marcus Terentius Varro, der gelehrteste Mann seiner Zeit, wollte die Reflexion über die einheimischen Götter in die Schulen zurückdrängen und einschließen, und doch that sein berühmter Zeitgenosse Cicero in öffentlicher Versammlung Aeußerungen, die dem alten Glauben gefährlich sein mußten Cic. pro Cluent. c. 61. Nunc quidem quid tandem illi mali mors attulit? nisi forte ineptis fabulis ducimur, ut existimemus illum apud inferos impiorum supplicia perferre, ac plures illic offendisse inimicos quam

*) Vergl. Rudelbach, christl. Biographie S. 16. 1 Tim. 3, 16 Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. Das herrliche Buch mag allen von neuem empfohlen sein.

hic reliquisse: a socrus, ab uxorum, a fratris, a liberum poenis actum esse praecipitem in sceleratorum sedem ac regionem. Quae si falsa sunt, id quod omnes intelligunt, quid ei tandem aliud eripuit mors praeter sensum doloris. Auch Livius klagt im Verlaufe des Berichtes über die lex Terentilia über den schlechten Zeitgeist lib. III. c. 20 Nondum haec, quae nunc tenet saeculum, negligentia deum venerat nec interpretando sibi quisque jusjurandum et leges aptas faciebat sed suos potius mores ad ea accommodabat. In der Kaiserzeit nimmt der Verfall des alten Glaubens in schreckenerregender Weise zu, alle mögliche Götter wurden verehrt, alle mögliche Kulte fanden Aufnahme in Rom, so daß Tacitus *) mit Recht seinem Berichte über die Grausamkeit Neros gegen die Christen: Ergo abolendo rumori Nero subdidit reos et quaesitissimis poenis affecit, quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat. Auctor nominis ejus Christus Tiberio imperitante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat; repressaque in praesens exitiabilis superstitio rursum erumpebat, non modo per Judaeam, originem ejus mali sed per urbem etiam, die Worte hinzufügen konnte: *quo cuncta undique atrocia aut pudenda confluunt celebranturque.* Von Wichtigkeit für unsere Fragen ist auch das, was C. Plinius histor. nat. II, c. 7 über die Götter sagt: Effigiem dei formamque quaerere imbecillitatis humanae reor. Quisquis est deus, si modo est alius et quacunque in parte totus est sensus, totus visus, totus auditus, totus animae, totus animi, totus sui. Innumeros quidem credere atque etiam ex vitiis hominum ut Pudicitiam, Concordiam, Mentem, Spem, Honorem, Clementiam, Fidem, aut, ut Democrito placuit, duos omnino, Poenam et Beneficium majorem ad socordiam accedit. Fragilis et laboriosa mortalitas in partes ista digessit infirmitatis suae memor, ut portionibus coleret quisque quo maxime indigeret. Itaque nomina alia aliis gentibus et numina in iisdem innumerabilia invenimus, inferis quoque in genera descriptis morbisque et multis etiam pestibus, dum esse placatas trepido metu cupimus etc. Daher ist es vollkommen gerechtfertigt, was

*) Ann. XV. 44.

der von uns hochverehrte H. Thiersch in seinem Buche: Die Kirche im apostolischen Zeitalter, Frankfurt 1852 sagt: Der Charakter des Heidenthums in seinen letzten Zeiten wurde immer unheimlicher und finsterer, besonders seitdem es im Kampfe mit dem Christenthume stand. Die Lichtseiten verloren sich. Eine kraftlose veraltete Philosophie und daneben verbrecherische, magische und nekromantische Künste waren die letzten Ausläufer des heidnischen Wesens. Persius und Juvenalis liefern zur Kenntniß dieser Zeit die interessantesten Beiträge, vor allem vergl. man Tac. Ann. II. 27 Sub idem tempus e familia Scriboniorum Libo Drusus defertur moliri res novas. Ejus negotii initium ordinem finem curatius disseram, quia tum primum reperta sunt, quae per tot annos rempublicam exedere. Firmius Catus senator ex intima Libonis amicitia juvenem improvidum et facilem *inanibus ad Chaldaeorum promissa, magorum sacra, somniorum etium interpretes impulit* etc. Ann. XII. 22 Iisdem consulibus atrox odii Agrippina ac Lolliae infensa, quod secum de matrimonio principis certavisset, molitur crimina et accusatorem, *qui objiceret Chaldaeos, magos, interrogatumque Apollinis Clarii simulacrum super nuptiis imperatoris.* Welche Rolle die Chaldaei magi, magicae superstitiones, devotiones, incantationes, superstitio externa, worunter wohl auch das Christenthum und Judenthum begriffen wurde, dafür findet man die reichsten Belege in den Annalen des Tacitus IV. 52 VI. 29 XII. 22 XII. 65 XIV. 9 XVI. 8 XVI. 30. 31. Juven. XIII. 86 — 89. Plin. hist. nat. XXXIII. 24. Besonders zu den Zeiten Neros trat der gräßlichste Mißbrauch in der Beobachtung der Gebräuche zu Tage, da er für einen gelungenen Verwandtenmord sich nicht scheute den Göttern zu opfern. Annal. XIV. 64 Dona ob haec templis decreta, quod ad eum finem memoravimus, ut quicunque casus temporum illorum nobis vel aliis auctoribus noscent, praesumptum habeant, quotiens fugas et caedes jussit princeps, totiens grates deis actas, quaeque rerum secundarum olim, tum publicae cladis insignia fuisse. XIV. 12 XV. 71. Auch unter Tiberius wird diese Sitte erwähnt Ann. VI. 25. Eine bessere Zeit brach mit Nerva und Trajanus an. Der Adoptivsohn und Nachfolger des Trajanus, Hadrianus, hatte den ausländischen Mysterien ge-

huldigt. Dagegen suchte Antoninus Pius die Erinnerungen an die alte römische Vorzeit mit Glanz auszustatten. So stellte er Pallantium in Arcadien wieder her, weil die Sage von dort den Evander ausgegangen sein läßt *). Deßhalb haben seine Verdienste nach dieser Richtung hin die Römer in einer noch vorhandenen Inschrift verherrlicht: ob insignem erga cerimonias publicas curam ac religionem. (Orelli inscr. lat. I. inscr. 844.) In einer andern Inschrift werden seine Zeiten pia secula, tempora prisca genannt, in denen der Glaube an die Götter neuen Bestand gewonnen habe. Orelli inscr. I. 855.

Im Gegensatze zu dieser Restauration, die von den besten Kaisern ausging, scheint die jedesmalige Vergötterung der eben verstorbenen Kaiser zu stehen, doch dieß ist als eine Huldigung zu betrachten, die man dem Reiche darbrachte. Ja es kam nach dem Bericht des Apulejus (metam. III c. 29; VII c. 7) vor, daß man in gefahrvoller Lage den Namen und den Genius des Kaisers anrief. Marcus Aurelius verordnete auch, daß die Gladiatoren mit stumpfen Waffen kämpfen sollten **). Eben so werden die Wirkungen der patria potestas, die in frühern Zeiten sogar das jus vitae ac necis in sich schloß, beschränkt (Walter, röm. Rechtsgesch. I. Aufl. S. 555 flg.). In gleicher Weise gab Antoninus Pius in einer Constitution dem Arrogirten, im Falle der Arrogator das dem Arrogirten zustehende Erbrecht direct oder seinem Effect nach zu vereiteln suchen würde, ein besonderes Recht auf den vierten Theil des Vermögens des Arrogators, die sogenannte Quarta Divi Pii; vergl. Pucht a, Pandecten § 562.

Es hatte auch ein merkwürdiger Umschwung in dem philosophischen Leben stattgefunden; Plinius rechnete bereits

*) Paus. VIII. c. 43 *Ἀντωνῖνος ὁ πρότερος πόλιν τε ἀντὶ κώμης ἐποίησε Παλλάντιον καὶ σφισιν ἐλευθερίαν καὶ ἀτέλειαν ἔδωκεν εἶναι φόρων — σταλέντα δὲ ἐς ἀποικίαν καὶ ἄγοντα Ἀρκάδων τῶν ἐκ Παλλαντίου στρατιάν, παρὰ τῷ ποταμῷ πόλιν τῷ Θύμβριδι οἰκίσαι.*

**) Dio Cass. XLVI. 41. 29 *Μάρκος γε μὴν οὕτω τι φόνοις οὐκ ἔχαιρεν, ὥστε καὶ τοὺς μονομάχους ἐν τῇ Ῥώμῃ ὥσπερ ἀθλητὰς ἀκινδύνως ἔωρα μαχομένους. σιδήριον γὰρ οὐδέποτε οὐδενὶ αὐτῶν ὀξὺ ἔδωκεν, ἀλλὰ καὶ ἀμβλέσιν καὶ ἐσφαιρωμένοις πάντες ἐμάχοντο.*

einen Theil der Götterlehre zum kindischen Geschwätz, einen andern Theil zu den Erdichtungen der Unverschämtheit. Er verneint die Vorsehung; er zweifelt, was dem Menschengeschlechte heilsamer sei, wenn die einen gar keine Furcht vor den Göttern haben oder die andern eine schmachvolle. Ferner sagt er: So verwickelt in Unwissenheit sind die Sterblichen, daß nur dieß noch gewiß ist, es gibt nichts gewisses und es gibt nichts elenderes, aber auch nichts stolzeres als der Mensch. Plin. histor. nat. lib. II. 7 nihil esse certi nec quidquam esse miserius homine aut superbius, und dann: imperfectae vero in homine naturae praecipua solatia, ne deum quidem posse omnia. Namque nec sibi potest mortem consciscere, si velit, quod homini dedit optimum in tantis vitae poenis etc. Tacitus, ein Mann von der strengsten Sittlichkeit, läßt als Denker den Inhalt des alten Volksglaubens ganz dahingestellt sein; charakteristisch für ihn ist die Aeußerung Ann. III. 18: Mihi quanto plura recentium seu veterum revolvo tanto magis ludibria rerum mortalium cunctis in negotiis obversantur. Ann. III. 55 Nisi forte rebus cunctis inest quidam velut orbis, ut quemadmodum temporum vires ita morum vertantur: nec omnia apud priscos meliora sed nostra quoque aetas multa laudis et artium imitanda posteris tradidit. Ann. VI. 22 Sed mihi haec ac talia audienti in incerto judicium est, fato ne res mortalium et necessitate immutabili an forte volvantur etc.

In den Zeiten der ersten Kaiser ging also die Auflösung des religiösen Lebens der antiken Welt mit Riesenschritten vorwärts; die Hinwendung zum Positiven, deren letztes Resultat das System des Plotinus war, ist nicht am Ende, sondern schon am Anfang des zweiten Jahrhunderts eingetreten. Als Hadrian nach dem Orient kam, fand er an den beiden Hauptsitzen der Philosophie, in Athen und in Alexandria, die neue Richtung schon vor. Damals stand Plutarch, dem bereits Trajan consularische Ehren bewilligt hatte, auf der höchsten Stufe des Ansehns. Er ist der erste Vertreter der neuen positiven Richtung. Durch alle seine Schriften zieht sich ein großes übereinstimmendes Interesse, die geschichtlichen sowohl wie die philosophischen: jene suchen das Große in den Thaten der Vorzeit, diese das

Wahre in den Ideen der Vorzeit hervor. Jene sind die Idealisirung der antiken Geschichte, diese sind die Idealisirung der antiken Weltanschauung. Plutarch bekennt sich zu Plato. Die Volksreligion soll beibehalten und gereinigt werden. In dem Ἐρωτικός (Reiske IX. p. 33 flg.) spricht er sich gegen die verflachende Deutung der Mythen so aus: Ὁ δὲ Χρύσιππος ἐξηγούμενος τοὔνομα τοῦ Θεοῦ, κατηγορίαν ποιεῖ καὶ διαβολήν. ἀναιρεῖν γὰρ εἶναι τὸν Ἄρην φησίν, ἀρχὰς διδοὺς τοῖς τὸ μαχητικὸν ἐν ἡμῖν καὶ διάφορον καὶ θυμοειδὲς Ἄρην κεκλῆσθαι νομίζουσιν. ἕτεροι δ' αὖ φήσουσιν, τὴν Ἀφροδίτην ἐπιθυμίαν εἶναι καὶ τὸν Ἑρμῆν λόγον, καὶ τέχνας καὶ Μούσας, καὶ φρόνησιν τὴν Ἀθηνᾶν. ὁρᾷς δήπου τὸν ὑπολαμβάνοντα βυθὸν ἡμᾶς ἀθεότητος, ἂν εἰς πάθη καὶ δυνάμεις καὶ ἀρετὰς διαγράφωμεν ἕκαστον τῶν Θεῶν; ὁρῶ (εἶπεν ὁ Ἑμπτίδης), ἀλλ' οὔτε πάθη τοὺς Θεοὺς ποιεῖν ὅσιον, οὔτ' αὖ πάλιν τὰ πάθη Θεοὺς νομίζειν. Ferner περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος (R. VII. p. 485) Δεύτερον, ὃ μεῖζόν ἐστιν, ὅπως σφόδρα προσέξουσι καὶ φοβήσονται, μὴ λάθωσιν εἰς πνεύματα καὶ ῥεύματα καὶ σπύρους καὶ ἀρότρους καὶ πάθη γῆς καὶ μεταβολὰς ὡρῶν διαγνάφοντες τὰ θεῖα καὶ διαλύοντες. ὥσπερ οἱ Διόνυσον τὸν οἶνον, Ἥφαιστον δὲ τὴν φλόγα. Φερσεφόνην δέ φησί που Κλεάνθης τὸ διὰ τῶν καρπῶν φερόμενον καὶ φονευόμενον πνεῦμα. Diese Scheu und Ehrfurcht soll sich nicht blos auf die griechischen und römischen Gottheiten beziehen; auch Osiris und Isis sind ihm Namen für die wahren Götter, die himmlischen Wohlthäter des Menschengeschlechtes, vergl. p. 483. Nur die Philosophie hält Plutarch für die wahre, welche den Glauben des Volkes und die wissenschaftliche Naturlehre verbindet. In der Schrift non posse suaviter vivi secundum Epicurum (R. X. p. 532) macht der gewissenhafte Mann geltend, welche Erhebung bei den Opfern jeder auch der geringste Sclav durch die Gegenwart der Götter empfinde (p. 533). In derselben Schrift äußert er (p. 538) Οὗτοι γὰρ οἱ πάντα μὲν εἰδότες, πάντα δὲ δυνάμενοι θεοί, οὕτω μοι φίλοι εἰσίν, ὡς διὰ τὸ ἐπιμελεῖσθαί μου, οὔποτε ληθὼ αὐτοὺς οὔτε νυκτὸς οὔτε ἡμέρας, ὅπη ἂν ὁρμῶμαι, οὔτε ὅ τι ἂν μέλλω πράττειν. διὰ δὲ τὸ προειδέναι καὶ ὅ τι ἐξ ἑκάστου ἀποβήσεται, σημαίνουσι πέμποντες ἀγγέλους φήμας καὶ ἐνύπνια καὶ οἰωνούς. Es gibt nach Plutarch göttliche Eingebungen; aber ruhige von Leidenschaften freie Seelen sind nöthig, um sie zu empfangen. de Socr. genio VIII. p. 330 Οὕτως οἱ τῶν δαιμόνων λόγοι διὰ πάντων φερόμενοι μόνοις ἐνηχοῦσι τοῖς ἀθύρβον ἦθος καὶ νήνεμον ἔχουσι τὴν ψυχήν. οὓς καὶ ἱεροὺς καὶ δαιμονίους ἀνθρώπους καλοῦμεν. Alle diese Aeußerungen des ehrwürdigen Plutarch stehen mit der sceptischen Richtung der frühern Zeit in dem strictesten Gegensatze. Ein Bewußtsein der Entwürdigung durch den Epikureismus und der Verarmung durch den Skepticismus (sagt R. Thiersch)*) war eingetreten und ein gerechter Hunger nach etwas Positivem zur sittlichen Hebung des Menschen und zur Abhilfe für seine Unwissenheit. Man vergriff sich in dem Gegenstand, der diesem Verlangen genügen sollte, indem man sich zu dem kraftlosen Schatten des Heidenthums zurückwandte, anstatt sich dem neuen aufgehenden Lichte des Christenthums aufzuschließen. Dennoch war es, wenn wir auf die Denkweise und die trostlose Skepsis des Plinius zurückblicken, ein wahrer Fortschritt, den die Philosophie mit Plutarch, dem edelsten Vertreter der neuen Richtung, gethan hat.

Es würde uns zu weit führen, hier das Verhältniß, in dem nach unserer Ansicht Apulejus von Madaura (geb. zwischen 126 und 132), Celsus, der im Anfang der Regierung des Marcus sein Werk gegen die Christen schrieb **) und Lucianus***) von Samosata (zwischen 122—200) zum Christenthume stehen. Wir verweisen auf die Schrift von H. Thiersch, deren Schluß auch den Schluß von diesem Abschnitte bilden mag: Die römische Kraft und der griechische Tiefsinn wichen auseinander, beide verloren ihre Weihe und ihren Zauber, jene gestaltete sich zur Wildheit und Roh-

*) Dieses ausgezeichneten Mannes Vortrag: Politik und Philosophie in ihrem Verhältniß zur Religion, Marburg 1853, habe ich in dem Vorstehenden oft wörtlich benutzt.

**) In einer Schrift ἀληθὴς λόγος, die uns nur durch die Widerlegung des Origenes (contra Celsum libr. VIII) bekannt ist. Vergl. Tschirner, Fall des Heidenthums S. 324 flg.

***) Kestner in der Agape hat auch ihn zu einem geheimen Freund der Christen machen wollen, das, wenn es der Widerlegung bedurfte, hat Eichstädt in der Abhandlung gethan: Lucianus num scriptis suis adjuvare religionem christianam voluerit. Jenae, 1820.

heit in den Cäsaren, dieser zur Grübelei ohne sittliche Thatkraft in den Neuplatonikern. Welch ein Abstand zwischen Trajan und dem rohen römischen Hercules Commodus, zwischen Plutarch und den eitlen unmoralischen und abergläubischen Sophisten des spätern Neuplatonismus. Zwar ist noch ein Nachahmer des Trajanus aufgestanden in Decius und ein Nachahmer des Marcus in Julian, aber wie Meteore sind sie beide verschwunden und der allgemeine Verfall nahm seinen Gang. Der große Restaurationsplan des zweiten Jahrhunderts war gescheitert. Er ist nicht, wie die Alten meinten, durch das Christenthum vereitelt worden. Er war schon gescheitert, als die christliche Kirche ins Große zu wirken anfing. Die alten Wurzeln der Kraft und der Weisheit starben ab, aber eine unsterbliche Institution, die Kirche, und ein ewig frisches Geistesleben, das christliche, trat an ihre Spitze. In den ersten Jahrhunderten hatte das Christenthum mehr still und unbemerkt sich immer weiter und weiter verbreitet, die Bekenner hatten auch mancherlei Bedrückungen auszustehen, wie wir im Tacitus lesen zu den Zeiten des Nero. Das eigentliche Heroenzeitalter des christlichen Martyrthums und der fruchtbare Boden christlicher Sage ist die Christenverfolgung unter Decius 250 *). Die Stellung der Christen unter Diocletianus war auch eine im höchsten Grade gedrückte, denn dieser gewaltige Kaiser führte im Namen Jupiters das römisch-griechische Volksheidenthum als eine heidnische Staatskirche zur Herrschaft und mußte consequent alle Religionsformen, welche sich ausschließend zu ihr verhielten, vertilgen. Das war der Fall mit jenen neuen orientalischen Kulten und mit dem Christenthume **). Bessere Zeiten für die Ausbreitung der neuen Religion traten erst unter Constantin und dessen Söhnen ein. Als aber im Jahre 361 Julianus den Thron bestieg, versuchte man noch einmal der religiösen Entwicklung der Menschheit eine andere dem Heidenthum zugewandte Richtung zu geben. Das Christenthum hatte damals schon durch innere und äußere Macht, durch die immer steigende Anzahl seiner Bekenner, durch Aneignung höherer Bildung und Eindringen in alle

*) Vgl. Vogel, der Kaiser Diocletian S. 91 flg.
**) Vogel, Diocl. S. 29 flg.

Lebensverhältnisse gerade in den Hauptstädten des römischen Reiches Wurzeln geschlagen, und es mußte daher das Unternehmen Julians dem Heidenthum die alte Bedeutung wieder zu geben als eine politisch-religiöse Revolution erscheinen. Julianus sah in dem Christenthume nur eine Verunstaltung des Judenthums, unbegreiflich war ihm die Verehrung, welche die Christen dem Jesus zollten, der doch während seines Lebens nichts der Rede werthes gethan, außer einige Lahme und Blinde geheilt und einige gemeine Leute zum Glauben an ihn überredet habe, es schien ihm eine unglaubliche Verblendung, daß die Christen von den ewigen Göttern hinweg einem getödteten Juden anhingen, daß sie Sonne und Mond, die ihnen sichtbar Jahr aus Jahr ein die höchsten Wohlthaten erwiesen, nicht ihre Verehrung darbringen wollten, während sie den getödteten Jesus, den weder ihre Väter noch sie gesehn, für einen Gott hielten. Der Kaiser selbst suchte die Christen in eignen Büchern zu widerlegen, die uns leider nur aus den Widerlegungen des Cyrillus († 444) von Alexandria bekannt sind. Libanius erzählt ausdrücklich in dem *ἐπιτάφιος ἐπ' Ἰουλιανῷ* p. 581 (ed. R.): *Τοῦ χειμῶνος δὲ τὰς νύκτας ἐκτείνοντος, ἄνευ πολλῶν καὶ καλῶν ἑτέρων λόγων, ἐπιθέμενος ταῖς βίβλοις, αἳ τὸν ἐκ Παλαιστίνης ἀνθρώπων θεόν τε καὶ θεοῦ παῖδα ποιοῦσι, μάχῃ τε μακρᾷ καὶ ἐλέγχων ἰσχύι γέλωτα ἀποφήνας καὶ φλήναφον τὰ λεγόμενα, σοφώτερος ἐν τοῖς αὐτοῖς δέδεικτο τοῦ Τυρίου γέροντος.* etc. Socrates hat hist. eccl. lib. III. c. 19 diese Stelle des von ihm als den besten Sophisten anerkannten Libanius näher besprochen. Julianus übte seine Verfolgung des Christenthums unter dem Scheine der Milde *). Er bestrafte unruhige Christen sehr hart, Heiden aber, die sich gegen die Christen vergangen hatten, behandelte er mild. Man vergl. Am. Marcellin. XXII. 11 u. 13. Sozomenus (323 — 423) in seiner Kirchengeschichte lib. V. c. 15 erzählt, daß Julianus insbesondere darüber unwillig gewesen sei, daß auch Weiber, Kinder und Sclaven dem Christenthume anhingen, und da er glaubte, daß sich durch das Leben der Bekenner das Christenthum empfehle, so übertrug er christliche Einrichtungen auf die heid-

*) Greg. or. IV. 79. p. 176 *ἐπιεικῶς ἐβιάζετο.*

nischen Tempel *). Es wird von dem Soz. V. 17 erzählt: *Οὐ μὴν οὐδὲ τοὺς αὐτῶν παῖδας ξυνεχώρει ἐκδιδάσκεσθαι τοὺς παρ' Ἕλλησιν ποιητὰς καὶ συγγραφέας οὐδὲ τοῖς τούτων διδασκάλοις φοιτᾶν.* Doch wie aus Amm. Marcellin XXV. 4 Inter quae erat illud inclemens, quod docere vetuit magistros rhetoricos et grammaticos Christianos, ni transissent ad numinum cultum, und Orosius lib. VII. c. 30 Aperto tamen praecepit edicto ne quis Christianus docendorum liberalium studiorum professor esset erfichtlich ist, schloß er die Christen von dem Lehramte aus, weil nur der Ausleger der von den Göttern eingegebenen Werke sein könnte, der selbst an die Macht dieser Götter glaubte. Julian verkannte auch hier die Bedeutung des Heidenthums. Es konnte nicht fehlen, daß ein Mann wie Julianus, welcher der Ausbreitung des Christenthums wieder so viele Hindernisse in den Weg legte, auf der Seite der Christen sich viele Feinde erweckte. So besitzen wir namentlich von Gregor von Nazianz Invectivae oder *λόγοι στηλιτευτικοί*, Invectiven gegen den damals schon todten Kaiser Julianus. Man vergleiche über diese das von mir dankbar benutzte schöne Buch Ullmanns, Gregorius von Nazianz (Darmst. 1825) S. 95 flg. Wenn auch die Nachfolger Julians Jovian († 365), Valentinian I. und sein Bruder Valens, die Söhne und Nachfolger (373) des erstern im Occident Gratian und Valentinian II. Bekenner des Christenthums waren, so erneuerten sie doch nicht die Maßregeln des Constantins gegen das sinkende Heidenthum. Erst Theodosius, als er den Orient gegen die Gothen gesichert hatte, suchte mit Entschiedenheit das Heidenthum zu unterdrücken, indem er diejenigen mit Rechtsnachtheilen bedrohte, die von dem Christenthum wieder in das Heidenthum verfielen. Cod. Theod. lib. XVI. tit. 7. lex 1 His qui ex Christianis pagani facti sunt, eripiatur facultas jusque testandi. Omne defuncti, si quod est testamentum submota conditione, rescindatur. Gratian und Valentinian II. handel-

*) *Διενοεῖτο πανταχῇ τοὺς ἑλληνικοὺς ναοὺς τῇ παρασκευῇ καὶ τῇ τάξει τῆς Χριστιανῶν θρησκείαις διακοσμεῖν, βήμασί τε καὶ προεδρίαις καὶ ἑλληνικῶν δογμάτων καὶ παραινέσεων διδασκάλοις τε καὶ ἀναγνώσταις.*

ten im Occidente gerade so; Gratian legte die Würde eines Pontifex M. ab, ließ aus der Curie des Senats den Altar der Victoria wegschaffen und nahm dem heidnischen Cultus alle Vergünstigungen, obgleich er in Rom wie Theodosius in Alexandrien die sonst verbotenen Opfer noch dulden mußte *). In einer an den Theodosius zwischen 381 und 391 gerichteten Rede *ὑπὲρ τῶν ἱερῶν* verwendet sich der Sophist Libanius für die heidnischen Tempel und für das Fortbestehen der heidnischen Opfer; die Götter, führt er aus, haben Rom groß gemacht, haben dem Agamemnon Sieg verliehen, also dürfen auch wir ihnen vertrauen (S. 180 R.); die Tempel dürfen auch deßhalb nicht zerstört werden, weil sie ein Schmuck für die Stadt sind und zu Schatzhäusern gebraucht werden können (S. 190). Er ist voller Invectiven gegen die Mönche (S. 164 *Οἱ δὲ μελανειμονοῦντες οὗτοι καὶ πλείω μὲν τῶν ἐλεφάντων ἐσθίοντες, πόνον δὲ παρέχοντες τῷ πλήθει τῶν ἐκπωμάτων τοῖς δι' ἀσμάτων αὐτοῖς παραπέμπουσι τὸ ποτόν, συγκρύπτοντες δὲ ταῦτα ὠχρότητι τῇ διὰ τέχνης αὐτοῖς πεπορισμένῃ*) die insbesondere es sich zur Aufgabe gemacht die Tempel zu zerstören (*θέουσι ἐφ' ἱερά, ξύλα φέροντες καὶ λίθους καὶ σιδήρους, οἱ δὲ καὶ ἄνευ τούτων χεῖρας καὶ πόδας.* Ja Libanius legt ihnen sehr habsüchtige Motive unter (S. 168 *οἳ φασὶ μὲν τοῖς ἱεροῖς πολεμεῖν, ἐστὶ δὲ οὗτος ὁ πόλεμος πόρος τῶν μὲν τοῖς ναοῖς ἐγκειμένων* etc.) und klagt über die Ungerechtigkeit des *πομήν*, der den Heiden, die sich über Gewaltthätigkeiten der Mönche bei ihm beklagten, kein Recht zu Theil werden ließ (S. 169 *οἱ δὲ ἐκ τῶν ἑτέρων τρυφῶσι κακῶν οἱ τῷ πεινῆν, ὥς φασι τὸν αὐτῶν θεραπεύοντες θεόν· ἦν δὲ οἱ πεπορθημένοι παρὰ τὸν ἐν ἄστει ποιμένα (καλοῦσι γὰρ οὕτως ἄνδρα οὐ πάνυ χρηστὸν) ἦν οὖν ἐλθόντες ὀδύρωνται, λέγοντες ἃ ἠδίκηνται, ὁ ποιμὴν*

*) Gieseler, K. Gesch. I. 22 flg. Cod. Theod. lib. XVI. tit. 70. lex 7 Si qui vetitis sacrificiis diurnis nocturnisque velut vesanus ac sacrilegus incertorum consultor animum immerserit fanumque sibi aut templum ad hujusmodi sceleris excusationem assumendum crediderit vel putaverit adeundum proscriptioni se noverit subjugandum, cum nos justa institutione moneamus castis Deum precibus excolendum, non diris carminibus profanandum. Diese Verordnung ist von Gratian und Valentinian gegeben.

οὗτος τοὺς μὲν ἐπήνεσε τοὺς δὲ ἀπήλασεν, ὡς ἐν τῷ μὴ μείζω πεπονθέναι κεκερδακότας etc. Doch die Rede des berühmten Sophisten hatte keinen Erfolg, denn es wurde schon 391 durch ein Gesetz Valentinians für den Occident den Heiden der Besuch der Tempel untersagt. Cod. Theodos. XVI. 10. 10 Nemo se hostiis polluat, nemo insontem victimam caedat, nemo delubra adeat, templa perlustret et mortali opere formata simulacra suscipiat. — Judices quoque hanc formam contineant, ut si quis — templum uspiam adoraturus intraverit, quindecim pondo auri ipse protinus inferre cogatur. Dasselbe bestimmte für den Orient Theodosius in L. 11 vom 17. Jan. 391. So geschah es, daß im Jahr 391 das prächtige Serapeion in Alexandria zerstört wurde. Es erzählt Socrates (histor. eccl. V. 16*)) Theophilus habe sich einen Befehl des Kaisers die Tempel der Heiden zerstören zu dürfen verschafft und in Folge dessen habe er die andern Tempel und das Serapeion vernichtet, dabei habe er nichts unterlassen, wodurch die Mysterien der Heiden verhöhnt wurden, das sei den Heiden, besonders auch den damals in Alexandria lehrenden Sophisten Helladius und Ammonius doch zu ärgerlich gewesen und sie hätten gegen die Christen eine förmliche Schlacht geliefert, in der viele Christen, wenige Heiden den Tod gefunden hätten, den Zorn des Kaisers fürchtend seien die Heiden geflohen. Die Zerstörung des Serapeions bezeichnete den gänzlichen Sturz des Heidenthums im Oriente. Als nach dem 392 erfolgten Tode Valentinians II. Theodosius Beherrscher des Orients und Occidents war, so untersagte er jede Art des Götzendienstes mit Androhung der härtesten Strafen. Vergl. Cod. Theod. XVI. tit. 10. l. 12 Nullus omnino ex quolibet genere, ordine hominum, dignitatum, vel in potestate positus, vel honore perfunctus sive potens sorte nascendi seu humilis genere, conditione, fortuna, in nullo penitus loco, in nulla urbe, sensu carentibus simulacris vel insontem victimam caedat vel secretiore piaculum lanem igne, mero genium, penates nidore

*) *τῇ τοῦ ἐπισκόπου θεοφίλου σπουδῇ, βασιλέως ἐκέλευσε πρόσταγμα λύεσθαι τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῶν Ἑλλήνων ναοὺς καὶ τοῦτο γενέσθαι τῇ θεοφίλου σπουδῇ.*

veneratus accendat lumina, impendat thura, serta suspendat*). Außerdem vergl. Gieseler, Kirchengesch. II. S. 24 flg. Es war natürlich, daß das Heidenthum besonders in den Städten, die noch voll waren von Erinnerungen aus der frühern Glanzperiode des antiken Lebens, in Athen, Konstantinopel, Alexandria, Rom und an den Theilen des Volkes, welche der Fortentwicklung in geistiger Hinsicht am meisten entrückt waren, also namentlich an dem armen Landvolke der innern Gebirge Italiens und Griechenlands (Pagani), sich am längsten erhielt. Leo, Gesch. II. S. 152. Vergl. Fallmerayer, Gesch. der Halbinsel von Morea S. 121. „Ein Theil der Bewohner sah in den heranrückenden Barbaren nicht mehr die Feinde des hellenischen Vaterlandes und der hellenischen Freiheit; man hatte diese beiden Ideen auf dem Altare der neuen Gottheit als Sühnopfer niedergelegt, um die himmlische Heimath dagegen einzutauschen. Diese christlichen Griechen sahen in Alarich nur einen Bundesgenossen Jesu Christi und einen Feind der alten Götter, deren Hartnäckigkeit in Vertheidigung ihrer uralten Sitze bisher weder Belehrung, noch Mirakel, noch kaiserliche Ordonnanzen zu erschüttern vermochten. So wie Alarich durch Mazedonien und Thessalien gegen die Engpässe vorrückte, schlossen sich die Christen von allen Seiten dem Zuge an, verriethen ihm die geheimen Pfade, halfen den Barbaren mit Rath und That die natürlichen Hemmnisse besiegen, welche auf dem Wege ins Innere von Hellas feindlichen Heeren entgegenstehen. Bei diesem Bekehrungszuge gegen das heidnische Griechenland haben sich insbesondere die im Gebirge lebenden christlichen Mönche betheiligt **). Starke Mauern, Muth und Schmeichelei der alten Athenäer erwirkten Schonung von Seiten eines Fürsten, den seine Bestimmung die alte Welt zu zerstören rastlos durch die Länder trieb. Dagegen wurden alle Ortschaften in der Richtung gegen den Isthmus zerstört und was von Bewohnern nicht entflohen war niedergemetzelt. Hier

*) Dieses Gesetz brachte dem Heidenthum die tödtlichsten Wunden bei. Gibbon Kap. 28. S. 943 Sporschill Uebers.

**) *τοιαύτας αὐτῷ τὰς πύλας ἀπέδειξε τῆς Ἑλλάδος ἥτε τῶν τὰ φαιὰ ἱμάτια ἐχόντων ἀκωλύτως προσπαρεισελθόντων ἀσέβεια.* Eunap. Ed. Comm. p. 93.

geschah es, daß zum erstenmale Uneingeweihte, daß Scythen, Christen, Mönche in das geheimnißvolle Dunkel des großen Ceres-Tempels zu Eleusis eindrangen, die heiligen Mysterien verhöhnten, die Schätze raubten und Feuerbrände in diesen letzten Zufluchtsort der überwundenen Götter schleuderten. Eben so wurde in Olympia verfahren. (S. 116) Das Jahr 396 kann man als den Zeitpunkt ansehn, in welchem der öffentliche Götterdienst auf der peloponnesischen Halbinsel in der Gluth der brennenden Tempel untergegangen und Zeus Olympius von seinem Throne gesunken ist, als den Zeitpunkt, in welchem das Schwert der Scythen den Kern der heidnischen Bevölkerung verzehrte und das Kreuz siegreich auf ihren Gräbern sich aufrichtete."

Man wird immerhin zugeben können, daß die Berichte der Heiden über die Gewaltthätigkeiten, die bei Zerstörung der Denkmäler des Heidenthums verübt wurden, zum Theil auf der Wahrheit beruhen, wird auch der Ansicht sein, daß der Zwang *), zur neuen Religion überzutreten, mit den Grundsätzen des Glaubens sich nicht verträgt, und wird diejenigen bedauern, die dem Heidenthume zum Opfer gefallen sind, denn auch ohne Gewaltmaßregeln würde die Religion der Liebe und die reine Gotteserkenntniß ihren siegreichen Gang fortgesetzt haben; aber das wird man doch nicht in Abrede stellen können, daß über das Heidenthum ein solcher Bankerutt hereingebrochen war, daß keine lebens- und entwicklungsfähigen Elemente mehr darin sich fanden.

So haben denn die Heiden Jahrhunderte hindurch Gott gesucht. Er hat sie in vergangenen Zeiten ihre eignen Wege wandeln lassen, hat ihnen vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und sich nicht unbezeugt gelassen, aber gefunden haben sie ihn nicht, obgleich sie suchten, ob sie doch

*) Wenn Lib. περὶ ἱερῶν S. 178 sagt: δεῖ γὰρ δὴ τά γε τοιαῦτα (quae ad religionem pertinent) πείθειν οὐ προσαναγκάζειν, so hat er gewiß recht; der Bischof Athanasius in d. Briefe ad solitariam vitam agentes sagt auch: οὐ γὰρ ξίφεσιν ἢ βέλεσιν οὐδὲ διὰ στρατιωτῶν ἡ ἀλήθεια καταγγέλλεται, ἀλλὰ πιθοῖ καὶ συμβουλίᾳ; aber wenn er später (S. 181) äußert: οὐ τοίνυν τῇ ῥώμῃ μόνον ἐφυλάχθη τὸ θύειν, ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ σαράπιδος, τῇ πολλῇ τε καὶ μεγάλῃ καὶ πλῆθος κεκτημένῃ νεῶν, δι' ὧν κοινὴν ἁπάντων ἀνθρώπων ποιεῖ τὴν τῆς Αἰγύπτου φοράν, αὐτὴ δὲ ἔργον τοῦ νείλου, τὸν νεῖλον δὲ ἐστιᾷ ἀναβαίνειν ἐπὶ τὰς ἀρούρας πείθουσα etc., so klingt dieß wirklich wie ein Mährchen aus alter Zeit.

ihn fühlen und finden möchten (Apostgesch. 17. 27); da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere (Röm. 1. 22. flg.). Der Apostel Paulus hat den Athenäern den unbekannten Gott, dem sie einen Altar errichtet, verkündet, sie haben ihn aber nicht angenommen (Ap. 17. 23). In allen Dingen, die auf menschliche Dinge sich beziehen, haben Griechenland und Rom Großes hervorgebracht: noch heute erfreuen wir uns an den in allen Tönen uns entgegen klingenden Dichtungen der genialen Hellenen, noch heute bewundern wir den Tiefsinn eines Plato und Aristoteles, die in ihren Systemen mit bewundernswürdigem Scharfsinn dem Leben des Geistes sinnig nachgegangen sind, noch heute muß der sittliche Ernst und der Sinn für Staat und Recht an den Römern hochgeachtet werden; aber was sind alle diese Schönheiten des Alterthums gegen die Bedeutung des Christenthums? Es gibt allerdings bei ihnen auch, wie Tertullian sich ausdrückt, einen Christus ante Christum, das sind eben solche Vorstellungen, die in mehr oder minder engerem Zusammenhange stehen mit Christus, aber gerade im Hinblick auf die wesentlichen Dogmen des Christenthums kann der Gegensatz und die Kluft nicht groß genug gedacht werden. Die Mahnung, die im 6. B. der Ilias Hippolochus seinem Sohne Glaukos auf den Weg gibt:

immer der beste zu sein und vorzustreben den andern,

ist ein charakteristisches Merkmal für das Alterthum überhaupt, dem von des Lebens Gütern allen der Ruhm der höchste ist, während der Prophet uns sagt (Jes. 30. 15): im Stillesein und Harren soll eure Stärke sein. Das Alterthum pflegt die Welt und übt einen Cultus der Freude, genießt, wie der Dichter es ausdrückt, der gegenwärtigen Stunde schönes Gut; es hat keine Ahnung von dem, was den Christen der heilige Petrus ans Herz legt (1. Petr. 3. 4): der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott. Ja die Bedeutung und Erneuerung des inwendigen Menschen (Paulus II Cor. 4. 16): Darum werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage er-

neuert und was Ephes. 3. 16 von dem Starkwerden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen steht, das schließt eine den Griechen und Römern ganz fremde tiefsinnige Welt von Gedanken in sich *). Es hatte auch keine Vorstellung von dem, was der heil. Paulus (2. Kor. 7. 10) spricht: Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod **). Derselbe Apostel gibt der Gemeinde zu Kolossä (Kap. 3. 2. 3) den Rath: Trachtet nach dem was droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Dem Griechen und Römer quollen aus diesem Leben seine Freude, das *εὖ πράττειν* und bene se habere galt als das Ziel seines Strebens; der Apostel Paulus schreibt seinen Korinthern (II. Cor. 4. 17. 18.) Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, Uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Wo aber im ganzen Alterthume hat ein Mann so glaubensmuthig und siegesgewiß gesprochen als derselbe Apostel (Phil. 3. 8) denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Die Griechen suchen die Weisheit dieser Welt, während unser Apostel uns sagt 1 Kor. 3. 19: dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben, die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit und abermal: Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind. Wir sollen sein ein Tempel Gottes. Was für eine Stellung nimmt im Alterthume das Weib gegen den Mann und überhaupt im Leben ein? Unser Apostel spricht Epheſ. 5. 28: Wer sein Weib liebet der liebet sich

*) Vergl. noch Röm. 7. 22 und Franz Delitzsch System der bibl. Psychologie S. 146.

**) Vergl. dazu Otto von Gerlach. Damit vergl. man die kostbaren Worte: Pred, Sal. 7. 4. 5. Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren im Hause der Freuden.

selbst, denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr der Gemeine. Bei den Griechen und etwas ehrwürdiger bei den Römern sind sie nur da, um Kinder zu gebären, damit der Staat Bürger bekomme. Eine griechische Jungfrau sah es daher als das größte Unglück an, unvermählt zu sterben (Soph. Antig. 843 *ἄκλαυτος, ἄφιλος, ἀνυμέναιος, ταλαίφρων ἄγομαι τάνδ' ἑτοίμαν ὁδόν*); ja sie verfehlte geradezu ihr Leben, *ἀνδρὸς ἁμαρτάνουσ' ἁμαρτάνει βίου* (Eur. Androm.) Dagegen halte man die Lebensauffassung würdiger christlicher Jungfrauen. Selbst der feinste und sinnigste Kenner des antiken Geistes, Wilh. v. Humboldt in einem Briefe an Schiller (S. 362) sagt: Die griechische Weiblichkeit und das Verhältniß beider Geschlechter zu einander bei diesem Volke ist doch immer sehr wenig ästhetisch und im Ganzen sehr geistleer. Eine durchgehende Ansicht des Alterthums war es, dem Freunde Gutes, dem Feinde Böses zu thun (Archil. fr. 6 herbe Geschenke dem Feinde reichend zu gastlicher Kost) oder wie es im fragm. 56 heißt:

ἓν δ' ἐπίσταμαι μέγα
τὸν κακῶς τι δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς *).

Wenn auch Plato de rep. 335 dieser Lehre entgegensetzt, daß es auf keine Weise gerecht sei, irgend jemandem Schaden zuzufügen, während unser Herr in der Bergpredigt sagt (Matth. 5. 44): Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Mit dieser Liebe steht gewiß im schneidendsten Widerspruch der Schwur, den nach Aristoteles' Berichte (Pol. V. 7. 19) in einigen Oligarchien die Oligarchen leisteten: *καὶ τῷ δήμῳ κακόνους ἔσομαι καὶ βουλεύσω ὅ τι ἂν ἔχω κακόν.*

Der Evangelist Lucas (18. 1.) erzählt: Er sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte und der Apostel Paulus Epheſ.

*) Man vergl. Theogn. 431:
εὖ κάτιλλε τὸν ἐχθρόν. ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ
τῖσαί νιν, πρόφασιν μηδεμίαν θέμενος.
und dazu Welcker (S. 25). Aesch. Coeph. 114. und Welcker, verm. Schr. II. S. 432 flg. u. Stallbaum zu Plat. Crit. 49. B.

6. 18: Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen u. s. w. 1. Thess. 5. 17: Betet ohne Unterlaß. Das Gebet ist nach diesen Aussprüchen für den Christen unerläßlich. Es ist, wie Ernst von Lassaulx sagt*), für die Seele, was die Speise für den Leib, es ist das tägliche Brot der Seele, das Athemholen des Geistes, der durch diese magische Verbindung mit Gott wirkliche Zuflüsse und Kräfte erhält. Denn die gläubige verlangende Seele versetzt sich im Gebete in einen Act ruhiger liebeathmender Erkenntniß und trinkt darin mit starken Zügen Weisheit und göttliche Liebe. Freilich beteten auch die Alten. So hat uns der Verfasser des zweiten Alcibiades ein schönes Gebot aufbewahrt:

Ζεῦ βασιλεῦ, τὰ μὲν ἐσθλὰ καὶ εὐχομένοις καὶ ἀνεύκτοις ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξειν **).

Bekannt ist, was Xenophon von dem Socrates erzählt, Memor. I. 3. 2 *καὶ εὔχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς ἁπλῶς τἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότας, ὁποῖα ἀγαθά ἐστι.* Eben so berichtet uns Plutarch vom Pericles

*) Studien des classischen Alterthums, Regensburg 1854 S. 137 flg. Franz von Baader betrachtete und übte das Gebet durchaus als ein Geist schöpfen.

**) Man vergl. die Verse des Menand. bei Athen. XIV. 78 *θεοῖς Ὀλυμπίοις εὐχώμεθα Ὀλυμπίαισι πᾶσι πάσαις· διδόναι σωτηρίαν, ὑγίειαν, ἀγαθὰ πολλά, τῶν ὄντων τε νῦν ἀγαθῶν ὄνησιν πᾶσι* und dazu die Parodie Aristoph. av. 865:

εὔχεσθε τῇ Ἑστίᾳ τῇ ὀρνιθείῳ, καὶ τῷ ἰκτίνῳ
τῷ ἑστιούχῳ καὶ ὄρνισιν Ὀλυμπίοις καὶ Ὀλυμπίῃσι πᾶσι καὶ πάσαις.

Man vergl. das Friedensgebet in Aristoph. pax 1320

κἀπευξαμένους (χρὴ) τοῖσι θεοῖσιν
διδόναι πλοῦτον τοῖς Ἕλλησιν
κριθάς τε ποιεῖν ἡμᾶς πολλὰς
πάντας ὁμοίως οἰνόν τε πολὺν
σῦκά τε τρώγειν
τάς τε γυναῖκας τίκτειν ἡμῖν
καὶ τἀγαθὰ πάνθ' ὅσ' ἀπωλέσαμεν
συλλέξασθαι πάλιν ἐξ ἀρχῆς,
λῆξαί τ' αἴθωνα σίδηρον.

Man vergl. Arist. equit. 634 u. 763 flg. Dem. Olynth. II. 23, ibique Sauppe.

(c. 8) *ὁ Περικλῆς περὶ τὸν λόγον εὐλαβὴς ἦν, ὥστ' ἀεὶ πρὸς τὸ βῆμα βαδίζων εὔχετο τοῖς θεοῖς μηδὲ ῥῆμα μηδὲν ἐκπεσεῖν ἄκοντος αὐτοῦ πρὸς τὴν προκειμένην χρείαν ἀνόρμοστον.* Quint. inst. 12, 9 nec immerito Pericles solebat optare ne quod sibi verbum in mentem veniret, quo populus offenderetur. Homer. Il. VI. 476 läßt den Hector beten

Ζεῦ ἄλλοι τε θεοί, δότε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι
παῖδ' ἐμόν, ὡς καὶ ἐγώ περ, ἀριπρεπέα Τρώεσσιν,
ὧδε βίην τ' ἀγαθόν, καὶ Ἰλίου ἶφι ἀνάσσειν.

Auch Babrias empfiehlt 20, 8

τοῖς θεοῖς δ' εὔχου
ὅταν τι ποιῇς καὐτὸς ἢ μάτην εὔξῃ.

Aber weil die Alten nicht die rechten Vorstellungen von der Sünde hatten, die „die Veranlasserin alles wirklichen Schreiens, Aengstens und Flehens*)" ist, so hatten sie auch nicht das rechte Gebet. „Der Dualismus zwischen Himmel und Erde ist nicht nur der Dualismus zwischen Schöpfer und Geschöpf, sondern zwischen dem heiligen Gott und einer sündigen Welt. Das Heidenthum kennt dieses Problem nicht. Denn das Böse ist dem Heidenthum nur Beschränkung, Unwissenheit, ein Mangel der Natur, ein Schicksal, das der Endlichkeit anhaftet, aber nicht Sünde, nicht Störung eines heiligen Gottesverhältnisses, entstanden in dem Willen des Geschöpfes" **). Wie hätte ein Grieche mit dem Psalmisten sprechen können (Ps. 51): Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Im Alterthum wird die *μεγαλοψυχία*, im Christenthum die *ταπεινοσοφροσύνη* gepriesen, aber *ἐν κυρίῳ καυχᾶσθαι*. Was antwortet die alte Welt auf die Frage, zu deren Lösung die heiligen Bücher uns führen: Was soll ich thun, daß ich ein Mensch Gottes werde †)? Der Apostel rufet uns zu

*) Volksbl. für Stadt und Land Nr. 39. (1857).

**) Martensen, christl. Dogmatik S. 17, ein vorzügliches Buch, dem ich viel verdanke und dem ich recht viele Leser wünsche.

†) Vergl. den Vortrag des hochverdienten Tholuck: Das Heidenthum nach der heiligen Schrift. Berlin 1853.

(Phil. 2. 12): Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

Der Begriff der Sünde und Erlösung fehlte den Alten: „Erst durch die Menschwerdung Gottes in Christo tritt der wahre Mittler in die Welt. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber (2. Cor. 5. 19). In diesem Evangelium von dem Gekreuzigten liegt die Lösung des schweren Problems der Sündhaftigkeit. Nicht in Bildern und Mythen ist die Versöhnung geschehn, „denn wir haben nicht eine gemalte Sünde und darum auch nicht einen gemalten Erlöser", in der Wirklichkeit ist er gekreuzigt zu einer Versöhnung für der Welt Sünde. Mit ihm, dem neuen Adam, ist das ganze Geschlecht organisch verbunden, und indem er für alle gestorben ist, sind sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr ihnen selber leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (2. Cor. 5. 15)" *). Ja es kann, sagt Martensen (S. 12) eine Frömmigkeit im Heidenthume wohl gefunden werden, aber kein Glaube, weil das Licht der Offenbarung fehlt, oder weil dieses Licht doch nur blitzweise und vorübergehend in die Finsterniß hineinleuchtet. Es können da höchstens sporadische Glaubensregungen sich finden, eine Ruhe des Glaubens aber kennt das Heidenthum nicht, darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleich wie Gott von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe; auf daß jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Ebr. 4. 9 flg.

Mitten in die Heiterkeit des griechischen Lebens tönen auch Schmerzenslaute, wie der des Theognis 425:

πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον etc. **)

oder des Bacchyl. fr. 3:

θνατοῖσι μὴ φῦναι φέριστον
μηδ' ἀελίου προειδεῖν φέγγος.
ὄλβιος δ' οὐδεὶς βρότων πάντα χρόνον.

Aber die Grundstimmung war doch Heiterkeit und Genuß †).

*) Martensen D. S. 18.
**) Vergl. Anmerk. S. 26.
†) Klagen über das Elend des Menschenlebens Hom. Il. 17.

So sehen wir, daß es allerdings eine große Kluft ist, die sich zwischen Alterthum und Christenthum uns aufthut, auf der einen Seite tritt der Anbetungstrieb, der in den Worten des Apostels (Apostelgesch. 17. 16): Er ward tief in seinem Geiste bewegt, da er die Stadt so abgöttisch sah *), seinen Ausdruck gefunden hat, auf der andern Seite aber die Verdunklung im Betreff des angebeteten Gegenstandes. In Beziehung auf die Verwirklichung dieses Anbetungstriebes sagt der Apostel 1. Cor. 10. 20: Aber ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. — Es ist nicht zu verkennen, daß auch innerhalb des Alterthums eine Vertiefung des sittlichen Bewußtseins statt gefunden hat, denn bei den Gnomikern, namentlich Theognis, bei Solon, den sieben Weisen, Pindar, Aeschylus, Sophocles tritt eine ernste sittlich-religiöse Welt- und Lebensansicht, wie sich in dem frühern Epos nicht findet, hervor **), aber für die Dauer gab auch dieß dem Alter-

446. 24, 525. Od. 18, 129. 174—77. Hymn. in Ap. 190. Hes. op. 101. Heitere Ansicht vom Leben: Od. 3, 244. 11, 488. 12, 341. 17, 500. Il. 3, 454. Hes. op. 153.

*) Tholuck, das Heidenth. S. 9.

**) Vergl. Handbuch der Gesch. der griechisch-römischen Philosophie von Christ. Aug. Brandis. Berlin 1835. S. 86 flg. S. 96 flg. Es wäre eine interessante Aufgabe, das Wesen des griech. u. röm. Geistes im Zusammenhange darzulegen, um des großen Gegensatzes zwischen Heidenthum und Christenthum recht lebendig inne zu werden. W. v. Humboldt (Br. zw. Schiller und Humboldt) S. 282: Als Quellen und Muster des griech. Geistes im eigentlichen und im strengsten Verstande erkenne ich nur den Homer, Sophocles, Aristophanes und Pindar an. Für diejenigen, die sich für diese Frage interessiren, führe ich an: Fall des Heidenthums von Tzschirner, Leipz. 1829; das treffliche Buch: die Lehre vom heiligen Geist von Kahnis, Halle 1847 (bes. S. 94—146); Rudelbach, christliche Biographie, Leipzig 1850 (bes. d. Einl. zu Thascius Cäcilius Cyprianus); die Kirche im apostol. Zeitalter v. Heinr. Thiersch, Erfurt und Erl. 1852; Politik und Philosophie in ihrem Verhältniß zur Religion v. Heinr. Thiersch, Marburg 1853; das Heidenthum nach der heiligen Schrift, ein Vortrag von Dr. Tholuck, Berl. 1853; Studien des klass. Alterthums von Ernst von Lasaulx, Regensb. 1854; der Fall des Heidenthums, Vortr. v. Dr. Fr. Lübker, Schwerin 1856, auch dessen gesammelte Schriften, Halle 1854; Seibt, Christenthum und Griechenthum, Elberfeld 1856. Vor allen Tholucks ber. Aufsatz in Neanders Denkwürdigkeiten.

thum keinen Halt, weil es eben des Glaubens an den eingebornen Sohn Gottes entbehrte, der für uns Christenmenschen der Weg die Wahrheit und das Leben ist. „Was du auch denken, sagen und schreiben magst, wenn nicht Jesus darin ist, so schmeckt's mir nicht. Trocken ist mir alle Seelenspeise, wenn nicht dieses Oel darauf gegossen wird und schmacklos, wenn sie nicht mit diesem Salze gewürzt wird," sagt Bernhard v. Clairvaux und Luther schreibt: In meinem Herzen herrscht nur jener eine Artikel, nemlich der Glaube an Christum, von welchem, durch welchen und aus welchem alle meine theologischen Gedanken bei Tag und bei Nacht ein- und ausgehen.

Zwingli hatte die Hoffnung ausgesprochen, neben den durch die Gnade selig gewordenen Aposteln auch einen durch das Licht der Natur selig gewordenen Hercules, Theseus, Socrates, Numa Pompilius einst zu erblicken — ein Ausspruch, über den sein Freund Oekolompadius schon äußerte: nolo intrare regnum coelorum Zwinglii: metuo enim clavam Herculis. — Nun wird, fährt Tholuck, Heidenthum u. s. w. S. 14, fort, uns auch aus den Tischreden Luthers ein Ausspruch berichtet: Cicero, ein fleißiger Mann, der viele gute Bücher geschrieben, ich achte, daß er durch eine zufällige Gnade Gottes selig geworden sei. Wo aber Luther nicht am Tische, sondern von der Kanzel redet, da spricht er: „Was ist das für eine Theologie, daß man keinen Unterschied zwischen dem Wort macht und da man kein Wort hat. Ich sage mit dem Zwingli nicht, daß die kainitische Kirche (d. h. die Nachkommen Kains) oder Numa Pompilius und dergleichen andre Heiden Erben des Himmelreichs worden sind, sondern daß etliche fromme Männer und Weiber aus dem Geschlechte Kains Gottes Wort und die Lehre der lieben Väter gehört haben und durch solchen Glauben auch zur Gemeinschaft des Himmelreichs gekommen sind" (zu 1. Mos. 47). Ob wir nun gleich vielleicht in andern Stücken den Meister Zwingli wider Dr. Luther in Schutz nehmen könnten: hier aber hatte der deutsche Mann Gottes den Punkt getroffen, denn wo ein Mensch selig werden soll, da muß der Herr Christus auch dabei sein, da kein Mensch selig werden kann, als indem er ein rechter Mensch Gottes wird, welches keiner werden

kann, ohne durch Christum. Darum soll es noch eine Hoffnung für die Heiden geben, welchen durch unsere Trägheit das theuere Evangelium vorenthalten worden, so muß es noch eine andere Predigt geben, als die in der Zeit. Und hier ist der Ort, wo wir sehen, daß die Kirche Gottes nimmer stille stehen darf, sondern immer nach neuen Schätzen graben muß in dem Worte Gottes. Denn dadurch ist unserer Kirche wieder aufgegangen die theuere Wahrheit, welche schon einst die Väter der Kirche, ein Irenäus u. A. aus jenem Ausspruche 1. Petr. 3. 19 geschöpft: Er ist getödtet nach dem Fleisch, aber am Leben erhalten nach dem Geist, in welchem Geist er auch hingegangen ist, nämlich an den Ort der Abgeschiedenen und hat gepredigt von seiner Erlösung den Geistern, die im Gefängniß waren, d. h. in einem gebundenen Zustande, bis daß ihr Befreier käme.

Freuen wir uns daher alles dessen, was das Alterthum an Bildung und Kunst, Wissenschaft und Recht uns zugeführt hat, aber vergessen wir nimmer durch Erkenntniß und Leben die Frage zu beantworten, was soll ich thun, damit ich ein Kind Gottes werde?

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0021060649